

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe

Grundlagen – Erträge – Perspektiven

Artikel

Von der Ausgrenzung zur Ermordung der Juden  
in Westfalen und Lippe 1933–1945 von Gisela  
Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Grundlagen – Erträge – Perspektiven

Herausgegeben von  
Susanne Freund

Redaktion  
Anna-Therese Grabkowsky, Franz-Josef Jacobi  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Artikel Von der Ausgrenzung zur  
Ermordung der Juden in Westfalen und  
Lippe 1933–1945 von Gisela Möllenhoff  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2013



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2013 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter JohANEK*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

# Einführung

Das vierbändige ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ ist ein Vorhaben der Historischen Kommission für Westfalen und des Instituts für vergleichende Städtegeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Bislang sind zwei Teilbände für die Regierungsbezirke Detmold (2013) und Münster (2008) erschienen, der dritte Teilband zum Regierungsbezirk Arnsberg befindet sich in Vorbereitung.

Angesichts der vielen Abhandlungen, die vermehrt seit den 1980er Jahren veröffentlicht wurden, erwuchs der Wunsch nach einer zusammenfassenden, jedoch den einzelnen Ort betonenden Darstellung jüdischer Geschichte in Westfalen und Lippe. Auswahlkriterien für die Verzeichnung waren die Charakteristika jüdischer Existenz wie das Vorhandensein einer Betstube bzw. Synagoge und/oder eines jüdischen Friedhofs, die unabhängig von der staatlichen Anerkennung den Willen der jüdischen Bevölkerung dokumentieren, eine Gemeinschaft zu begründen. Die regionalen Teilbände bestehen aus Ortsartikeln und aus Überblicksartikeln. Aufgrund seiner jeweils eigenen Genese und der in den Territorien unterschiedlichen Entwicklung der Vormoderne erhielt jeder Teilband eine individuelle Färbung, was zu geringfügigen Abweichungen in der redaktionellen Bearbeitung führte und in der Einleitung des jeweiligen Bandes näher erläutert wird. 145 Experten vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen konnten als Autorinnen und Autoren für die Bearbeitung der 272 Ortsartikel zur Geschichte der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – vom ersten Nachweis jüdischen Lebens bis in die Gegenwart – gewonnen werden.

Der systematischen Verklammerung der drei Teilbände zu den Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster dient der vorliegende Grundlagenband. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes greifen die Einzelresultate der Ortsartikel teils überlieferungsorientiert, teils problemorientiert durch die Erschließung neuer Quellen und unter Einbeziehung aktueller Literatur punktuell auf. Gleichzeitig berücksichtigen sie die überregionale Forschung, ohne die gesamte zeitliche und räumliche Struktur der lokalen und regionalen Besonderheiten noch einmal im Detail zu wiederholen. Es geht vielmehr darum, Einzelaspekte zu abstrahieren, Kontinuitäten und Diskontinuitäten zur historiographischen Entwicklung der jüdischen Minderheit in der westfälisch-lippischen Region herauszuarbeiten. Die Beiträge bieten einen Gesamtüberblick und werfen weiterführende Forschungsfragen auf. Diese sind geprägt durch den Umstand, dass Westfalen zu keiner Zeit einen Siedlungsschwerpunkt der jüdischen Minderheit in Deutschland bildete. Verglichen mit den berühmten rheinischen Judengemeinden Worms, Mainz oder Speyer spielte sich jüdisches Leben im mittelalterlichen Westfalen vielmehr in den Randgebieten ab. Auch mit Blick auf die Frühe Neuzeit ist beim Stichwort ‚Juden in Deutschland‘ wohl eher an Hamburg, Frankfurt am Main, Berlin und Königsberg als beispielsweise an (Bad) Driburg (Erstansiedlung: 1628), Billerbeck (Erstansiedlung: 1683) oder Brilon (Erstansiedlung: 1578) zu denken. Wesentliches Strukturmerkmal für Westfalen ist, dass Juden sich häufig gerade in kleinen Herrschaftsbereichen niederließen bzw. in Gebieten, in denen mehrere Territorien aneinander grenzten wie z. B. im heutigen Ostwestfalen.

Gerade die Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘<sup>1</sup> ist es, die jüdisches Leben im Alten Reich nach der weitgehenden Vertreibung aus den Städten im Laufe des 14. Jahr-

1 DEVENTER Jörg, Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (= Forschungen zur Regionalgeschichte 21) (Paderborn 1996).

hundreds maßgeblich konstituierte und in den vergangenen Jahren das verstärkte Interesse der Forschung auf sich zog.<sup>2</sup>

Bei der westfälischen Region handelt es sich um einen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in der Fläche weitgehend agrarisch geprägten Wirtschaftsraum, in dem die Mitglieder der jüdischen Gemeinschaften in ein dörfliches Gefüge eingebunden waren und über Handelsgeschäfte z. B. mit nichtjüdischen Bauern in Kontakt standen. Für die überproportional hohe Repräsentanz der Juden im Viehhandel war zum einen die fast überall bis zum 19. Jahrhundert fortbestehende erzwungene Ansiedlung der Juden außerhalb von Siedlungen mit städtischen Rechten und zum anderen die in der jüdischen Tradition begründete Verbindung zwischen Schlachten und Viehkauf ausschlaggebend. In vielen Fällen waren der Viehhandel und eine daran angeschlossene Metzgerei die einzige Erwerbsquelle auf dem Lande. Denn der Wandel der jüdischen Wirtschafts- und Berufsstruktur ging in ländlichen Gegenden wesentlich langsamer vonstatten als in den Städten.<sup>3</sup> Dementsprechend könnten zwischen den ländlichen Regionen der Viehhaltung und den städtischen Markt- und Konsumzentren Viehhändler eine Mittlerfunktion eingenommen haben.<sup>4</sup>

2 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts 56) (Tübingen 1997); OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 224) (Hannover 2005); HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin u. a. 2004); ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291; ULLMANN Sabine, *Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in den Dörfern der Markgrafschaft Burgau 1650 bis 1750* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151) (Göttingen 1999); DIES., *Kontakte und Konflikte zwischen Landjuden und Christen in Schwaben während des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts*. In: BACKMANN Sibylle u. a. (Hg.), *Ehrkonzepte in der Frühen Neuzeit. Identitäten und Abgrenzungen* (= *Colloquia Augustana* 8) (Berlin 1998) 288–315; DIES., *Der Streit um die Weide. Ein Ressourcenkonflikt zwischen Christen und Juden in den Dorfgemeinden der Markgrafschaft Burgau*. In: HÄBERLEIN Mark (Hg.), *Devianz, Widerstand und Herrschaftspraxis in der Vormoderne. Studien zu Konflikten im südwestdeutschen Raum (15.–18. Jahrhundert)* (= *Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven* 2) (Konstanz 1999) 99–136; KIESSLING Rolf/ULLMANN Sabine (Hg.), *Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit* (= *Colloquia Augustana* 10) (Berlin 1999).

3 Vgl. dazu auch FLEERMANN Bastian, *Marginalisierung und Emanzipation. Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779–1847* (= *Bergische Forschungen* 30) (Neustadt an der Aisch 2007) 161–163, 172–175, 185–193, bes. 186f.; LOKERS Jan, *Die Juden in Emden 1530–1806. Eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studie zur Geschichte der Juden in Norddeutschland vom ausgehenden Mittelalter bis zur Emanzipationsgesetzgebung* (= *Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands* 70) (Aurich 1990) 187; RICHARZ/RÜRUP (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande* (wie Anm. 2).

4 „Da zudem gewisse Teile jedes geschlachteten Tieres von Juden nicht verzehrt werden dürfen, erwarben sie mit dem Schlachtrecht immer gleichzeitig das Privileg, dieses Fleisch an christliche Kunden – gewöhnlich billig – zu verkaufen. Daraus entstand eine enge Verbindung von Schlachten, Viehhandel und Fleischhandel. Nicht zuletzt war das Schlachten das einzige Handwerk, das den Juden bis zur Emanzipation erlaubt war, während sie sonst ausschließlich auf den Handel beschränkt wurden.“ RICHARZ Monika, *Viehhandel und Landjuden im 19. Jahrhundert. Eine symbiotische Wirtschaftsbeziehung in Südwestdeutschland*. In: Menora. *Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte* 1 (1990) 66–88, hier 73.

Westfalen stellte bis zum Ende des Alten Reiches eine herrschaftlich kleinteilige Landschaft dar, in der zahlreiche geistliche und weltliche Obrigkeiten vom Kölner Kurfürsten bis hin zum König von Preußen aufeinander stießen. Allein auf dem Gebiet des heutigen Regierungsbezirkes Münster sind dabei das Fürstbistum Münster, die Grafschaften Tecklenburg, Lingen und Steinfurt, das kurkölnische Vest Recklinghausen sowie die Herrschaften Anholt, Gemen und Werth zu berücksichtigen. Was die ältere deutsche Nationalgeschichtsschreibung als ‚Flickenteppich‘ und ‚Kleinstaaterei‘ schmähte, entfaltet hingegen gerade bei der Erforschung jüdischer Geschichte in der Frühen Neuzeit seinen besonderen Reiz. Denn für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis ins 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen.

Im Zeitraum rasch wechselnder Rechtsverhältnisse zwischen dem ausgehenden 18. Jahrhundert und dem Anfang des 19. Jahrhunderts änderte sich die Situation in den Landesteilen oft schnell. Die Auswirkungen herrschaftlichen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften,<sup>5</sup> spiegeln die unsichere Lage der Juden ebenso wider wie regionale und überregionale Migrationsbewegungen jüdischer Familien, die aus politischen oder ökonomischen Gründen entweder in größere Städte zogen oder sich in anderen ländlichen Regionen niederließen.

Das Selbstverständnis und die Fremdwahrnehmung jüdischer Identität waren in diesem Zusammenhang keineswegs eindeutig, da das Zusammenleben der jüdischen Minorität mit der nichtjüdischen Majorität auf dem Lande über die Jahrhunderte hinweg einem stetigen Wandel unterworfen war. Marksteine in der allgemeinen jüdischen Geschichte sind einerseits die Orientierung an den gesetzlichen Rahmenbedingungen, ausgehend von der französischen Emanzipationsgesetzgebung bis zum schleppenden Verlauf der Judenemanzipation in Preußen, andererseits der Anteil der jüdischen Minderheit am Wirtschaftsleben, dem Vereinswesen, an Kultur und Bildung, dem der latente und offensichtliche Antijudaismus im katholischen und protestantischen Milieu bis zur Rassenideologie im Nationalsozialismus entgegenstand.

Das ‚Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, u. a. die Bedingungen zur Bildung jüdischer Gemeinschaften in der Region im Kontext der christlichen Mehrheitsgesellschaft sowie die Erwerbsmöglichkeiten im Handel und anderen Berufssparten in den Blick zu nehmen. Denn für die Untersuchung dieser mit dem weithin ländlichen Umfeld verbundenen Fragen<sup>6</sup> bietet

5 Zur Institution der Landjudenschaften weiterhin COHEN Daniel J., Die Landjudenschaften in Hessen-Darmstadt bis zur Emanzipation als Organe jüdischer Selbstverwaltung. In: HEINEMANN Christiane (Hg.), Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (= Schriftenreihe der Kommission für Geschichte der Juden in Hessen 6) (Wiesbaden 1983) 151–214; DERS., Die Landjudenschaften der brandenburgisch-preußischen Staaten im 17. und 18. Jahrhundert – Ihre Beziehungen untereinander aufgrund neuerschlossener jüdischer Quellen. In: BAUMGART Peter (Hg.), Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preußen. Ergebnisse einer internationalen Fachtagung (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 55) (Berlin u. a. 1983) 208–229. Siehe ferner GOTZMANN Andreas, Gemeinde als Gemeinschaft? – Politische Konzepte der deutschen Juden im Absolutismus. In: Jahrbuch des Simon Dubnow Instituts 1 (2002) 375–427; DERS., Strukturen jüdischer Gerichtsautonomie in den deutschen Staaten des 18. Jahrhunderts. In: Historische Zeitschrift 267 (1998) 313–356.

6 Vgl. auch Sonderforschungsbereich (SFB) 600 „Fremdheit und Armut“, Teilprojekt A 7 (unter der Leitung von Prof. Dr. Sigrid Schmitt): „Juden auf dem Lande zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit (15.–17. Jahrhundert): Inklusion und Exklusion durch Herrschaften und Gemeinden in ausgewählten Territorien Frankens“ an der Universität Trier, URL: <http://>

sich die Region Westfalen – unter Hinzunahme von Erträgen der Landesgeschichte – aus verschiedenen Gründen besonders an. Die Detailgenauigkeit der Ortsartikel in den einzelnen Teilbänden bedeutet eine Informationsvielfalt, die bekannte Forschungsergebnisse sicherlich verifizieren, aber auch unter regionalgeschichtlichen Aspekten falsifizieren kann. Westfalen und Lippe sind, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, für die jüdische Geschichte relevante Regionen, die ein Projekt unter Einbeziehung vielfältiger Fachkompetenz dieser Größenordnung erfordern, um ein sichtbares Desiderat landesgeschichtlicher Forschung auszugleichen.

Themen des vorliegenden Bandes sind historische Entwicklungen und Prozesse, die die jüdische Bevölkerung Westfalens generell betreffen. Darüber hinaus werden übergreifende regionalspezifische Fragestellungen erörtert. Damit ordnet dieser Band die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Die westfälisch-jüdische Geschichte wird hier – trotz der von Stefan Rohrbacher aufgezeigten allgemeinen Mängel in der Aufarbeitung deutsch-jüdischer Geschichte<sup>7</sup> – als Teil der allgemeinen Historiographie dargestellt.<sup>8</sup> In die Artikel fließen zwar die Ergebnisse der drei Teilbände mit ein, Ziel ist es jedoch, mit der Erschließung neuer Quellen jeweils einen eigenen Forschungsbeitrag zu leisten und verschiedene Gesichtspunkte der jüdischen Geschichte in Westfalen und Lippe aufzuzeigen.

Zunächst wird das jüdische Leben in Westfalen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts in einer Skizze dargestellt, wobei auf einen summarischen Befund bewusst verzichtet wurde.<sup>9</sup>

Im folgenden Beitrag wird der Versuch unternommen, die Juden in ein ökonomisches Gesamtgefüge der historischen Region Westfalen einzuordnen und territorialübergreifende Grundstrukturen zu untersuchen. Die Betätigung der westfälischen Juden in Geldhandel und Pfandleihe im Mittelalter wird ebenso wie die Vielfalt jüdischen Geschäftslebens in der Frühen Neuzeit – bislang in der Forschungsliteratur noch nicht behandelte Aspekte – auf Grundlage neuer und umfangreicher Quellenrecherchen umfassend dargestellt.

Diesen Ausführungen folgt der Artikel über Juden in den geistlichen und kleineren weltlichen Territorien im 17. und 18. Jahrhundert, der sich auf die Siedlungsstrukturen bis 1800, den politischen und rechtlichen Rahmen für jüdische Existenz in Westfalen seit

[www.sfb600.uni-trier.de/?site\\_id=108&proj\\_id=c8656d551c73723eb1ae282691fb53b5](http://www.sfb600.uni-trier.de/?site_id=108&proj_id=c8656d551c73723eb1ae282691fb53b5) & site-name=Startseite [letzter Zugriff 14. 1. 2013]. Dies lässt sich auch für andere Regionen belegen, wie beispielsweise die seit 1985 an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg bestehende Forschungsstelle zum Landjudentum aufgezeigt hat. Vgl. URL: <http://www.uni-bamberg.de/?id=9272> [letzter Zugriff 14. 1. 2013].

7 Vgl. ROHRBACHER Stefan, Jüdische Geschichte. In: BRENNER Michael/ROHRBACHER Stefan, Wissenschaft vom Judentum: Annäherungen nach dem Holocaust (Göttingen 2000) 164–176, hier 172 ff.

8 Die innerjüdische Sichtweise findet nur ansatzweise Berücksichtigung und muss weiterer Forschung vorbehalten bleiben. Ein Hauptgrund dafür liegt in dem erschwerten Zugang zu den Quellen, die hebräische und jiddische Sprachkenntnisse erfordern. Ausschlaggebend war jedoch die Konzeption dieses Grundlagenwerkes vorrangig als Beitrag zur landesgeschichtlichen Forschung.

9 Unter Berücksichtigung der langjährigen Forschungen von Diethard Aschoff u. a. konnten jedoch Hinweise auf die Ansiedlung von Juden oder die Plätze ihrer Handelsgeschichte neu beleuchtet werden. Vgl. hierzu die Bibliographie der Schriften von Diethard ASCHOFF. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 423–438 (zusammengestellt von Jürgen U. Kalms).

dem späten 16. Jahrhundert sowie die innere Organisation der territorialen Judenschaften konzentriert und durch Statistiken ergänzt wird. In diesem Zusammenhang werden in einer zusätzlichen Abhandlung die demographische Entwicklung der jüdischen Bevölkerung und ihre korporative Verfassung sowie die Leitlinien der Judenpolitik in den brandenburgisch-preußischen Territorien Westfalens von 1648 bis zum Ende des Alten Reiches in den Blick genommen. Dieser Zeitraum wurde in der hier skizzierten Form bislang von der Lokalforschung nur unzureichend behandelt und rückt nun aufgrund der detaillierten Recherche für die einzelnen Ortsartikel neue Betrachtungsweisen in den Mittelpunkt der westfälisch-jüdischen Geschichte.

In der Übergangszeit 1806 bis zur Entstehung des Kaiserreichs erlebte das traditionelle westfälische Judentum des Ancien Régime in zwei Umbruchphasen – in der napoleonischen Ära und der Dekade danach (ca. 1806–1830) sowie im Zeitraum der Hochindustrialisierung (ca. 1870–1890) – einen gravierenden Wandel. Der Beitrag über diesen Prozess behandelt vorrangig die Reaktion der Juden als Gruppe auf diesen Verlauf im Kontext des Verstädterungsprozesses und thematisiert das Ringen der Juden um Emanzipation und Gleichberechtigung in Verbindung mit ihrem Streben nach Bildung. Die Rahmenbedingungen jüdischen Lebens auf dem Lande und in den Städten sind auch für den Folgeartikel „Akkulturation und Antisemitismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ bestimmend, der u. a. auf die Exklusion der ‚Ostjuden‘ eingeht. Insgesamt bilden die beiden Beiträge zum Zeitraum von 1806 bis 1871 eine Einheit mit der Darstellung zur Zeit der Weimarer Republik; gleichzeitig setzen sie unterschiedliche Akzente. In Letzterem wird anhand individueller Lebensläufe der Anteil westfälisch-lippischer Juden am künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Leben im In- und Ausland dokumentiert. Zudem werden die Bedingungen für den Akkulturationsprozess in den verschiedenen Regionen Westfalens dargestellt: in den regionalen Verwaltungszentren, im Ruhrgebiet mit seinen Großstädten, in den ländlichen Regionen des Münster- und Sauerlandes sowie in Lippe.

Die Ausführungen zum Nationalsozialismus, die u. a. die jüdische Selbsthilfe, die ‚Polenaktion‘ oder das Schicksal der ‚Mischehenpartner‘ behandeln, machen die Eskalation der kontinuierlichen Entwicklung des Antisemitismus seit dem 19. Jahrhundert transparent. Offene Forschungsfragen spielen in diesem Kontext ebenso eine Rolle wie generelle Phänomene in einzelnen Regionen. Dies betrifft auch den Wiederaufbau jüdischer Gemeinden nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Zuzug von jüdischen Familien aus den ehemaligen GUS-Staaten nach Westfalen und Lippe Anfang der 1990er Jahre, der sich in vier Zeitabschnitten: in der formativen Phase (1945–1949/50), der Phase der Etablierung (1949/50–1960/61), der Phase der Konsolidierung und Stagnation (1960/61–1989/90) sowie der Phase des Umbruchs und Wandels (seit 1989/90) vollzog. Das Gesamtprojekt des ‚Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ versucht diesen Weg zu beschreiten und wirft dabei neue Fragen auf, die nur die Analyse weiterer Quellenbestände beantworten kann. Einen besonderen Stellenwert nimmt deshalb ein Überblick der zur Verfügung stehenden Quellen jüdischer und nicht-jüdischer Provenienz ein. Die in den Artikeln dieses Handbuchs sowie in der Literatur zur jüdischen Geschichte in Westfalen und Lippe ausgewerteten Quellen werden im letzten Beitrag dieses Bandes vorgestellt. Dieser erläutert die umfangreiche Quellenlage zur jüdischen Geschichte in Westfalen und Lippe, um weitere Forschungen anzuregen.

Im Anhang dieses Grundlagenbandes ist ein Literaturverzeichnis aufgenommen, das sich auf die in den Beiträgen dieses Bandes benutzte Literatur konzentriert, da Spezialtitel in den jeweiligen Ortsartikeln aufgenommen sind. Weitere Ergebnisse liefert das Kartenmaterial. Darin sind die in den 1850er Jahren eingerichteten Synagogenbezirke mit dem jeweils zugehörigen Hauptort, die Orte mit jüdischen Einwohnern in den zeitlichen Schnitten ‚vor und um 1850‘ und ‚nach 1850‘ – soweit sie im Handbuch erfasst sind – sowie die Kreis- und Regierungsbezirksgrenzen des Jahres 1850 dargestellt. Die

diesem Band beigegebene Karte 1 verzeichnet die im Handbuch erfassten Orte mit eigenem Ortsartikel. Sie zeigt zudem die derzeitigen Verwaltungsgrenzen, der die Gliederung der Regionalbände zugrunde liegt, und im Punkt 1.1 jedes Ortsartikels benannt werden. Somit ermöglicht sie eine schnelle Übersicht; einzelne Ansiedlungen von Juden sind – im Gegensatz zu den Karten in den Teilbänden – nicht verzeichnet, da die redaktionelle Bearbeitung der Artikel für den Teilband zum Regierungsbezirk Arnberg noch nicht abgeschlossen ist. Zur Verdeutlichung der historischen Situation wird eine weitere Karte beigegeben, die die politische Gliederung Westfalens in den Zeitschnitten 1801 und 1811 wiedergibt. Dargestellt ist einerseits die Situation nach dem Frieden von Lunéville 1801, vor den grundlegenden Änderungen der folgenden Jahre, und andererseits die Situation 1811, als das Kaiserreich Frankreich seine größte Ausdehnung erreicht hatte.

Ein geographisches Register ist geplant, das nach der Veröffentlichung des Teilbandes Arnberg erscheinen soll, um einen optimalen Zugriff auf alle vier Bände des Projektes<sup>10</sup> zu gewährleisten.

### Forschungsstand

Die Aufarbeitung der westfälisch-jüdischen Geschichte befindet sich trotz zahlreicher regionaler und lokaler Studien in einem stetig fortschreitenden Prozess. Dies betrifft insbesondere den Zeitraum 1650–1806, für dessen Erforschung bereits Erhebliches geleistet wurde.<sup>11</sup> Im Vergleich mit den zahlreichen Abhandlungen zum 19. und 20. Jahrhundert besteht hier aber sicherlich noch weiterer Handlungsbedarf. Denn die Wanderungsbewegungen der jüdischen Bevölkerung oder ihre rechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handlungsspielräume in der Frühen Neuzeit<sup>12</sup> bis Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts sind ein wichtiges und zum Teil noch offenes Kapitel westfälisch-jüdischer Geschichte. Diese Lücke gilt es weiter zu schließen, um sowohl vorherige Zeiträume als auch die Emanzipationsbewegung des 19. Jahrhunderts bis zur Katastrophe des Holocaust in weiterreichenden Dimensionen miteinander zu verbinden sowie ein neues Verständnis von der Lebensweise der jüdischen Bevölkerung und den äußeren Rahmenbedingungen gewinnen zu können.

Zu berücksichtigen ist ferner, dass sich die Forschung in den vergangenen dreißig Jahren vorrangig auf große jüdische Gemeinden in einzelnen Regionen und Großstädten wie Berlin oder Hamburg konzentrierte, während das Landjudentum – mit Ausnahme Süddeutschlands<sup>13</sup> – nur wenig Beachtung fand, obgleich sich in rheinischen Gebieten ein Großteil der jüdischen Bevölkerung schon seit Ende des Mittelalters auf dem Lande

10 Die Überblicks- bzw. Ortsartikel aller Teilbände sind in den Beiträgen dieses Bandes ohne weitere bibliographische Angaben aufgeführt. Die Zuordnung zu den einzelnen Teilbänden ist den Verzeichnissen am Ende dieses Bandes zu entnehmen.

11 Hier ist insbesondere auf die Forschungen von Bernd-Wilhelm Linnemeier zu verweisen. Vgl. auch seinen Beitrag in diesem Band sowie seine Überblicksartikel im Teilband Regierungsbezirk Detmold.

12 Zur Frühen Neuzeit als eigene Epoche der jüdischen Geschichtsschreibung vgl. auch: STEER Martina, Kultureller Austausch in der jüdischen Geschichte der Frühen Neuzeit. In: NORTH Michael (Hg.), Kultureller Austausch. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung (Köln u. a. 2009) 25–41.

13 Vgl. z. B. JEGGLE Utz, Judendörfer in Württemberg (= Volksleben 23) (Tübingen 1969); MORDSTEIN Johannes, Selbstbewußte Untertänigkeit. Obrigkeit und Judengemeinden im Spiegel der Judenschutzbriefe der Grafschaft Oettingen 1637–1806 (= Quellen und Darstellungen zur jüdischen Geschichte Schwabens 2) (Epfendorf 2005); STROBEL Till, Jüdisches Leben unter dem Schutz der Reichserbmarschälle von Pappenheim 1650–1806 (= Quellen und Darstellungen zur jüdischen Geschichte Schwabens 3; Beiträge zu Kultur und Geschichte von Haus und ehemaliger Herrschaft Pappenheim 7) (Epfendorf 2009).

niederließ.<sup>14</sup> Mit Blick auf die westfälisch-jüdische Geschichte versuchen die Historische Kommission für Westfalen und das Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit dem vorliegenden Handbuch eine Zwischenbilanz der aktuellen Forschung vorzulegen. Bisherige Erkenntnisse wurden modifiziert oder ergänzt und die Basis für neue Antworten auf aktuelle Forschungsfragen bereitet.

Eine Zusammenfassung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine dezidierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochenbezogene Schwerpunkte gebildet,<sup>15</sup> wie z. B. zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit in der von Diethard Aschoff herausgegebenen Reihe ‚Westfalia Judaica‘,<sup>16</sup> die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Andere themen- bzw. territorial bezogene Werke widmen sich der Frühen Neuzeit<sup>17</sup> bzw. dem 19. Jahrhundert.<sup>18</sup>

14 Vgl. hierzu das Kartenblatt vom Geschichtlichen Atlas der Rheinlande VIII,7 „Jüdische Niederlassungen im Mittelalter“, von ZIWES Franz-Josef (Bearb.) (Köln 2002).

15 So z. B. innerhalb des von Alfred Haverkamp betreuten Teilprojekts C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘. Dort erschienen: HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 14), Bd. 1: Kommentarband; Bd. 2: Ortskatalog; Bd. 3: Karten (Hannover 2002) und KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 15) (Hannover 2002). Siehe ferner das von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantwortete Vorhaben Germania Judaica, das inzwischen aufgegeben wurde. Zuletzt ist erschienen: Germania Judaica. Historisch-topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich. Teil 4 (1520–1650), Bd. 2: Landgrafschaft Hessen-Marburg von Wolfgang TREUE (Tübingen 2009).

16 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).

17 So z. B. DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 1); FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg 3) (Essen 1999); DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991); LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit (= Studien zur Regionalgeschichte 15) (Bielefeld 2002); DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: KRUG-RICHTER Barbara (Hg.), Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 6) (Münster 2004) 21–78; DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70; POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen 18) (Lemgo 1990).

18 U.a. HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde 1,17) (Münster 1973); DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) (München 1994) 95–118; DERS.

Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbandige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns „Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen“.<sup>19</sup> Dahingegen dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen nicht die Gesamtgeschichte jüdischen Lebens an einzelnen Orten seit der Vormoderne. Allerdings liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945 vor<sup>20</sup> ebenso wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen.<sup>21</sup>

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ mit seinen drei Teilbänden für die Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählte Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz für die Erarbeitung ihrer Forschungsergebnisse zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in Westfalen/Lippe und im Rheinland.<sup>22</sup> Die Autorin orientierte sich bei der Erläuterung der historischen Informationen größtenteils an der bereits erschienenen Sekundärliteratur, während im Handbuch die westfälisch-jüdische Geschichte in den Teilbänden und im Grundlagenband auf breiter Quellenbasis im detaillierten Überblick aufgearbeitet wird – ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘<sup>23</sup> zugrunde liegt.

Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse der Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, vereinzelt, aus archivalischem Primärmaterial.<sup>24</sup> Einem bis 2002 unbekanntem Aktenbestand konnten Details

(Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 45,1) (Münster 2005); NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen 1) (Paderborn 1988); ASCHOFF Diethard, Die Judengutachten im heutigen Kreis Borken in frühpreussischer Zeit (1818) und ihr Umfeld (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 85) (Vreden 2012).

19 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,3) (Köln 2005).

20 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort.

21 Z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut u. a., Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998); BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999); HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933) (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8), 2 Bde. (Hamburg 1981); STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987); DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1982); DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

22 Zum Rheinland siehe die Bände: PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34,2) (Köln 2000).

23 Vgl. OBENAUSS Herbert u. a. (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).

24 Wichtige Archivinventare erleichterten den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen in Münster und im Geheimen Staatsar-

zu jüdischen Gemeinden aus Münster und dem Regierungsbezirk Detmold entnommen werden.<sup>25</sup> Diese erweiterten vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzten die lokalen Recherchen. Nur stellenweise einbezogen werden konnten die Quellen zur jüdischen Geschichte in den westfälischen Adelsarchiven,<sup>26</sup> die zusätzliche Informationen enthalten, deren Auswertung aber weiteren Forschungen vorbehalten bleiben muss. Unberücksichtigt blieben außerdem weitestgehend sogenannte Ego-Dokumente wie Tagebücher oder Briefe,<sup>27</sup> die Fallbeispiele für die sozioökonomische Situation in den ländlichen Gemeinschaften liefern könnten. Auch hier ergibt sich –

chiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin/Dahlem: SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 15) (Münster 1983) und Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001). Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum sowie Überlieferungen im Leo Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) konnten nur teilweise berücksichtigt werden ebenso wie der Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brillung, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M. und die Bestände des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe (P 10).

- 25 Dieser Aktenbestand aus dem Staatsarchiv Hamburg befindet sich seit 2006 im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland in Heidelberg. Vgl. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/INSTITUT/HAMBURG/hamburg.htm> [letzter Zugriff 14. 1. 2013]; vgl. auch SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbestandes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. Eine erste Auswertung für Lippe nahm Jürgen Scheffler vor: SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272. Vgl. ferner STIELEMANN Jürgen, Hamburger Gemeindeakten im Staatsarchiv Hamburg. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlass des 100. Jahrestags der Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden; zugleich 10. Archivwissenschaftliches Kolloquium der Archivschule Marburg, 13.–15. September 2005 (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 45), (Marburg 2007) 97–110.
- 26 So wertete Bernd-Wilhelm Linnemeier z. B. für seinen Überblicksartikel ‚Die Juden in der Herrschaft Anholt‘ (Teilband Regierungsbezirk Münster) das Fürstlich Salm-Salm’sche Archiv aus und für seinen Artikel ‚Die Juden im wirtschaftlichen Gefüge der Region Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches – ein Überblick‘ in diesem Band die Archive von Elverfeldt, Canstein, das Fürstliche Archiv Rheda sowie das Archiv Assen.
- 27 Zum Teil wurden diese Quellen in dem Beitrag in diesem Band zur NS-Zeit berücksichtigt. Zur Frühen Neuzeit vgl. KLEIN Birgit E./RIES Rotraud (Hg.), Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente frühneuzeitlicher Juden in Aschkenas: Beispiele, Methoden und Konzepte (= *minima judaica* 10) (Berlin 2011).

analog zu der vorbildhaften Studie von Simone Lässig – noch weiterer Forschungsbedarf hinsichtlich der westfälisch-lippischen Region.<sup>28</sup>

Das Handbuch fußt insgesamt auf reichhaltigem Material. So sind den Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung in Münster neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern und Handwerkslehrlingen zu entnehmen. Außerdem sind in diesen die finanziellen Beiträge und die Spender für die Stiftung verzeichnet. Ebenso beinhaltet das ‚Statistische Jahrbuch deutscher Juden‘ sowie der ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden, auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen sowie deren Vorsitzende. Diese liefern ferner Informationen zu den jüdischen Elementar- bzw. Religionsschulen oder zum sogenannten ‚Wanderunterricht‘.<sup>29</sup>

Ohne dass gesonderte Hinweise erfolgten, flossen Ergebnisse aus weiteren Werken, die im Literaturverzeichnis aufgeführt sind, sowie aus im Internet<sup>30</sup> publizierten Forschungsergebnissen ein.<sup>31</sup> Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938) erbrachte für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort.<sup>32</sup> Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbaren deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.<sup>33</sup>

Susanne Freund

28 Vgl. LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum NF 1) (Göttingen 2004).

29 1.–46. Jahresbericht des Vereins zur Beförderung von Handwerken unter den Juden und zur Errichtung einer Schulanstalt bzw. der Marks-Haindorf-Stiftung (Münster 1827–1911/13); Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, hg. vom Bureau des deutsch-israelitischen Gemeindebundes (Berlin 1905); Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege, hg. vom Bureau des deutsch-israelitischen Gemeindebundes (Berlin 1907–1932/33).

30 Dieses auch für die wissenschaftliche Forschung immer wichtigere Medium wurde allerdings nur in den Fällen genutzt, in denen davon ausgegangen werden konnte, dass die eingestellten Informationen überprüft worden sind und die Seiten längerfristig zur Verfügung stehen.

31 Zusätzliche Auskünfte über jüdische Friedhöfe und rituelle jüdische Tauchbäder (Mikwen) erteilte das LWL-Institut für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen in Münster.

32 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, *Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens*. In: WF 53 (2003) 429–445.

33 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. URL: <http://www.compactmemory.de/> [letzter Zugriff 14. 1. 2013] der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen.

# Von der Ausgrenzung zur Ermordung der Juden in Westfalen und Lippe 1933–1945

von Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer

## Das Jahr 1933

Die Übertragung des Reichskanzleramtes auf Adolf Hitler am 30. Januar 1933 markiert das Ende einer Zeit des Zusammenlebens und -wirkens von Juden und Nichtjuden in Deutschland, u. a. in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Die jüdische Minderheit sah sich von nun an einem totalitären System ausgeliefert, das sie vor die Wahl „zwischen Deklassierung oder Vertreibung“ stellte.<sup>1</sup> 1933 testete das NS-Regime mit den ersten antisemitischen Maßnahmen, wie weit sein Ausgrenzungsprogramm akzeptiert werden würde. Die von der Bevölkerung auf den ‚Führer‘ projizierte Erwartungshaltung zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme und die von den Anhängern erhofften Vorteile zum Aufstieg in der Partei bestimmten den öffentlichen Diskurs. Nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933, aus der die NSDAP – wenn auch ohne die erhoffte absolute Mehrheit – als stärkste Partei hervorging, nahm Hitler durch sein bürgerliches Auftreten am Tag von Potsdam (21. März 1933) die Bevölkerung für sich ein. Als nationaler Feiertag ausgerufen, waren Straßen und Häuser zum Zeichen der „Wiedergeburt der deutschen Nation“ mit Fahnen geschmückt.<sup>2</sup> Die deutschlandweit – in Schulen, Betrieben und per Straßenlautsprecher – ausgestrahlte Rundfunkübertragung erzeugte bei der Bevölkerung ein neues Gemeinschaftsgefühl. Gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten/Sozialisten wurden als Geburtswunden eines neuen Staates billigend in Kauf genommen. Die Exzesse der Frühphase waren dem Bürgertum ein Ärgernis, doch das ‚Gesetz zum Schutz von Volk und Staat‘ vom 4. Februar 1933 und das ‚Ermächtigungsgesetz‘ vom 23. März 1933 wurden weder als inhuman empfunden, noch vermochten sie moralische Bedenken hervorzurufen oder widerständiges Verhalten zu initiieren. Politische Überraschungsentscheidungen galten in der deutschen wie internationalen Öffentlichkeit als kluge Taten eines maßvollen Regierungschefs.<sup>3</sup> In den Augen der betroffenen jüdischen Geschäftsleute wie der nichtjüdischen Bevölkerung erschien dies als Sieg der Vernunft und als Hoffnungszeichen für die Zukunft, Hitler werde bei der Durchsetzung seiner radikalen Vorstellungen an der politischen Realität scheitern.<sup>4</sup>

## April-Boykott und seine Auswirkungen

Die nach dem Ermächtigungsgesetz (23. März 1933) mit uneingeschränkter Staatsgewalt versehene NS-Regierung nutzte die zuversichtliche Stimmung zu Diffamierungskampagnen gegen einzelne jüdische Bürger oder das Judentum allgemein. Aktionskomitees der paramilitärischen Organisationen riefen durch Veröffentlichungen in Partei- und Lokal-

1 BITZEL Uwe, Damit kein Gras darüber wächst. Ereignisse um die Pogromnacht 1938 in Dortmund, hg. von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dortmund und dem Stadtarchiv Dortmund (Dortmund 1988) 7.

2 Münsterischer Anzeiger, 20. 3. 1933: „Der Aufruf an das deutsche Volk.“

3 BALL-KADURI Kurt Jakob, Das Leben der Juden in Deutschland im Jahre 1933. Ein Zeitbericht (Frankfurt a.M 1963) 88.

4 SCHOEPS Julius H., Die mißglückte Emanzipation. Zur Tragödie des deutsch-jüdischen Verhältnisses. In: SCHÖRKEN Rolf / LÖWISCH Dieter-Jürgen (Hg.), Das doppelte Antlitz. Zur Wirkungsgeschichte deutsch-jüdischer Künstler und Gelehrter (Paderborn u. a. 1990) 9–21.

presse zum Boykott jüdischer Geschäfte<sup>5</sup> zum 1. April auf, da angeblich amerikanische Juden Gräuelmärchen über die Zustände in Deutschland verbreiteten. Die ‚Aktion‘ sollte auf die Gefahr durch das ‚internationale Judentum‘ hinweisen und durch gezielte Maßnahmen die Stellung jüdischer Kaufleute und besonders der verbeamteten Akademiker sowie der jüdischen Rechtsanwälte und Ärzte schwächen. In einigen Regionen Deutschlands begannen die Behinderungen des freien Handels bereits vor der Reichstagswahl vom 5. März 1933, besonders bei den Warenhausketten und Einheitspreisgeschäften, die laut Propaganda der Nationalsozialisten den Einzelhandel vernichteten.<sup>6</sup> Das Ruhrgebiet folgte am 7. März mit der Ausweitung auf jüdische Geschäfte in Essen, Bottrop und Mülheim/Ruhr.<sup>7</sup> In Dortmund erging am 24. März 1933 das Verbot für städtische Dienststellen sowie die Beamtenschaft, in jüdischen Geschäften einzukaufen.<sup>8</sup> Am 28. März wurden dort ca. 100 jüdische Kaufleute, Rechtsanwälte und Ärzte in ‚Schutzhaft‘ genommen. Am selben Tag erfolgte die Entlassung von angestellten Ärzten und jüdischen Theater- und Opernmitgliedern. Im Blickfeld der Nationalsozialisten lagen vor allem exponierte jüdische Persönlichkeiten, deren Wohlstand und Lebensstil Neid hervorriefen. Die Maßnahmen wurden am 28. März auf weitere Städte in Westfalen ausgeweitet.<sup>9</sup>

Das Ausmaß der ‚Aktionen‘ war abhängig von der Anzahl und der ideologisch indoktrinierten Anhängerschaft der vor Ort operierenden Nationalsozialisten. Während vielerorts der Boykott in den Augen der Berichterstatter ‚diszipliniert‘ und ohne bemerkenswerte Vorkommnisse durchgeführt worden war und lediglich SA-Posten vor jüdischen Geschäften die Käufer behinderten, legten SA und SS in manchen Orten ein beträchtliches Gewaltpotential<sup>10</sup> an den Tag: In Witten,<sup>11</sup> Dortmund-Hörde, Bocholt und Dülmen wurden Schaufenster zertrümmert, in Bottrop Juden mit antisemitischen Plakaten dem Gespött der Menschen in den Straßen ausgesetzt. In Bartrup-Alverdisen wurden die beiden einzigen jüdischen Geschäftsleute mit anonymen Gewaltandrohungen terrorisiert und wegen angeblichen Wuchers zu Geldzahlungen gezwungen. Zu Inhaftierungen kam es in Bottrop, Extertal-Bösingfeld und Rheda sowie in Horn-Bad Meinberg, wo neben einem SPD-Landtagsabgeordneten und einem Kommunisten der 17-jährige jüdische Schüler Fritz Blank betroffen war.<sup>12</sup>

5 Zum Boykott allgemein vgl. u. a. AHLHEIM Hannah, „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ Antisemitismus und politischer Boykott in Deutschland 1924 bis 1935 (Göttingen 2011) 241–317 und BARKAI Avraham, Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im Dritten Reich 1933–1943 (Frankfurt a. M. 1988).

6 Comité des Délégations Juives (Hg.), Die Lage der Juden in Deutschland. Das Schwarzbuch – Tatsachen und Dokumente (Paris 1934, ND 1983) 284 (2. 3. 1933; Weimar, 10. 3. 1933; Diffamierung von Tietz Warenhäusern).

7 STEINWEIS Alan E., Kristallnacht 1938. Ein deutscher Pogrom (Stuttgart 2011) 18.

8 KNIPPING Ulrich, Die Geschichte der Juden in Dortmund während der Zeit des Dritten Reiches (Dortmund 1977) 24. Weitere Beispiele aus Westfalen: u. a. in Bad Driburg verbot der Rat der Stadt im April 1933, an den Holzgroßhändler Uhlmann Holz zu verkaufen. Ein Sägewerk und eine Schrotthandlung jüdischer Eigentümer in Niedermarsberg wurden im Rahmen des Boykotts zur Einstellung der Arbeit gezwungen; die Entziehung städtischer Aufträge erfolgte 1933 u. a. in Paderborn und Warburg. Vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

9 Einen Tag später wurde jüdischen Händlern in Bochum der Markthandel verboten. Davon war auch Siegfried Goldenberg, der später nach Münster zog, betroffen. Vgl. MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995) 137.

10 BALL-KADURI, Das Leben (wie Anm. 3) 116, unterscheidet zwei Erscheinungsformen: eine radikale Richtung, die im Judentum den ‚Weltfeind‘ Nummer eins sah, und eine weniger radikale Richtung, die die Vertreibung der Juden nach Palästina anstrebte.

11 Die Lage der Juden in Deutschland (wie Anm. 6) 299 (Witten).

12 Vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

Besonders brutal verhielt sich die Dortmunder NSDAP gegenüber den leicht zu identifizierenden Personen ostjüdischer Herkunft. Am 1. April wurden zwei Ostjuden in Mülltonnen über die Haupteinkaufsstraßen der Stadt geschleift und ihre Bärte angebrannt.<sup>13</sup> In anderen Orten schikanierten fanatisierte Regimeanhänger besonders häufig Juristen;<sup>14</sup> in Bottrop wurden sie z. B. auf Müllwagen durch die Straßen gefahren, in Hamm für einige Wochen im Internierungslager Bergkamen festgehalten.<sup>15</sup> In Münster erpressten Parteianhänger für die Rückgabe der konfiszierten Pässe 40000 RM von der Familie des Justizrats Dr. Julius Cohn, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde.<sup>16</sup>

Aufgrund der von den Ereignissen überrollten Öffentlichkeit, die in abwartend skeptischer Haltung verharrte, wurde ein Eingreifen zugunsten der Juden selten bekannt. In Dorsten verhinderten einige Bürger das Ankleben antisemitischer Plakate an jüdische Geschäfte,<sup>17</sup> in Nieheim wurde trotz der veränderten Verhältnisse ein jüdischer Kaufmann in den Stadtrat gewählt,<sup>18</sup> in Dörentrup eine Fabrik nicht boykottiert, weil der Eigentümer als ‚anständiger‘ Jude angesehen war.<sup>19</sup> Es gelang den Nationalsozialisten jedoch, die jüdische Bevölkerung in Deutschland „erstmal erfolgreich als scheinbar homogene Außenseitergruppe ins Bewusstsein der Öffentlichkeit“ zu rücken, die spätere Politik der Isolierung wurde so „psychologisch vorbereitet“.<sup>20</sup>

Die Boykottmaßnahmen endeten offiziell reichsweit am 2. April 1933 aus Furcht vor dem Anwachsen einer antideutschen Stimmung im Ausland und vor negativen Konsequenzen für die deutsche Wirtschaft. Unmittelbar danach bezugeten jüdische Organisationen und bekannte Persönlichkeiten mit internationalen Kontakten ihre Loyalität gegenüber dem Regime.<sup>21</sup> Dazu gehörte auch der vorsichtig auf die veränderte politische Lage in Deutschland reagierende ‚Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glau-

13 Vgl. den Ortsartikel Dortmund.

14 Mit Ausnahme ehemaliger Frontkämpfer verloren jüdische Rechtsanwälte ihr Notariat und ihre Zulassung, wenn diese nicht vor 1914 erfolgt war. Mit Abschluss des Jahres 1935 entfielen auch für Frontkämpfer diese Ausnahmeregelungen. Im Landgerichtsbezirk Münster waren 1932 von den 76 Rechtsanwälten sieben (9,2 %) und von den 46 Notaren sechs (13 %) Juden. Von den jüdischen Juristen in Münster wurden drei (Dr. Albert Hertz, Dr. Max Meyer und Dr. Erich Simons) als ‚Frontkämpfer‘ mit Auszeichnungen weiterhin als Rechtsanwälte zugelassen, ferner ein Rechtsanwalt (Ludwig Kaufmann) aufgrund seiner Zulassung vor dem Ersten Weltkrieg. Vgl. Jüdische Familien, Bd. 1 (wie Anm. 9) 185, 234, 296 u. 410.

15 Vgl. die Ortsartikel Bottrop und Hamm.

16 Während eines Erholungsurlaubs im Sommer 1933 in Belgien wurde dem Justizrat vom Finanzamt unterstellt, sich der Reichsfluchtsteuerzahlung entzogen zu haben. Daraufhin wurde das stattliche Haus mitsamt Inneneinrichtung zugunsten des Deutschen Reichs gepfändet und später an einen Privatmann verkauft. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 92 ff. (Familie Julius Cohn). Ähnlich verfuhr man im Fall der in die Niederlande geflüchteten Brüder Löwenstein, deren Vermögen für die Zahlung der Reichsfluchtsteuer und der Erlös vom Verkauf ihrer zwei Häuser zugunsten des Reiches einbehalten wurden. Ebd. 281 (Karl Löwenstein). Zur Reichsfluchtsteuer vgl. auch FRANKE Christoph, Legalisiertes Unrecht. Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover 1931–1945 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 257) (Hannover 2011) 62–65.

17 So am Geschäft des Vorstandsvorsitzenden David Perlstein in Dorsten, vgl. den Ortsartikel.

18 So Bernhard Ransohoff in Nieheim, vgl. den Ortsartikel.

19 Vgl. Ortsartikel Lemgo.

20 BOPF Britta, „Arisierung“ in Köln. Die wirtschaftliche Existenzvernichtung der Juden 1933–1945 (= Schriften des NS Dokumentationszentrums der Stadt Köln 10) (Köln 2004) 42.

21 Vgl. den Aufruf des Ordinarius der münsterischen Augenklinik, Aurel von Szily, Münstersche Zeitung, 13.4.1933. Der Paderborner Erzbischof Caspar Klein bat in einem Telegramm, der Bonifatiusverein in New York möge „gegen die den Weltfrieden so stark störende und Deutschland zu Unrecht beschuldigende Greuelpropaganda allen Einfluss“ geltend machen. Zitiert nach: EN-GEMANN Herbert, Nationalsozialismus in Brakel (Beverung 1988) 105.

bens' (C. V.), dessen positive Einstellung zu Deutschland die Mehrheit der westfälischen Juden teilte.<sup>22</sup> Der C. V. empfahl, „den Kopf hoch zu halten und keine Verzweiflungseinstimmung aufkommen zu lassen.“ In einer schweren Wirtschaftskrise sei es die Aufgabe aller, konstruktive, aufbauende Wirtschaftshilfe zu leisten. „Darüber hinaus geschieht unsererseits nach wie vor alles, um die historische Verbundenheit der deutschen Juden mit der deutschen Heimat, ihren Anteil an der deutschen Kultur, ihren Kampf um deutsches Ansehen zu dokumentieren“,<sup>23</sup> heißt es weiter. Durch die Besänftigungspolitik glaubte der C. V. wie viele seiner Mitglieder, der von den Nationalsozialisten aufgebauten „künstlichen Frontenbildung“ die Spitze nehmen zu können.<sup>24</sup>

Die vor oder nach dem Boykott erfolgten Entlassungen von Juden, u. a. bei Banken und Krankenhäusern,<sup>25</sup> in Kaufhäusern, Stadtverwaltungen,<sup>26</sup> Fabriken<sup>27</sup> und Apotheken<sup>28</sup> oder im Kulturbetrieb,<sup>29</sup> ferner bei Bahn, Post und Gericht wurden durch das ‚Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ vom 7. April 1933 bestätigt. Dieses Gesetz nahm die 1871 in der Reichsverfassung verankerte Gleichberechtigung von Juden und Christen im öffentlichen Dienst zurück. Die Durchführungsverordnung vom 11. April 1933 definierte Juden letztendlich nach der Religionszugehörigkeit eines einzigen Ahnen (Großvater/-mutter). Die Berufstätigkeit der Betroffenen im Deutschen Reich endete bei Nichterbringung des ‚Ariernachweises‘. Durch das Eingreifen Hindenburgs wurden ‚Frontkämpfer‘ des Ersten Weltkrieges und die vor dem Ersten Weltkrieg verbeamteten Personen ausgenommen.<sup>30</sup> Das Verbot jeglicher Lehrtätigkeit betraf an der einzigen Universität Westfalens in Münster die jüdischen und gleichermaßen die weitaus größere Zahl der dem Judentum durch Konversion entfremdeten Professoren und Dozenten sowie diejenigen, deren Ehefrauen jüdischer Herkunft waren.<sup>31</sup> Das Ende ihrer Hochschullaufbahn in Deutschland zwang die meisten zur frühen Emigration, so dass sie

- 22 Artikel über den C. V. in: Münsterische Zeitung, 2.4.1933. Heinz Steinweg, der nach dem Boykott von Güstrow nach Münster gezogen war, spürte in den ersten beiden Jahren der Hitlerära in Münster wenig antisemitische Agitation. Erst 1935 sei die Situation so geworden, wie sie in Güstrow bereits im Jahr 1933 gewesen sei. Interview mit Heinz Steinweg, 17.9.1988.
- 23 BARKAI Avraham, Lahavot Habashan. Der C. V. im Jahre 1933: Neu aufgefundene Dokumente im Moskauer „Sonderarchiv“. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 23 (1994) 233–246, hier 240. Zum C. V. vgl. auch BARKAI Avraham, „Wehr dich!“ Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens (C. V.) 1893–1938 (München 2002).
- 24 BOPF, „Arisierung“ (wie Anm. 20) 36.
- 25 In Lemgo wurde z. B. der Leiter der Heil- und Pflegeanstalt ‚Lindenhau‘, Prof. Dr. Erich Friedlaender, am 27.3.1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt, vgl. den Ortsartikel.
- 26 Staatskommissar Bruno Schüler entließ im ersten Monat seiner Amtstätigkeit in Dortmund sieben Oberbeamte, 15 mittlere Beamte und neun Angestellte der Stadtverwaltung, unter ihnen drei jüdische. Vgl. den Ortsartikel.
- 27 Aus seiner Tätigkeit als Vor- und Anzeichner für Eisenkonstruktionen bei der Fa. Hoesch in Dortmund wurde Alfred Flatow bereits am 10.3.1933 entlassen, Landesarchiv im Folgenden: LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II K Nr. 842. In Bad Oeynhausen wurde 1933 Rudolf Tobias, Vorstandsmitglied und technischer Direktor der ‚Eisenwerk Weserhütte AG‘, entlassen, vgl. den Ortsartikel.
- 28 Gegen die Weiterbeschäftigung der Münsteraner Praktikantin Ilse Waldeck in einer Apotheke in Gelsenkirchen protestierten die Studienkollegen. Der Apotheker entließ sie, als ihm die Gewerkschaftskrankenkassen mit Boykott drohten, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 484.
- 29 In Dortmund konnten bereits am 11.3.1933 Wagners ‚Meistersinger‘ aufgrund des Spielverbots für jüdische Musiker und Sänger nicht aufgeführt werden, vgl. KNIPPING, Die Geschichte (wie Anm. 8) 24f.
- 30 BALL-KADURI, Das Leben (wie Anm. 3) 95f. Mit der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14.11.1935 wurde auch diese Personengruppe entlassen.
- 31 Z. B. die Professoren Hermann Freund, Friedrich Münzer und Emil Hannig vgl. MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, Bd. 2,1: Ab-

einem gewaltsamen Tod entgingen. Ebenso wenig erhielt der akademische Nachwuchs noch eine Zulassung zum Studium oder zum Referendar- bzw. Assessorexamen.<sup>32</sup>

Während neben der Justiz und dem Medizinalwesen z. T. auch die Kultur<sup>33</sup> betroffen war, blieb der wirtschaftliche Bereich aufgrund der sich langsam erholenden Konjunktur von den antijüdischen Maßnahmen ausgenommen, geriet jedoch – auch als das Regime das Ende des Boykotts erklärt hatte – immer mehr in das Blickfeld von regionalen Entscheidungsträgern.<sup>34</sup> Nationalsozialistisch indoktrinierte mittelständische und landwirtschaftliche Verbände auf Orts-, Bezirks- und Landesebene praktizierten die Diskriminierung der jüdischen Konkurrenz in unterschiedlichem Ausmaß. Metzger und Viehhändler waren bereits früh dem Druck von Kreisleitern oder Ortsbauernführern sowie der Bespitzelung durch Parteigenossen ausgesetzt, in einigen ländlichen Regionen Ostwestfalens und des Münsterlandes bereits 1933. Die Entziehung der Konzession, die Sperrung des Zugangs zu Viehhandelsmärkten<sup>35</sup> oder die Einschüchterung von Kunden<sup>36</sup> finden sich in Ballungsgebieten wie in ländlich geprägten Orten.

Die Benachteiligung jüdischer Wirtschaftsbetriebe geschah auf subtile Art seit September 1933 durch die Gründung staatlicher Dachorganisationen, wie den ‚Reichsnährstand‘ oder den ‚Reichsverband des nationalen Viehhandels‘, die Juden von der Mitgliedschaft ausschlossen.<sup>37</sup> Mit der Gründung des Reichsnährstandes (September 1933) wurde die Gleichschaltung der landwirtschaftlichen Organisationen auch in den Zentren des Getreideanbaus und -handels im Münsterland und in der Hellwegregion mit den Getreidebörsen in Dortmund und Paderborn eingeleitet.<sup>38</sup> Jüdische Getreidehändler, die vor allem im Überseehandel und an den Getreidebörsen eine dominierende Position einnahmen, hatten dadurch mit Behinderungen aller Art zu rechnen. Im ‚Stürmer‘ gerieten

handlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998) 237f. und Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 129f., 170 u. 312f.

32 Z. B. Dr. Anneliese Cohn, Leonore Kaufmann, Julius (Uli) Marcus), vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 95, 233 u. 289. Das ‚Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen‘ (25.4.1933) beschränkte den Anteil der Juden an den Studierenden auf den prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung, der allerdings nicht ausgeschöpft wurde. Vgl. Reichsgesetzblatt 1933 I, 225f., URL: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19330004&seite=00000225> [letzter Zugriff 22. 10. 2012].

33 Die im September 1933 ins Leben gerufene Reichskulturkammer schloss Juden von der Mitgliedschaft aus (vgl. Reichsgesetzblatt 1933 I, 661f.) und verbot ihnen u. a., ‚deutsches Kulturgut‘ zu verkaufen. So musste z. B. der Musikalienhändler James Domp aus Münster 1933 den gewinnbringenden Verkauf von Schallplatten und Noten klassischer Komponisten aufgeben, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 105.

34 BOPF, „Arisierung“ (wie Anm. 20) 64f.

35 Das Verbot, mit Vieh zu handeln erging 1933 u. a. in (Extertal-)Silixen. Borghorster jüdische Viehhändler wurden vom Viehmarkt in Burgsteinfurt vertrieben, vgl. die Ortsartikel. Den Telgter Viehhändlerbrüdern Max und Hermann Auerbach wurde ihr Büro auf dem Schlachthof in Essen mitsamt den Stallungen für Großvieh, Kälber und Schweine zum 1.6.1933 gekündigt, LAV NRW Abt. W (Münster), Rückerstattung (Landgericht Münster), Nr. 76/51. Vgl. auch RÜTER Gregor/WESTHOFF Rainer, Geschichte und Schicksal der Telgter Juden 1933–1945 (Telgte 1985) 50.

36 So fotografierten SA-Angehörige am 18.9.1933 auf dem Dortmunder Viehmarkt jeden Kunden, der bei einem jüdischen Händler oder Agenten kaufen wollte. Vgl. ASCHOFF Diethard, Von der Duldung zum Boykott: Jüdische Viehhändler. In: STROTDREES Gisbert (Hg.), Höfe, Bauern, Hungerjahre. Aus der Geschichte der westfälischen Landwirtschaft 1890–1950 (Münster 1991) 162f., hier 163.

37 Vgl. WALK Joseph (Hg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien. Inhalt und Bedeutung (Heidelberg 1981) 49, Nr. 235.

38 Vgl. SCHIEFERENZ Jacob, Die Getreide- und Produktenbörse zu Dortmund. 75 Jahre ihrer Geschichte 1888–1963 (Dortmund 1963) 61. Zum jüdischen Getreidehandel in Münster vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 67–99 u. 373–402.

sie weniger in den Fokus von Diffamierungskampagnen, da sie nicht in unmittelbarem Kontakt zu den Erzeugern standen wie die Viehhändler.

Das durch die Wirtschaftskrise beeinträchtigte jüdische Geschäftsleben, das unter Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Gehaltskürzungen zu leiden hatte, geriet durch den Boykott zusätzlich in Schwierigkeiten. Besonders betroffen war das Ruhrgebiet, das aufgrund geringer Kaufkraft vielen jüdischen Kaufleuten bereits vor 1933 nur eine minimale Existenzgrundlage bot. Diese waren deshalb in vermeintlich weniger von der Krise betroffene Gebiete wie z. B. das Münsterland ausgewichen.<sup>39</sup> In Münster selbst wurden 1933 mindestens fünf jüdische Geschäfte aufgegeben oder erhielten andere Inhaber.<sup>40</sup> Ende 1933/Anfang 1934 erfolgte der Konkurs zweier bislang erfolgreicher jüdischer Unternehmen, dazu eines weiteren, das in Münster eine Überlebenschance gesucht hatte.<sup>41</sup> Damit waren Geschäfte aus dem Zentrum verschwunden, die seit Jahrzehnten die Einkaufsstadt mitgeprägt hatten. Manche jüdische Gewerbetreibende versuchten, sich nach Geschäftsaufgabe oder Konkurs in ihrem Sortiment zu spezialisieren oder im ambulanten Handel<sup>42</sup> auch über den früheren Wirkungskreis hinaus<sup>43</sup> neue Käuferschichten zu erreichen.<sup>44</sup> Die Neueröffnung von jüdischen Geschäften war nach einer nichtamtlichen Regelung jedoch nicht mehr erlaubt.<sup>45</sup> In manchen Bereichen profitierten auch jüdische Kaufleute von der Konjunkturbelebung<sup>46</sup> und der wachsenden Kaufkraft. Die Berichterstatte der ‚Lageberichte‘ oder die Verfasser von Hetzartikeln im ‚Stürmer‘ in den Jahren 1935 bis 1937 empörten sich jedenfalls über die vielen ‚arischen‘ Käufer in jüdischen Geschäften.

Die Leidtragenden der Geschäftsaufgaben – die Kaufhausketten Tietz und Alsberg<sup>47</sup> waren 1933 bzw. 1935 ‚arisiert‘ worden – waren neben den Eigentümern vor allem die jüdischen Angestellten, die von den Nachfolgefirmlen nicht übernommen wurden und in der nun von Vorurteilen und Antisemitismus geprägten Umwelt eine neue Anstellung finden mussten. Der Widerruf einer Kündigung war vor dem Arbeitsgericht zwar auch 1935 manchmal erfolgreich, brachte jedoch keine Wiedereinstellung.<sup>48</sup> Arbeitslose suchten nach Marktlücken: so betätigten sich z. B. Angestellte als reisende Vertreter, ein Dekorateur als Schiffskoch, ein Schneidermeister als reisender Kursleiter im Zuschneiden von Stoffen in jüdischen Gemeinden. Letzterer verhalf auf diese Weise gleichzeitig

39 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 137f., 244, 259 u. 454.

40 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 154f.

41 Im Fall des Herren- und Knabenbekleidungsgeschäftes von Moritz Lesser scheint das Zusammentreffen von Verlegung und Vergrößerung der Geschäftsräume 1932 mit den Boykottmaßnahmen Anfang 1933 den Zusammenbruch mitverursacht und beschleunigt zu haben. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 258f.

42 Vgl. ebd. 259 u. 506.

43 Informationen über Betätigungen in der weiteren Region nach einem Arbeitsplatzverlust, z. B. im Ruhrgebiet, finden sich in den Akten des LAV NRW Abt. OWL (Detmold), hier u. a. Bestand ‚Schriftgut von NSDAP und NS-Organisationen in Lippe‘.

44 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 254.

45 Münsterische Zeitung, 21.4.1933: „Einschneidende Maßnahmen für den Mittelstand. Berufskonzessionen.“ Vgl. auch Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 244 u. 343.

46 GAY Peter, Meine deutsche Frage. Jugend in Berlin 1933–1939 (3. Aufl. München 2000) 31 u. 90.

47 Die Gebr. Alsberg AG hatte in Westfalen Filialen in Ahlen, Bielefeld, Bochum, Gelsenkirchen, Iserlohn, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten. Vgl. URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Gebr.\\_Alsberg\\_AG](http://de.wikipedia.org/wiki/Gebr._Alsberg_AG) [letzter Zugriff 23.10.2012].

48 Während eine Klage in Berlin mit einem Erfolg für eine Angestellte endete, wies man in Gelsenkirchen Mitte 1935 eine solche mit der Begründung ab, die Entlassung stelle keine unbillige Härte dar, denn der Arbeitgeber habe ohnehin aufgrund der Stimmung gegen die Juden mit einem Absatzrückgang rechnen müssen, wenn er seine jüdischen Angestellten behalte. Vgl. Israelitisches Familienblatt, 2.1.1936: „Arbeitsgerichtsurteile zur Kündigung von Nichtariern“ (hier: Gelsenkirchen und Berlin).

seinen Teilnehmern zu einer handwerklichen Qualifizierung.<sup>49</sup> Ein ministerielles Verbot des ambulanten Handels erfolgte zum September 1938.

### Zweite Boykottwelle 1935

Noch vor Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘ kam es im Sommer 1935 reichsweit zu einer zweiten Boykottwelle.<sup>50</sup> Der Druck auf die jüdischen Gewerbetreibenden erhöhte sich, sie sahen sich mit antisemitischen Schildern konfrontiert. Kunden jüdischer Geschäfte wurden fotografiert und im ‚Stürmer‘ diffamiert oder auf Prangertafeln namentlich genannt. Eine solche ‚Prangertafel‘ fand sich z. B. 1935 in Kamen mit den Namen derjenigen, die Produkte in jüdischen Geschäften erworben hatten.<sup>51</sup> Massive Einschränkungen erfolgten im Freizeitbereich. Verbotsschilder vor Ortseingängen<sup>52</sup> erlaubten jüdischen Bürgern „nur auf eigene Gefahr“ den Zutritt, untersagten ihnen das Baden in Schwimmbädern,<sup>53</sup> den Aufenthalt in Kurorten oder das Wandern in beliebten Freizeitgebieten wie in den Baumbergen bei Münster oder den Externsteinen bei Detmold. Hinzu kam die wirtschaftliche Benachteiligung bei der Zuteilung von Waren, die den jüdischen Geschäftsleuten immer mehr die ökonomische Basis entzog.<sup>54</sup> Auch Geschäfte auf den Märkten wurden jüdischen Händlern verboten.<sup>55</sup> Der Regierungspräsident in Münster stellte im August 1935 fest: „Die antijüdische Propaganda hat auch in meinem Bezirk, insbesondere im westfälischen Industriegebiet einen erheblichen Umfang erreicht.“<sup>56</sup>

Nicht nur in Ibbenbüren kam es von Ende Juli bis September 1935 zu einer groß angelegten Kampagne gegen jüdische Viehhändler und Metzger, die der NSDAP-Ortsgruppenleiter als „Kampf gegen das Judentum in Ibbenbüren“ initiiert hatte. Die Intervention des C. V.-Landesverbandes Rheinland-Westfalen beim Landrat blieb erfolglos. Die gleichgeschaltete ‚Ibbenbürener Volkszeitung‘ schürte die antijüdische Stimmung, indem sie den Text eines in der Stadt kursierenden Flugblattes druckte und die Namen von 26 Bürgern auflistete, die in den Geschäften mit jüdischen Inhabern eingekauft hatten. Neben einem Lehrer, einem Apotheker, diversen Gaststätten, dem Kranken- und Kollpinghaus war u. a. der Name des Amtsbürgermeisters aufgeführt. Am Ende der Kampa-

49 Beispiele aus Münster, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 259, 308 u. 327.

50 Zum Boykott 1933 und 1935 vgl. AHLHEIM, „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ (wie Anm. 5). Von Verwüstungen betroffen waren Friedhöfe und Synagogen: In Borghorst und Stadthorn wurden 1935 Fensterscheiben der Synagoge eingeworfen, vgl. die Ortsartikel. In manchen Fällen kam es zu Gewalt gegen Personen bzw. Sachen. So zogen im Kreis Wittgenstein ca. 100 Personen des Arbeitsdienstes vor die Häuser von Juden und starteten ein Steinbombardement. Vgl. ALY Götz u. a. (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 1: Deutsches Reich 1933–1937 (München 2008) 457.

51 GOHRKE Klaus, Burgmannen, Bürger, Bergleute. Eine Geschichte der Stadt Kamen (Kamen 2010) 271 f. In Werl wurde 1938 auf dem Marktplatz eine ‚Schandsäule‘ mit den Namen aller Juden bzw. aller jüdischen Geschäftsinhaber aufgestellt, vgl. Ortsartikel Werl.

52 Solche Schilder fanden sich z. B. in Gütersloh und im Badeort Bad Salzuffen, vgl. die Ortsartikel.

53 Badeverbote für Juden wurden u. a. in Bad Salzuffen, Barntrup, Kamen, Lengerich, Nottuln und Westerkappeln ausgesprochen, vgl. die Ortsartikel. Der ‚Münsterische Anzeiger‘ titelte am 11. 8. 1935: „Schwimmverein Münster von 1891 wünscht keine Juden“. In Gladbeck beschloss der Stadtrat am 1. 8. 1935 ein Verbot für Juden, Bäder und Sportplätze zu benutzen, vgl. GRUNER Wolf, Öffentliche Wohlfahrt und Judenverfolgung. Wechselwirkungen lokaler und zentraler Politik im NS-Staat (1933–1942) (= Studien zur Zeitgeschichte 62) (München 2002) 68.

54 So konnte z. B. 1935 die Fa. Thalheimer in Wiedenbrück ihren Holzbedarf nur zu 25 % decken, da die jüdischen Inhaber bei den Holzauktionen keinen Zuschlag erhielten. Vgl. den Ortsartikel Rheda-Wiedenbrück-Wiedenbrück.

55 Vgl. u. a. den Ortsartikel Schieder-Schwalenberg-Schwalenberg.

56 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Münster Nr. 9272, Regierungspräsident Münster am 20. 8. 1935 an den Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin.

gne meldete der Bürgermeister am 23. Oktober 1935, dass in seinem Amtsbezirk keine „jüdischen Metzgereien“ mehr existierten.<sup>57</sup>

Der Getreideimporteur Walter Rose in Münster, seit 1928 Gründungsmitglied des ‚Vereins münsterischer Getreideimporteure‘, verlor seinen Aufsichtsratsposten in der Reichsgetreidegruppe im Reichsinnenministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Jahr 1935. Auch die an der Getreidebörse in Paderborn zugelassenen jüdischen Makler wurden Opfer der Gleichschaltung. Da der Reichsnährstand die Zuteilung von Getreidekontingenten kontrollierte, erhielten jüdische Händler Ware minderer Qualität, die nahezu unverkäuflich war. Nachdem der Landrat von Brakel im ‚Lagebericht‘ vom September 1935 beklagt hatte, dass die jüdische Firma ‚Weiler & Co.‘ in Brakel noch genügend Kraftfutter lagere, kam es im folgenden Jahr zur Zwangsenteignung. Auch die Getreide- und Landproduktenfirma Calmon Müller in Paderborn musste 1936 Insolvenz anmelden.<sup>58</sup>

Nur die Befürchtung, die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und Berlin könnte durch diese Maßnahmen in Gefahr geraten, bewog Hitler, die öffentlichen Diskriminierungen zu beenden. Dafür häuften sich in den folgenden Jahren Anzeigen gegen ‚Judenfreunde‘, die Kontakte oder geschäftliche Verbindungen zu jüdischen Familien unterhielten.<sup>59</sup>

### Schule im Nationalsozialismus

Nicht nur erwachsene Juden erfuhren eine immer stärkere Isolierung, auch Jugendliche und Kinder. Anfang der 1930er Jahre besuchten jüdische Kinder überwiegend die Ortsschulen christlicher Prägung, weil aufgrund rückläufiger Kinderzahl und Umzug in größere Städte vor oder nach der Jahrhundertwende jüdische Zwergschulen auf dem platten Land in Westfalen immer mehr Schüler verloren hatten.<sup>60</sup> Religionsunterricht erteilte zumeist ein jüdischer Religionslehrer. Nur in den Städten hielten sich jüdische Schulen, so sieben im Regierungsbezirk Münster<sup>61</sup> und dreizehn im Regierungsbezirk

57 Vgl. Stadtarchiv Ibbenbüren, D 1512 sowie LAV NRW Abt. W (Münster), Landratsamt Tecklenburg, Nr. 1752 und Politische Polizei, Nr. 437, ferner BUCHHOLZ Stefan, Ibbenbüren 1933–1939. Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft in einer Kleinstadt. In: 850 Jahre Ibbenbüren. Porträt einer Stadt in Text und Bild (2. Aufl. Ibbenbüren 1997) 405–441, hier 423f. Auch in Ahlen kam es in diesem Zeitraum zu ähnlichen Vorkommnissen, vgl. den Ortsartikel.

58 Vgl. SCHIEFERENZ, Die Getreide- und Produktenbörse zu Dortmund (wie Anm. 38) 61 sowie die Ortsartikel Paderborn und Brakel.

59 In Kamen wurden z. B. ein Steiger, der den Kontakt zu einer jüdischen Familie aufrecht gehalten hatte, und (1936) ein Polizist, der in einer jüdischen Metzgerei eingekauft hatte, sowie ein Bauer, der sich bei einem jüdischen Sattler ein Pferdegeschirr hatte arbeiten lassen, diffamiert. Vgl. GOEHRKE, Burgmannen (wie Anm. 51) 273. Vgl. auch LAAK Dirk van, Die Mitwirkung bei der „Arisierung“. Dargestellt am Beispiel der rheinisch-westfälischen Industrieregion 1933–1940. In: BÜTTNER Ursula (Hg.), Die Deutschen und die Judenverfolgung im Dritten Reich (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 29) (Hamburg 1992) 231–257, hier 235. Nachdem drei Beckumer Juden 1935 NSDAP-Plakate mit antisemitischem Inhalt abgerissen hatten, wurden sie wegen Sabotage „an der nationalsozialistischen Bewegung und Regierung“ zu drei Wochen ‚Schutzhaft‘ verurteilt, die sie im Gefängnis des örtlichen Amtsgerichts absitzen mussten, vgl. den Ortsartikel.

60 FREUND Susanne, Jüdische Bildungsgeschichte zwischen Emanzipation und Ausgrenzung. Das Beispiel der Marks-Haindorf-Stiftung in Münster (1825–1942) (= Forschungen zur Regionalgeschichte 23) (Paderborn 1997) 295. In Deutschland bestanden im Jahr 1932 ca. 140 jüdische Volksschulen und 10 höhere Lehranstalten. Vgl. WALK Joseph/SAUER Paul (Hg.), Wider das Vergessen. Aufsätze und Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten (Gerlingen 1996) 39.

61 Solche bestanden in Ahlen, Beckum, Bocholt, Burgsteinfurt, Münster, Recklinghausen und Rheine. Zusammengestellt nach SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden

Arnsberg,<sup>62</sup> die mit Bezuschussung durch die politischen Gemeinden unterhalten wurden. Im Regierungsbezirk Minden besuchten – außer in Detmold – alle jüdischen Schüler öffentliche Schulen.<sup>63</sup> Durch ihren erfolgreichen Aufstieg in das mittlere bis gehobene Bürgertum strebten jüdische Familien eine höhere Schulbildung für ihre Kinder an, die daher nach vier Grundschuljahren zu weiterbildenden Schulen wechselten. Aus diesen Gründen unterrichteten während der Weimarer Jahre jüdische Lehrer in der Regel nur noch Kinder bis zum 10. Lebensjahr in den unteren vier Volksschulklassen. Ein jüdisches Gymnasium gab es weder im Ruhrgebiet noch in den größeren Städten des östlichen Westfalen.

Das von der nationalsozialistischen Regierung beschlossene ‚Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen‘ vom 25. April 1933 verfügte für jüdische Schüler oder solche mit jüdischen Eltern oder Großeltern einen Numerus clausus. Ähnlich wie bei den Bestimmungen zum Berufsbeamtentum waren hiervon die Kinder von Frontkämpfern vorerst ausgenommen.<sup>64</sup> Während die achtjährige Volksschulpflicht auch für jüdische Schüler bis zum Ende der Beschulung Mitte 1941 allgemeiner Konsens blieb, beschränkten die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz die Zahl jüdischer Gymnasiasten und Realschüler wie die der Studierenden auf eine Höchstgrenze von 1,5 bis 5 Prozent.<sup>65</sup> Als Hauptvoraussetzung für eine ‚gedeihliche‘ Erziehungsarbeit wurde im Sinne der Nationalsozialisten die „rassische Übereinstimmung von Lehrer und Schüler“ angesehen. Kinder jüdischer Abstammung auf öffentlichen Schulen galten daher als Störfaktoren in der Volksgemeinschaft.<sup>66</sup> In diesem Sinne weigerte sich z. B. ein Hager Turnlehrer, jüdische Schüler zu unterrichten. Der Regierungspräsident in Arnsberg entschied daraufhin, dass auch der Turnunterricht der jüdischen Kinder in Hagen von jüdischen Lehrern zu erteilen sei.<sup>67</sup>

Die vom Staat erzwungene Isolierung der jüdischen Bevölkerung in öffentlichen Bereichen seit 1933 und in den weiterführenden Schulen zum Ende des Schuljahres 1935/36 spornte bereits vor Verkündung der ‚Nürnberger Gesetze‘ NS-Parteiaktivisten an, auch in den Volksschulen die Rassentrennung zu fordern. So beklagte der Gladbecker Oberbürgermeister im Juli 1935 den „unerträglichen Zustand“, wenn „arische Kinder weiterhin das Klassenzimmer mit jüdischen Kindern teilen müssen“. Er schlug für die auf sechs Schulen verteilten 21 jüdischen Kinder die Einrichtung einer einklassigen Grundschule vor, deren Unterhalt die Synagogengemeinde tragen sollte.<sup>68</sup> Der Kreisleiter der NSDAP stellte im Gladbecker Fall daraufhin einen entsprechenden Antrag im Stadtparlament,

in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 15) (Münster 1983).

- 62 In Brilon, Castrop-Rauxel, Hagen, Hamm, Herne, Laasphe, Lünen, Menden, Soest, Wanne-Eickel und Witten; in Dortmund existierte außerdem eine Talmud-Thora-Schule und eine Handwerkerschule. Zusammengestellt nach SCHNORBUS (Bearb.), Quellen (wie Anm. 61).
- 63 MEYNERT Joachim, Was vor der „Endlösung“ geschah. Antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung in Minden-Ravensberg 1933–1945 (Münster 1988) 104.
- 64 Israelitisches Familienblatt, 4. 5. 1933: „Neues Schulgesetz und jüdische Schüler“. Vgl. auch GAY, Meine deutsche Frage (wie Anm. 46) 76.
- 65 FREUND, Jüdische Bildungsgeschichte (wie Anm. 60) 296.
- 66 Ministerialerlass des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 10. 9. 1935, vgl. LAV NRW W Abt. (Münster), Reg. Münster Nr. 9272.
- 67 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II H Nr. 1142.
- 68 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Münster Nr. 9272, Oberbürgermeister der Stadt Gladbeck an den Regierungspräsidenten in Münster, Juli 1935. In Herford bildeten die Schulleiter der kaufmännischen Berufsschule aus vorauseilendem Gehorsam bereits 1935 ‚jüdische Sonderklassen‘, vgl. KISTENICH Johannes, 9. 11. 1938 – Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 77 (2008), 223–235, hier 234.

dem der Polizeipräsident zustimmte, um die Gefahr der „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ zu bannen, während der Regierungspräsident in Münster den Gladbecker Fall an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin weiterleitete. Das Ministerium sah vorerst jedoch von einem Ausschluss jüdischer Schüler aus den Volksschulen ab und ordnete an, bei dem Vorhandensein von mehr als 20 jüdischen Kindern eine eigene Schule zu gründen. Obwohl diese Zahl in einigen Gebieten Westfalens erreicht wurde, z. B. in Bielefeld oder Minden und im Landkreis Wiedenbrück, scheiterte die Durchführung an der Weigerung der Städte, die finanziellen Kosten zu tragen.<sup>69</sup> Im April 1937 drängte auch der Dortmunder Oberbürgermeister zu „rasenmäßiger Isolierung“. Weiten Schulwegen, vom Regierungspräsidenten 1935 noch als Hindernis angesehen, wurde nun keine Beachtung mehr geschenkt.<sup>70</sup> Im November 1937 ergriff auch der Petershagener Volksschullehrer und Kreisschulungsleiter der NSDAP, Bähre, die Initiative zur ‚Rassentrennung‘.<sup>71</sup> Da eine nur für jüdische Schüler eingerichtete Schule im ländlichen Bereich nicht finanzierbar war, änderte sich vorläufig nichts.

Hauptanliegen von jüdischen Eltern und Lehrern waren die Stärkung des Selbstbewusstseins der verunsicherten Kinder und die Vermittlung der Werte ihrer Religion, die ihnen auf ihrem Lebensweg Leitschnur sein sollte. Daneben galt es, die Strukturen und Lehrinhalte den aktuellen Erfordernissen anzupassen. Vermehrt wurde auf sportliche Erziehung und handwerkliche Fähigkeiten Wert gelegt und der Erwerb einer modernen Fremdsprache, später auch des Hebräischen gefördert,<sup>72</sup> um im Hinblick auf eine notwendig werdende Emigration im Zufluchtland schneller Fuß fassen zu können. Doch dazu mussten erst in der Lehrerausbildung neue Voraussetzungen geschaffen werden,<sup>73</sup> die nach einem langen Verwaltungsweg nicht mehr zur Durchführung gelangten. Mit der Umsetzung der staatlichen Anordnungen im Volksschulbereich kamen auf die jüdischen Gemeinden neue Aufgaben zu. „Die Zahl der Schüler auf der israelitischen Schule ist seit mehreren Monaten ständig im Steigen begriffen“, konstatierte der Oberbürgermeister von Dortmund am 18. Mai 1934. Als Grund nannte er den verstärkten Zulauf aus den Vororten und die Rückwanderung aus den höheren Schulen.<sup>74</sup> Andere Volksschulen wie die in Castrop-Rauxel und Soest waren in Auflösung begriffen.<sup>75</sup>

Die Aufnahme ins Gymnasium hing u. a. vom ‚Frontkämpferstatus‘ des Vaters sowie vom Wohlwollen oder der Risikobereitschaft der Schuldirektoren ab.<sup>76</sup> Nur so ist zu erklären, dass in Kamen jüdische Schüler bereits 1933 die Oberschule verlassen mussten,

69 MEYNERT, Was vor der „Endlösung“ geschah (wie Anm. 63) 105 ff.

70 LAV NRW Abt. W (Münster) Reg. Arnsberg II H Nr. 1463 a und b.

71 Ortsartikel Petershagen.

72 FREUND, Jüdische Bildungsgeschichte (wie Anm. 60) 296 f. Zu jüdischen Schulen im Nationalsozialismus vgl. auch RÖCHER Ruth, Die jüdische Schule im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1942 (= Sozialhistorische Untersuchungen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung 14) (Frankfurt a. M. 1992) und WALK Joseph, Jüdische Schule und Erziehung im Dritten Reich (Frankfurt a. M. 1991).

73 So fehlte es z. B. an ausgebildeten Turn- und Sportlehrern. Ernst Rappoport, ein zwangsentlassener Amtsgerichtsrat aus Münster, absolvierte daher eine Ausbildung in Dänemark, um sich als Sportlehrer zu qualifizieren. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 342.

74 LAV NRW Abt. W (Münster) Reg. Arnsberg II H, Nr. 1463 a und b, Oberbürgermeister von Dortmund an den Regierungspräsidenten in Arnsberg am 18. 5. 1934.

75 Vgl. die Ortsartikel und LAV NRW Abt. W (Münster) Reg. Arnsberg II H Nr. 1463 a und b. Während der NS-Zeit gab es noch folgende jüdische Schulen im Regierungsbezirk Münster: in Ahlen (LAV NRW Abt. W (Münster) Reg. Münster, Nr. 30431), Beckum (ebd., Nr. 30935), Bocholt (ebd., Nr. 9567), Burgsteinfurt (ebd., Nr. 30545), Münster (ebd., Nr. 9568), in Recklinghausen bis 1937 (ebd., Nr. 9565) sowie in Rheine (ebd., Nr. 30653). Zusammengestellt nach SCHNORBUS (Bearb.), Quellen (wie Anm. 61).

76 Das geht hervor aus Interviews mit den jüdischen Emigranten Ernst Palm, Ursula Meyer und Lilo Stern aus Münster sowie mit Personen mit jüdischem Elternteil (Hildegard Litten, Wolf-

während diese in Münster noch 1936 am Gymnasium Aufnahme fanden.<sup>77</sup> Diejenigen jüdischen Schüler, die bereits eine weiterführende Schule besuchten, schienen zunächst nicht betroffen. Eltern, deren Kinder 1935/36 aufgrund der ‚Nürnberger Gesetze‘ die Gymnasien verlassen mussten, suchten nach Möglichkeiten zur Weiterbildung ihrer Kinder. In Frankfurt bot sich für vermögende Familien das ‚Philanthropin‘ an und in Berlin das jüdische Gymnasium, in Köln das private jüdische Reform-Realgymnasium ‚Jawne‘, das einzige jüdische Gymnasium im Rheinland; in Hamburg gab es Lehrwerkstätten und Haushaltungsschulen.<sup>78</sup> Verdienstmöglichkeiten für Mädchen, die die Schule verlassen mussten, ergaben sich nur in beschränktem Maße, so als Kinderbetreuerin oder Putzhilfe. Gelegentlich war ein Lehrgang oder eine Kurzausbildung an einem jüdischen Krankenhaus,<sup>79</sup> in einem Altersheim oder in einem Schneider- oder Stenotypistenkurs möglich. Kostspielig und von Devisenzuteilungen abhängig war ein Aufenthalt in einem Internat in der Schweiz, in England, in der Tschechoslowakei, in Belgien oder in den Niederlanden.<sup>80</sup> Für schulentlassene Söhne strebte man eine der wenigen verbliebenen kaufmännischen Lehrstellen in einem jüdischen Betrieb an, deren Abschluss aufgrund von eventuell bevorstehenden Firmenliquidierungen jedoch ungewiss war. Viele 17- bis 18-jährige Jugendliche verließen daher noch vor 1938 Deutschland, um im Ausland eine neue Zukunft aufzubauen.<sup>81</sup>

Getrieben von dem immer drängender werdenden Anliegen, ihre jugendlichen Schulabgänger durch handwerkliche Ausbildung und Sprachförderung ‚auswanderungsreif‘<sup>82</sup> – insbesondere für Palästina – zu machen, beantragte die jüdische Gemeinde Dortmund im Juli 1936 die Errichtung einer Handwerkerschule, die am 2. Juni 1937 eröffnet wurde. Da eine Lehre nach staatlichen Richtlinien nicht genehmigt wurde, handelte es sich bei der Ausbildung im Schlosser- und Tischlerhandwerk nur um eine Vorlehre, die zu keiner Einstellung in einem Betrieb im Deutschen Reich berechtigte. Da keine pädagogisch ausgebildeten Handwerkskräfte verfügbar waren, übernahmen Ersatzkräfte den theoretischen Unterricht. In den praxisorientierten Fächern wurden ein ‚arischer‘ Schlossermeister, der seine Werkstatt für zunächst 6, dann 12 Auszubildende in der Innenstadt von Dortmund zur Verfügung stellte, und ein betagter nichtjüdischer Stellmacher gewonnen. Träger der Schule war die jüdische Gemeinde. Die Schüler, zumeist im Alter

gang Busse). Die Schuldirektoren ihrerseits liefen Gefahr, von Mitgliedern des Kollegiums oder von Eltern denunziert zu werden.

77 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 298 (Ursula Meyer).

78 Vgl. SCHLOTZHAUER Inge, Das Philanthropin 1804–1942. Die Schule der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main (Frankfurt a. M. 1990). Zur ‚Jawne‘ vgl. LISSNER Cordula/REUTER Ursula, „Andererseits komme ich anfangs nächster Woche – nicht ohne Hoffnungen auf Verlegung meiner Schule nach Cambridge zurück.“ Der Versuch, die Kölner Jawne nach England zu transferieren. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen, hg. vom Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW (Düsseldorf u. a. 2008) 87–91, hier 87f. Zu Hamburg vgl. URL: <http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/j% C3 % BC disches-leben-zur-zeit-der-nationalsozialistischen-verfolgung-1933-1945> [letzter Zugriff 23. 10. 2012].

79 Das jüdische Asyl (Krankenhaus) in Köln-Ehrenfeld wurde für Jugendliche u. a. aus dem Münsterland eine Anlaufstelle, so z. B. für Ellen Löwenstein aus Oelde (Interview) und Friedel Weiß (ehemals Sängerin am Stadttheater Münster), vgl. MÖLLENHOFF Gisela, Artikel „Friedel Weiss“. In: Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit, URL: [http://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm\\_lexmperson\\_00004642;jsessionid=5457F243436BE4EB4D4249BA3A7CA1DE?wcmsID=0003](http://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00004642;jsessionid=5457F243436BE4EB4D4249BA3A7CA1DE?wcmsID=0003) [letzter Zugriff 23. 10. 2012].

80 Aus Münster wurden u. a. Susi Steinthal (England), Lore Wertheim (Belgien) und Sonja Kutner (Prag) zur weiteren Ausbildung ins Ausland geschickt. Ursel Wertheim, Burgsteinfurt, später Münster, besuchte das Frankfurter Philanthropin. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 248, 437 u. 498.

81 Aus Münster waren das z. B. Hilde Steinberg und Hans Wertheim, vgl. ebd. 428 u. 497.

82 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II K Nr. 842.

zwischen 14 und 16 Jahren, kamen z. B. aus Bork, Recklinghausen, Herne, Münster oder Hagen und zahlten Schulgeld in Höhe von 25 Mark monatlich. Die Fluktuation unter den Lehrlingen war wegen einer sich häufig plötzlich eröffnenden Emigrationsmöglichkeit groß. Das Ende der Schule kam im Frühjahr 1941, als das Arbeitsamt Lehrer und Schüler zum Arbeitseinsatz verpflichtete.<sup>83</sup>

Nach dem Novemberpogrom wurden mit dem Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 15. November 1938 alle jüdischen Kinder aus christlichen Schulen ausgeschlossen,<sup>84</sup> Kinder mit nur einem jüdischen Elternteil jedoch vorläufig noch geduldet. Einige jüdische Schüler wurden in den Niederlanden bei Verwandten untergebracht oder bei Glaubensgenossen in anderen Orten.<sup>85</sup> Andere mussten oft kilometerweite Schulwege in Kauf nehmen,<sup>86</sup> was mit Ängsten der Eltern wie der Kinder vor Übergriffen verbunden war.<sup>87</sup> Die Detmolder Schule in der Gartenstraße besuchten Kinder aus Amelunxen, Bad Driburg, Belle, Beverungen, Borgholz, Brilon, Detmold, Heidenoldendorf, Höxter, Korbach, Lemgo, Nieheim, Ovenhausen, Rhoden/Waldeck und Schötmar.<sup>88</sup> Die jüdische Schule in Münster wurde Mittelpunktschule für Kinder aus Drensteinfurt, Lengerich, Münster, Osnabrück, Telgte und Wolbeck.<sup>89</sup>

Träger des jüdischen Schulwesens – im Regierungsbezirk Arnsberg waren u. a. die jüdischen Schulen in Bochum, Dortmund, Hagen, Hamm und Laasphe betroffen<sup>90</sup> – wurde mit der 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 4. Juli 1939 die ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die dem Reichssicherheitshauptamt unterstand. Ohne staatlichen Zuschuss mussten ‚Reichsvereinigung‘ und die jüdischen Gemeinden, aus denen die beschulten Kinder stammten, den Schulbetrieb einschließlich der Lehrkräfte finanzieren.<sup>91</sup>

Zwar sahen manche Eltern die Bildung ihrer begabten Kinder auf Volksschulniveau als einen von den Zeitumständen erzwungenen Rückschritt an. Doch in dem zunehmend feindlicher werdenden Umfeld wurde die Schule zu einem Hort, in dem Schüler Geborgenheit fanden. Nur in Ausnahmefällen konnten sich die verarmten Familien leis-

83 Ebd. und KNIPPING, Die Geschichte (wie Anm. 8) 118 u. 121.

84 LAV NRW W (Münster), Regierung Münster Nr. 9272. In Münster waren zwei jüdische Gymnasiasten davon betroffen: Ernst Palm besuchte fortan die jüdische Volksschule und fungierte als rechte Hand des Lehrers bis zur Flucht der Familie nach Chile. Ursula Meyer erhielt nach dem Schulverweis 1938 Privatunterricht, u. a. in Englisch, und gelangte im Mai 1939 mit einem Kindertransport nach England, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 298 u. 331.

85 1939/40 versorgte die Familie des Synagogendieners in Münster zusätzlich zu den drei eigenen Kindern drei Mädchen aus Schmalleben, die in ihrem Heimatort in keiner Schule mehr Aufnahme gefunden hatten. Vgl. Brief Irmgard Ohl geb. Heimbach an Gisela Möllenhoff, 4. 3. 1996 und Foto der Schulkasse in Münster in: MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, Bd. 2, 2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001) 1022, Dok. 358.

86 Z. B. fuhr Irmgard Heimbach aus Osnabrück täglich mit dem Zug zur jüdischen Schule nach Münster, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 181. Vier Ahlener Kinder wurden der Schule in Hamm zugewiesen, vgl. Ortsartikel Ahlen.

87 Um sich u. a. auf dem Schulweg gegen Übergriffe verteidigen zu können, ließen Walter und Hildegard Rose aus Münster Tochter und Sohn Boxunterricht erteilen, vgl. ebd. 687f.

88 MÜLLER Wolfgang, Gartenstraße 6. Zur Geschichte eines Detmolder Judenhauses und seiner Bewohner (= Panu Derech 7) (Detmold 1992) 13–17.

89 Vgl. FREUND, Jüdische Bildungsgeschichte (wie Anm. 60) 309 und OMLAND Sabine, Zur Geschichte der Juden in Drensteinfurt 1811–1941 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 32) (Warendorf 1997) 120.

90 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II H Nr. 4200, Schreiben der Reichsvereinigung in Berlin, 19. 10. 1939, an den Regierungspräsidenten in Arnsberg.

91 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg, II H Nr. 800, Schreiben des Polizeidirektors in Hamm vom 21. 2. 1940 an den Regierungspräsidenten in Arnsberg.

ten, ihr Kind in einem von der ‚Reichsvereinigung‘ unterhaltenen Gymnasium, z. B. in Berlin, mit gleichzeitiger Privatunterkunft in einer jüdischen Familie unterzubringen.<sup>92</sup>

Auch für Schüler mit nur einem jüdischen Elternteil bedeutete der Novemberpogrom einen Wendepunkt, da von der Konfession der schulpflichtigen Kinder ihr Verbleib auf der christlichen Schule bzw. ihre Diskriminierung als ‚Juden‘ abhingen. Die Kreisschulinspektion Witten setzte 1939 bei zwei Schwestern, deren jüdische Mutter gestorben war, unterschiedliche Maßstäbe an: Während die Ältere die christliche Schule weiter besuchen konnte, erhielt das neunjährige Kind einen Schulverweis, da es durch einen – einmaligen – Besuch eines jüdischen Gottesdienstes zu erkennen gegeben habe, wo es „sich hingezogen“ fühle. Das mit dem Fall befasste Reichsinnenministerium entschied, dass beide Kinder als ‚Mischlinge 1. Grades‘ gleich zu behandeln seien, daher auf der christlichen Schule verbleiben könnten.<sup>93</sup> Ein weiterer Fall in Witten wurde anders gehandhabt: Die 10-jährige Gisela Baumbach, ebenfalls ‚Mischling 1. Grades‘, musste die christliche Schule im Mai 1939 verlassen, nachdem der ‚arische‘ Vater, ein Bergmann, auf polizeilichen Druck den Zwangsvornamen ‚Sara‘ für sie hatte eintragen lassen. Nach dem Nachweis seiner ‚arischen‘ und christlichen Ahnenreihe wurde dem Vater nahegelegt, den Vorgang bei der Behörde rückgängig zu machen. Vermutlich unterblieb dies, denn 1940 besuchte das Mädchen die jüdische Schule in Dortmund.<sup>94</sup>

Die jüdische Schule in Hagen wurde zum 1. Juli 1939 von der städtischen Finanzierung ausgeschlossen und der ‚Reichsvereinigung‘ unterstellt.<sup>95</sup> Lehrer Tint aus Ahlen, dessen Schule nach dem Pogrom geschlossen worden war, unterrichtete am Vormittag in Dortmund und am Nachmittag die jüdischen Kinder in Hamm in einem provisorischen ehemaligen Stallgebäude im Annex eines Hauses mit jüdischem Besitzer.<sup>96</sup> In der Marks-Haindorf-Stiftung in Münster, der einzigen jüdischen Schule im Umkreis von fünfzig Kilometern, konnte der Schulbetrieb mit Hilfe einer Sammlung unter den Gemeindemitgliedern bis zur Deportation 1941 aufrechterhalten werden. Die Schließung aller jüdischen Schulen im Deutschen Reich erfolgte auf Geheiß des Reichssicherheitshauptamtes zum 1. Juli 1942.<sup>97</sup>

### Reaktion der Juden auf ihre Ausgrenzung

Das um sich greifende antijüdische Klima nach dem Boykott und der durch Gleichschaltung im Frühjahr 1933 beginnende Ausschluss aus der ‚deutschen Volksgemeinschaft‘ erforderten eine Reaktion der Juden. Da die Mehrheit der westfälischen Juden sich in ihrer Heimat tief verwurzelt fühlte, war es den Verantwortlichen der Gemeinden ein Anliegen, besonders der jüdischen Jugend Halt in der eigenen Gruppe zu geben.

Als Erste wurden jüdische Sportler aufgrund des ‚Arierparagraphen‘ vom 25. April 1933 aus Turn- und Sportvereinen ausgeschlossen.<sup>98</sup> Gemäß der zeitgeschichtlichen Ein-

92 Das monatliche Schulgeld für Ernst Simons aus Münster betrug z. B. 175 RM, weitere Kosten in gleicher Höhe entstanden für Unterbringung, Verpflegung und Fahrgeld. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 411.

93 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II H Nr. 174.

94 Ebd. Die 15-jährige Gisela Baumbach wurde Ende 1944 zur Zwangsarbeit in den Klöcknerwerken in Hagen-Haspe verpflichtet. Sie kehrte nach Kriegsende nach Witten zurück und emigrierte 1956 in die USA. Vgl. KLINER-LINTZEN Martina/PAPE Siegfried, „... vergessen kann man das nicht.“ Wittener Jüdinnen und Juden unter dem Nationalsozialismus (Bochum 1991) 12.

95 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II H Nr. 1142, Schreiben des Oberbürgermeisters von Hagen, 22.4.1939 und 21.7.1939, an den Regierungspräsidenten in Arnsberg.

96 LAV NRW Abt. W (Münster), Reg. Arnsberg II H Nr. 800. Vgl. auch den Ortsartikel.

97 WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 377f., Nr. 376 (20.6.1942).

98 Ebd. 18. Vgl. auch TEICHLER Hans Joachim, Die jüdische Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland. In: BAHRO Berno/BRAUN Jutta/TEICHLER Hans Joachim (Hg.), Verges-

schätzung der Körperertüchtigung suchten die jüdischen Gemeinden nach einer Kompensation. Rein jüdische Sportvereine existierten in Westfalen seit Mitte der Zwanzigerjahre nur in Bielefeld, Bochum und Dortmund.<sup>99</sup> Ihrem Selbstverständnis entsprechend, schlossen sich die meisten westfälischen Gemeinden 1933 dem Sportverband des 1919 gegründeten ‚Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten‘ (RjF)<sup>100</sup> an, der national-deutsch ausgerichtet war. So erlebten über 100 Mitglieder der jüdischen Gemeinde Münster am 24. September 1933 die Gründung eines eigenen jüdischen Sportvereins,<sup>101</sup> ein Novum in der 120-jährigen Geschichte der Religionsgemeinschaft, waren ihre sportbegeisterten Mitglieder doch zuvor in den paritätischen oder konfessionellen Vereinen fest verankert gewesen. Die jungen Sportler bestätigten nun mit ihrem Gelöbnis, dass sie keiner marxistischen Organisation angehörten und nicht im staatsfeindlichen Sinne aktiv waren. Ferner verpflichteten sie sich, dem ‚Führer‘ des RjF und seinen Unterführern im Rahmen der allgemeinen Staatsgesetze vorbehaltlos Gefolgschaft zu leisten und ihren Anordnungen zu gehorchen.<sup>102</sup> Wie die Formel entlehnten die Initiatoren auch die Rituale der bündischen Tradition, denn der RjF wollte sowohl die sportliche Betätigung der jüdischen Jugend wie deren geistige Erziehung im „deutsch-vaterländischen Geist“ bewirken.<sup>103</sup> Im Bewusstsein der Zugehörigkeit zu Deutschland sollte um das Lebensrecht in Deutschland gekämpft werden. Die Devise lautete: „Für Deutschland und um Deutschland.“<sup>104</sup>

Ende des Jahres 1933 waren im Deutschen Reich 90 Sportvereine mit ca. 7000 Aktiven im RjF organisiert, Ende 1934 156 Vereine mit 17000 Mitgliedern, darunter in Westfalen in Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund (Gau Ruhr) mit einer Mitgliederzahl zwischen 257 bis 270 Personen.<sup>105</sup> Die unter Beobachtung von Polizei und Gestapo stehenden Sportgruppen<sup>106</sup> boten je nach den örtlichen Gegebenheiten eine Vielzahl von Aktivitäten an: von Tennis, Tischtennis, Hand- und Fußball über Schwimmen, Leichtathle-

sene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933 (= Bundeszentrale für Politische Bildung Schriftenreihe 1084) (Bonn 2010) 109–123, hier 109.

99 Der Turn- und Sportverein Bochum (seit 1926 TuS Hakoah) wurde 1933 dem RjF als ‚Sportbund Schild‘ unterstellt. Vgl. WAHLIG Henry, Die vergessenen Meister. Die jüdische Sportgruppe Bochum 1925–1938. In: Centrum Judaicum Berlin (Hg.), Kicker. Kämpfer. Legenden. Juden im deutschen Fußball. Stadionmagazin zur Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum (Berlin 2006) 30–39. Eine regionale Untersuchung über die Sportaktivitäten von Schild und Makkabi wie auch der deutschnationalen Organisationen im westfälischen Raum steht noch aus. Zu Dortmund vgl. den Ortsartikel. In Bielefeld existierte bereits 1927 eine Sportgruppe ‚Bar Kochba‘ und in den 1930er Jahren eine des Makkabi und des RjF; vgl. den Ortsartikel.

100 Vgl. die Berichterstattung in ‚Der Schild‘, Zeitung des RjF, 1933–1938; die Zeitschrift konnte bis zum Novemberpogrom erscheinen.

101 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 13. 10. 1933.

102 BERNETT Hajo, Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1938 (= Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 18) (Schorndorf 1978) 168, Dok. 60: RjF-Verpflichtungsschein.

103 Ebd., Dok. 36: Schreiben des RjF-Bundesleitung-Sportdezernats an alle Landesverbände und Ortsgruppen, 30. 5. 1933.

104 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 13. 10. 1933.

105 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 4. 1. 1935: „Unser Sportbund im neuen Jahr“. Die meisten Mitglieder im RjF-Sportbund hatte zu diesem Zeitpunkt Frankfurt a. M. (1400), gefolgt von Breslau (1000) und Köln (775) aufzuweisen.

106 КУРОПКА Joachim (Bearb.), Meldungen aus Münster 1924–1944. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster (Münster 1992) 281 f. (Polizeibericht, 29. 5. 1934) sowie Bericht des SA-Sturmes 11/13 an die SA-Standarte 13, 23. 6. 1934.

tik und Boxen zum Schachspielen sowie im Winter Waldlauf, Turnen, Hallensport und Gymnastik.<sup>107</sup> Voraussetzung waren geeignete Spielstätten und ausgebildete Trainer. Da eigene Sportplätze nur in Ausnahmefällen vorhanden waren – als einer der wenigen verfügte der RjF-Sportclub Dortmund seit ca. 1935 über eine eigene Sporthalle –, war man auf die Zuteilung städtischer Plätze angewiesen, deren Zustand manchmal unzumutbar war; sie wurden mit fortschreitender antisemitischer Agitation<sup>108</sup> aufgekündigt, so dass an eine kontinuierliche Entwicklung nicht zu denken war. Den Mangel an geschultem Personal erkannten die RjF-Organisatoren früh und veranstalteten daher im Mai 1934 einen Schulungskurs in Frankfurt. Im Oktober 1935 standen 16 nach sportpädagogischen Richtlinien ausgebildete Lehrer zur Verfügung.<sup>109</sup> Nur größere Gemeinden mit entsprechender Infrastruktur und finanzieller Ausstattung konnten sich diese leisten. Als Trainer fungierten frühere Aktive und sportbegeisterte Jugendliche. In den Gemeinden bildeten sich Sportschwerpunkte. So legte Dortmund großen Wert auf Selbstverteidigung und besaß in dem Medizinstudenten Rolf Bischofswerder<sup>110</sup> einen ehemals aktiven Boxer, der Boxveranstaltungen organisierte und auf Verbandsebene eine Vorbildfunktion für andere Vereine wie z. B. in Münster ausübte. Mit Herbert Gollubier stellte Dortmund auch den Leichtathletik-Obmann des Landesverbandes Westdeutschland, der Trainings- und Kampfrichterkurse ausrichtete.<sup>111</sup> Der Sportclub Schild Bochum (zuvor Hakoah), der im Fußball eine hervorragende Rolle spielte, konnte im Mai 1934 ein eigenes Sport- und Jugendheim beziehen. Unter der Führung des Zahnarztes Dr. Goldschmidt, Sportfunktionär im Landesverband Westdeutschland mit Schwerpunkt Mannschaftssport, entwickelte sich dieser Verein nicht nur zum größten in Deutschland, sondern auch zum erfolgreichsten. Noch nachdem sich sowohl Lebens- wie sportliche Rahmenbedingungen ab 1936 zusehends verschlechtert hatten, gewann Bochum 1938 die ‚Deutsche Meisterschaft‘.<sup>112</sup>

Im Münsterland gab die Münsteraner RjF-Gruppe Starthilfe zur Gründung kleinerer Ortsvereine.<sup>113</sup> Überregionale Bezirkssportfeste, die zunächst im heruntergekommenen Stadion einer am Stadtrand gelegenen Radrennbahn, dann auf einem Sportplatz des mit Sportverbot belegten katholischen Jugendverbandes Deutsche Jugendkraft (DJK) ausgerichtet wurden, stärkten die Gruppenidentifikation und das Selbstvertrauen. 1934 wurde Fritz Windmüller Leiter der Sportgruppe Münster und Bezirkssportleiter des ‚Gaus Westfalen‘.<sup>114</sup> Der Landessportverein Westdeutschland konnte Ende des Jahres 1934 eine vielversprechende Bilanz vorweisen: Der nun in die vier Bezirke Mittelrhein, Nieder-

107 Die Informationen sind der Sportbeilage ‚Die Kraft‘ aus den Jahren ab 1935 entnommen.

108 So kam es im April 1935 in Batenhorst zur teilweisen Zerstörung des Sportplatzes, auf dem die Sportgruppe ‚Schild‘ des RjF Rheda trainiert hatte. Der Vermieterin des Sportplatzes war zudem die Haustür beschmiert worden, vgl. Ortsartikel Rheda-Wiedenbrück-Rheda.

109 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 1.6.1934: „Der erste Schulungskurs für Übungsleiter“ sowie 18.10.1935: „16 jüdische Junglehrer“.

110 Bischofswerder, selbst 1930 westfälisch-hessischer Jugendboxmeister, war Obmann der Jugendboxabteilung des Landesverbandes und unterwies u. a. die münsterische Jugend. Außerdem schrieb er Artikel für die Sportzeitschrift ‚Der Schild‘, in denen er für diese Sportart warb, vgl. Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 22.11.1935: „Ständiger Kleinring eingerichtet“.

111 Ortsartikel Dortmund.

112 Der Schild, 25.5.1934, und Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 20.9.1935; vgl. auch WAHLIG, Die vergessenen Meister (wie Anm. 99).

113 Selbst in kleineren jüdischen Gemeinden bildeten sich RjF-Sportgruppen, wie z. B. in Borghorst, Coesfeld oder Büren. Der Bürener Verein umfasste 1935 21 Mitglieder aus Büren, Brenken und Haaren. In Coesfeld gab es eine RjF-Fußballabteilung ‚Schild‘. Im November 1934 wurde die RjF-Sportgruppe ‚Münsterland‘ in Borghorst ins Leben gerufen.

114 Der ‚Gau Westfalen‘ war in die Kreise Münster, Rheine und Hamm eingeteilt, vgl. Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 4.1.1935: „Unser Sportbund im neuen Jahr“.

rhein, Ruhrbezirk und Westfalen untergliederte Bereich hatte insgesamt fast 269 Veranstaltungen durchgeführt. Die Zahl der aktiven Sportler lag bei über 3000 Männern und Frauen aus 43 RjF-Sportgruppen.<sup>115</sup> Die Begeisterungsfähigkeit Einzelner und der Wille Vieler, der feindlichen Umwelt zu trotzen, mobilisierte die Kräfte: Geschäftsleute stellten ihre Fahrzeuge zur Beförderung der Sportler und Zuschauer zur Verfügung, Gemeindeglieder sorgten für den reibungslosen Ablauf, für Verpflegung, für die Markierung von Feldern und wirkten als Schiedsrichter sowie als Betreuer bei den Wettbewerben.

Die fast euphorisch zu nennende Berichterstattung über Großveranstaltungen zwischen 1934 und 1936 wich jedoch mit zunehmender Emigrationstendenz der Ernüchterung. Nach 1937 sind keine überregionalen leichtathletischen Sportveranstaltungen in Westfalen mehr belegt. Die einzelnen RjF-Ortsgruppen waren durch die Emigration ihrer Mitglieder und Trainer bereits in Auflösung begriffen, noch bevor sie nach dem Novemberpogrom verboten wurden.

Bevor im Sommer 1935 Juden in einigen Teilen Deutschlands Jugendherbergsaufenthalte untersagt wurden,<sup>116</sup> hatte der RjF bereits ein umfangreiches Selbsthilfeprogramm initiiert. In einem Wald- und Heidegelände in der Nähe von Schermbeck/Dorsten hatte Julius Goldschmidt aus Gelsenkirchen das Ferienheim ‚Haus Berta‘ zur Verfügung gestellt, das der Münsteraner Rabbiner Dr. Steinthal am 29. Juli 1934 eingeweiht hatte. Fahnenappelle und Flaggenhissen erzeugten eine deutsch-nationale Atmosphäre. Neben einem Sportplatz bot ein 20 Morgen umfassendes Gelände den Jugendlichen Gelegenheit, landwirtschaftliche Tätigkeiten zu erlernen.<sup>117</sup>

Ebenso wie der Sportbund ‚Schild‘ befasste sich der 1933 gegründete ‚Bund deutsch-jüdischer Jugend‘ mit der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen.<sup>118</sup> Lehrer und Gemeindevorsteher schufen nach dem Vorbild der bündischen Jugend eine Organisationsstruktur, bildeten Fähnleingruppen und legten deren Betreuung in die Hand älterer Jugendlicher.<sup>119</sup> Gemeinsam begangene Feiern stifteten Identität. Spielnachmittage, Aufführungen, Ausflüge in die nähere Umgebung, Wanderungen mit Übernachtungen in Jugendherbergen dienten dem intensiven Gruppenerlebnis. In vielen Orten Westfalens gründeten sich in den Jahren 1934/35 diese Jugendgruppen und bereicherten das innerjüdische Leben, indem sie sich mit Jugendlichen anderer Orte zusammenschlossen, wie beispielsweise Paderborn mit Salzkotten, Geseke und Bad Lippspringe. Auch im Motto des ‚Jugendverbandes des Bundes deutsch-jüdischer Jugend‘ (BdjJ) spiegelt sich der Anspruch, ein Teil Deutschlands zu sein, wider. Der Münsteraner Gymnasiast Otto Katzenstein fasste es folgendermaßen zusammen: „Zwei Dinge sind’s, für die wir kämpfen, es sind dies Deutsch- und Judentum. Für unseren Glauben woll’n wir streiten, und

115 Allein 1934 wurden 150 Fußballmeisterschafts- bzw. Freundschaftsspiele, 38 Handballspiele und 19 leichtathletische Veranstaltungen durchgeführt. Die sog. ‚Reichsmeisterschaften‘ der RjF-Gruppen in der Leichtathletik fanden in Berlin statt. Vgl. Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 16.8.1935: „Unsere leichtathletischen Reichs-Meisterschaften“ und 3. 7.1936: „Zum Sportereignis des Jahres“.

116 Für Franken galt dieses Verbot bereits seit dem 26.7.1935. Vgl. WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 123, Nr. 611.

117 Der Schild, 3.8.1934: „Haus Berta eingeweiht“.

118 Wegen seines beharrlichen Bemühens, die Zugehörigkeit der Juden zu Deutschland zu betonen, wurde der 1933 als Zusammenschluss der assimilierten Jugendbünde entstandene Verband 1936 umbenannt in ‚Der Ring. Bund jüdischer Jugend‘; zu Ende des Jahres 1936 ordnete die Gestapo die Auflösung des Verbandes an. Vgl. KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) Historisches Glossar.

119 Ein Veranstaltungsprogramm des BdjJ Münster hat sich erhalten in: LAV NRW Abt. W (Münster), Marks-Haindorf-Depositum Nr. 63.

für des Heimatbodens Ruhm.<sup>120</sup> Weitere BdjJ-Gruppen existierten z. B. in Herford, Recklinghausen, Minden und in Niedermarsberg.<sup>121</sup>

Der heimatverbundenen jüdischen Mehrheit stand in Westfalen die Minderheit der Zionisten gegenüber; sie rekrutierte ihre Anhängerschaft zum großen Teil aus ostjüdischen Familien<sup>122</sup>, die vor allem im Ruhrgebiet ansässig waren.<sup>123</sup> Erst nach dem Ersten Weltkrieg gewann der Zionismus auch in bürgerlichen Kreisen Anhänger. Unter dem Druck der Verhältnisse kam es in den Jahren 1933–1935/36 zu keiner Überbrückung der Gegensätze zwischen dem zionistischen Lager und den nationaldeutsch eingestellten Gruppierungen, so dass sich der ideologische Graben vertiefte.<sup>124</sup> Erst die Maßnahmen des Regimes, u. a. der Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘, bewirkten einen allmählichen Geisteswandel. Mitte der 1920er Jahre existierten in Westfalen 13 Ortsgruppen der ‚Zionistischen Vereinigung für Deutschland‘, in Dortmund und Bottrop (von insgesamt elf Gruppierungen reichsweit) je eine Ortsgruppe der zionistischen jüdischen Jugendorganisation ‚Brith Haolim‘ (‚Bund der Aufsteigenden‘).<sup>125</sup> In Buer wurde 1933 ein zionistischer ‚Jugendbund‘ gegründet, 1934 eine zionistische Ortsgruppe, die beide sehr rege waren und für die Auswanderung nach Palästina warben. Zionistische Gruppen in Bottrop, Dortmund, Gladbeck und Recklinghausen, wie ‚Hechaluz‘ und ‚Makkabi‘, widmeten sich vor allem dem Sport.<sup>126</sup> Das NS-Regime bewertete zionistische Vereine positiver und verurteilte assimilationistische Bestrebungen, da sein Ziel die Vertreibung der deutschen Juden war. Anfang 1935 verbot es die Werbung zum Verbleib in Deutschland.<sup>127</sup>

In ländlichen Regionen hatten sich nur partiell zionistische Ortsgruppen gebildet, wie z. B. in Brakel. In Ahlen gehörte der Lehrer Adolf Tint zu den Zionisten, in Borken der aus Polen stammende Lehrer Jehuda Locker, der der orthodox-zionistischen Arbeiterbewegung ‚Poalei Mizrachi‘ angehörte.<sup>128</sup> In Münster konnten zionistisch orientierte

120 LAV NRW Abt. W (Münster), Marks-Haindorf-Depositum Nr. 63.

121 Vgl. KULKA/JÄCKEL (Hg.), Die Juden (wie Anm. 118), CD-Rom, Dok. 635.

122 Religiös orthodox eingestellte Verbände gab es in Westfalen nur wenige, so z. B. ‚Esra‘ in Dortmund. Ziel war die Erziehung zu bewussten Juden, die „mit Leidenschaft das Judentum der Thora“ lebten. In Stadtlohn traf sich die Vereinigung ‚Agudas Isroel‘ (Bund Israels), thora-treue orthodoxe Juden, zur Pflege und Vertretung ihrer religiösen Interessen. Vgl. die Ortsartikel.

123 Die Dortmunder zionistische Gruppierung war 1899 die erste in Westfalen; vor dem Ersten Weltkrieg gab es insgesamt sechs, so weitere in Bochum, Hamm, Schwelm und Wanne, außerdem in Bielefeld. SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, Bd. 1 (New York 2001) 325.

124 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 1.2.1935, Artikel des Sportdezernenten des RjF Walter Beck: ‚Neutralität‘. In diesem Artikel werden die Mitglieder der RjF-Vereine mit denen der zionistisch ausgerichteten Makkabi-Vereine verglichen, Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 23.10.1936: ‚Der Sportbund [Schild] in Führung. Eine Auswertung der Leichtathletik-Saison Sommer 1936.‘

125 Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).

126 Dem in Recklinghausen existierenden zionistischen Turn- und Sportverband Makkabi gehörten laut SD-Bericht Mitte 1936 197 Mitglieder an. Auch in Dortmund hatten ‚Hakoah‘ und ‚Makkabi-Sport‘ fast 200 Mitglieder.

127 WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 100, Nr. 544, Geheimerlass von Anfang April 1935. Der Münsteraner Rechtsanwalt Dr. Walter Ostwald, der den Verbleib der Juden in Deutschland gefordert hatte, musste das im Mai 1935 mit einer sechsmonatigen Inhaftierung im KZ Esterwegen büßen. Vgl. LAV NRW Abt. OWL (Detmold), M I P, Nr. 647, Bd. 1 und MEYNER, Was vor der „Endlösung“ geschah (wie Anm. 63) 70 sowie Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, I (wie Anm. 31) 307.

128 Vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

Jugendliche wegen der antizionistischen Einstellung des Rabbiners Steinthal nicht im Gemeindehaus tagen, sondern mussten sich privat treffen.<sup>129</sup>

Als sich Mitte der 1930er Jahre die Situation in Deutschland für die Juden zuspitzte, gewann die zionistische Idee mehr Anhänger: In Paderborn umfasste im Jahr 1935 die zionistische Makkabi Hazair Pfadfindergruppe 24 Mitglieder, darunter 14 aus dem jüdischen Waisenhaus.<sup>130</sup> In Lippstadt gab es den zionistischen Jugendverband ‚Blau-Weiß‘; in Hamm wurde eine Makkabi-Gruppe ins Leben gerufen.<sup>131</sup> In Rheda kam es zur Gründung des Zionistischen Vereins sowie einer ihm zugehörigen Jugendgruppe. In Minden ist eine Ortsgruppe des ‚Zionistischen Männerkreises‘ nachweisbar sowie eine Ortsgruppe der ‚Zionistischen Jugend‘. Sie erhielt 1935 auf Antrag von der städtischen Polizeiverwaltung die Erlaubnis, in einer ‚geschlossenen Veranstaltung‘ Uniformen tragen zu dürfen. Insgesamt schlossen sich die Zionisten bei sportlichen Wettkämpfen aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl allerdings dem großflächiger organisierten Sportbund ‚Schild‘ an.<sup>132</sup> Örtliche NS-Parteigliederungen störten mehr und mehr die Freizeitveranstaltungen der Juden,<sup>133</sup> so dass diese nur noch in Privaträumen stattfinden konnten.

Für Erwachsene gründete im Juli 1933 der stellvertretende Intendant der Städtischen Oper Berlin, Kurt Singer, den ‚Kulturbund Deutscher Juden‘, der entlassenen jüdischen Musikern und Schauspielern eine Ersatzbetätigung bot. Dem Berliner Vorbild folgten bald regionale Gründungen in zahlreichen Landesteilen. Die seit 1934 sehr aktive Sektion ‚Ostwestfalen und angrenzende Gebiete‘<sup>134</sup> wurde von Hans Davidsohn, einem promovierten Juristen von Herford aus betreut. „Durch ihn gewann die Gemeinde in Herford für eine relativ kurze Zeit als Initiatorin und Veranstalterin von Vortrags- und Gesangsabenden sowie Konzerten eine überregionale Bedeutung.“<sup>135</sup> Jüdische Gemeinden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg schlossen sich ab 1934 dem ‚Kulturbund Rhein-Ruhr‘ an, der bis zum Jahresbeginn 1938 monatlich mehrere Veranstaltungen in Recklinghausen

129 Vgl. Jüdische Familien, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 324ff. und Interview Eric (Erich) Waldeck, 5.6.1989, abgedruckt in: ebd. 531f.

130 Vgl. NAARMANN, „Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr“. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (= Paderborner Historische Forschungen 7) (Köln 1998) 44.

131 Israelitisches Familienblatt, 6.12.1934, 13.6.1935, 24.12.1936.

132 Interviews mit Gerda Waldeck, Münster (2.7.1988, 21.6.1990 u. 29.5.1998), und Ellen Löwentstein, Ahlen, später Hamm (3.6.1990).

133 Der NS-Staat zielte „auf das Bloßstellen und Entwürdigen der Juden.“ SCHMIDT Ingrid/RUPPEL Helmut, „Eine schwere Prüfung ist über Euch“. Aspekte zur Geschichte des Jüdischen Kulturbunds. In: TRAUTWEIN Wolfgang (Hg.), Geschlossene Vorstellung. Der Jüdische Kulturbund in Deutschland 1933–1941, (Berlin 1992) 33–54, hier 33. In Münster wurden 1935 z. B. Teilnehmer eines christlich-jüdischen Kegelabends von SA-Leuten verprügelt, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 81.

134 Ihr schlossen sich Juden aus Bielefeld, Detmold, Paderborn, Warburg, Gütersloh und Rheda an sowie u. a. aus Hameln, Hamm, Holzminden, Minden und Osnabrück. Vgl. die Ortsartikel und KUBLITZ-KRAMER Maria, Die Aktivitäten des Jüdischen Kulturbunds in Ostwestfalen. In: STEINECKE Hartmut/NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen. Spuren jüdischen Lebens in der westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck 25.–27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004) 157–171, hier 161 und zugleich in: RHODE-JÜCHTERN Anna-Christine/KUBLITZ-KRAMER Maria (Hg.), Echolos. Klangwelten verfolgter Musikerinnen in der NS-Zeit (= Tagung der AG „Frauen im Exil“ in der „Gesellschaft für Exilforschung“ 12) (Bielefeld 2004) 127–142.

135 Ortsartikel Herford.

anbot.<sup>136</sup> Dem Bedürfnis nach Geselligkeit und Kultur in einem geschützten Bereich kam auch die jüdische Gemeinde Münster nach. Auf der Grenze zwischen dem Rhein-Ruhr-Bezirk des Landesverbandes Westdeutschland und der Regionalgruppe Ostwestfalen gelegen, schloss sie sich der letzteren an.<sup>137</sup> Beim Kulturbund, der auf Abonnementbasis wirkte, zeigte sich ab 1936 wie in den anderen Vereinen ein Einschnitt: die Zuschauerzahlen sanken um 20 Prozent. Geschuldet war dieser Abwärtstrend nicht nur der zunehmenden Auswanderung, sondern in hohem Maße auch der wirtschaftlichen Not.<sup>138</sup> In den Kleingemeinden Westfalens blieben die künstlerischen Darbietungen auf Kammermusik, Solistenkonzerte, Vorträge und Rezitationen beschränkt.<sup>139</sup>

### „Polenaktion“

1938 erfolgte nach vermeintlich ruhigen Vorjahren ein vehementer Angriff auf die Lebensbasis der jüdischen Bevölkerung. „Deutschland war politisch und wirtschaftlich so erstarkt, dass es auf die Meinung des Auslandes keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchte“, beurteilten jüdische Zeitgenossen ihre Situation in der Rückschau.<sup>140</sup> Der Ausweisung der Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit am 28. Oktober 1938 war die Vertreibung der Juden mit sowjetischem Pass im Februar 1938 vorausgegangen. In der parteigelenkten Presse mehrten sich im Herbst 1938 Berichte über die ‚Gefährlichkeit‘ der Juden als Kriegshetzer, Schieber und Schmuggler wie als bolschewistische Rädelführer.<sup>141</sup> Die Warschauer Regierung hatte – aus Furcht vor der Rückkehr zahlreicher Juden nach dem Anschluss Österreichs – ein Gesetz erlassen, nach dem die Pässe der polnischen Juden, die seit mehr als fünf Jahren im Ausland lebten, ohne einen erneuerten Sichtvermerk ungültig wurden. Mit dieser Maßnahme hoffte sie, einer Massenausweisung von deutscher Seite zuvorzukommen.<sup>142</sup> Das NS-Regime befürchtete jedoch, die dann staatenlosen Juden – das betraf in Deutschland nach Schätzungen ca. 30000 polnische Juden – würden dem Staat zur Last fallen, da kein fremdes Land sie aufnehmen würde.

Überfallartig wurden die betroffenen Ostjuden<sup>143</sup> am Vortag über ihre Abschiebung informiert und nach Aufenthalt in einer Sammelstelle – in Münster war es das Zucht-

136 Ortsartikel Recklinghausen. Die Dortmunder Ortsgruppe des Kulturbundes hatte mit Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen, da Saalbesitzer ihnen eine Anmietung verweigerten, vgl. den Ortsartikel.

137 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2: (wie Anm. 85) 684.

138 Aufruf von Kurt Singer, „Der jüdische Kulturbund wirbt“, 6.4.1937, abgedruckt in: TRAUTWEIN (Hg.), Geschlossene Vorstellung (wie Anm. 133) 308–312, hier 308. Die Mitgliederzahl des Kulturbunds „Ostwestfalen und angrenzende Gebiete“ sank von 116 im Jahr 1936 bis auf 61 Personen im Jahr 1938.

139 TRAUTWEIN (Hg.), Geschlossene Vorstellung (wie Anm. 133) 320f.

140 Zitiert nach BALL-KADURI Kurt Jakob, Vor der Katastrophe. Juden in Deutschland 1934–1939 (Tel Aviv 1967) 136.

141 Als Mussolini die Ausweisung ausländischer Juden aus Italien am 2. September 1938 anordnete, priesen die deutschen Medien dies als vorbildliche politische Maßnahme. Hitler folgte wenig später diesem Beispiel. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 600.

142 „Die Abschiebung polnischer Juden aus dem Deutschen Reich 1938/1939 und ihre Überlieferung“. In: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, URL: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/zwangsausweisung> [letzter Zugriff 23.10.2012]. Vgl. auch NACHAMA Andreas/NEUMÄRKER Uwe/HERMANN Simon (Hg.), „Es brennt!“ Antijüdischer Terror im November 1938 (Berlin 2008) 11.

143 Vgl. WEISS Yfaat, „Ostjuden“ in Deutschland als Freiwild. Die nationalsozialistische Außenpolitik zwischen Ideologie und Wirklichkeit. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 23 (1994) 215–232. Vgl. auch MAURER Trude, Abschiebung und Attentat. Die Ausweisung der polnischen Juden und der Vorwand für die „Kristallnacht“. In: PEHLE Walter H. (Hg.), Der

haus – wenige Stunden später per Bahn über die deutsch-polnische Grenze abgeschoben.<sup>144</sup> Die beiden Rabbiner in Münster und Düsseldorf, Dr. Steinthal und Dr. Eschelbacher, versuchten am Abend des 27. Oktober vergeblich, beim polnischen Konsulat in Düsseldorf eine Annullierung oder einen Aufschub der ‚Aktion‘ zu erreichen.<sup>145</sup> In Recklinghausen war es Rabbiner Dr. Auerbach möglich gewesen, den Betroffenen vor ihrer Abschiebung noch Lebensmittel und warme Kleidung, die Gemeindemitglieder zur Verfügung gestellt hatten, zu bringen. Etwa zwei Wochen später machte sich der Rabbiner auf den Weg nach Zbąszyń, um nach seinen abgeschobenen Gemeindemitgliedern zu schauen, wurde aber im Rahmen des reichsweiten Pogroms unterwegs verhaftet.<sup>146</sup> Die Zahl abgeschobener Ostjuden aus Westfalen betrug in Ruhrgebietsstädten wie Gelsenkirchen, Bottrop und Gladbeck jeweils 50–70, in Recklinghausen ca. 30 und in den ländlich geprägten Orten 1–20.<sup>147</sup> Die meisten Ausweisungen ostjüdischer Familien aus Westfalen, nämlich mehrere hundert, darunter 120 Kinder, erfolgten aus Dortmund.<sup>148</sup> Weitere polnische Juden aus Westfalen wurden im Juli 1939 ausgewiesen. Einigen der Deportierten war die kurzfristige Rückkehr zur Abwicklung des Geschäftes und Veräußerung des Eigentums erlaubt.<sup>149</sup>

### Pogrom

Die ‚Polenaktion‘ lieferte indirekt den Vorwand zur Inszenierung des Novemberpogroms.<sup>150</sup> Da seine Eltern in Hannover zu den ca. 17000 polnischen Juden gehört hatten, die am 28. Oktober über die deutsch-polnische Grenze ins Niemandsland abgeschoben worden waren, wollte der 17-jährige Flüchtling Herschel Grynszpan in Paris die Weltöffentlichkeit auf dieses Unrecht aufmerksam machen und schoss am 7. November 1938 auf den deutschen Botschaftsangehörigen vom Rath.<sup>151</sup> Die antisemitische Stimmung

Judenpogrom 1938. Von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord (Frankfurt a. M. 1988) 52–73.

144 Vgl. GOTTWALDT Alfred, Die Reichsbahn und die Juden 1933–1939. Antisemitismus bei der Eisenbahn in der Vorkriegszeit (Wiesbaden 2011) 361–375.

145 Vgl. ESCHELBACHER Max, Der zehnte November 1938. Mit einer Einleitung „Rabbiner Max Eschelbacher und der Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf“ von Falk Wiesemann (Essen 1998) 34 f. Vgl. auch Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 601 f.

146 AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat. In: MEYER Hans Chanoch, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–133, hier 131 f.

147 Z. B. in Ahlen (6), Castrop-Rauxel (11), Detmold (3), Bielefeld (11–13), Minden (14), Münster (16), Nieheim (1) und Paderborn (eine Familie und drei Kinder des Waisenhauses). Vgl. auch SCHOLZ Dietmar, Zum Schicksal von Ostjuden aus Castrop-Rauxel. In: Märkisches Jahrbuch für Geschichte 101 (2001) 251–263.

148 Vgl. Ortsartikel Dortmund.

149 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 71: Die zum Haus- und Geschäftsverkauf zugestandene Zeit wurde auf drei Tage im Frühjahr 1939 begrenzt. Ein behördlich bestellter Abwesenheitspfleger hatte in der Zwischenzeit den Verkauf bereits eingeleitet, dem der eigentliche Hausbesitzer nur noch zustimmen konnte. Zu den Vorgängen in Münster vgl. SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Die Zwangsausweisung polnischer Juden aus Münster 1938/39. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 367–387.

150 Steinweis (STEINWEIS, Kristallnacht 1938 (wie Anm. 7) 15 f.) meint, bei Betrachtung des gesamten Zeitraums vom 7. bis zum 10. November erscheine der Pogrom „weniger als eine von oben initiierte und orchestrierte Gewalttat und eher als eine landesweite Ausbreitung einer Serie örtlich begrenzter antijüdischer Aktionen.“

151 Unmittelbar nachdem zwei Tage später der Tod vom Raths bekannt geworden war, kam es am 7. und auch am 8. November in mehreren Orten, z. B. in den Gauen Kurhessen und Magdeburg-Anhalt, zu antijüdischen Ausschreitungen mit Zerstörungen von Synagogen, Misshand-

entlud sich in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 im reichsweiten Pogrom: Synagogen gingen in Flammen auf, Juden wurden in ihren Wohnungen überfallen,<sup>152</sup> jüdische Geschäfte demoliert.<sup>153</sup> Während in der niederländischen Presse der Pogrom ausführlich dokumentiert wurde,<sup>154</sup> gelangte in die parteigelenkte deutsche Presse lediglich eine vom Propagandaministerium vorgegebene Kurzmeldung.

Hans Reichmann, Jurist und Syndicus des C. V. in Berlin und seit 1937 im KZ Sachsenhausen inhaftiert, berichtete, was er von den nach dem Pogrom dort eingelieferten westfälischen Leidensgenossen erfahren hatte:

„Die Westfalen erzählen uns, wie sie in einer Nacht Freiheit und Eigentum verloren haben: von Mitternacht bis zum Morgen des 10. November seien wilde Gestalten in ihre Wohnungen eingedrungen, hatten systematisch und mit pedantischer Genauigkeit Bilder, Teppiche, Decken und Läufer zerschnitten, Möbel und Türen zertreten, Sessel zerstochen und aufgerissen und jedes Glas und jede Tasse, jeden Teller und jede Vase an die Wand geschmettert. Dreimal in dieser Nacht sei der Partei-Mob, so berichtet Rabbiner Dr. David aus Bochum, in sein Haus gestürzt.“<sup>155</sup>

In Münster prahlte am Tag nach dem Pogrom ein Täter: „Unser Führer heiratet heute. Polterabend haben wir heute Nacht gefeiert“.<sup>156</sup> Dass nicht angebliche ‚Volkswut‘ sich Luft verschafft hatte, sondern die Verwüstungen im staatlichen Auftrag erfolgt waren, war trotz gegenteiliger Pressemeldungen auch den Bürgern ersichtlich. Das Ausmaß der Schäden bezifferte z. B. die Gestapo Bielefeld für ihren Bezirk folgendermaßen: 37 zerstörte Synagogen, 102 zerstörte Geschäfte, 110 beschädigte Häuser, davon sieben, die vollkommen niedergebrannt waren, und mehr als hundert demolierte Wohnungen. Der geschätzte Schaden belief sich auf 1 320 000 Reichsmark.<sup>157</sup> In Münster mit „verhältnismäßig wenig[en] Inhaber[n] von Ladengeschäften“<sup>158</sup> waren fünf Geschäfte im Innen-

lungen von Juden und Plünderungen. Vgl. WILDT Michael, Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939 (Hamburg 2007) 319–323. Vgl. auch HERMANN Angela, Hitler und sein Stoßtrupp in der „Reichskristallnacht“. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4 (2008) 603–619, hier 605 ff.

152 Der Münsteraner Rabbiner wurde mit „Fäusten und Stöcken über Kopf und Rücken“ geschlagen, vgl. Bericht des Rabbiners Dr. Steinthal zur Pogromnacht (ca. 1967). In: MUSSINGHOFF Heinz, Rassenwahn in Münster. Der Judenpogrom 1938 und Bischof Clemens August Graf von Galen (Münster 1989) 14, und in: Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster. Die Ereignisse und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart. Dokumentation der Ausstellung des Stadtarchivs ... (Münster 1989) 85–109, hier 91. Vgl. auch den Bericht von Hans Kaufmann in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 948–950.

153 Der direkte Zusammenhang mit der Ermordung vom Raths wird deutlich in der Aufschrift „Rache für Rath“, die sich an der Hauswand des demolierten Textilgeschäfts von Gerson Hertz in Borghorst fand, abgebildet in: DETERMANN Andreas/ESTER Matthias M./SPIEKER Christoph, Die Deportationen aus dem Münsterland. Katalog zur Ausstellung im Gepäckunnel des Hauptbahnhofs Münster ... (= Villa ten Hompel aktuell 10) (Münster 2008) 65.

154 WIELENGA Friso, Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert (Münster u. a. 2008) 162.

155 REICHMANN Hans/WILDT Michael (Bearb.), Deutscher Bürger und verfolgter Jude. Novemberpogrom und KZ Sachsenhausen. 1937 bis 1939 (= Biographische Quellen zur Zeitgeschichte 21) (München 1998) 154.

156 Stadtarchiv Münster, Nachlass Regensberg Nr. 279 (Rückerstattung Regensberg), Zeugenaussage H. Bd., 15. 10. 1945.

157 NAARMANN Margit (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 in Stadt und Region Paderborn (Paderborn 1998) 51, Bericht der Staatspolizeistelle Bielefeld an die Geheime Staatspolizei und das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, 26. 11. 1938.

158 Rabbiner Dr. Fritz L. Steinthal, Die Juden im Münsterland. In: MEYER, Aus Geschichte (wie Anm. 146) 55.

stadtbereich von den Zerstörungen betroffen, daneben auch diejenigen zweier polnischer Juden, die im Rahmen der ‚Polenaktion‘ bereits abgeschoben worden waren.

Die Zeitungen versuchten vergebens, die Bevölkerungsmeinung auf Parteilinie einzuschwören. Doch der Bericht der Staatspolizeistelle Bielefeld konstatierte:

„Die Aktion ... hat sich auf die Stimmung der Bevölkerung im allgemeinen recht ungünstig ausgewirkt. Die Zerstörung der Synagogen wird zwar nur von kirchlichen Kreisen ... missbilligt. ... Offen kritisiert dagegen wird in allen Kreisen der Bevölkerung, vor allem aber in der Arbeiterschaft, die Vernichtung der Sachwerte, für die besonders der Arbeiter kein Verständnis hat. Da die Durchführung der Aktion in den Händen der Partei lag, was in der Bevölkerung selbstverständlich allgemein bekannt ist, hat das Ansehen der Bewegung auch dadurch gelitten. ... Dagegen haben die durch den Generalfeldmarschall Göring erlassenen Sühne Gesetze in der Bevölkerung überall Anklang gefunden. Ebenso sind gegen die Inhaftierung der Juden wenig Stimmen laut geworden.“<sup>159</sup>

Waren und andere Sachwerte sowie Bargeld wurden aus Geschäften, Synagogen und Wohnungen im Bezirk der Staatspolizeistelle Bielefeld im Wert von 72 000 RM entwendet.<sup>160</sup> Auf Plünderung aus egoistischen Motiven stand der Parteiausschluss, wie dies in einigen Fällen geschah.<sup>161</sup> Jedoch sollten Strafanzeigen nicht an die Polizei, sondern an die Gestapo weitergeleitet werden, um das Ausmaß der SS- und SA-Übergriffe zu vertuschen. In Münster verletzte sich ein SA-Truppführer bei seinem Zerstörungswerk, starb wenige Tage später an Wundstarrkrampf und wurde wie ein Held in einem pompösen Trauerzug von Parteimitgliedern zu Grabe getragen.<sup>162</sup>

In mehreren westfälischen Orten wurden Menschen zu Tode geprügelt, in Lünen drei, in Dülmen, Ahlen und Beckum je einer.<sup>163</sup> Nicht alle Synagogen wurden in dieser Nacht ein Raub der Flammen. Wo, wie z. B. in der Fachwerkstadt Schwalenberg, andere Häuser gefährdet schienen, unterblieb die Brandstiftung.<sup>164</sup> In Münster wurde die Feuerwehr gewaltsam am Löschen der brennenden Synagoge gehindert, musste jedoch eingreifen, als sich der Wind drehte und das nahe gelegene Krankenhaus bedrohte.<sup>165</sup> Wo der Verkauf

159 Zitiert nach: NAARMANN (Hg.), *Der Novemberpogrom* (wie Anm. 157) 52 f., Bericht der Staatspolizeistelle Bielefeld an die Geheime Staatspolizei und das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, 26. 11. 1938. Zuschauer z. B. in Bielefeld, Detmold, Halle, Minden und Neuhaus hießen zwar die „Bekämpfung des Judentums“ gut, verurteilten aber u. a. in Bega und Peckelsheim die „Zerstörung von Volkseigentum“. In den beiden zuletzt genannten Orten verweigerten Bürger aus diesem Grund ihre Beiträge zum Winterhilfswerk. In Höxter und Borgentreich missbilligten sie die Misshandlung der Juden während des Pogroms bzw. ihre Verbringung ins KZ. Vgl. STEINWEIS, *Kristallnacht* (wie Anm. 7) 124 f.

160 NAARMANN (Hg.), *Der Novemberpogrom* (wie Anm. 157) 52, Bericht der Staatspolizeistelle Bielefeld an die Geheime Staatspolizei und das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, 26. 11. 1938.

161 In Dortmund wurden in den Tagen nach dem Pogrom mindestens 19 Plünderer von der Gestapo in die ‚Steinwache‘ eingeliefert, aber nach wenigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. Vgl. BITZEL, *Damit kein Gras* (wie Anm. 1) 72 f.

162 Rabbiner Steinthal erwähnt diesen Vorfall in seinem Bericht in: *Der Judenpogrom ... in Münster*, (wie Anm. 152) 93. Vgl. auch Zeitungsbericht und Totenanzeigen in: ebd. 26 f.

163 Vgl. auch die Karte in: NACHAMA/NEUMÄRKER/HERMANN (Hg.), *„Es brennt!“* (wie Anm. 142) 89. Ein Dülmener Fabrikant beging im Polizeigefängnis Selbstmord. In Horn (Bad Meinberg) starb eine Frau wenige Tage später an den Folgen eines im Rahmen der Ausschreitungen erfolgten Treppensturzes. In Albxen starb ein Mann, nachdem er im Zusammenhang mit seiner Festnahme einen Schädelbasisbruch erlitten hatte. Vgl. die entsprechenden Ortsartikel. Besonders hohe Strafen für ihre Beteiligung an der Zerstörung der Synagoge im Pogrom sowie an der Gewalt gegen Juden in Lünen erhielten 1948 zwei Männer, die zu je 12 Jahren Haft verurteilt wurden, vgl. STEINWEIS, *Kristallnacht* (wie Anm. 7) 159.

164 Ortsartikel Schieder-Schwalenberg-Schwalenberg.

165 LAV NRW Abt. W (Münster), Staatsanwaltschaft Münster, Nr. 170.

des Gotteshauses schon vor dem Pogrom erzwungen<sup>166</sup> oder die Synagoge wegen fehlender Gemeindemitglieder nicht mehr genutzt und deshalb verkauft worden war,<sup>167</sup> blieben die Gebäude zumeist unversehrt. Alle sichtbaren Pogromschäden waren umgehend ohne Inanspruchnahme der Versicherungsleistung, die dem Reich zugesprochen wurde, zu beseitigen.<sup>168</sup> Nach dem Pogrom mussten die einsturzgefährdeten Synagogenruinen auf Kosten der Gemeinden abgetragen, der Bauschutt entfernt und die Grundstücke unter erheblichem Wertverlust an die Zivilgemeinden verkauft werden.<sup>169</sup>

Im Rahmen des Pogroms wurden Juden – auch in Westfalen – mancherorts in aller Öffentlichkeit erniedrigt: so wurde der Vorsteher der Geseker Gemeinde, Arthur Steinberg, vom örtlichen Polizeiwachtmeister gezwungen, am Rathaus ‚Turnübungen‘ zu absolvieren und zwecks ‚Fußwaschung‘ durch einen Ententeich zu waten.<sup>170</sup> In Gütersloh mussten einige Juden im Nachthemd durch die Straßen laufen, in Dortmund wurden sie gezwungen, eigene Möbel und Habseligkeiten aus dem Fenster zu werfen und anschließend wieder zurückzubringen.<sup>171</sup>

Die vom Reichssicherheitshauptamt angeordnete KZ-Inhaftierung männlicher vermögiger und gesunder Juden<sup>172</sup> ergibt für Westfalen ein unterschiedliches Bild. So wurden Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg (Gau Westfalen-Süd) in das KZ Sachsenhausen,<sup>173</sup> Juden aus dem Regierungsbezirk Minden (Teil des Gaus Westfalen-Nord) ins KZ

166 Wie z. B. in Dortmund, wo die zentrale Lage der Synagoge angeblich in Widerspruch zur „geplanten Umgestaltung Dortmunds zur Gauhauptstadt“ stand. Vgl. WILZ Annemarie, „Reisst ab den Judentempel ...“. Der Abriss der Dortmunder Synagoge im Spätsommer 1938. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen, hg. vom Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW (Düsseldorf u. a. 2008) 21–27.

167 Kleinere Gemeinden, die ihre Bethäuser nicht mehr unterhalten konnten, hatten sie z. T. den örtlichen Gemeinden zum Kauf angeboten, so z. B. in Kamen, Drensteinfurt, Laer und Herbern, vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

168 Nach dem Pogrom mussten auf Anordnung der Gestapo alle zerstörten Geschäfte mit Brettern vernagelt werden, um weitere öffentliche Diskussionen zu vermeiden. Vgl. ‚Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben‘ in: WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 254, Nr. 7. Die Kosten der Instandsetzung hatten die Geschädigten selbst zu übernehmen. Siehe z. B. das Foto eines nach den Pogromschäden vernagelten Geschäfts in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 956.

169 Vgl. z. B. die Ortsartikel Herford und Münster.

170 Vgl. Juden in Geseke. Dokumentation der Friedhöfe und Geschichte der Familien, hg. vom Arbeitskreis Jüdische Familien in Geseke (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke 10) (Geseke 1997) 232.

171 STEINWEIS, Kristallnacht (wie Anm. 7) 83. In Bad Lippspringe wurden Juden immer wieder in der Lippequelle untergetaucht, vgl. NACHAMA/NEUMÄRKER/HERMANN (Hg.), „Es brennt!“ (wie Anm. 142) 74.

172 Insgesamt wurden aus dem Deutschen Reich mehr als 26000 Juden im Rahmen des Pogroms in die drei Konzentrationslager Dachau (10 911 Juden), Buchenwald (9845 Juden) und Sachsenhausen (ca. 6000) eingeliefert. Zahlen nach BENZ Wolfgang, Mitglieder der Häftlingsgesellschaft auf Zeit. Die „Aktionsjuden“ 1938/39. In: Dachauer Hefte 21 (2005) 179–196, hier 180. Die Inhaftierten erhielten einen Sonderstatus und wurden nicht zu Arbeitskommandos herangezogen, waren jedoch wie alle anderen den Demütigungen und Schikanen des Wachpersonals ausgesetzt.

173 Am 12. November 1938 wurden aus Dortmund und Umgebung etwa 215 Juden, viel mehr als die von dem Zeitzeugen Reichmann für Westfalen angegebenen 50 Personen (REICHMANN/WILDT (Bearb.), Deutscher Bürger (wie Anm. 155) 154), die zuvor in der Steinwache in Dortmund gesammelt worden waren, in das KZ Sachsenhausen verbracht. Vgl. BITZEL, Damit kein Gras (wie Anm. 1) 76. Eine weitere Verhaftungswelle von Juden erfolgte in Dortmund am 12. November, doch kam es zu keiner erneuten Deportation, da am 16. November 1938 Reinhard Heydrich die ‚Verhaftungsaktion‘ für beendet erklärt hatte. In Witten wurden z. B. jüdi-

Buchenwald eingeliefert.<sup>174</sup> Eine augenfällige Ausnahme lässt sich für den Regierungsbezirk Münster<sup>175</sup> feststellen: hier verblieben die verhafteten Juden – obwohl bereits ein Plan für den Abtransport mit genauen Abfahrtszeiten des Zuges ins KZ Sachsenhausen existierte<sup>176</sup> – in den Polizei- bzw. Gefängnissen.<sup>177</sup> Mehrere Gründe scheinen eine Rolle gespielt zu haben, beispielsweise die zu geringe Barackenkapazität angesichts der Vielzahl der Inhaftierten, andererseits aber auch die Verzögerungstaktik der Polizei, wie mehrere Zeitzeugen betonten. Auch Kompetenzstreitigkeiten zwischen Polizei und Gestapo lassen sich denken.<sup>178</sup> Emigranten und Überlebende berichteten von Nachfragen der Gestapo bei den Gefängniswärtern über den Stand der Belegung. Obwohl die Zellen überfüllt gewesen seien, sei der Gestapo das Gegenteil bekundet worden, da man über die brutale Behandlung in den KZ informiert war. Der Münsteraner Rabbiner Dr. Steinthal drückte in seinem Bericht (ca. 1967) seine Erleichterung aus, bei der Polizei und nicht bei der Gestapo abgeliefert worden zu sein: „Ich atmete auf und war beheligt, ... weil ich mich bei Menschen wusste, bei denen ich in Sicherheit war.“<sup>179</sup> Der Bischof von Münst-

- sche Männer am Vormittag des 10. November versammelt, um mit einem Reisebus der Wittenberger Firma ‚Rosenkranz‘ in das KZ Sachsenhausen transportiert zu werden, vgl. den Ortsartikel.
- 174 Vgl. die Ortsartikel im Teilband Regierungsbezirk Detmold und NAARMANN (Hg.), *Der Novemberpogrom* (wie Anm. 157) 52, Bericht der Staatspolizeistelle Bielefeld an die Geheime Staatspolizei und das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, 26. 11. 1938. Über seine Erlebnisse auf dem Transport aus dem Regierungsbezirk Minden – einer von 68, die zwischen dem 11. und 13. November 1938 im KZ Buchenwald anlangten – berichtete Leopold Herzberg aus Gütersloh. Vgl. Auszug aus seinem Bericht in: STEIN Harry, *Das Sonderlager im Konzentrationslager Buchenwald nach den Pogromen 1938*. In: KINGREEN Monika (Hg.), *„Nach der Kristallnacht“*. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938–1945 (= Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts 17) (Frankfurt u. a. 1999) 19–54, hier 35. Vgl. auch die ‚Liste der nach Buchenwald Deportierten‘, abgedruckt in: KISTENICH Johannes/KLOSE Dieter, 9. 11. 1938. Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe (gemeinsames Ausstellungsprojekt von Archiven in Ostwestfalen-Lippe ... (o.O., o. J. [Detmold 2008]) 40–48.
- 175 Vgl. dazu Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 596–644 u. 946–960, hier 625 ff. Auch aus anderen Orten des Münsterlandes wie beispielsweise Ahlen, Coesfeld, Dülmen, Herbern, Laer, Lengerich, Warendorf und Telgte erfolgte keine Zwangsverbringung in ein KZ, sondern es blieb bei der Inhaftierung im Polizeigefängnis oder Spritzenhaus. Vgl. ASCHOFF Diethard/MÖLLENHOFF Gisela, *Fünf Generationen Juden in Laer. Leben und Schicksal der Juden in einer westmünsterländischen Kleinstadt*, mit autobiographischem Beitrag von Irmgard Ohl geb. Heimbach (= *Geschichte und Leben der Juden in Westfalen* 9) (Berlin 2007) 73 f.
- 176 Der Sonderzug sollte ab Gelsenkirchen über Recklinghausen, Dülmen, Münster und Lengerich fahren, vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), *Landratsamt Kreis Tecklenburg*, Nr. 917, abgebildet in: *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 960, Dok. 275. Vgl. auch GOTTWALDT, *Reichsbahn* (wie Anm. 144) 375–387.
- 177 Aus Mangel an Quellen konnten die Hintergründe bisher nicht ausreichend geklärt werden. 24 Herkunftsorte konnten anhand von Entlassungslisten im Archiv der Gedenkstätte Sachsenhausen ermittelt werden, von Aachen im Westen bis Kiel im Norden und Oppeln im Osten, aus Westfalen nur Dortmund. Vgl. auch POLLMEIER Heiko, *Die Verhaftungen nach dem November-Pogrom 1938 und die Masseninternierung in den ‚jüdischen Baracken‘ des KZ Sachsenhausen*. In: MORSCH Günter/ZUR NIEDEN Susanne (Hg.), *Jüdische Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 bis 1945* (= Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 12) (Berlin 2004) 164–179.
- 178 Die in Westfalen unkoordiniert verlaufene Verhaftungsaktion führt Pollmeier zu dem Schluss, dass „mehr Menschen verhaftet als tatsächlich in die KZ überführt [wurden]“. Diese verblieben folglich wegen Überfüllung der Lager in den Gefängnissen. POLLMEIER Heiko, *Inhaftierung und Lagererfahrung deutscher Juden im Novemberpogrom 1938*. In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 8 (1999) 107–130, hier 109.
- 179 MUSSINGHOFF, *Rassenwahn* (wie Anm. 152) 46 f.

ter, Clemens August Graf von Galen, der auf Firmreise im Dekanat Oberhausen weilte, war der Erste, der sich am frühen Morgen des 10. November nach Steinthals Befinden erkundigte.<sup>180</sup> Besonders unter den im Westmünsterland, wie z. B. in Borken, Gronau, Stadtlohn und Vreden, inhaftierten Juden, aber auch unter denen in Bottrop, befanden sich Frauen und Kinder, die jedoch alle am nächsten Tag wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.<sup>181</sup> Hatten die Inhaftierten bereits Emigrationsvorbereitungen getroffen, wurden sie zur Auflösung ihrer Geschäfte und zum Verkauf der Wohnungseinrichtung bald aus den Konzentrationslagern entlassen. Fast alle Inhaftierten kamen bis Dezember 1938 wieder frei.

In vielen Orten kamen Menschen nach dem Pogrom den bedrängten Juden zu Hilfe, gewährten ihnen Unterkunft nach der Zerstörung ihrer Wohnungen,<sup>182</sup> versteckten sie im Krankenhaus<sup>183</sup> oder versorgten sie mit Nahrung; andere waren ihnen bei der Flucht aus Deutschland behilflich.<sup>184</sup> Besonders couragiertes Einschreiten zeigten Ärzte und Krankenhauspersonal in Drensteinfurt, indem sie die Herausgabe der verletzten Juden verweigerten oder sie versteckten.<sup>185</sup> Etliche Juden tauchten tagelang bei Bauern im Münsterland unter, deren Namen nie bekannt wurden, und entgingen auf diese Weise einer Inhaftierung.<sup>186</sup>

Aber Nichtjuden versuchten auch, Vorteile aus der Situation der Juden zu ziehen. So erpresste der Bürgermeister von Stadtlohn von einem Inhaftierten den Pkw für den Gegenwert von 500 RM, bevor er diesen aus dem städtischen Arrest entließ. In der Isolierbaracke des Niedermarsberger Krankenhauses wurde der schwerkranke Mitinhaber eines Sägewerks festgehalten, um ihn zum Verkauf seines Besitzes zu nötigen.<sup>187</sup> Personen, die öffentlich Mitleid mit Juden äußerten, wurden von Untergebenen manchmal denunziert. Zwei städtische Bedienstete in Münster erhielten beispielsweise ein Dienstaufsichtsverfahren und einen Beförderungsstopp, als sie Kritik an der Zerstörung des Kleinhandels eines Ostjuden äußerten.<sup>188</sup>

Auch 1939 kam es mancherorts zu brutalen Ausschreitungen gegen Juden, wie z. B. in Herzebrock, wo nach der Eröffnungsfeier des Kreisparteitags sieben bis acht Männer in SA-Uniformen in das Haus eines Juden eindrangten, Einrichtungsgegenstände demolierten, fünf jüdische Frauen und Männer in ein Waldstück trieben, an einen Baum stellten und mit Erschießung drohten.<sup>189</sup>

180 Ebd. 52ff.

181 Vgl. die entsprechenden Ortsartikel. Rabbiner Dr. Auerbach, Recklinghausen, berichtete von der Verhaftung seiner Frau und Tochter, vgl. AUERBACH, Bezirksrabbinat (wie Anm. 146) 132. Auch die Frau des Rabbiners Steinthal in Münster war von SA-Leuten ins Polizeigefängnis gebracht worden, vgl. MUSSINGHOFF, Rassenwahn (wie Anm. 152) 15. In Meschede wurde ein 14-Jähriger vorübergehend inhaftiert, vgl. den Ortsartikel.

182 So Familie Miltenberg in Münster, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 309.

183 Vgl. die Ortsartikel Ahlen, Ibbenbüren und Lippetal-Hovestadt.

184 Die Familie Siegfried Gumprich aus Münster verdankte ihre Flucht dem katholischen Priester Franz Große-Wietfeld, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 164. Einen ‚Fluchthelfer‘ in Polizeiuniform fand die Münsteraner Familie Paul Wolff in dem Kriminalbeamten Caspar Brinkmann, der ihnen gefälschte Pässe ohne ‚J‘ für Brasilien verschaffte. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 984, Dok. 313. In Ahlen erhielt ein jüdischer Flüchtling im Pfarrhaus Priesterkleidung, mit der er entkommen konnte, vgl. Ortsartikel Ahlen.

185 OMLAND, Zur Geschichte (wie Anm. 89) 163.

186 Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 621.

187 Vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

188 REDDEMANN Karl, Proteste und Denunziationen nach dem 9. November 1938 in der Stadtverwaltung Münster. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen, hg. vom Arbeitskreis NS-Gedenkstätten NRW (Düsseldorf u. a. 2008) 57–61.

189 Vgl. Ortsartikel Rheda.

## Ausschluss der Juden aus dem Wirtschaftsleben

Seit 1935 nutzten die Nationalsozialisten die ursprünglich wirtschaftspolitisch begründete Devisenbewirtschaftung zur ökonomischen Verdrängung der Juden.<sup>190</sup> Im Frühjahr 1938 wurde die bisher von örtlichen Parteiorganisationen vorangetriebene antijüdische Politik zur Beschleunigung des Verdrängungs- und Vertreibungsprozesses in die Hände der Reichsregierung gelegt.<sup>191</sup> Sechs Wochen nach der Annektion Österreichs erhielten deutsche Juden am 26. April 1938 die Aufforderung zur Offenlegung ihres Vermögens, wenn dieses die Summe von 5000 RM überstieg.<sup>192</sup> Behördeninterne Anordnungen waren bereits ergangen. Banken, Versicherungen, Notare und Finanzbehörden sollten ungewöhnliche Kontobewegungen dem zuständigen Finanzamt,<sup>193</sup> der Zollfahndung und der Gestapo melden. Der Staat forderte zur Bespitzelung der Privatsphäre auf.<sup>194</sup> Jeder Eigentumswechsel mit jüdischen Beteiligten musste von nun an genehmigt werden. Pfändungen von Bankguthaben für die Reichsfluchtsteuer ohne vorherige Bekundung der Auswanderungsabsicht häuften sich im Herbst 1938. Vermutlich aufgrund der vorgeschriebenen Vermögenserklärungen seit April 1938 wurden zu diesem Zeitpunkt jüdische Haus- und Grundbesitzer, z. B. in Münster, vor die Finanzbehörde geladen und hinsichtlich ihrer Einstellung zur Emigration befragt.<sup>195</sup> Viele der Vorgeladenen erklärten, nicht auswandern zu wollen, weil sie zu alt seien bzw. die Einwanderungsbeschränkungen der Emigrationsländer sie daran hinderten. Ihr Vermögen wurde bei Passantrag, bei Verkauf von Immobilien, Lebensversicherungen oder Aktien sowie bei Antrag auf Erteilung von Devisen oder nach dem Besuch der Auswandererberatungsstelle vorsorglich mittels einer ‚Sicherungsanordnung‘<sup>196</sup> zur Sicherstellung der Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25 % des Vermögens beschlagnahmt und lediglich ein monatlicher Freibetrag zugeteilt. Sonderausgaben bedurften der behördlichen Genehmigung.

Eine Berufsausübung war Juden seit Ende 1938 nicht mehr möglich. Zum 30. September 1938 entzog das Regime allen Viehhändlern und Vertretern den Wandergewerbeschein, der für ehemalige Kaufleute nach Verlust ihres Geschäftes in der Regel ein Aus-

190 Vgl. FRANKE, *Legalisiertes Unrecht* (wie Anm. 16) Kapitel 2. Zur dieser Thematik vgl. auch BLUMBERG Gerd, *Etappen der Verfolgung und Ausraubung und ihre bürokratische Apparatur*. In: KENKMANN Alfons/RUSINEK Bernd A. (Hg.), *Verfolgung und Verwaltung. Die wirtschaftliche Ausplünderung der Juden und die westfälischen Finanzbehörden* (Münster 1999) 15–40.

191 BOPE, „Arisierung“ (wie Anm. 20) 190.

192 Reichsgesetzblatt 1938 I, 415; WALK (Hg.), *Sonderrecht* (wie Anm. 37) 223, Nr. 457. Die Verordnung basierte auf langjährigen Überlegungen, die Vertreibung der Juden durch Druck zu forcieren, doch gleichzeitig deren Finanzmittel im Inland zu halten.

193 Aus Münster waren die beiden Inhaber des Textilkaufhauses Hertz, Hermann und Julius Hertz, betroffen. Am 9. 3. 1937 teilte das Landesfinanzamt Hamburg dem Finanzamt Münster mit, Julius Hertz habe eine seiner Lebensversicherungen vermutlich aus Auswanderungsabsichten vorzeitig aufgelöst, vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), Oberfinanzdirektion (im Folgenden: OFD) Münster, Devisenstelle, Nr. 51/54 Z III 3 (Julius Hertz). Das Argument der Geschäftsinhaber, die bis dahin an eine Auswanderung nicht gedacht hatten, den Rückkauf aus kaufmännischen Gesichtspunkten getätigt zu haben, ließ die Finanzbehörde nicht gelten. Die Pfändung von 25 % des Vermögens blieb bestehen. Diese Zwangsmaßnahme löste die Mitte August 1937 erfolgte ‚Arisierung‘ des Kaufhauses aus.

194 Der Münsteraner Viehhändler Gustav Gumprich wurde denunziert, weil er mit Frau und Kindern Englischunterricht genommen hatte, vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), OFD Münster, Devisenstelle Nr. D 1320B-314-Z15-62. Der Brief ist abgebildet in: *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1026. Gumprich wurde vor die Devisenstelle geladen mit der Maßgabe, seine Emigrationspläne offenzulegen. Anschließend wurde sein Konto gesperrt.

195 Vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), Aktenbestand Devisenstelle Münster.

196 Vgl. dazu FRANKE, *Legalisiertes Unrecht* (wie Anm. 16) 91–97 und DEAN Martin, *Robbing the Jews. The confiscation of Jewish property in the Holocaust, 1933–1945* (Cambridge 2008) 132ff.

weg aus der Erwerbslosigkeit gewesen war. Am gleichen Tag erlosch die Approbation der Ärzte, die anschließend als ‚Krankenbehandler‘ nur noch jüdische Patienten behandeln durften. Rechtsanwälte zwang man zum 30. November 1938 zur Aufgabe ihres Berufes.

Wie sich bereits beim Boykott unterschiedliche Vorgehensweisen von SA und Gestapo nachweisen lassen und auch beim Pogrom in den Ruhrgebietsstädten öfter aggressiver als z. B. in Münster und im Münsterland vorgegangen worden war, sind regionale Unterschiede auch beim Zwangsverkauf von Hauseigentum erkennbar. Die Existenzvernichtung jüdischer Kaufleute und Unternehmer war in Westfalen, wie viele Ortsartikel belegen,<sup>197</sup> vor Jahresende 1937/1938 schon so weit fortgeschritten, dass die legislativen Maßnahmen des Jahres 1938 nur noch einen kleinen Teil der jüdischen Betriebe betraf.<sup>198</sup> Die Situation der übrigen sei sehr schlecht, hieß es.<sup>199</sup> Im Bericht des Gauwirtschaftsberaters des Gau Westfalen-Süd vom 1. Oktober 1937 wurde für Bochum die Auflösung der Hälfte der Betriebe gemeldet. In Bielefeld waren bereits vor dem Pogrom von den 131 jüdischen Gewerbebetrieben 50 durch Tod, Emigration oder Notverkauf aufgegeben worden.<sup>200</sup> In der Regel folgte nach Geschäftsliquidierung oder Verkauf die Emigration der Geschäftsinhaber.<sup>201</sup> Bis Mitte des Jahres 1938 existierten in der Provinzialhauptstadt Münster noch ca. zwanzig der 37 im Jahre 1933 gemeldeten Niederlassungen, dem Pogrom selbst fielen neben den Läden der nach Polen deportierten ostjüdischen Händler die noch verbliebenen Geschäfte der Vernichtung anheim.<sup>202</sup> Bei jeder Geschäftsaufgabe waren zudem die jüdischen Angestellten die Verlierer.<sup>203</sup>

Auch bei den Grundstücksverkäufen lassen sich Unterschiede zwischen dem Gau Westfalen-Süd,<sup>204</sup> zu dem u. a. Dortmund und Hagen gehörten, und dem Gau Westfalen-Nord, hier auf die Stadt Münster bezogen, feststellen. Eine sprunghafte Zunahme

197 Bei den Geschäften kann nur der zeitliche Faktor der ‚Arisierung‘ aufgezeigt werden, da die Angaben in den Ortsartikeln des Handbuchs sich darauf beschränken.

198 Vgl. BOPF, „Arisierung“ (wie Anm. 20) 13 und auch KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) (Paderborn u. a. 2009) sowie u. a. die Ortsartikel Bad Salzuflen, Bad Wünnenberg, Bielefeld, Bünde, Detmold, Hamm, Kamen, Lemgo und Marsberg-Niedermarsberg.

199 Im Bereich der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe fanden sich z. B. im September 1937 im Bankgewerbe kaum noch jüdische Firmen. Vgl. FISCHER Albert, Hajlmar Schacht und Deutschlands „Judenfrage“ (= Wirtschafts- und Sozialhistorische Studien 2) (Köln 1995) 208, Fußnote 916.

200 Ortsartikel Bielefeld.

201 Diese Erkenntnis beruht auf der Auswertung der Rückerstattungs- bzw. Wiedergutmachungsakten (Landgericht Dortmund: Betreff „Münster“) und der Akten der Devisenstelle der OFD Münster in: LAV NRW Abt. W (Münster).

202 Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 418–420 (Tabelle).

203 Im September 1937 schilderte die Münsteranerin Henny Uhlmann deren ausweglose Situation: „Die Angestellten, circa noch 30 von unseren Leuten, sind dadurch [Verkauf des Kaufhauses Hertz] wieder brotlos. Aber wo sollen sie bleiben? In Europa gibt es keine Arbeiterlaubnis für sie, Afrika verschlossen, Süd-Amerika gesperrt.“ Brief Henny Uhlmann an ihren Sohn Heinz in Südafrika vom 12. 8. 1937, abgedruckt in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 439.

204 Für den Gau Westfalen-Süd liegen folgende Untersuchungen vor: KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung, „Arisierung“, Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat (Münster 1989) und in Bezug auf Hagen, Arnsberg, Marsberg-Niedermarsberg: KLATT, Unbequeme Vergangenheit (wie Anm. 198). Zur ‚Arisierung‘ in Münster vgl. Zwangsverkauf und Enteignung jüdischen Privatbesitzes 1933–1945, in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 645–677 und 961–975. Die Akten des Gauwirtschaftsberaters von Westfalen-Nord sind bis auf geringe Reste nicht erhalten.

der ‚Arisierungen‘ erfolgte nach Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘ 1935. In Hagen wechselten bei den 1936 bekannt gewordenen Grundstücksverkäufen ca. 60 % den Besitzer zum steuerlichen Einheitswert.<sup>205</sup> Es gab allerdings auch Käufer, die einen angemessenen Preis zu zahlen bereit waren, jedoch durch Intervention der Partei daran gehindert wurden. Für Hagen, Arnsberg und Niedermarsberg „war der Druck der Verfolgung auf die jüdischen Eigentümer bereits lange vor dem Novemberpogrom so groß, dass sie für ihren Besitz in der Regel keine reellen Preise mehr erzielen konnten“, lautet das Resümee einer Untersuchung.<sup>206</sup> In der Gauhauptstadt Westfalen-Nord, Münster, galt nach dem Pogrom der ‚mäßige Verkehrswert‘ als Richtschnur für die Preisbildung.<sup>207</sup> Sowohl vor als auch nach dem Novemberpogrom erzielten Juden bei Hausverkäufen in Münster bis auf Ausnahmen mehr als den Einheitswert.<sup>208</sup> Grundstücke wurden von der Preisbehörde unter dem mäßigen Verkehrswert genehmigt, wenn die Käufer im Gegenzug die Fassade durch neue Anstriche verschönerten oder eine ‚Ausgleichsabgabe‘ an das Reich zahlten.<sup>209</sup> In den Genehmigungsprozess waren u. a. der Oberbürgermeister und die Landräte, das Rechtsamt, das Vermessungsamt, das Stadtbauamt und die Preisbehörde<sup>210</sup> involviert sowie die Gauleitung bzw. Kreisleitung der NSDAP bei der Überprüfung und der Genehmigung der Kaufverträge.<sup>211</sup> Schließlich hatte sich noch die Industrie- und Handelskammer gutachtlich zu äußern.<sup>212</sup> Die nach den Erlebnissen der Pogromnacht zur Emigration drängenden Hausverkäufer vermieden dennoch eine Übereignung ihres Eigentums an Parteigenossen. Die Partei machte ihrem Ärger darüber Luft im Stimmungsbericht vom Januar 1939: „Die jüdischen Grundbesitze gehen in den meisten Fällen in die Hand von alten Judenfreunden über“. Weiter heißt es, Nationalsozialisten sei es nicht möglich, diese Grundstücke zu erwerben, „da diese von den Juden abgelehnt“ würden.<sup>213</sup>

205 In Dortmund und Hagen wie im Ruhrgebiet legte der Gauwirtschaftsberater den Einheitswert als Maßstab für den Verkaufspreis fest, KLATT, *Unbequeme Vergangenheit* (wie Anm. 198) 177 und KRATZSCH, *Gauwirtschaftsapparat* (wie Anm. 204) 183.

206 KLATT, *Unbequeme Vergangenheit* (wie Anm. 198) 196 u. 199.

207 Die Berechnungsgrundlage des Kaufpreises, so legte der Regierungspräsident in Münster fest, sollte nach Befragen von Baufachleuten, Sparkassen und Maklern der ‚Verkehrswert‘ sein, um den ‚mäßigen Verkehrswert‘ daraus abzuleiten. *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 659.

208 Ebd. 961–964: Tabelle der verkauften Häuser während der NS-Zeit.

209 BARKAI Avram, *Die deutschen Unternehmen und die Judenpolitik*. In: BÜTTNER (Hg.), *Die Deutschen* (wie Anm. 59) 207–229, hier 212. Nach dem Verkauf eines Geschäftes in Borgentreich nach dem Pogrom zum Einheitswert von 16000 RM musste der Käufer weitere 6000 RM als ‚Arisierungsgewinn‘ an das Reich abliefern, vgl. den Ortsartikel.

210 *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 659. Die dem Rechtsamt zugeordnete Preisbehörde musste die Angemessenheit der vereinbarten Preise prüfen. Hier wurde schon die Erklärung Görings vom 14. 10. 1938 umgesetzt, nach der das Vermögen der Juden dem Reich gehöre und nicht als eine „Versorgungsquelle untüchtiger Parteigenossen verschleudert werden“ dürfe. Zitiert nach BARKAI, *Die deutschen Unternehmen* (wie Anm. 209) 212. Nach dem Pogrom waren viele Eigentümer gezwungen, Hals über Kopf ihr Eigentum zu veräußern, um entweder die sog. Vermögensabgabe zu begleichen und/oder gleichzeitig ihre Emigration zu forcieren. Auf den Genehmigungsbescheid der als Prüfungskommission eingesetzten Preisbehörde mussten sie oft monatelang warten. Das geht aus zahlreichen OFD-Akten, Devisenstelle, im LAV NRW Abt. W (Münster) hervor.

211 Der Gauwirtschaftsberater bzw. der Kreiswirtschaftsberater vermittelten Grundstücke an politisch zuverlässige Käufer, wie z. B. 1937 in Lemgo. Vgl. den Ortsartikel.

212 *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 658.

213 Stadtarchiv Münster, Amt 43 E Nr. 18, Stimmungsbericht des Gaues Westfalen-Nord über die gesamtpolitische Lage von Januar 1939 und *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 655f.

Viele Hausbesitzer waren genötigt, ihr Eigentum – einerseits ihr persönlicher Schutzraum, andererseits die letzte finanzielle Reserve – zu veräußern, um der Zwangszahlung der ‚Judenvermögensabgabe‘<sup>214</sup> nachzukommen. Das Restvermögen musste für Lebenshaltungskosten und Steuerabgaben, für Arztrechnungen und schließlich noch für Neuan-schaffungen und Auswanderungskosten reichen. Dieses verbliebene Vermögen gelangte auf ein Sperrkonto, von dem den Familien monatlich ein knapp bemessener Betrag zuge-teilt wurde, der bis zur Deportation der Konteninhaber immer geringer ausfiel. Das Finanzamt forderte im Herbst 1939 eine zusätzliche fünfte Rate der ‚Judenvermögensab-gabe‘ ohne Rücksicht auf die z. T. bereits an der Armutsgrenze Lebenden.<sup>215</sup> Die als Ver-mögensreserve gehüteten Gold- und Silbergegenstände wie Besteck, Service und Leuch-ter oder goldene Uhren und der Familienschmuck mussten im Februar 1939 auf Anord-nung des Reichswirtschaftsministeriums an eine Pfandleihanstalt für einen Bruchgold-oder -silberpreis veräußert werden. Teilweise wurden diese Wertgegenstände aus den bereits verplombten und in Häfen lagernden Umzugsgutcontainern entwendet.<sup>216</sup> Die Vermögenskontrolle wurde im August 1939 weiter verschärft, als die Juden angewiesen wurden, ihre Mieteinnahmen und Arbeitslöhne auf Sperrkonten einzuzahlen.<sup>217</sup>

Mit dem Mietgesetz vom 30. April 1939 endete die Selbstbestimmung über das ei-gene Haus oder die eigene Wohnung. Die unter Zwang erfolgende Zusammenlegung in ‚Judenhäusern‘ mit jüdischem Eigentümer und jüdischen Bewohnern perfektionierte ihre Isolierung. „Wir versuchen an nichts zu denken, denn wie viel Erinnerung trägt dieses Haus und wird in einem wachgerufen, wenn man es verlassen muss“, beschrieb eine Münsteranerin ihre Gefühle, als sie zum Verlassen ihres Elternhauses gezwungen wurde.<sup>218</sup> Die räumliche Separierung der jüdischen von der nichtjüdischen Bevölkerung wurde im Großen und Ganzen im Sommer 1939 durchgesetzt. Die Kleinghettos waren in Münster über die Stadt verstreut. Sie lagen sowohl in exponierter Lage im Stadtzentrum, in Villenlage am Stadtrand sowie in klein- bis mittelständischen Bezirken. In Hamm und Soest wurden Juden in Baracken eingewiesen.<sup>219</sup>

### Selbsthilfe der jüdischen Gemeinden

Um in wirtschaftlich schwierigen Zeiten überörtlich Hilfe zu garantieren, schlossen sich 1933 jüdische Verbände in Westfalen zusammen,<sup>220</sup> wie z. B. zur ‚Jüdischen Wirtschafts-

214 Zynisch als ‚Judenvermögensabgabe‘ bezeichnet wurde die von den Juden Deutschlands geforderte Summe von 1 Milliarde RM, die in vier Raten – die erste (20%) war im Dezember 1938 fällig – an den Staat abzuführen war.

215 Einen Überblick über die von Juden und in ‚Mischehe‘ Lebenden gezahlte ‚Judenvermögensabgabe‘ bietet die Tabelle in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1013–1018, Dok. 350.

216 Vgl. z. B. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 404 (Sophie Schwarz). Vgl. auch DEAN, Robbing (wie Anm. 196) 160f.

217 Hatte ein Hausbesitzer Mieteinnahmen oder versorgte eine Familie zur Verbesserung des Budgets Pensionsgäste, so mussten die jeweiligen Einnahmen per Postanweisung auf ein Sperrkonto überwiesen werden. Vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), OFD Münster, Devisenstelle.

218 Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 805: Brief von Meta Seelig an ihre Tochter Anita in Palästina, 26.7.1939. Vgl. auch DEAN, Robbing (wie Anm. 196) 154f. Zur Wohnsituation nach dem Verlust der vertrauten Umgebung vgl. MÖLLENHOFF Gisela, Vor der Deportation. Briefe Münsteraner Eltern an ihre Kinder in der Fremde. In: HERZIG ARNO/TEPPE KARL/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 125–142.

219 Vgl. die Ortsartikel.

220 Das Fürineandereinstehen (Mitzwa eines jeden Juden) wird am 25.9.1933 in einem persönlichen Schreiben an den Vorsteher der Synagogengemeinde Lemgo thematisiert: „Es muss alles getan werden, um unseren Auswandernden zu helfen, aber auch den Zurückgebliebenen, die in

hilfe‘ des Bezirksrabbinats Borken.<sup>221</sup> Der ‚Verband der lippischen Synagogengemeinden‘, der eine eigene Darlehnskasse verwaltete, beschloss 1934 aus Effektivitätsgründen das Zusammengehen mit der Provinzialstelle für Westfalen in Bielefeld.<sup>222</sup> Ob die Fusion vollzogen wurde, ließ sich bisher nicht klären.

Mit der fortdauernden gesellschaftlichen und ökonomischen Verdrängung der Juden waren sie als ‚Fremdlinge‘ von der ‚normalen mitmenschlichen Solidarität‘ ausgeschlossen.<sup>223</sup> Nach Verabschiedung der ‚Nürnberger Gesetze‘ 1935 wurden Juden vom ‚Winterhilfswerk des deutschen Volkes‘ nicht mehr berücksichtigt und riefen deshalb ein eigenes jüdisches Winterhilfswerk ins Leben. Zusätzlich brachte die Emigration vieler steuerkräftiger Gemeindemitglieder die jüdischen Gemeinden in finanzielle Nöte, so dass die Kultussteuer erhöht werden musste<sup>224</sup> und sie mehr denn je auf Spenden angewiesen waren. Ehrenamtliche Helfer führten Haus- und Büchsensammlungen wie beispielsweise die ‚Eintopfspende‘ durch und halfen in den Kleiderkammern. Die Zahl der jüdischen Hilfsbedürftigen in Westfalen stieg seit Mitte der 1930er Jahre von etwa 23 auf 29 Prozent.<sup>225</sup> Auch der Tätigkeitsbericht der ‚Jüdischen Winterhilfe‘ in Dortmund von 1936/37 verdeutlicht die prekäre Situation. Durch Abwanderung und ‚Arisierung‘ der großen Geschäftsbetriebe war allein seit Jahresbeginn 1937 das Steueraufkommen um 30% zurückgegangen. Von den noch vorhandenen 3500 Gemeindemitgliedern mussten über 800 Notleidende unterstützt werden. In Lippe war die Situation ähnlich.<sup>226</sup> Anfang 1937 teilte die jüdische Gemeinde Detmold dem ‚Preußischen Landesverband jüdischer Synagogengemeinden‘ in Berlin mit, dass sie ihren Haushalt aus eigenen Mitteln nicht

Not sind, müssen wir unsere Hilfe angedeihen lassen. Die Meisten von uns werden von Sorgen bedrückt. Alle die sich bedroht fühlen, sollen wissen, dass wir nicht nur Verwalter, sondern dass wir Helfer und Berater unserer Gemeinschaft sein wollen.“ Vgl. Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 13.

221 1930 hatte der ‚Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden‘ das orthodox ausgerichtete Bezirksrabbinat des in den 1890er Jahren gegründeten ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen‘ reaktiviert. Diesem gehörten neun Gemeinden des Westmünsterlands an; Rabbiner war Dr. Max Köhler. Der Rabbinatssitz wurde 1934 von Borken wieder nach Recklinghausen verlegt. Zu diesem Verband vgl. auch verschiedene Beiträge in: MEYER, *Aus Geschichte* (wie Anm. 146).

222 1937 suchte die lippische Stelle den Anschluss an Westfalen: der ‚Verbandsausschuss der Lippischen Synagogengemeinden‘ beantragte die Zuordnung zur Beratungsstelle Bielefeld des ‚Hilfsvereins der Juden in Deutschland‘. Bis dahin hatte der lippische Verband zur Beratungsstelle in Hannover gehört, vgl. Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 12 u. 13. In Bielefeld gab es einen ‚Sozialen Ausschuss für jüdische Wohlfahrtspflege in Westfalen und Lippe‘, vgl. ebd., Reel 13.

223 BÜTTNER (Hg.), *Die Deutschen* (wie Anm. 59) 7–29, hier 8. In Gladbeck hatte der Stadtrat bereits 1935 im Rahmen der ‚Bekämpfung des Judentums‘ ein ‚Judenzimmer‘ im St. Barbara-Hospital eingerichtet, vgl. GRUNER, *Öffentliche Wohlfahrt* (wie Anm. 53) 68. Das städtische Krankenhaus in Dortmund nahm auch 1937 weiterhin jüdische Patienten auf (ebd. 113), katholische Krankenhäuser in Münster (Franziskus- und Clemenshospital) auch noch im August 1941 bzw. im Juni 1942, vgl. *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 1 (wie Anm. 9) 306 (Aron Miltenberg) bzw. 77 (Walter Blumenthal).

224 AUERBACH, *Bezirksrabbinat* (wie Anm. 146) 131.

225 VOLLNHALS Clemens, *Jüdische Selbsthilfe bis 1938*. In: BENZ Wolfgang (Hg.), *Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft* (München 1993) 314–411, hier 399ff., Zahlenangaben für Westfalen ebd. 409.

226 Anspruch auf Unterstützung durch die jüdische Winterhilfe hatten Hilfsbedürftige, deren Einkommen die Richtsätze der öffentlichen Fürsorge um 50% nicht überstiegen, vgl. Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 12. Unterstützt wurden u. a. handwerkliche Ausbildungen als Startvoraussetzung im Emigrationsland oder es wurde ein Mietzuschuss gewährt, vgl. ebd. 1936 wird die ‚Jüdische Winterhilfe der Synagogengemeinden in Lippe‘ erwähnt.

ausgleichen könne: „Die Steuerverhältnisse der Synagogengemeinde Detmold sind infolge des Fortzuges der ganz überwiegenden Zahl der steuerkräftigen Gemeindeglieder sehr misslich geworden.“ Der Vorstand beantragte – allerdings vergeblich – bei der Zentralwohlfahrtsstelle die Anerkennung der Gemeinde Detmold als „beschränkt notleidend“.<sup>227</sup> Diejenigen Gemeindeglieder, die fliehen konnten, wurden zu einer Zahlung von 1,5 % ihres Vermögens an die jeweilige Synagogengemeinde verpflichtet.<sup>228</sup>

Weil sich das Gemeindeleben in kleinen Landgemeinden nicht mehr aufrechterhalten ließ,<sup>229</sup> verabschiedete der Landesverband in Lippe 1937 ein Gesetz zur Zusammenlegung jüdischer Gemeinden, das 1938/39 umgesetzt wurde,<sup>230</sup> noch bevor die Nationalsozialisten einen Zusammenschluss erzwangen. Alle jüdischen Gemeinden verloren mit dem ‚Gesetz über die Rechtsverhältnisse der jüdischen Kultusvereinigungen‘ vom 28. März 1938 ihren Status als Körperschaften des öffentlichen Rechts. Rechtsfähigkeit konnten sie lediglich durch Eintragung als ‚jüdische Kultusvereinigung‘ ins Vereinsregister erlangen. Das hatte Auswirkungen auf die legale und ökonomische Situation der Gemeinden, da ihnen z. B. keine Steuervergünstigungen mehr zustanden.<sup>231</sup> Nach § 3 dieses Gesetzes bedurften Beschlüsse der jüdischen Gemeinden der Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde.<sup>232</sup> Im Rahmen dieses Reichsgesetzes löste der Regierungspräsident in Minden u. a. die Gemeinden Albaxen, Amelunxen, Fürstenau und Ottbergen auf und unterstellte sie der jüdischen Gemeinde in Höxter.<sup>233</sup>

Mit der Transformation der ehemals selbständigen Dachorganisation ‚Reichsvertretung der Deutschen Juden‘<sup>234</sup> 1939 in die ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ verloren die einzelnen jüdischen Gemeinden (jetzt ‚Kultusvereinigungen‘) ihre Unabhängigkeit. Sie wurden zu Zweigstellen der Reichsvereinigung, die Landesverbände zu ihren Bezirksstellen.<sup>235</sup> Auf Initiative u. a. der unter NS-Direktive stehenden Regionalstel-

227 Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 12. „In Münster sind nicht mehr viel Leute mit Einkommen“, berichtete ein ehemals gut sitzierter Kaufmann aus Münster Anfang November 1938 einem emigrierten Freund, Brief von Paul Wolff an Dagobert Broh, 1. 11. 1938.

228 Vgl. LAV NRW Abt. W (Münster), Rückerstattung (Landgericht Münster) 6/55 (Walter Rose). Vgl. auch DEAN, Robbing (wie Anm. 196) 156f.

229 Manche Gemeinden änderten ihre Satzung und reduzierten, um der sinkenden Mitgliederzahl Rechnung zu tragen, die Anzahl der Repräsentanten, vgl. z. B. den Ortsartikel Ahaus.

230 Im November 1937 erfolgte der Eingemeindungsbeschluss (Änderung der Grundbestimmungen über die Verfassung für die synagogalen Angelegenheiten der Israeliten im Freistaat Lippe) betr. Haupt- und Nebengemeinden, Umschreibung der Friedhöfe von verlassenen oder Nebengemeinden auf die Hauptgemeinde. Vgl. Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 13.

231 Vgl. WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 219, Nr. 441.

232 Holocaust Memorial Museum Washington, ‚Jüdische Gemeinde Hamburg Collection‘, Reel 12. So konnte z. B. bei Gemeindezusammenlegungen die Umschreibung eines Friedhofs auf die übergeordnete Gemeinde oder Kaufverträge keine Rechtsgültigkeit erlangen.

233 WÜRZBURGER Ernst, Höxter. Verdrängte Geschichte. Zur Geschichte des Nationalsozialismus einer ostwestfälischen Kreisstadt (Höxter 1990) 190.

234 1932 war die ‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘ ein freiwilliger Zusammenschluss aller Landesverbände der jüdischen Gemeinden sowie der großen politischen wie religiösen Organisationen des Judentums, 1935 wurde sie umbenannt in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘. Zu den Tätigkeitsfeldern der Reichsvertretung gehörten Erziehung, Berufsausbildung und -umschichtung, soziale und wirtschaftliche Hilfe sowie die Förderung der Auswanderung. Die ab 1939 sog. Reichsvereinigung wurde per Gesetz 1939 zu einer Zwangsinstitution, kontrolliert von Sicherheitspolizei und SD, vgl. KULKA/JÄCKEL (Hg.), Die Juden (wie Anm. 118), Historisches Glossar und GRUNER, Öffentliche Wohlfahrt (wie Anm. 53) 221 ff.

235 KULKA/JÄCKEL (Hg.), Die Juden (wie Anm. 118), Historisches Glossar.

le des Deutschen Gemeindetages Westfalen-Lippe<sup>236</sup> hatte der Deutsche Gemeindetag noch vor der Installierung dieses Zwangsverbandes für „eine Gesamthaltung aller Juden in Deutschland für ihre Hilfsbedürftigen“ plädiert; d. h. die örtlichen Wohlfahrtsämter konnten jüdische Arme abweisen, wenn die jüdische Gemeinde vor Ort zahlungsunfähig war. Die ‚Reichsvereinigung‘ wurde schließlich „offiziell zum Träger eines separaten Fürsorge- und Schulwesens erklärt“.<sup>237</sup>

Anfang 1939 galten 2,7% der Juden in Lippe als arm, in Westfalen 3,3% (in ganz Preußen 5%).<sup>238</sup> Die Stadt Dortmund stellte in diesem Jahr die Wohlfahrtshilfe für jüdische Arme ein,<sup>239</sup> während Gelsenkirchen diese noch unterstützte.<sup>240</sup> Anfang 1940 gewährten nur noch zwei Großstädte mit über 200000 Einwohnern, Gelsenkirchen und Königsberg, den Juden Wohlfahrtsunterstützung.<sup>241</sup> Die Industriestadt Gelsenkirchen versagte sie ihnen im Sommer 1940.<sup>242</sup>

### Emigration, Flucht und illegale Auswanderung

Als im Frühjahr 1934 Dr. Ludwig Freund, Berlin, in Gelsenkirchen zum Thema „Gegenwart und Zukunft der deutschen Juden“ referierte, schloss er mit der Überlegung: „Was soll werden? Niemand kann das sagen, weil niemand unter uns weiß, was andere mit uns vorhaben. Was auch aus uns wird, ob wir in Deutschland bleiben, oder ob wir in die Fremde gehen, bei beiden Entscheidungen sind wir nicht Herren“.<sup>243</sup>

Die Frage der Auswanderung geriet bei der C. V.-orientierten jüdischen Bürgerschicht zunächst nicht ins Blickfeld. Mit dem ‚Gehen‘ beschäftigten sich vor allem ostjüdische Familien, die innerhalb der Gemeinden ein Eigendasein führten.<sup>244</sup> Die Frage ‚bleiben

236 Diese Dienststelle war es auch, die sich im September 1939 beim Deutschen Gemeindetag erkundigte, ob die Möglichkeit bestehe, Aufwendungen der Öffentlichen Fürsorge vor Gründung der Reichsvereinigung von jüdischer Seite zurückzufordern. In Haltern hatte der Bürgermeister im Dezember 1938 eine Vereinbarung wegen der Rückerstattung sämtlicher seit 1933 erfolgter Fürsorgekosten für jüdische Bedürftige mit der jüdischen Gemeinde getroffen. Da die Armen das nicht leisten konnten, hatte die jüdische Gemeinde ihren Besitz (Synagoge, ein Wohn- und Geschäftshaus sowie den Friedhof) an die Stadt verkauft, um den Kaufpreis mit den städtischen Wohlfahrtskosten zu verrechnen. Dem stimmte der Deutsche Gemeindetag nicht zu, sondern riet der Stadt Haltern, die Unterstützung für Juden einzustellen und sie an die jüdischen Wohlfahrtsstellen zu verweisen, vgl. GRUNER, Öffentliche Wohlfahrt (wie Anm. 53) 240 und Ortsartikel Haltern.

237 GRUNER, Öffentliche Wohlfahrt (wie Anm. 53) 221 f. Die Bezirksstellen der Reichsvereinigung bzw. die ihr unterstellten jüdischen Gemeinden übernahmen die Aufgaben der bisherigen freien Provinzial- und Landesverbände für jüdische Wohlfahrtspflege, dazu gehörten die Fürsorge, die Jüdische Winterhilfe sowie Altenversorgung und Gesundheitsfürsorge, vgl. ebd.

238 Ebd. 200. Während z. B. zu dem Zeitpunkt in Dortmund keiner der mehr als 1400 Juden von der Offenen städtischen Fürsorge unterstützt werden musste, waren es in Gelsenkirchen 33 von 720 jüdischen Einwohnern (4,6%), vgl. ebd. 333.

239 Ebd. 179.

240 Ebd. 180.

241 Ebd. 245.

242 Ebd. 253 u. 292.

243 Der Schild, 16. 2. 1934: „Gegenwart und Zukunft der deutschen Juden“.

244 Die Ostjuden, die in den 1920er Jahren etwa 20% der jüdischen Bevölkerung in preußischen Großstädten ausmachten (im Ruhrgebiet oft mehr, so z. B. in Bochum ca. 24%, in Dortmund 31%), stießen unter ihren assimilierten Glaubensbrüdern auf wenig Sympathie, da sie sich durch Mentalität und orthodoxe Glaubensausrichtung von der zumeist liberalen Hauptgemeinde isolierten und als Verursacher von weiterem Antisemitismus gesehen wurden. Vgl. u. a. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 1 (wie Anm. 31) 327 f. und 535 (Interview Eric Waldeck) sowie SCHOLZ, Zum Schicksal von Ostjuden (wie Anm. 147) 252 ff., ferner RIEKER Yvonne / ZIMMERMANN Michael, Ostjuden und Westjuden. Ihr Verhältnis in den jüdischen Gemeinden

oder gehen‘ dagegen stellten die alteingesessenen Juden erst nach den allgemeinen Verfolgungswellen und in Abhängigkeit der eigenen Betroffenheit durch antisemitische Maßnahmen. Die Mehrheit von ihnen rechnete in den Jahren 1933 bis 1935 nicht mit einer dauerhaften Stabilisierung des NS-Regimes und sah deshalb keinen unmittelbaren Anlass zur Auswanderung, geschweige denn zur Flucht. Für die seit 1933 vom Berufsverlust betroffenen Akademiker jüdischer Religion oder Herkunft sowie für boykottgeschädigte Geschäftsinhaber in Klein- und Mittelstädten wurde sie jedoch bereits zu diesem Zeitpunkt zur Existenzfrage. Zur ersten Emigrantengruppe in Westfalen gehörten die entlassenen ‚nichtarischen‘ Professoren Münsters, die im Ausland nach einer wissenschaftlichen Fortsetzung ihrer Tätigkeit suchten. Ihre Auslandskontakte und das internationale Renommee der deutschen Forschung verhalfen ihnen zumeist schnell zu einer Anstellung.<sup>245</sup> Politischen Gegnern des Regimes blieb ebenfalls schon 1933 keine Wahl. Jede Entscheidung zu einer Emigration war subjektiv und abhängig von der jeweiligen Familiensituation. Junge Menschen,<sup>246</sup> kinderlose Ehepaare oder Familien mit verwandtschaftlichen Beziehungen ins Ausland<sup>247</sup> waren dazu früher bereit. Moralische Bedenken, hilfsbedürftige Angehörige allein zurückzulassen, hielten viele ab. Wer einen Beruf hatte, der entweder nicht gefragt war oder – wie bei Ärzten und Juristen – ein Zusatzexamen oder ein erneutes Studium im Ausland verlangte, dem fiel die Entscheidung schwer. Überlegungen, in einem ‚unterentwickelten‘ Land auf Annehmlichkeiten verzichten zu müssen,<sup>248</sup> konnte eine rechtzeitige Emigration ebenso verzögern wie die Zulassungspraxis der Einwanderungsländer.<sup>249</sup> Nordamerika, das bevorzugte überseeische Auswanderungsziel, steckte tief in der Wirtschaftskrise und hatte seine Einwanderung durch eine strikte Quote gedrosselt, die nicht einmal ausgeschöpft wurde. An der Registriernummer hing das Leben wie an einem seidenen Faden. Darüber hinaus benötigte man für die USA ein ‚Affidavit‘ bzw. für Südamerika eine ‚Llamada‘, d. h. eine Bürgschaft von einem im Land Ansässigen, dessen Vermögen ausreichend hoch sein musste, damit im Bedarfsfall die Neueinwanderer nicht dem Staat zur Last fielen. Die von der englischen Mandatsverwaltung kontrollierte Zuwanderung nach Palästina erfolgte entweder auf Kapitalisten- oder Arbeiterzertifikat. Für eine Summe im Gegenwert von 1000 Palästina-Pfund (1933:

des Ruhrgebietes. In: DILLMANN Edwin (Hg.), Regionales Prisma der Vergangenheit. Perspektiven der modernen Regionalgeschichte (19./20. Jahrhundert) (= Saarland-Bibliothek 11) (St. Ingbert 1996) 301–323, hier 309.

- 245 Vgl. die Aufstellung zum Schicksal der Universitätsprofessoren aus Münster in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,1 (wie Anm. 31) 496f.
- 246 „... der effektive Entschluß, glaub ich, [ist] am schwersten. Junge Menschen finden sich eher in körperlicher und geistiger Umstellung [zurecht] als wir Alten“, schrieb die 49-jährige Münsteranerin Henny Uhlmann in Münster im Dezember 1937 an ihren Sohn in Südafrika, vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 680.
- 247 So entwickelte sich das neue Zuhause von Max, Ernst und Siegfried Weinberg aus Rheda, die 1933 in den Niederlanden einen neuen Betrieb aufbauten, zum Zufluchtsort weiterer jüdischer Familien aus Rheda, denen von dort die Auswanderung in die USA gelang, vgl. Ortsartikel Rheda.
- 248 Im Mai 1938 äußerte Henny Uhlmann aus Münster in einem Brief an ihren Sohn in Südafrika: „Ich zog Vergleiche zwischen dort und hier und sagte mir immer wieder, dass die dauernde Hitze für mich wohl unerträglich wäre.“ Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 680.
- 249 Restriktive Einwanderungsgesetze gab es z. B. in den Niederlanden, in Palästina und Südafrika. Seit 1936, dem Beginn des ‚Arabischen Aufstandes‘ in Palästina, verfolgte die englische Mandatsregierung eine restriktive Einwanderungspolitik. Zur Situation in den Niederlanden vgl. FASSE Norbert/HOUWINK TEN CATE Johannes/LADEMACHER Horst (Hg.), Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 1) (Münster u. a. 2000).

ca. 15 000 RM, 1938/39: ca. 27 000 RM) konnte eine Person nach Palästina gelangen; im Gegenzug wurde Ware für Palästina in Deutschland eingekauft.<sup>250</sup> Ein ‚Arbeiterzertifikat‘ ohne Vermögensnachweis wurde demjenigen zugebilligt, der sich verpflichtete, in der Landwirtschaft tätig zu werden. Voraussetzung war eine handwerkliche oder landwirtschaftliche Schulung in einem anerkannten ‚Ausbildungsbetrieb‘ (Hachschara), der Nachweis von Hebräischkenntnissen und eine positive Beurteilung der ‚Würdigkeit‘ des Einwanderers.

Den Auswanderungsdruck verstärkten ‚wilde‘ örtliche Boykottaktionen, Diffamierungen und lancierte Hetzartikel, die Vertreibung der Kundschaft und sinkende Einkommen. Regionale Unterschiede bestärkten viele in dem Glauben, ein Umzug in eine größere Stadt könne helfen, in der Anonymität unbehelligt zu bleiben.<sup>251</sup> Für viele exponierte Geschäftsleute, Juristen oder Repräsentanten jüdischer Organisationen, die im Brennpunkt der Aufmerksamkeit von Parteianhängern standen, wäre dies nur eine vorübergehende Notlösung gewesen. Das Gefahrenbewusstsein war gerade bei den assimilierten deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens, die sich ihrer Heimat, Sprache und Kultur eng verbunden fühlten, nicht vorhanden.<sup>252</sup> Auch die nationaldeutsch eingestellten jüdischen Vereine und Organisationen erkannten die Situation erst nach Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘, als die wirtschaftlichen Verhältnisse und alltäglichen Schikanen eine Emigration immer dringlicher machte. Das Abwägen von Vor- und Nachteilen verstärkte sich ab 1937, wie die Auswanderungszahlen der einzelnen Jahre beweisen. Dabei war die immer aussichtslosere finanzielle Lage ausschlaggebend. Wer Vermögen von mehr als 200 000 RM (1935 gesenkt auf 50 000 RM) besaß, musste hiervon 25 % Reichsfluchtsteuer zahlen.<sup>253</sup> Diese Zwangsabgabe erwies sich für die in ihrer Existenz bedrohten Juden als verhängnisvoll, da sie eine rechtzeitige Emigration verhinderte und eine spätere Auswanderung oftmals unmöglich machte.

Erst durch die im Pogrom und durch ihre staatliche Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben offensichtlich gewordene Lebensbedrohung erkannten die Juden, wie gefährdet ihr Leben in Deutschland geworden war. Die Zeit des Wartens auf bessere Zeiten war endgültig vorbei. Gehetzt suchten sie irgendein Land, mochte es auch noch so exotisch sein. Doch hatte das NS-Regime, in seinen Blättern hämisch auf die mangelnde Aufnahmebereitschaft der Weltweisend, zusätzliche oft unüberwindbare Verwaltungs- und Finanzbarrieren aufgebaut.<sup>254</sup>

Wer aus Altersgründen nicht an eine Ausreise gedacht hatte, im Eigentum mit Untervermietung oder aufgrund einer Rente bisher sein Auskommen gefunden hatte, sah

250 Vgl. u. a. BALL-KADURI, *Katastrophe* (wie Anm. 140) 229. Vgl. auch FEILCHENFELD Werner/MICHAELIS Dolf/PINNER Ludwig, *Haavara-Transfer nach Palästina und Einwanderung deutscher Juden 1933–1939* (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 26) (Tübingen 1972) und FRANKE, *Legalisiertes Unrecht* (wie Anm. 16) 74–79.

251 Vgl. z. B. BALL-KADURI, *Das Leben* (wie Anm. 3) 88f.

252 Ebd. 60.

253 Bei ihrer Einführung am 8. 12. 1931 stellte diese Notverordnung der Regierung Brüning, die während der Wirtschaftskrise zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen gegen Kapital- und Steuerflucht gedacht war, keine antijüdische Maßnahme dar. Allerdings wurde sie von den NS-Machthabern als gute Einnahmequelle Jahr für Jahr verlängert. Vgl. BIRKWARD Ilse, *Die Steuerverwaltung im Dritten Reich*. In: LEESCH Wolfgang/BIRKWARD Ilse/BLUMBERG Gerd, *Geschichte der Finanzverfassung und -verwaltung in Westfalen seit 1815* (3. Aufl. Münster 1998) 239–286, hier 248.

254 Zu den Reaktionen der Juden auf die staatlich organisierte Vertreibung, zu ihrer Lageeinschätzung und ihren Handlungsmöglichkeiten im Zeitraum 1938–1941 vgl. HEIM Susanne/MEYER Beate/NICOSIA Francis R. (Hg.), *Wer bleibt, opfert seine Jahre, vielleicht sein Leben. Deutsche Juden 1938–1941* (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 37) (Göttingen 2010).

sich nach dem Pogrom in einer existentiellen Notsituation. Nun wurden Konsulate belagert, Auswandererberatungsstellen<sup>255</sup> und das Palästina-Amt in Berlin aufgesucht sowie bereits im Ausland Lebende mit Hilferufen überhäuft. Die jüdische Bevölkerung hatte nicht die nötige Zeit, langwierige bürokratische Emigrationsvorbereitungen in die Wege zu leiten. Für die Hoffnungsträger USA oder Südamerika fehlten häufig die erforderlichen Unterlagen und das nötige Geld. Die Emigration scheiterte oft an der niedrigen Quotenummer, der ausreichenden Bürgerschaft, dem positiven Gesundheitscheck, manchmal auch am Interesse entfernter Familienangehöriger, sich mittelloser Verwandter anzunehmen, sowie an den Kosten für die Schiffsreise.<sup>256</sup> Der Ansturm auf südamerikanische Konsulate erwies sich häufig als nur vorübergehender Glücksfall; hatte man endlich ein Visum, konnte es bereits eine Woche später annulliert werden.<sup>257</sup>

Von den bis Mitte 1935 ausgewanderten ca. 80000 Personen wandten sich 25 % Palästina zu.<sup>258</sup> Viele westfälische Juden gingen aufgrund der Grenznahe vor allem in die Niederlande. Die überlieferten Bittstellerbriefe an dortige jüdische Hilfsorganisationen zeugen von der um sich greifenden Angst und Verzweiflung unmittelbar nach dem Pogrom 1938.<sup>259</sup> Theodor Behrendt, Familienvater aus Wolbeck bei Münster mit zwei minderjährigen Kindern, beschrieb seine hoffnungslose Lage nach dem Pogrom:

„Ich habe schon unzählige Versuche unternommen, um auszuwandern. Die dafür ausgegebenen Portos bedeuten bei meiner heutigen Mittellosigkeit ein Kapital, ein Absparen von dem Munde, und war ich oft schon ganz verzweifelt, von überall ungefähr dieselbe Antwort zu erhalten, die in Dutzenden von Redewendungen lautet: ‚Wir würden Ihnen gerne helfen, aber an uns wenden sich so viele Menschen, so dass wir augenblicklich nicht helfen können‘.“<sup>260</sup> An das ‚Comité voor Bijzondere Joodsche Belangen‘ in Amsterdam wandte sich auch die Oberin des Jüdischen Altersheims in Unna mit der Bitte, „sich unseres Heimes bzw. unserer 42 Alten gütigst anzunehmen und ihnen diejenige Hilfe zu gewähren, die sie unbedingt und baldigst notwendig haben.“<sup>261</sup> Angesichts der Verfolgungssituation der deutschen Juden ermöglichte England besonders die Rettung von Kindern. 1938/39 erhielten auch Frauen dort eine Arbeitserlaubnis (‚domestic permit‘), wenn sie sich als Dienstmädchen verpflichteten.

Da Flüchtlinge zu der Zeit ihr Geld nur mit einem Transferverlust von mehr als 90 % ins Ausland bringen konnten, verschenkten sie es vor ihrer Emigration häufig an mittellose Verwandte, um es nicht dem Reichsfiskus zufallen zu lassen und deckten sich für den Neuanfang im Exil mit Neuware ein. Aus Mangel an Rohstoffen (Baumwolle) wurde bei neu angeschaffter Ware bei einer Auswanderung noch einmal eine ‚Ausfuhrförderungsabgabe‘ erhoben, so dass die Auswanderer auf diese Weise den doppelten Einkaufspreis

255 In Münster befand sich seit 1929 eine Auswandererberatungsstelle; sie war dem Institut für Auslandskunde als Außenstelle der Reichsstelle für das Auswanderungswesen beim Reichsinnenministerium angegliedert. Am 31. 8. 1938 wurde sie aufgrund von Einsparungsmaßnahmen aufgelöst und der Zuständigkeitsbereich für die Regierungsbezirke Münster und Arnberg der Beratungsstelle Köln zugewiesen. Vgl. C. Booms, Vorwort im Findbuch B 198 (Auswandererberatungsstelle Münster) von 1981 im LAV NRW Abt. W (Münster).

256 Bzgl. des Emigrationsverhaltens westfälischer Juden sei auf die Publikation *Jüdische Familien in Münster*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 679–789 u. 976–1012, verwiesen.

257 Interview Gisela Möllenhoff mit Walter Gumprich, Kanada, Mai 2011.

258 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 29. 11. 1935: „Konstruktive Auswanderungsplanung“.

259 Schilderungen der Notlage deutscher und österreichischer Juden finden sich im Bestand 181 B im Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies (im Folgenden: NIOD) in Amsterdam.

260 Vgl. NIOD, Bestand 181 B, Nr. 42 bzw. Nr. 19. In ebd., Nr. 25, finden sich Hilferufe u. a. aus Bielefeld, Detmold, Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Herford, Hagen und Herne.

261 NIOD, Bestand 181 B, Nr. 10. Zur Fluchtbewegung nach dem Pogrom vgl. auch *Jüdische Familien*, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 703–707.

bezahlten. Textilien aus dem Altbestand wurden mit einer Abschlagssumme besteuert. Devisenbringende Exportartikel wie z. B. Ferngläser, Uhren und Radios, Schreibmaschinen und Fahrräder, ganz abgesehen von Autos oder wertvollen Instrumenten (Flügel) wurden nicht freigegeben. Familienerbstücke aus Gold mussten bei der Mitnahme in Devisen bezahlt werden, über die kaum jemand verfügte.<sup>262</sup>

Bedingt durch den Kriegsausbruch konnten viele Menschen an eine legale Ausreise aufgrund von Mittellosigkeit nicht mehr hoffen. „Die Welt wehrt sich gegen Juden“, titelte 1938 die NS-Presse triumphierend.<sup>263</sup> Viele Juden versuchten daher, mit Hilfe einer Schlepperorganisation oder auf eigene Gefahr ins benachbarte Ausland zu entkommen,<sup>264</sup> einige mit einem Besuchervisum einzureisen. Da das Deutsche Reich den Flüchtenden nur 10 Mark Reisegeld zubilligte, war manche westmünsterländische Familie christlicher Konfession behilflich – ein Unterfangen, das mit erheblichen Risiken verbunden war.<sup>265</sup> Auch niederländische Schmuggler oder jüdische Gemeinden jenseits der Grenze halfen.<sup>266</sup> Bis 1940 überschritten ungefähr 40000 jüdische Flüchtlinge die deutsch-niederländische Grenze. Der Novemberpogrom kennzeichnete also nicht nur den Wendepunkt von der Auswanderung zur Flucht, sondern gleichzeitig den Schritt in die Illegalität aus Gründen der Lebenserhaltung. Auch nach Palästina gab es illegale Wege. Noch am Tag des Kriegsbeginns erteilte das englische Konsulat in Berlin 800 Zertifikate zur Ausreise von Jugendlichen nach Palästina mit Zwischenstopp in England.<sup>267</sup>

Von 1939 bis 1941 konnten von Münster aus noch mehr als 130 Menschen flüchten, eine Zahl, die in den Jahren zuvor nicht erreicht worden war. Auch aus anderen westfälischen Orten entkamen die meisten Juden in den Jahren 1938/39.<sup>268</sup> Südamerika war zu diesem Zeitpunkt, mit Ausnahme Boliviens, auf legale Weise kaum noch erreichbar. Der einzige Ort, für den weder Papiere noch Visa notwendig waren, war Shanghai.<sup>269</sup> Die Absage bereits in Aussicht gestellter Visa, die zeitweise Schließung von Konsulaten oder Nachrichten wie „zu spät“ oder „nicht mehr möglich“<sup>270</sup> versetzte die Menschen in eine Endzeitstimmung. Auf den eigenen Religionskreis eingeengt, drehten sich alle Gespräche nur noch um die Ausreise und deren Verwirklichung. Endgültig verboten wurde die Auswanderung der Juden aus Deutschland im Oktober 1941. Einige versuchten, im Untergrund zu überleben.<sup>271</sup>

262 Das lässt sich den Akten des Bestandes LAV NRW Abt. W (Münster), OFD Münster, Devisenstelle entnehmen.

263 Münsterischer Anzeiger, 17. 11. 1938.

264 Beispiele aus Münster in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9): u. a. S. 50 (Alex Alexander), 115 (Dr. Karl Elsberg), 229 (Julius Katz) und 374 (Julius Sachs) u. 484f. (Gerda Waldeck).

265 Das Ehepaar Alfons und Lieselotte Davids aus Münster erhielt nach einem missglückten Grenzübergang mit Hilfe eines Niederländers eine hohe Geldstrafe, die Ehefrau zusätzlich eine mehrmonatige Haftstrafe. Vgl. ebd. 102f. Gegen einen Mann aus Bad Salzuflen, der einem Flüchtling in Belgien in einem Paket alter Wäsche 1500 RM zugeschickt hatte, wurde ein Devisenstrafverfahren eröffnet, vgl. Ortsartikel Bad Salzuflen-Schötmar.

266 Vgl. Ortsartikel Borken.

267 BALL-KADURI, Katastrophe (wie Anm. 140) 257f.

268 Vgl. z. B. die Ortsartikel Hamm: 50 Personen, Marsberg-Niedermarsberg: 15, Bielefeld: 40, Minden: 35 und Paderborn: 29.

269 BALL-KADURI, Katastrophe (wie Anm. 140) 227. Vgl. auch BARZEL Amnon (Hg.), Leben im Wartesaal. Exil in Shanghai 1938–1947, Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums im Stadtmuseum Berlin ... (Berlin 1997).

270 BALL-KADURI, Katastrophe (wie Anm. 140) 228.

271 Marga Spiegel aus Ahlen gelang es, mit Ehemann und Tochter bei verschiedenen Bauern im Münsterland die NS-Zeit zu überleben. Vgl. SPIEGEL Marga, Retter in der Nacht. Wie eine jüdische Familie im Münsterland überlebte. Durch einen Rückblick auf die Zeit vor 1938 und

## Deportationen

Diejenigen, die nicht flüchten konnten, gehörten zu einer Gemeinschaft, auf die der Staat jederzeit Zugriff hatte. Arbeitslos gewordene Juden wurden seit Dezember 1938 zu körperlich schwerer Zwangsarbeit<sup>272</sup> herangezogen, u. a. im Hoch- und Tiefbau, bei Kanalarbeiten oder in Ziegeleien. Untergebracht waren sie dann in Sammelunterkünften, wie z. B. in Laer, wo Juden aus der ganzen Region in einem Barackenlager auf dem Gelände einer ehemaligen Ziegelei leben mussten.<sup>273</sup> Die laut Mietgesetz vom 30. April 1939 in ‚Judenhäusern‘ zusammengezogenen Menschen waren durch zusätzliche Vornamen wie ‚Israel‘ und ‚Sara‘ sowie durch die Kennzeichnung mit dem ‚Judenstern‘ seit dem 19. September 1941 stigmatisiert.<sup>274</sup> In den überlieferten Briefen aus dieser Zeit von Eltern an ihre bereits emigrierten Kinder gibt es keinerlei Hinweise, wie die Betroffenen auf diese zusätzliche Demütigung reagierten. Ein anonymes Brief an den Bischof Clemens August Graf von Galen spiegelt vermutlich die Gemütslage vieler Juden wider:

„Ich bin mit jedem Atemzug bewusster Deutscher gewesen, und 1933 war es mein größter Schmerz, dass man mir das Vaterland nehmen wollte, ich nicht mehr Deutscher sein sollte. Seitdem hat sich Qual auf Qual gehäuft, man hat tragen gelernt, was man für untragbar gehalten hat. Aber was nun kommen soll, erscheint einem doch wieder untragbar! Hochwürden, Sie werden wissen, dass am 19. September ein Judenabzeichen für uns bestimmt ist, dass niemand mehr auf die Straße darf ohne das Abzeichen. Man ist dem Pöbel ausgeliefert, jeder darf einen ansucken, ohne dass man sich wehren darf! Und, o Sadismus, man hat den Beginn unsrer höchsten Feiertage dazu gewählt!“<sup>275</sup>

Die ersten Deportationsopfer in Westfalen und Lippe waren Betroffene der Euthanasiemorde. Jüdische Patienten aus den westfälischen und lippischen Heil- und Pflegeanstalten in Bielefeld, Gütersloh, (Lemgo-)Brake, Lengerich, Münster, Telgte und Warstein wurden Ende September 1940 über die Zwischenstation Wunstorf (Heil- und Pflegeanstalt), diejenigen aus der Heil- und Pflegeanstalt Niedermarsberg über Gießen (Heil- und Pflegeanstalt) in die ‚Euthanasie-Tötungsanstalt‘ Brandenburg an der Havel verbracht,<sup>276</sup> wo sie durch Gas ermordet wurden.<sup>277</sup>

jüngere Gedanken zum eigenen Schicksal ergänzte 3. Aufl., hg. eingeleitet und erläutert von ASCHOFF Diethard (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 3) (Münster 1999). Henny Hertz aus Münster legte sich in Bonn-Bad Godesberg eine andere Identität zu. Vgl. LAMMERSMANN Birgit/WISSMANN Karin, Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer münsterschen Jüdin im Dritten Reich. In: EGGERT Heinz-Ulrich (Hg.), Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933–1945 (= Schriftproben Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster 4) (Münster 1986) 139–183, hier 166–178. Julia Genuit aus Halle konnte dem Bielefelder Theresienstadt-Transport im Juli 1942 entfliehen und untertauchen, vgl. den Ortsartikel.

272 Vgl. WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 270, Nr. 82. Bereits im Oktober 1938 sollte der „geschlossene Einsatz von Juden“ in die Wege geleitet werden, vgl. ebd. 246, Nr. 568.

273 ASCHOFF/MÖLLENHOFF, Fünf Generationen Juden in Laer (wie Anm. 175) 82 ff. u. 243 f. Die in Laer kasernierten Juden kamen bis auf einige Ausnahmen aus westfälischen Orten: Bocholt, Bochum, Borghorst, Borken, Dortmund, Dorsten, Drensteinfurt, Epe, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne, Hüsten, Lengerich, Rheine und Weseke.

274 Vgl. WALK (Hg.), Sonderrecht (wie Anm. 37) 292, Nr. 190 u. 349, Nr. 240.

275 GALEN Clemens August Bischof Graf von, Akten, Briefe und Predigten 1933–1946 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 42), bearb. von LÖFFLER Peter (Mainz 1988) Bd. 2, S. 910 f.

276 Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, URL: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de> [letzter Zugriff 23. 10. 2012].

277 Vgl. u. a. MORSCH Günter/PERZ Bertrand, Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (= Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 29) (Berlin 2011).

Nachdem am 18. November 1941 Landräte und Bürgermeister über den Ablauf der bevorstehenden ersten Sammeltransporte aus Westfalen (nach Riga) informiert worden waren, kamen Behördenvertreter zur Vorbereitung der Verwertung des Mobiliars, der Weiterverwendung der Wohnungen und zur Sicherstellung des Vermögens der Betroffenen am 19. November 1941 zusammen.<sup>278</sup> Die Sammelstelle für Juden aus dem Münsterland war die Gaststätte ‚Gertrudenhof‘ in Münster. Für den unter Bewachung der Ordnungspolizei durchgeführten Transport dorthin per Bus, Bahn und Lkw musste jeder der insgesamt 390 Juden 50 RM zahlen. Mit dieser ersten Deportation von Juden aus dem Gau Westfalen-Nord (Ahaus bis Bielefeld)<sup>279</sup> wurden rund 1000 Personen am 13. Dezember 1941 ins Ghetto Riga in Lettland verbracht.<sup>280</sup> Die Vorschriften hinsichtlich des Umfangs von Reisegepäck und Handwerkszeug täuschten einen ‚Arbeitseinsatz‘ vor.<sup>281</sup> Dafür versorgten sich die Betroffenen wegen des Winters mit warmer Kleidung und gutem Schuhwerk.<sup>282</sup>

Die zweite Deportation aus Westfalen führte Juden des Ruhrgebietes und der angrenzenden Gebiete (Sauerland, Münsterland) am 27. Januar 1942 wiederum nach Riga. Es folgte am 31. März 1942 die nächste Deportation über Gelsenkirchen ins Ghetto Warschau.<sup>283</sup> Am 27./28. April 1942 wurden aus 55 Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg über Dortmund knapp 800 Juden ins Ghetto Zamość verbracht.<sup>284</sup> Von der ‚Reichsvereinigung‘ berufene ‚Vertrauensleute‘ hatten für eine ordnungsgemäße Durchführung der Deportationen zu sorgen: in Münster war das z. B. Dr. Erich Simons, in Minden der Prediger und Lehrer Sally Katzenstein, für den Kreis Lippstadt Adolf Schreiber aus

278 Die Gestapo war für die organisatorische Durchführung der Deportation und für die Sicherstellung des Vermögens zuständig, die Finanzverwaltung für Einziehung und Verwertung zugunsten des Deutschen Reiches, die Stadtverwaltungen für die Verwertung von Mobilien und Kleidung sowie für die Weitervermittlung der Wohnungen. Vgl. das Protokoll dieser Besprechung aus dem Stadtarchiv Münster, abgebildet in: DETERMANN/ESTER/SPIEKER, Die Deportationen (wie Anm. 153) 100–105 und Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 (wie Anm. 85) 837ff.

279 Bevor im Dezember 1941 und Januar 1942 erste Transporte aus Westfalen nach Riga gingen, waren seit Oktober bereits vier Transporte mit jeweils ca. 1000 Juden aus dem Rheinland nach Litzmannstadt und Minsk erfolgt.

280 Vgl. DETERMANN/ESTER/SPIEKER, Die Deportationen (wie Anm. 153) 106ff. (die gesamte Transportliste ist abgedruckt in: ebd. 113–127). Siehe auch die Karte von Thomas Kaling (nach Angaben von Gisela Möllenhoff u. Rita Schlaumann-Overmeyer) mit den Herkunftsorten der nach Riga Deportierten in: ebd. 138, vgl. auch Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 (wie Anm. 85) 845f.

281 Am 18. 11. 1941 hatte die Gestapo Münster Landräte und Oberbürgermeister im Regierungsbezirk Münster über die ‚Evakuierung von Juden‘ informiert. In dem Schreiben sind auch die Gegenstände aufgelistet, die mitgenommen bzw. nicht mitgenommen werden durften. Das entsprechende Schriftstück ist abgedruckt bei NACKE Aloys, Die organisierte Massenvernichtung. Judentransporte im Kreis Borken. In: BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken 9) (Borken 1988) 141–185, hier 184 (aus dem Gemeinde-Archiv Heek, Bestand D 392) und in DETERMANN/ESTER/SPIEKER, Die Deportationen (wie Anm. 153) 74 (aus dem LAV NRW Abt. W).

282 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 (wie Anm. 85) 840.

283 Einen Einblick in die Situation im Ghetto Warschau gibt der Brief der Münsteranerin Lieselotte Rosenbaum, 17. April 1943, abgedruckt in: MÖLLENHOFF Gisela, „Versucht bitte alles, um zu erfahren, was aus mir geworden ist“. In: HERZIG / TEPPE / DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung (wie Anm. 218) 156–168, hier 156–165.

284 Vgl. die Namenliste in: PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) (Essen 2012) 54–83.

Anröchte, für den Kr. Warburg Joseph Berg sowie für Höxter und Umgebung Paul Netheim.<sup>285</sup> Die Bezirksstelle Westfalen der ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ in Bielefeld hatte sie angehalten, „geeignete Personen für Ordnung und Sanitätspersonal“ für die Deportationszüge vorzuschlagen und an sie appelliert: „Helfen Sie uns, den Betroffenen ihr Los zu erleichtern.“<sup>286</sup> Zwischen März und Juli 1942 folgten z. T. überregionale Transporte, denen Juden aus Westfalen zugeordnet worden waren, nach Warschau, Zamość und Auschwitz.

Seinen Plan zur Errichtung eines Altersghettos hatte Heydrich, Leiter des Reichssicherheitshauptamts, am 20. Januar 1942 auf der ‚Wannseekonferenz‘ in Berlin den Konferenzteilnehmern unterbreitet, zu denen als Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete (Ostministerium) auch Gauleiter Dr. Alfred Meyer vom Gau Westfalen-Nord mit Sitz in Münster zählte. In Theresienstadt in Böhmen sollten außer den über 65-Jährigen die Frontsoldaten des Ersten Weltkrieges mit ihren Frauen und Kindern Aufnahme finden. Die SS reagierte auf diese Weise auf die Kritik, die den NS-Maßnahmen gegenüber schwerbeschädigten und hochdekorierten ‚Frontkämpfern‘ entgegengebracht worden war. Theresienstadt war keine Stadt, „die der Führer den Juden schenkte“, wie es ein Propagandafilm von Goebbels suggerierte, sondern vor allem Durchgangsstation auf dem Weg in die Vernichtungslager. Ins Ghetto Theresienstadt wurden allein im Juli 1942 etwa 5000 Juden aus dem Rheinland und aus Westfalen verbracht, darunter 968 Personen am 29. Juli 1942 über Dortmund.<sup>287</sup> Mit dem Transport XI/1 der Gestapo-Einstellungsstelle Münster<sup>288</sup> vom 31. Juli 1942 wurden insgesamt 901 Menschen aus den Bezirken Bielefeld, Osnabrück und Münster ins Ghetto Theresienstadt verschleppt. Unter ihnen befanden sich ehemalige ‚Frontkämpfer‘ sowie alte und gebrechliche Juden, jedoch auch Kinder unter sechs Jahren. Darüber hinaus waren dem Transport die aus ‚Mischehen‘ stammenden Ehepartner jüdischer Abstammung, meistens jedoch christlicher Konfession, zugeordnet, die ihren Status als ‚privilegierte Mischehepartner‘ durch den Tod ihres ‚arischen‘ Ehepartners verloren hatten.<sup>289</sup> Zur perfiden Täuschungspolitik der Nationalsozialisten gehörte der Zwangsabschluss von ‚Heimeinkaufsverträgen‘ vor der Deportation nach Theresienstadt. Die Betroffenen mussten ihr zurückbleibendes Vermögen dem Staat überlassen, der seinerseits Verpflegung und Unterbringung in ‚Altersheimen‘ garantierte. Die Durchführung dieser Verträge in Westfalen oblag der Bezirksstelle Westfalen (Bielefeld) der ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die dem Reichssicherheitshauptamt unterstand. Bis Ende des Jahres 1942 hatte die Bielefelder Bezirksstelle ca. 780000 RM in bar und Wertpapiere im Wert von 113000 RM nach

285 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 411, ferner: Juden in Geseke (wie Anm. 170) 217 und die Ortsartikel Anröchte, Höxter, Minden und Warburg-Rimbeck.

286 ‚Richtlinien für die Unterstützung der jüdischen Umsiedler‘, abgedruckt in: Juden in Geseke (wie Anm. 170) 233f.

287 Jeder der auf der Deportationsliste stehenden Familie wurden ‚freiwillige Helfer‘ zugeordnet. Die Organisatoren appellierten an sie: „Denke daran, dass die Betroffenen keinen so klaren Kopf wie Du selbst haben können.“ Schreiben an die Teilnehmer des „Abwanderungstransportes“, 29.7.1942 nach Theresienstadt und ‚Merkblatt zur Gesundheitsfürsorge‘, abgedruckt in: Juden in Geseke (wie Anm. 170) 236, 238–241.

288 Anhand der Unterlagen des Archivs in Theresienstadt (Muzeum Ghetta Pamatnik Terezin) konnte der Transport XI/1 der Gestapo-Einstellungsstelle Münster, Bielefeld, Osnabrück, über den in den lokalen Archiven keine Dokumente existieren, rekonstruiert werden. Vgl. die Liste dieses Transports in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1038–1042.

289 Zu dieser Personengruppe aus Münster zählten u. a. der Althistoriker Prof. Dr. Friedrich Münzer und Margarethe Wangemann, die Witwe eines Regierungsrates. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 312f. u. 486f.

Berlin überwiesen.<sup>290</sup> Die meisten Menschen dieses Transports – wenn sie nicht den Lagerbedingungen erlegen waren – wurden wenige Wochen nach ihrer Einlieferung von Theresienstadt aus ins KZ Treblinka bzw. im Laufe des Jahres 1944 nach Auschwitz weiterverfrachtet und dort ermordet.

Nach zwei großen Transporten am 1. und 2. März 1943 nach Auschwitz, denen in Dortmund bzw. Paderborn Juden aus der Region angeschlossen worden waren, folgten zwischen dem 10. April 1943 und März 1945 13 kleine bzw. Kleintransporte (1–97 Personen) über Dortmund bzw. Münster ins Ghetto Theresienstadt mit Juden u. a. aus Westfalen.<sup>291</sup> Nach Erledigung ihrer Aufgabe, der Abwicklung der großen Deportationstransporte sowie des Verkaufs jüdischen Eigentums, wurden die westfälischen RV-, Vertrauensleute‘ Adolf Schreiber (Anröchte) und Dr. Erich Simons (Münster) selbst am 12. Mai 1943 ins Ghetto Theresienstadt verbracht.

### Schicksal der ‚Mischehenpartner‘<sup>292</sup>

Die Ausgrenzung von ‚Mischehenpartnern‘ setzte im April 1933 mit dem ‚Berufsbeamtenengesetz‘ ein, als der Staat sie mit den Juden gleichsetzte und die weitere Berufsausübung untersagte. Das betraf vor allem christliche Professoren jüdischer Herkunft, Ärzte im Gesundheitsdienst und Notare. Die Kinder aus diesen Ehen, in der NS-Terminologie als ‚Mischlinge 1. Grades‘ bezeichnet, wurden ebenfalls den ‚Nürnberger Rassegesetzen‘ unterworfen.<sup>293</sup> Mit dem ‚Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre‘ wurde mit strafrechtlichen Mitteln in ihre persönlichen Rechte eingegriffen. Liebesbeziehungen zwischen Nichtjuden und Juden wurden als ‚Rassenschande‘ mit Gefängnis oder Zuchthaus geahndet.<sup>294</sup> Den in der Regel als Christen erzogenen und ohne Verbindung zur jüdischen Gemeinschaft stehenden Kindern war eine Heirat lediglich mit

290 Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde R 8150/592, fol. 52–65. Der Heimeinkaufsvertrag des Rechtsanwalts Dr. Erich Simons aus Münster ist abgebildet in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1059, Dok. 401.

291 Zusammengefasst nach: „Chronologie der Deportationen aus dem Deutschen Reich“. In: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, URL: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/chronicles.html.de?page=1> [letzter Zugriff 15.1.2013]. Größere Transporte aus Westfalen und Lippe nach Regierungsbezirken: Regierungsbezirk Detmold: Dez. 1941 Riga, 1942 u. 1943 direkt nach Auschwitz; Regierungsbezirk Arnsberg: Jan. 1942 Riga, März 1942 Warschau, April 1942 Zamość, Juli 1942 Theresienstadt, März 1943 Auschwitz, April u. Mai 1943 Theresienstadt; Regierungsbezirk Münster: Dez. 1941 Riga, Jan. 1942 Riga, März 1943 Warschau, Juli 1942 Theresienstadt, Mai u. Juni 1943 Theresienstadt.

292 Eine regionale Untersuchung zum Schicksal der Mischehen in Westfalen fehlt bisher. Bzgl. Münster vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 880–918 u. 1068–1090. 1927 waren in Deutschland bereits mehr als die Hälfte der jüdischen Ehen mit nichtjüdischen Partnern geschlossen worden. Vgl. GUTMANN Israel u. a. (Hg.), Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden (Berlin 1993) Bd. 1, S. 328.

293 Auch ‚Mischlinge‘ waren bei den weiterführenden Bildungsanstalten vom ‚numerus clausus‘ betroffen; ihr Anteil wurde auf 5 % der Studentenzahl beschränkt. Vgl. BÜTTNER Ursula, Die Not der Juden teilen. Christlich-jüdische Familien im Dritten Reich. Beispiel und Zeugnis des Schriftstellers Robert Brendel (Hamburg 1988) 23.

294 Anhand erhaltener Häftlingskarteikarten des Zuchthauses Münster lassen sich seit Beginn des Jahres 1939 vermehrt Verurteilungen wegen ‚Rassenschande‘ belegen, LAV NRW Abt. W (Münster), Justizvollzugsanstalt (1928–1945). Z. B. hatte Erich Sostheim, Münster, dem in seinem Prozess wegen angeblichen Geschlechtsverkehrs mit einer ‚Arierin‘ am 22.12.1939 ein Verteidiger verweigert worden war, keine Möglichkeit zur Richtigstellung des Tatvorgangs, da die Zeugen jeweils ‚arische‘ Frauen waren. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 413 f. Vgl. auch den Ortsartikel Gelsenkirchen.

einem jüdischen Partner gestattet.<sup>295</sup> So versuchten junge Paare, sich im Ausland (z. B. England) traun zu lassen oder wählten den Weg in die Emigration,<sup>296</sup> andere bemühten sich um eine – selten erteilte – Heiratsausnahmebewilligung oder gaben als Notlüge eine uneheliche Geburt mit ‚arischem‘ Vater an. Bereits vor Erlass des Gesetzes hatte ein Standesbeamter im Sommer 1935 einem Nichtjuden in Münster die Eheschließung mit einer Jüdin verweigert. Die im folgenden Jahr geborene Tochter wurde im ‚Stürmer‘ als ‚Bastard‘ bezeichnet, galt aber, da die Ehe nicht standesamtlich dokumentiert werden konnte, wie die Mutter als ‚Volljüdin‘ und wurde wie diese 1942 deportiert.<sup>297</sup>

Mit Erlass der ‚Nürnberger Gesetze‘ im September 1935 trat das Verbot für nichtjüdisches Hauspersonal unter 45 Jahren, bei Juden zu arbeiten, in Kraft. Im ‚Monatsbericht‘ für den Regierungsbezirk Minden, Land Lippe und Kreis Hameln-Pyrmont wurde hervorgehoben:

„Hierdurch ist der Jude in den Augen der Volksgenossen durchaus diffamiert worden. Selbst in den katholischen Kreisen Paderborn, Warburg, Büren und Höxter haben die Juden durch dieses Gesetz jegliches Ansehen verloren, und die Beziehungen, die vor kurzer Zeit dort zwischen katholischer Bevölkerung und Juden noch in reichem Maße vorhanden waren, sind strenger Zurückhaltung und Abweisung gewichen.“<sup>298</sup>

Das Verbot der Beschäftigung nichtjüdischen Personals traf in den Ferienorten von Sauer- und Weserbergland wie in den Kurorten Ostwestfalens in besonderem Maß die Pensionen, die aufgrund mangelnder Hilfe entweder jüdische Kräfte engagieren oder ihren Betrieb schließen mussten.<sup>299</sup> In Münster errichteten zwei Familien aufgrund fehlenden Personals kleinere Eigenheime nach dem Verkauf ihrer villenähnlichen Wohnbauten.<sup>300</sup> Für jüdische Mädchen und Frauen erhöhte das Ausscheiden des christlichen Hauspersonals die Chance, in jüdischen Familien Arbeit zu erhalten.

1938 mussten auch ‚Mischehenpartner‘ ihr Vermögen von mehr als 5000 RM detailliert auflisten.<sup>301</sup> Im Hinblick auf den sich abzeichnenden Krieg führten die Nationalsozialisten die Kategorien ‚privilegierte‘ und ‚nicht privilegierte Mischehe‘ ein, wobei der privilegierte Status den mit Kindern versehenen Ehen mit ‚arischem‘ Vater und jüdischer Mutter eher zugesprochen wurde als umgekehrt. Kinderlose Ehen zwischen einem Juden

295 JOHE Werner, Die Beteiligung der Justiz an der nationalsozialistischen Judenverfolgung. In: BÜTTNER (Hg.), Die Deutschen (wie Anm. 59) 179–190, hier 182.

296 Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 897. Vgl. auch Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 275 (Hans Litten) bzw. 487 (Ida Wangemann).

297 Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1087, Dok. 420 und ‚Der Stürmer‘, Nr. 46 (November 1935). Vgl. ferner Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 79 (Henny Bödecker).

298 KULKA/JÄCKEL (Hg.), Die Juden (wie Anm. 120), CD-Rom, Dok. 1311.

299 Vgl. z. B. Ortsartikel Bünde.

300 Vgl. z. B. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 191 (Hugo Hertz) und 185 (Dr. Albert Hertz).

301 In welchem Umfang ‚Mischehenpartner‘ vom Pogrom, der Verhaftungswelle und den Deportationen betroffen waren, ist nicht geklärt. Beate Meyer konstatiert die gleiche Behandlungsweise für Juden und „Mischehen“ einschließlich der Folgen der Pogromnacht, vgl. MEYER Beate, „Jüdische Mischlinge“. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945 (= Studien zur jüdischen Geschichte 6) (Hamburg 1999) 30. In Münster wurde nur der Überfall auf das in ‚Mischehe‘ lebende Paar Max und Hermine Heimbach durch die Nachkriegsermittlungen der Staatsanwaltschaft 1948 bekannt. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 179f. Außerdem berichtete die in Münster geborene Eva Wald, Tochter des jüdischen Arztes Dr. Ernst Eichenwald und einer nichtjüdischen Mutter, in ihrer Autobiographie (LEVETON-WALD Eva, Eva's Berlin. Memories of a wartime childhood (Fairfax / California 2000)) vom Überfall in der Pogromnacht. Siegfried Elsberg aus Freckenhorst, der in ‚privilegierte Mischehe‘ lebte, wurde nach der Pogromnacht im Gefängnis in Warendorf inhaftiert. Vgl. Ortsartikel Freckenhorst.

und einer ‚Arierin‘ waren entschieden schlechter gestellt.<sup>302</sup> In ‚privilegierten Mischehen‘ konnte das Familienvermögen auf den nichtjüdischen Partner übertragen werden und der jüdische Partner unterlag nicht der Kennzeichnungspflicht mit dem ‚Judenstern‘.<sup>303</sup> Von der allgemeinen Wehrpflicht in den 1930er Jahren ausgenommen, erlebten die ‚Mischlingskinder‘ nun die Einberufung zur Wehrmacht als Befreiung von einem Makel und aus ihrer Rolle als Außenseiter. Ihre Ausstoßung aus der Armee erfolgte jedoch bereits 1940.<sup>304</sup>

Dass den Konvertiten jüdischer Abstammung ein gleiches Schicksal wie den Juden zugeordnet war, wurde mit der Volkszählung vom 17. Mai 1939 offenbar. Bei der ‚Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung‘, die von jedem Haushaltsvorstand u. a. Angaben zur ‚Rassezugehörigkeit‘ forderte, stand nicht die Erfassung der Person im Vordergrund, sondern der Nachweis der ‚arischen‘ bzw. jüdischen Abstammung.<sup>305</sup> Da bei Falschangaben drakonische Strafen angedroht wurden, nimmt es nicht wunder, dass der Abstammungsnachweis sorgfältig ausgefüllt wurde. In Münster sind auch sämtliche in Kranken- und Waisenhäusern sowie in der Provinzialheilanstalt untergebrachten Menschen erfasst worden.

Ende der 1930er Jahre gerieten ‚Mischlinge‘ und in ‚Mischehe‘ lebende Ehepartner zunehmend in gesellschaftliche Isolation.<sup>306</sup> Christen jüdischer Herkunft konnten nicht auf Hilfsorganisationen Gleichbetroffener zurückgreifen. Da sie sich einerseits zum Judentum nicht zugehörig betrachteten, andererseits jedoch mit dem ‚Makel‘ jüdischer Abstammung behaftet waren, waren sie isoliert. Oft lebte der jüdische Teil der Familie mit dem Komplex, an der gegenwärtigen Misere Schuld zu sein, denn es fehlte der Kontakt zu Familien in gleicher Situation. Die Gestapo übte entscheidenden Druck auf die ‚arischen‘ Ehepartner aus, sich scheiden zu lassen, was nur in wenigen Fällen gelang.<sup>307</sup> Auch Pressionen auf betagte Eltern sollten durch innerfamiliäres Einwirken die Scheidung vorantreiben.<sup>308</sup> Viele Frauen und Männer haben zu ihren jüdischen Ehepartnern gehalten, auch wenn eine Deportation oder die Verschleppung in ein Zwangsarbeitslager<sup>309</sup> nicht in jedem Fall verhindert werden konnte. Eine Scheidung bedeutete für den jüdischen Ehepartner dessen Einbeziehung in das Deportationsprogramm.

Im Rahmen der ‚Endlösung der Judenfrage‘ auf der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942 wurde auch die Frage der ‚Mischehen‘ erörtert: „Mischlinge 1. Grades sind im Hinblick auf die Endlösung der Judenfrage den Juden gleichgestellt“, hieß es. Zur Verhinderung von Nachkommenschaft sollten ‚Mischlinge 1. Grades‘ ‚freiwillig‘ sterilisiert und von der Deportation ausgenommen werden. Die Durchführung der erörterten Maßnahmen wurde angesichts des Krieges, der benötigten Krankenhausbetten für die

302 Nach Hamburger Forschungsergebnissen erfolgten für ‚Mischehen‘ nach dem Pogrom Ausnahmeregelungen, vgl. MEYER, „Jüdische Mischlinge“ (wie Anm. 301) 30.

303 Ebd.

304 MÖLLENHOFF Gisela, „Privilegierte Mischehen“ während des Dritten Reiches. Die Beispiele Litten und von Szily aus Münster. In: SIEGERT (Hg.), *Grenzgänge* (wie Anm. 149) 360.

305 ‚Gesetz über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung‘ vom 4. 10. 1937, (Reichsgesetzblatt 1937 I, 1053) Bundesarchiv Potsdam, Reichssippenamt, betr. Münster, Sig. 68/11; ‚Ergänzungskarte für die Angaben über Abstammung und Vorbildung‘.

306 MEYNERT, Was vor der „Endlösung“ geschah (wie Anm. 63) 249.

307 In Dülmen weigerten sich z. B. zwei Ehemänner, sich von ihren Ehefrauen jüdischer Herkunft scheiden zu lassen, vgl. den Ortsartikel.

308 Jüdische Familien in Münster, Bd. 2,2 (wie Anm. 85) 1090, Dok. Nr. 424.

309 Vgl. z. B. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 300 (Franziska Michels geb. Lichtenstein und ihre beiden Kinder), 274 ff. (Paul Litten mit Tochter Dorothea), 293 f. (Erna Meintrup) und 481 (Friedel Wagener).

Verwundeten und der unbekanntenen Zahl der Betroffenen auf das Ende des Krieges verschoben.<sup>310</sup>

Nach den großen Deportationstransporten verblieben in vielen Orten nur die in ‚Mischehe‘ Lebenden und ihre Nachkommen. Auch jüdische Geschiedene und Witwen oder Witwer aus ‚Mischehen‘ waren in den Jahren 1941 bis 1944 in den Osten deportiert worden. Zum Schluss erfolgte die Verschickung auch der in ‚privilegierter Mischehe‘ lebenden jüdischen oder zum Christentum konvertierten Partner mit ihren ‚halbjüdischen‘ Kindern, soweit diese nicht als Zwangsarbeiter bei der Organisation Todt im Straßenbau o.ä. eingesetzt waren. In Münster wurden diese in einer nächtlichen Aktion am 19. September 1944 im Zuchthaus gesammelt.

Wegen der bereits aussichtslosen Kriegslage gelangten Männer und männliche Jugendliche aus Westfalen nicht mehr in Todeslager, sondern in Zwangsarbeitslager, wie etwa in die Steinbrüche Helsa und Körle im Kaufunger Wald<sup>311</sup>, in Arbeitslager in Zeitz<sup>312</sup> und über das Lager Weißenfels nach Halle in die Leuna-Werke<sup>313</sup>, die Frauen nach Elben/Kreis Wolfhagen<sup>314</sup> oder in die Henschel-Werke bei Kassel-Bettenhausen.<sup>315</sup> Als Ende März/Anfang April 1945 die Kriegszerstörungen in Kassel zu einem Chaos führten und die Alliierten sich Elben näherten, machten sich viele Gefangene auf eigene Faust auf den Heimweg und versteckten sich bis Kriegsende bei Bekannten und Verwandten.<sup>316</sup>

Noch im Februar 1945 überführte ein Deportationszug ‚Mischehenpartner‘ über Bielefeld in das Ghetto Theresienstadt.<sup>317</sup> Fast alle in ‚Mischehe‘ verheirateten Personen kehrten aus den Zwangsarbeitslagern oder dem Ghetto Theresienstadt zurück.<sup>318</sup>

310 PÄTZOLD Kurt/SCHWARZ Erika, Tagesordnung: Judenmord. Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 (2. Aufl. Berlin 1992) 109.

311 Für Münster: Information von Dorothy Litten-Warner. Vgl. auch Ortsartikel Detmold.

312 Z. B. Personen aus Bielefeld und Gelsenkirchen, vgl. die entsprechenden Ortsartikel.

313 Vgl. die Ortsartikel Dortmund und Hamm.

314 Volker Knöppel nennt als westfälische Herkunftsorte der Lagerinsassen in Elben: Bad Driburg, Beverungen, Bielefeld, Bochum, Gelsenkirchen, Gütersloh, Recklinghausen, Scherfede und Ossendorf bei Warburg. Vgl. KNÖPPEL Volker (Hg.), „... da war ich zu Hause“ – Synagogengemeinde Naumburg 1503–1938 (= Die Geschichte unserer Heimat 29; Jahrbuch des Geschichtsvereins Naumburg 13) (Naumburg 1998) 59–68. Zu weiblichen Zwangsarbeiterinnen in Elben vgl. auch die Ortsartikel Bad Salzuflen-Schötmar, Bottrop und Marienmünster-Vörden.

315 Nach Elben gelangten insbesondere Frauen und junge Mädchen aus den Bezirken Bielefeld und Münster, nach Kassel-Bettenhausen diejenigen aus dem Dortmunder Bereich. Vgl. URL: [http://home.arcor.de/elbenberg-1/lager\\_tonloch.htm](http://home.arcor.de/elbenberg-1/lager_tonloch.htm) [letzter Zugriff 4.4.2012] und KNÖPPEL (Hg.), „... da war ich zu Hause“ (wie Anm. 314).

316 Vgl. MÖLLENHOFF, „Privilegierte Mischehen“ (wie Anm. 304) 362.

317 Anhand der von Erna Meintrup (vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 (wie Anm. 9) 293 f.) während der Deportation an ihren Mann gesandten Postkarten kann die bis in die letzten Kriegstage erfolgte konsequente Durchführung des auf der Wannseekonferenz beschlossenen Ermordungsprogramms veranschaulicht werden. Vgl. Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 (wie Anm. 85) 1081–1084, Dok. Nr. 412.

318 Eine Ausnahme war u. a. der getaufte Walther Joseph aus Kamen, der mit einer Christin verheiratet war und deren gemeinsamer Sohn der Hitlerjugend angehörte. Er wurde wegen sog. ‚Tarnung‘ im Oktober 1939 verhaftet, leistete Zwangsarbeit in Bielefeld, kam 1942 ins Ghetto Theresienstadt und wurde in Auschwitz ermordet. Vgl. GOEHRKE, Burgmannen (wie Anm. 51) 275. Nur für einen westfälischen Ort, Münster, kann bisher das Schicksal aller ‚Mischehen‘ und deren Kinder dargestellt werden. Vgl. die Aufstellung in: Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 (wie Anm. 85) 1068–1075 (Stand 2001). Die hohe Emigrationsziffer ist zu erklären mit dem frühen Berufsverlust der Universitätsprofessoren.

## Fazit

Die westfälischen und lippischen Juden hatten das 20. Jahrhundert wie die Mehrheit ihrer Glaubensgenossen mit hohen Erwartungen für ihre Zukunft als jüdische Deutsche begrüßt. Viele waren 1914–1918 zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld gezogen, oft waren Söhne und Brüder gefallen. Als den Kriegsteilnehmern und den Kriegerwitwen 1934/35 ‚Ehrenkreuze‘ für ihren Fronteinsatz bzw. für den Verlust ihrer Angehörigen im Ersten Weltkrieg zuerkannt wurden und einige der jüdischen Sportler einen olympischen Vorbereitungskurs in Ettlingen<sup>319</sup> absolvierten, werteten sie dies als Zeichen der Anerkennung ihres Einsatzes und ihrer Leistungen für Deutschland.

Die antisemitische Gesetzgebung und die Knebelung im Wirtschaftsbereich zusammen mit der Ausgrenzung aus der ‚Volksgemeinschaft‘ und die Erkenntnis, dass ihr Schicksal von der nichtjüdischen Mehrheit zunehmend ignoriert wurde, setzten bei den Juden langsam einen Denkprozess in Gang: Angesichts der Verunsicherung, in der Heimat bleiben zu können oder ins Exil gehen zu müssen, hatten sie zu entscheiden zwischen hinnehmbaren Einschränkungen und unzumutbaren, die Existenz bedrohenden finanziellen Einbußen. Selbst als nach langer Abwägung der Entschluss zur Emigration gefallen war, hielten viele an der deutschen Sprache und Kultur fest, bemüht, zwischen einem zivilisierten und einem barbarischen Deutschland zu unterscheiden.<sup>320</sup> Die Maßnahmen des Jahres 1938, wie u. a. Vermögensregistrierung, Berufsverbote, Zusatznamen, Pässe mit eingestempeltem ‚J‘, Namensvorschriften für Neugeborene oder willkürliche Verhaftungsaktionen zielten unverhüllt auf die Vertreibung der Juden aus Deutschland und ihre Enteignung. Wer den Zeitpunkt rechtzeitiger Auswanderung aus Heimatliebe, Mittellosigkeit oder aus Rücksicht auf die in Deutschland verwurzelten Eltern verpasst hatte, dem blieben die Tore eines fremden Aufnahmelandes auch in Zeiten höchster Lebensgefahr verschlossen. Der Krieg verschärfte die Not der in Deutschland ausharrenden Juden, die Machthaber verhinderten im Oktober 1941 ein Entkommen mit dem Verbot jeglicher Auswanderung.

Nach 1945 kamen nur wenige Mitglieder der Vorkriegsgemeinden zurück. Die anderen waren in alle Welt verstreut, verschollen oder ermordet. Der münsterische Rabbiner Dr. Fritz L. Steintal resümierte zu Beginn der 1960er Jahre die Erfahrungen nicht nur der westfälischen Juden im ‚Dritten Reich‘:

„Die seelischen Leiden, die täglichen Ängste, die Gefahren, die mit dem Regierungsantritt Hitlers begannen und von Jahr zu Jahr schlimmer wurden, jeden einzelnen Juden und die Gemeinden marterten und verzehrten, können nur die ermessen, die sie erlebt haben. Glücklicherweise waren noch die, welche, aus der Heimat vertrieben, unter Zurücklassung ihrer Habe ihr Leben retteten und sich, oft von Kindern und Geschwistern getrennt, in fremdem Land unter harten Bedingungen eine neue Existenz aufbauen konnten. Die anderen mussten den schweren Weg in die Konzentrationslager antreten, an deren Ende für fast alle die Bitternis eines gewaltsamen Todes stand. Ein Kapitel jüdischer Geschichte und zugleich deutscher Geschichte hatte einen traurigen Abschluß gefunden.“<sup>321</sup>

319 Der Schild, Sportbeilage ‚Die Kraft‘, 5.7.1935: „Sportjugend in Ettlingen“; Foto: 4 Ettlinger Kursisten (12.7.1935). Im Olympia-Schulungslager ‚Wilhelmshöhe‘ bei Ettlingen fand vom 16. bis 27. Juni 1935 ein leichtathletischer Sonderkursus des Sportbundes des (RjF) statt. Zu den herausragenden Sportlern aus Westfalen gehörten: Erich Schild (Dortmund), Kurt Rosenbaum (Münster), N. N. Klaber (Bochum) und N. N. Neubeck (Dortmund).

320 SCHOEPS, Die mißglückte Emanzipation (wie Anm. 4) 9–21.

321 STEINTAL Fritz Leopold, Die Juden im Münsterland. In: MEYER (Hg.), Aus Geschichte (wie Anm. 146) 55–57, hier 56f.

# Quellen und Literatur

## Abkürzungen:

MGH	Monumenta Germaniae Historica
ND	Nachdruck/Neudruck
NF	Neue Folge
WF	Westfälische Forschungen
WZ	Westfälische Zeitschrift

- ADLER-RUDEL Shlomo, Ostjuden in Deutschland 1880–1940. Zugleich eine Geschichte der Organisationen, die sie betreuten (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Institute of Jews from Germany 1) (Tübingen 1959).
- Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer ... (Leuchs Adreßbuch), Bd. 7a: Westfalen, Lippe-Detmold und Pyrmont (Nürnberg 1908).
- AHLHEIM Hannah, „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“. Antisemitismus und politischer Boykott in Deutschland 1924 bis 1935 (Göttingen 2011).
- ALBERIGO Josephus u. a. (Hg.), Conciliorum Oecumenicorum Decreta (3. Aufl. Bologna 1983).
- ALONI Jenny, „Ich muss mir diese Zeit von der Seele schreiben ...“. Die Tagebücher 1935–1993: Deutschland – Palästina – Israel, hg. v. STEINECKE Hartmut (Paderborn u. a. 2006).
- DIES./STEINECKE Hartmut, „... man müßte einer späteren Generation Bericht geben“. Ein literarisches Lesebuch zur deutsch-jüdischen Geschichte und eine Einführung in Leben und Werk Jenny Alonis (2. Aufl. Paderborn 1997).
- ALY Götz/GRUNER Wolf/HEIM Susanne u. a. (Hg.), Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 1: Deutsches Reich 1933–1937 (München 2008).
- DERS./HEIM Susanne, Das Zentrale Staatsarchiv in Moskau („Sonderarchiv“). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnis verschollen geglaubten Schriftguts aus der NS-Zeit (Düsseldorf 1992).
- DERS./ROTH Karl-Heinz, Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus (2. Aufl. Frankfurt a. M. 2005).
- ANGRESS Werner T., Das deutsche Militär und die Juden im Ersten Weltkrieg. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen 19 (1976) 7–146.
- ARDUINI Maria Lodovica, Rupert von Deutz (1076–1129) und der „Status Christianitatis“ seiner Zeit (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 25) (Köln u. a. 1987).
- DIES., Ruperto di Deutz e la controversia tra cristiani ed ebrei nel secolo XII (= Studi storici 119–121) (Roma 1979).
- ARNSBERG Paul, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang. Untergang. Neubeginn, Bd. 2 (Frankfurt a. M. 1971).
- ARONIUS Julius (Bearb.), Regesten zur Geschichte der Juden im Fränkischen und Deutschen Reiche bis zum Jahre 1273 (Hildesheim 1902; ND 1970).
- ARROYO Inka, Raison d'être der „Central Archives for the History of the Jewish People“ als virtuelles „Staatsarchiv“. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 75–96.
- ASCH Ronald G./DUCHHARDT Heinz (Hg.), Der Absolutismus – ein Mythos? Strukturwandel monarchischer Herrschaft in West- und Mitteleuropa (ca. 1550–1700) (Köln 1996).
- ASCHHEIM Steve E., Brothers and Strangers: The East European Jew in German and German Jewish Consciousness 1800–1923 (Madison 1982).

- ASCHOFF Diethard, Die „alljährlichen Karfreitagspogrome“ in Lenhausen – eine Legende. In: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 104 (2008) 175–196.
- DERS., Archivalien zur Geschichte der Juden im Kreis Coesfeld. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 11 (1986) 121–144.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG Arno/TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 169–214.
- DERS., „... eine wahre Landplage“. Juden im Kreis Höxter im Spiegel landrätlicher Gutachten der Jahre 1817 und 1824. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 135–148.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) (Berlin u. a. 2006).
- DERS., Artikel ‚Haindorf‘. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, begr. und hg. v. BAUTZ Friedrich Wilhelm, fortgef. v. BAUTZ Traugott (Hamm 2002), Bd. 20, Sp. 693–706.
- DERS., Die Judengutachten im heutigen Kreis Borken in frühpreußischer Zeit (1818) und ihr Umfeld (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 85) (Vreden 2012).
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas 3 (1993) 15–48.
- DERS., Die Judenpolitik des Fürstbistums Münster zur Zeit des Absolutismus (1650–1803/06). In: WZ 156 (2006) 85–117.
- DERS., Das Judentum im Stift Münster bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.
- DERS., Minderheit in Coesfeld – Die Juden. In: DAMBERG Norbert (Hg.), Coesfeld 1197–1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte, Bd. 2 (Münster 1999) 1143–1214.
- DERS., Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 (1979) 57–67.
- DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).
- DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).
- DERS., Schwere Zeiten. Zur Geschichte der Juden in Warendorf bis zum Ende des Fürstbistums Münster. In: LEIDINGER Paul (Hg.), Geschichte der Stadt Warendorf, Bd. 2: Die Stadt Warendorf im 19. und 20. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft, Kirchen (Warendorf 2000) 609–632.
- DERS., Von der Duldung zum Boykott: Jüdische Viehhändler. In: STROTDREES Gisbert (Hg.), Höfe, Bauern, Hungerjahre. Aus der Geschichte der westfälischen Landwirtschaft 1890–1950 (Münster 1991) 162–163.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brilling (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 (1989) 127–157.
- DERS./MÖLLENHOFF Gisela, Fünf Generationen Juden in Laer. Leben und Schicksal der Juden in einer westmünsterländischen Kleinstadt, mit autobiographischem Beitrag

- von Irmgard Ohl geb. Heimbach (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 9) (Berlin 2007).
- DERS./SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Vincke und die Juden. In: BEHR Hans-Joachim/KLOOSTERHUIS Jürgen (Hg.), Ludwig Freiherr Vincke. Ein westfälisches Profil zwischen Reform und Restauration in Preußen (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 34) (Münster 1994) 289–308.
- AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–133.
- AVNERY Uri, Ein Leben für den Frieden. Klartexte über Israel und Palästina (Heidelberg 2003).
- DERS., Von Gaza nach Beirut. Israelisches Tagebuch (Klagenfurt u. a. 2006).
- BADE Klaus J./OLTMER Jochen, Migration und Integration in Deutschland seit der Frühen Neuzeit. In: BEIER-DE HAAN Rosmarie (Hg.), Zuwanderungsland Deutschland. Migrationen 1500–2005 (Berlin 2005) 20–49.
- BAER Fritz, Das Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve. Bd. 1: Die Geschichte der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve (= Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Historische Sektion 1) (Berlin 1922).
- BÄR Max, Osnabrücker Urkundenbuch, Bd. 4 (Osnabrück 1904).
- BALLIN Gerhard, Die Jacobson-Schule in Seesen. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. In: Tausend Jahre Seesen 974–1974. Beiträge zur Geschichte der Stadt Seesen am Harz (Seesen 1974) 349–401.
- BALL-KADURI Kurt Jakob, Das Leben der Juden in Deutschland im Jahre 1933. Ein Zeitbericht (Frankfurt a. M. 1963).
- DERS., Vor der Katastrophe. Juden in Deutschland 1934–1939 (Tel Aviv 1967).
- BARKAI Avraham, Die deutschen Unternehmen und die Judenpolitik. In: BÜTTNER Ursula (Hg.), Die Deutschen und die Judenverfolgung im Dritten Reich (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 29) (Hamburg 1992) 207–229.
- DERS., Lahavot Habashan: Der C. V. im Jahre 1933: Neu aufgefundene Dokumente im Moskauer „Sonderarchiv“. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 23 (1994) 233–246.
- DERS., Die sozio-ökonomische Situation der Juden in Rheinland-Westfalen zur Zeit der Industrialisierung (1850–1910). In: DÜWELL Kurt/KÖLLMANN Wolfgang (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter, Bd. 2: Von der Reichsgründung bis zur Weimarer Republik Wuppertal 1984) 86–106.
- DERS., Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im Dritten Reich 1933–1943 (Frankfurt a. M. 1988).
- DERS., „Wehr dich!“ Der Centralverein Deutscher Staatsbürger Jüdischen Glaubens (C. V.) 1893–1938 (München 2002).
- BARZEL Amnon (Hg.), Leben im Wartesaal. Exil in Shanghai 1938–1947, Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums im Stadtmuseum Berlin (Berlin 1997).
- BARZEN Rainer, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden im Reich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In: HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 14) (Hannover 2002) Bd. 1, S. 293–366.
- BATTENBERG Friedrich J., Das europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nichtjüdischen Umwelt Europas, 2 Bde. (Darmstadt 1990).
- DERS., Grenzerfahrung und Mobilität von Juden in der Vormoderne. In: KIESSLING Rolf/RAUSCHER Peter/ROHRBACHER Stefan/STAUDINGER Barbara (Hg.), Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800 (= Colloquia Augustana 25) (Berlin 2007) 207–216.

- DEERS., Die Inventarisierung der Quellen zur Geschichte der Juden in Mittelalter und Früher Neuzeit. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 365–386.
- DEERS., Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (= Enzyklopädie deutscher Geschichte 60) (München 2001).
- DEERS. (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1080–1650 (= Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 2) (Wiesbaden 1995).
- DEERS., Das Reichskammergericht und die Juden des Heiligen Römischen Reiches. Geistliche Herrschaft und korporative Verfassung der Judenschaft in Fürth im Widerspruch (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung 13) (Wetzlar 1992).
- BAUMANN Jochen/DIETEL Andreas/WIPPERMANN Wolfgang, Blut oder Boden: Doppelpaß, Staatsbürgerrecht und Nationsverständnis (Berlin 1999).
- BAUMGART Peter (Hg.), Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat (= Neue Forschungen zur brandenburg-preußischen Geschichte 5) (Köln u. a. 1984).
- DEERS., Die jüdische Minorität im friderizianischen Preußen. In: HAUSER Oswald (Hg.), Vorträge und Studien zur preußisch-deutschen Geschichte (= Neue Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 2) (Köln 1983) 1–20.
- BECKER Ulrich, Jüdisches Kultgerät – Die Lippstädter Überlieferung. In: Leben und Leiden der jüdischen Minderheit. Dokumentation zur Ausstellung der Stadt Lippstadt (= Lippstädter Spuren, Sonderbd.) (Lippstadt 1991) 22–25.
- BECKMANN Volker, Die jüdische Bevölkerung der Landkreise Lübbecke und Halle i.W. Vom Vormärz bis zur Befreiung vom Faschismus (1815–1945) (Lage 2001).
- BEHR Hans-Joachim, Judenschaft, Landstände und Fürsten in den geistlichen Staaten Westfalens im 18. Jahrhundert. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 121–135.
- BENNATHAN Esra, Die demographische und wirtschaftliche Struktur der Juden. In: MOSE Werner E./PAUCKER Arnold (Hg.), Entscheidungsjahr 1932. Zur Judenfrage in der Endphase der Weimarer Republik (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 13) (Tübingen 1965) 57–113.
- BENZ Wolfgang, Mitglieder der Häftlingsgesellschaft auf Zeit. Die „Aktionsjuden“ 1938/39. In: Dachauer Hefte 21 (2005) 179–196.
- DEERS., Was ist Antisemitismus? (München 2004).
- BERBÜSE Volker, Geschichte der Juden in Waldeck. Emanzipation und Antisemitismus vor 1900 (Wiesbaden 1990).
- BERDING Helmut, Die Emanzipation der Juden im Königreich Westfalen (1807–1813). In: Archiv für Sozialgeschichte 23 (1983) 23–50.
- DEERS., Judenemanzipation in Deutschland: Ambivalenz – Widerspruch – Widerstand. In: MATTIOLI Aram/RIES Markus/RUDOLPH Enno (Hg.), Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848 (= Kultur – Philosophie – Geschichte. Reihe des Kulturwissenschaftlichen Instituts Luzern 1) (Zürich 2004) 233–257.
- DEERS., Moderner Antisemitismus in Deutschland (Frankfurt a. M. 1988).
- BERGMANN Werner, Antisemitismus als politisches Ereignis. Die antisemitische Welle im Winter 1959/60. In: BERGMANN Werner/ERB Rainer (Hg.), Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945 (Opladen 1990) 253–275.

- DERS., Antisemitismus in öffentlichen Konflikten. Kollektives Lernen in der politischen Kultur der Bundesrepublik 1949–1989 (= Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin 4) (Frankfurt a. M. 1997).
- DERS./ERB Rainer, Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989 (Opladen 1991).
- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).
- BERING Dietz, Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812–1933 (Stuttgart 1987).
- BERNETT Hajo, Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1938 (= Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 18) (Schorndorf 1978).
- BERNHARDI Wilhelm, Lothar von Supplinburg (= Jahrbücher der Deutschen Geschichte 15) (Berlin 1879; ND 1975).
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, hg. v. BROCKE Michael/CARLEBACH Julius, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. v. WILKE Carsten (München 2004) 2 Bde.; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, bearb. v. JANSEN Katrin Nele u. a. (München 2009) 2 Bde.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998).
- BIRKWALD Ilse, Die Steuerverwaltung im Dritten Reich. In: LEESCH Wolfgang/BIRKWALD Ilse/BLUMBERG Gerd, Geschichte der Finanzverfassung und -verwaltung in Westfalen seit 1815 (3. Aufl. Münster 1998) 239–286.
- BISCHOFF Frank M., Bewertung, Erschließung und Benutzung von Wiedergutmachungsakten. In: Archive und Herrschaft. Referate des 72. Deutschen Archivtags 2001 in Cottbus (Siegburg 2002) 237–251.
- DERS./HÖÖTMANN Hans-Jürgen, Wiedergutmachung. Erschließung von Entschädigungsakten im Staatsarchiv Münster. In: Der Archivar 51 (1998) 425–439.
- BITZEL Uwe, Damit kein Gras darüber wächst. Ereignisse um die Pogromnacht 1938 in Dortmund (Dortmund 1988).
- BLASIUS Dieter/DINER Dan (Hg.), Zerbrochene Geschichte. Leben und Selbstverständnis der Juden in Deutschland (Frankfurt a.M. 1991).
- BLECKMANN Natascha, Perspektiven jüdischen Lebens in Münster nach 1945. In: WZ 149 (1999) 209–243.
- BOCKHORST Wolfgang (Hg.), Adelsarchive in Westfalen. Die Bestände der Mitgliedsarchive der Vereinigten Westfälischen Adelsarchie e. V. – Kurzübersicht (2. Aufl. Münster 2004).
- BODELSCHWINGH Ernst von, Leben des Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke, nach seinen Tagebüchern bearbeitet, Bd. 1: Das bewegte Leben (1774–1816) (Berlin 1853).
- BODEMANN Y. Michal, Staat und Ethnizität. Der Aufbau der jüdischen Gemeinden im Kalten Krieg. In: BRUMLIK Micha/KIESEL Doron/KUGELMANN Cilly/SCHOEPS Julius H. (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945 (Frankfurt a. M. 1988) 49–69.
- BODEN Ragna/SCHMIDT Christoph, Vom Kirchenbuch zum Personenstandsarchiv Detmold. Die Entwicklungen des Personenstandswesens in Westfalen-Lippe. In: JOERGENS Bettina/REINICKE Christian (Hg.), Archive, Familienforschung und Geschichtswissenschaft. Annäherungen und Aufgaben (Düsseldorf 2006) 56–73.
- BÖHRINGER Letha, Anzeige von Avraham Saltman, Hermann's Opusculum. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 45 (1989) 247.
- BOELCKE Willi A., Die sanftmütige Accise. Zur Bedeutung und Problematik der „indirekten Verbrauchsbesteuerung“ in der Finanzwirtschaft der deutschen Territorialstaa-

- ten während der frühen Neuzeit. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 21 (1972) 92–139.
- BÖNNEN Gerold (Hg.), Geschichte der Stadt Worms (Stuttgart 2005).
- BOPF Britta, „Arisierung“ in Köln. Die wirtschaftliche Existenzvernichtung der Juden 1933–1945 (= Schriften des NS Dokumentationszentrums der Stadt Köln 10) (Köln 2004).
- BORUT Jacob, Gewalttätiger Antisemitismus im Rheinland und in Westfalen während der Weimarer Republik. In: Geschichte im Westen 22 (2007) 9–40.
- BOTZENHART Ernst (Bearb.), Karl Freiherr vom Stein: Briefe und amtliche Schriften, Bd. 1 (Stuttgart 1957).
- BRÄMER Andreas, Kein Beruf für Israels Töchter? Jüdische Frauen im niederen preußischen Schulwesen (1800–1914). In: KAPLAN Marion/MEYER Beate (Hg.), Jüdische Welten. Juden in Deutschland vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 27) (Göttingen 2005) 108–135.
- DERS., Leistung und Gegenleistung. Zur Geschichte jüdischer Religions- und Elementarlehrer in Preußen 1823/24 bis 1872 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 30) (Göttingen 2006).
- BRAKELMANN Günter/GRESCHAT Martin/JOCHMANN Werner (Hg.), Protestantismus und Politik. Werk und Wirkung Adolf Stoeckers (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 17) (Hamburg 1982).
- BRAMMER Annegret H., Judenpolitik und Judengesetzgebung in Preußen 1812 bis 1847: mit einem Ausblick auf das Gleichberechtigungsgesetz des Norddeutschen Bundes von 1869 (Berlin 1987).
- BRANDT Ahasver von, Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften (15. Aufl. Stuttgart 1998).
- BRANDT Kersten/LOEWY Hanno/OLEKSY Krystyna (Hg.), Vor der Auslöschung. Fotografien, gefunden in Auschwitz, 2 Bde. (Oświęcim 2001).
- BRBAUCH Max, Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zum Deisenberg. Zugleich ein Beitrag zur Aufklärung in Rheinland-Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 19,4) (Münster 1952).
- BREITENBORN Anke, Randgruppen im Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 (= Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 6) (Berlin 1994).
- BRENNER Michael, Jüdische Kultur in der Weimarer Republik (München 2000).
- DERS., Nach dem Holocaust. Juden in Deutschland 1945–1950 (München 1995).
- BRETHOLZ Bertold (Hg.), Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag (= MGH. Scriptores rerum Germanicarum NS II) (2. Aufl. Berlin 1955).
- BRILLING Bernhard, Abraham Sutro (1784–1869). Ein Beitrag zum Leben und Wirken des letzten münsterschen Landrabbiners. In: WZ 123 (1973) 51–64.
- DERS., Alexander Haindorf – seine Bemühungen um Anstellung als Universitätsprofessor (1812–1815) und seine Tätigkeit als Dozent in Münster (1816–1818 und 1825–1847). In: WZ 131/132 (1981/82) 69–120.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 (1958) 133–162 und 6 (1959) 91–99.
- DERS., Geschichte der Juden in Dorstfeld und Huckarde. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 57 (1960) 129–168.
- DERS., Das jüdische Archivwesen in Deutschland. In: Der Archivar 13 (1960) 271–290.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert. In: Udim 5 (1974/75) 11–45.
- DERS., Ein Kapitel aus dem Kampf der preussischen Juden um ihre Gleichberechtigung. Der Fall des Feldmessers und Bauführers Baruch Sutro in Münster (1853). In: Theokratia 2 (1973) 273–306.

- DERS./RICHTERIG Helmut (Hg.), *Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe*, Bd. I: 1005–1350 (= *Studia Delitzschiana* 11) (Stuttgart u. a. 1967, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard, Münster 1992).
- BROCKE Michael, *Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen*. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- BRÖMMELHAUS Matthias, „Nach unbekannt verzogen“. Die Geschichte der Warendorfer Juden in der Zeit des Dritten Reiches (= *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf* 19) (Warendorf 1988).
- BROSIOUS Dieter (Bearb.), *Stadthagener Stadtrechnungen 1378–1401* (= *Schaumburger Studien* 18) (Bückeburg 1968).
- BRÜNING Günter, *Geschichte der Juden in der Grafschaft Rietberg/Synagogengemeinde Neuenkirchen*. In: HANSCHMIDT Alwin (Hg.), *700 Jahre Stadt Rietberg 1289–1989*. Beiträge zu ihrer Geschichte (Rietberg 1989) 382–402.
- BRUNS Alfred (Bearb.), *Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen* (= *Schriftenreihe Hochsauerlandkreis* 2) (Fredeburg 1994).
- DERS. (Hg.), *Westfalenlexikon 1832–1835* (= *Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege* 3) (Münster 1978).
- BUCHHOLZ Stefan, *Ibbenbüren 1933–1939. Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft in einer Kleinstadt*. In: *850 Jahre Ibbenbüren. Porträt einer Stadt in Text und Bild* (2. Aufl. Ibbenbüren 1997).
- BUCHHOLZ Wolfhard, *Die Ausgrenzung der Juden in der Tagespresse des Dritten Reiches (1933–1941). Eine Dokumentation* (Frankfurt a. M. 2007).
- BÜTTNER Ursula, *Die Not der Juden teilen. Christlich-jüdische Familien im Dritten Reich. Beispiel und Zeugnis des Schriftstellers Robert Brendel* (Hamburg 1988).
- DIES., *Not nach der Befreiung. Die Situation der deutschen Juden in der Britischen Besatzungszone 1945–1948* (Hamburg 1986).
- CARL Horst, *Das 18. Jahrhundert (1701–1814) – Rheinland und Westfalen im preußischen Staat von der Königskrönung bis zur „Franzosenzeit“*. In: MÖLICH Georg/VELTZKE Veit/WALTER Bernd (Hg.), *Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte* (Münster 2011) 45–111.
- DERS., *Epochenjahr 1806? Neue Forschungen zum Ende des Alten Reiches*. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 37 (2010) 249–261.
- DERS., *Okkupation und Regionalismus. Die preußischen Westprovinzen im Siebenjährigen Krieg* (= *Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt. Universalgeschichte* 150) (Mainz 1993).
- CARSTENS Uwe, *Franz Boas' „Offener Brief“ an Paul von Hindenburg*. In: *Tönnies-Forum* 16 (2007) 70–75.
- CLUSE Christoph, *Studien zur Geschichte der Juden in den mittelalterlichen Niederlanden* (= *Forschungen zur Geschichte der Juden A* 10) (Hannover 2000).
- DERS., *Zur Chronologie der Verfolgungen zur Zeit des „Schwarzen Todes“*. In: HAVERKAMP Alfred (Hg.), *Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen* (= *Forschungen zur Geschichte der Juden A* 14), Bd. 1: *Kommentarband* (Hannover 2002) 223–242.
- DERS./KOSCHE Rosemarie/SCHMANDT Matthias, *Zur Siedlungsgeschichte der Juden im Nordwesten des Reichs während des Mittelalters*. In: HAVERKAMP Alfred (Hg.), *Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk* (= *Forschungen zur Geschichte der Juden A* 14), Bd. 1 (Hannover 2002) 33–54.
- COBLENZ Felix, *Predigten gehalten in der Synagoge zu Bielefeld* (Frankfurt a. M. 1904).

- COHAUSZ Alfred, Vier ehemalige Sakramentswallfahrten: Gottsbüren, Hillentrup, Blomberg und Büren. In: WZ 112 (1962) 275–304.
- COHEN Daniel J., Die Entwicklung des Landesrabbinats in den deutschen Territorien bis zur Emanzipation. In: HAVERKAMP Alfred (Hg.), Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 24) (Stuttgart 1981) 221–242.
- DERS., Die Landjudenschaften der brandenburgisch-preußischen Staaten im 17. und 18. Jahrhundert. Ihre Beziehungen untereinander aufgrund neuerschlossener jüdischer Quellen. In: BAUMGART Peter (Hg.), Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preußen. Ergebnisse einer internationalen Fachtagung (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 55) (Berlin u. a. 1983) 208–229.
- DERS. (Hg.), Die Landjudenschaften in Deutschland als Organe jüdischer Selbstverwaltung von der frühen Neuzeit bis ins neunzehnte Jahrhundert. Eine Quellensammlung (= Fontes ad res judaicas spectantes), 3 Bde. (Jerusalem 1996–2001).
- DERS., Die Landjudenschaften in Hessen-Darmstadt bis zur Emanzipation als Organe jüdischer Selbstverwaltung. In: HEINEMANN Christiane (Hg.), Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (= Schriftenreihe der Kommission für Geschichte der Juden in Hessen 6) (Wiesbaden 1983) 151–214.
- Comité des Délégations Juives (Hg.), Die Lage der Juden in Deutschland. Das Schwarzbuch – Tatsachen und Dokumente (Paris 1934; ND 1983).
- CONRAD Horst, Quellen zur Geschichte der Juden im 19. und 20. Jahrhundert in westfälischen Kommunalarchiven. In: WF 20 (1989) 351–358.
- DASCHER Ottfried, „Es ist was Wahnsinniges mit der Kunst“. Alfred Flechtheim: Sammler, Kunsthändler, Verleger (= Quellenstudien zur Kunst 6) (Wädenswil 2011).
- DEAN Martin, Robbing the Jews. The confiscation of Jewish property in the Holocaust 1933–1945 (Cambridge 2008).
- DETERMANN Andreas u. a. (Red.), Geschichte der Juden in Münster. Dokumentation einer Ausstellung in der Volkshochschule Münster (Münster 1989).
- DERS./ESTER Matthias M./SPIEKER Christoph, Die Deportationen aus dem Münsterland. Katalog zur Ausstellung im Gepäcktunnel des Hauptbahnhofs Münster (= Villa ten Hompel aktuell 10) (Münster 2008).
- DEVENTER Jörg, Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (= Forschungen zur Regionalgeschichte 21) (Paderborn 1996).
- DERS., „Dies Buch ist die Heimat“. Westfalia Judaica im Leo Baeck Institute New York. In: WF 43 (1993) 747–761.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).
- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt a. M. 1982).
- DIETRICH Richard (Hg.), Die politischen Testamente der Hohenzollern (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 20) (Köln u. a. 1986).
- DINSTÜHLER Horst, Die erste kurkölnische Judenordnung von 1592. Zur Situation der Juden in Kurköln am Ende des 16. Jahrhunderts. In: REHM Gerhard (Red.), Geschichte der Juden im Kreis Viersen (= Schriftenreihe des Kreises Viersen 38) (Viersen 1991) 25–38.
- DITTE Rainer, Die königlich preußische Kriegs- und Domänenkammer in Hamm. Zentrum der Landesverwaltung für die Grafschaft Mark. In: PERREFORT Maria (Hg.),

- „Es gibt ausgezeichnete Köpfe hier.“ Das preußische Hamm um 1800 (= Notizen zur Stadtgeschichte 14) (Hamm 2008) 55–72.
- DÖLLING Peter, Familie Warburg. In: WARBURG SPINELLI Ingrid, Die Dringlichkeit des Mitleids und die Einsamkeit, nein zu sagen. Lebenserinnerungen, bearb. v. KOPETZKI Annette (Hamburg 1990) 442–444.
- DOHM Christian Wilhelm von, Ausgewählte Schriften, bearb. von DETERING Heinrich (= Lippische Geschichtsquellen 16), (Lemgoer Ausgabe, Lemgo 1988).
- DERS., Über die bürgerliche Verbesserung der Juden, 2 Bde. (Berlin u. a. 1781–1783; ND Hildesheim 1973).
- DUBNOW, Simon, Weltgeschichte des jüdischen Volkes von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart, 10 Bde. (Berlin 1929).
- DUCHHARDT Heinz, Barock und Aufklärung (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte 11) (4. Aufl. München 2007).
- DERS., Stein. Eine Biographie (Münster 2007).
- DÜRR Michael/KASTEN Erich/RENNER Egon (Hg.), Franz Boas. Ethnologe, Anthropologe, Sprachwissenschaftler. Ein Wegbereiter der modernen Wissenschaft vom Menschen (Wiesbaden 1993).
- DÜSELDER Heike/KLAUSCH Hans-Peter (Bearb.), Quellen zur Geschichte und Kultur des Judentums im westlichen Niedersachsen vom 16. Jahrhundert bis 1945 (= Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 55), 3 Bde. (Göttingen 2002).
- ECKHARDT Albrecht, Sachthematische Inventare neuzeitlicher Akten zur Geschichte der Juden am Beispiel nordwestdeutscher Staatsarchive. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 387–398.
- EICHMANN Johanna/REICHLING Norbert/RIDDER Thomas, Von Bar Mizwa bis Zionismus. Jüdische Traditionen und Lebenswege in Westfalen (Bielefeld 2007).
- ENGELBRECHT Jörg, Das 17. Jahrhundert (1609–1714) – Anfänge und Konsolidierung der brandenburgischen Herrschaft im Rheinland und in Westfalen. In: MÖLICH Georg/VELTZKE Veit/WALTER Bernd (Hg.), Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte (Münster 2011) 13–44.
- ENGELS Peter, Der Reisebericht des Ibrahim ibn Ya'qūb (961/966). In: EUW Anton von/SCHREINER Peter (Hg.), Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 1000. Todesjahr der Kaiserin, Bd. 1 (Köln 1991) 413–422.
- ENGEMANN Herbert, Nationalsozialismus in Brakel (Beverungen 1988).
- ENGEN John H. van, Rupert of Deutz (Berkeley u. a. 1983).
- ENNEN Leonard/ECKERTZ Gottfried (Hg.), Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 2 (Köln 1863; ND Aalen 1970).
- EPHRAIM Ben, Der steile Weg zur Wiedergutmachung. In: GANTHER Heinz (Hg.), Die Juden in Deutschland 1951/52–57/58, 1958/59–57/59. Ein Almanach (Hamburg 1959) 289–355.
- ERB Rainer, Jüdische „Güterschlächtere“ im Vormärz. Vom Nutzen des Stereotyps für wirtschaftliche Machtstrukturen, dargestellt an einem westfälischen Gesetz von 1836. In: International Review of Social History 30 (1985) 312–341.
- ESCHELBACHER Max, Der zehnte November 1938. Mit einer Einleitung „Rabbiner Max Eschelbacher und der Novemberpogrom 1938 in Düsseldorf“ von WIESEMANN Falk (Essen 1998).
- ESSER Joseph J., Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg (Bonn 1820).
- ESTER Matthias M., Was kam nach Zuhorns „Geschichte der Juden in Warendorf“ (1914)? Ergebnisse und Aufgaben einer lokalen Historiographie zur Geschichte der jü-

- dischen Minderheit in Warendorf. In: KREWERTH Rainer A. (Red.), Kirchengeschichte der Stadt Warendorf, Bd. 3: 1200 Jahre Pfarrei Sankt Laurentius (Warendorf 1985) 333–371.
- FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg 3) (Essen 1999).
- DIES., „Hat die Schutzgelder an die Kammer geschickt“. Jüdisches Leben in Horn vom Spätmittelalter bis zur Zeit der Weimarer Republik. In: BUCHNER Jens (Hg.), Stadtgeschichte Horn 1248–1998 (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 53) (Horn-Bad Meinberg 1997) 482–512.
- DIES., „Hier ist ein kleiner Ort und eine kleine Gegend“ – Hofjuden in Lippe. In: RIES Rotraud/BATTENBERG J. Friedrich (Hg.), Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25) (Hamburg 2002) 289–306.
- DIES., Landjuden im Paderborner und Corveyer Land (1800–1930). In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 121–133.
- DIES., Landjuden in Lippe (1800–1930). In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 161–172.
- DIES., Die lippischen Juden zur Zeit Simons VI. und Simons VII. In: AKK. Architektur, Kunst und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 5 (1994), H. 1, S. 3–13; H. 2, S. 43–50.
- DIES./HARTMANN Jürgen, „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991).
- FASSE Norbert/HOUWINK TEN CATE Johannes/LADEMACHER Horst (Hg.), Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit. Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 1) (Münster u. a. 2000).
- FAULENBACH Bernd/WISSMANN Anja (Hg.), „Habt den Mut zu menschlichem Tun“. Die Jüdin und Demokratin Jeannette Wolff in ihrer Zeit (1888–1976) (Essen 2003).
- FEHRS Jörg H., Der preußische Staat und die jüdischen Gemeinden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – Ein Überblick. In: JÜTTE Robert/KUSTERMAN Abraham P. (Hg.), Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (Aschkenas, Beiheft 3) (Wien u. a. 1996) 195–219.
- DERS., Von der Heidereutergasse zum Roseneck. Jüdische Schulen in Berlin 1712–1942 (= Reihe deutsche Vergangenheit 90: Stätten der Geschichte Berlins) (Berlin 1993).
- FEILCHENFELD Werner/MICHAELIS Dolf/PINNER Ludwig, Haavara-Transfer nach Palästina und Einwanderung deutscher Juden 1933–1939 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 26) (Tübingen 1972).
- FEINER Shmuel, Haskala – Jüdische Aufklärung. Geschichte einer kulturellen Revolution (= Netiva. Studien des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts 8) (Hildesheim u. a. 2007).
- FERBER Albert, Als in Hennen noch Juden lebten. In: Ergste. Das Bürgermagazin für die Bürger des Ruhrerts 10 (Mai 2012) 62f., URL: [http://www.ergste-und-wir.de/downloads/Ergste\\_und\\_wir\\_2012\\_05.pdf](http://www.ergste-und-wir.de/downloads/Ergste_und_wir_2012_05.pdf) [letzter Zugriff 17. 12. 2012].
- FISCHER Albert, Hajlmar Schacht und Deutschlands „Judenfrage“ (= Wirtschafts- und sozialhistorische Studien 2) (Köln 1995).

- FLECHTHEIM Alfred, ‚Kindheitserinnerungen‘. In: KISSENKÖTTER Jobst A./HILLEKAMPS Carl Heinz, *Presse-Almanach Münster* 1928.
- FLEERMANN Bastian, *Marginalisierung und Emanzipation. Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779–1847* (= *Bergische Forschungen* 30) (Neustadt an der Aisch 2007).
- FRANKE Christoph, *Legalisiertes Unrecht. Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover 1931–1945* (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* 257) (Hannover 2011).
- FREITAG Werner (Hg.), *Das Dritte Reich im Fest. Führermythos, Feierlaune und Verweigerung in Westfalen 1933–1945* (Bielefeld 1997).
- FREUDENTHAL Max, *Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764* (= *Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums* 29) (Frankfurt a. M. 1928).
- FREUND Ismar (Hg.), *Die Emanzipation der Juden in Preußen unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1812. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der Juden in Preußen*, 2 Bde. (Berlin 1912).
- FREUND Susanne, *Jüdische Bildungsgeschichte zwischen Emanzipation und Ausgrenzung. Das Beispiel der Marks-Haindorf-Stiftung in Münster (1825–1942)* (= *Forschungen zur Regionalgeschichte* 23) (Paderborn 1997).
- DIES., *Jüdisches Schul- und Ausbildungswesen in Westfalen im 19. Jahrhundert*. In: MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), *Jüdisches Leben in Westfalen* (Essen 1998) 91–97.
- FRIDRICH Anna C., *Zur Entstehung von Landjudengemeinden im Nordwesten der heutigen schweizerischen Eidgenossenschaft (16. bis 18. Jahrhundert)*. In: KIESSLING Rolf/RAUSCHER Peter/ROHRBACHER Stefan/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800* (= *Colloquia Augustana* 25) (Berlin 2007) 23–46.
- FRIEDLÄNDER Salomon, *Der Verein für Westfalen und Rheinprovinz zur Bildung von Elementarlehrern und zur Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden zu Münster. Historische Denkschrift zu der am Mittwoch den 21. August 1850 stattfindenden Feier des fünf und zwanzigjährigen Bestehens der Anstalt, nebst einer Biographie des Stifters und Dirigenten* (Brilon 1850).
- FRIEDLÄNDER Saul, *Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 2: 1939–1945 (München 2006).
- FRIES Jakob Friedrich, *Ueber die Gefährdung des Wohlstandes und Charakters der Deutschen durch die Juden* (Heidelberg 1816).
- FRITZ Georg, *Die Ostjudenfrage. Zionismus & Grenzschluß* (München 1915).
- FUCHS Ralf-Peter, *1609, 1612 oder 1624? Der Normaljahrskrieg von 1651 in der Grafschaft Mark und die Rolle des Reichshofrats*. In: WF 59 (2009) 297–311.
- FÜCHTNER Jörg, *Quellen rheinischer Archive zur neuzeitlichen Personen- und Familiengeschichte. Eine Einführung in fünf Kapiteln; Kunde der Quellen und ihrer Gründe* (= *Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C* 35) (Siegburg 1995).
- GALEN Clemens August von, *Akten, Briefe und Predigten*, bearb. von LÖFFLER Peter, 1933–1946 (= *Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A* 42), 2 Bde. (Mainz 1988).
- GAUL Otto/KORN Ulf, *Stadt Lemgo* (= *Bau- und Kunstdenkmäler in Westfalen* 49,1) (Münster 1983).
- GAWLIK Alfred (Bearb.), *Die Urkunden Heinrichs IV.*, Bd. 3 (= *MGH. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser VI*, 3) (Hannover 1978).
- GAY Peter, *Meine deutsche Frage. Jugend in Berlin 1933–1939* (3. Aufl. München 2000).

- GEIS Jael, Gehen oder Bleiben? Der Mythos von der „Liquidationsgemeinde“. In: BODEMANN Y. Michal, Gedächtnistheater. Die jüdische Gemeinschaft und ihre deutsche Erfindung (Hamburg 1996) 56–79.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen ... auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preussen 10) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) (Berlin 1874).
- GILOMEN Hans-Jörg, Wucher und Wirtschaft im Mittelalter. In: Historische Zeitschrift 250 (1990) 265–301.
- GOEHRKE Klaus, Burgmannen, Bürger, Bergleute. Eine Geschichte der Stadt Kamen (Kamen 2010).
- GÖRLICH Paul, Wolfhagen. Geschichte einer nordhessischen Stadt (Kassel 1980).
- GOLDSCHMIDT Edith, Drei Leben. Autobiographie einer deutschen Jüdin (= Steinfurter Schriften 22) (Steinfurt 1992).
- GOLDSCHMIDT Isidor, Die Entwicklung des Getreidehandels im rheinisch-westfälischen Industriegebiet während der letzten fünfzig Jahre (Dortmund 1913).
- GOSCHLER Constantin, Wiedergutmachung. Westdeutschland und die Verfolgten des Nationalsozialismus (1945–1954) (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 34) (München 1992).
- GOTTWALDT Alfred, Die Reichsbahn und die Juden 1933–1939. Antisemitismus bei der Eisenbahn in der Vorkriegszeit (Wiesbaden 2011).
- GOTZMANN Andreas, Gemeinde als Gemeinschaft? Politische Konzepte der deutschen Juden im Absolutismus. In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts 1 (2002) 375–427.
- DERS., Strukturen jüdischer Gerichtsautonomie in den deutschen Staaten des 18. Jahrhunderts. In: Historische Zeitschrift 267 (1998) 313–356.
- GRAB Walter/SCHOEPS Julius H. (Hg.), Juden in der Weimarer Republik. Skizzen und Porträts (2. Aufl. Darmstadt 1998).
- GRABE Wilhelm, Moritz Friedländer (1822–1911) und der „Sauerländische Anzeiger“. In: SüdWestfalen Archiv 3 (2003) 193–219.
- GRAFF Theodor (Hg.), Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich II. 1002–1024 (= Regesta Imperii II,4: 2. Sächsisches Haus: 919–1024) (Wien u. a. 1971).
- GRAHN Gerlinde, Der Teilbestand des Reichssippenamtes im Bundesarchiv, Abteilungen Potsdam. In: Archivmitteilungen 6 (1991) 269–274.
- GRATTENAUER Karl Wilhelm Friedrich, Wider die Juden. Ein Wort der Warnung an alle unsere christliche [!] Mitbürger (Berlin 1803).
- GRAUS František, Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 86) (2. Aufl. Göttingen 1987).
- GREYERZ Kaspar von/MEDICK Hans/VEIT Patrice (Hg.), Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500–1805) (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 9) (Köln u. a. 2001).
- GROSS Raphael/RIEDEL Erik (Hg.), Kein Weg als Jude und Deutscher? Der Maler, Publizist und Dichter Arie Goral (Frankfurt a. M. 2007).
- GROSSMANN Karl, Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Minden-Ravensberg von 1789–1905. In: Mindener Heimatblätter 15 (1937) H. 5.
- GRUBEL Fred, Leo Baeck Institute New York. Catalog of the Archival Collections (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 47) (Tübingen 1990).

- GRUNER Wolf, Öffentliche Wohlfahrt und Judenverfolgung. Wechselwirkungen lokaler und zentraler Politik im NS-Staat (1933–1942) (= Studien zur Zeitgeschichte 62) (München 2002).
- GRUNERT Frank/KIMMICH Dorothee (Hg.), Denken durch die Dinge: Siegfried Kracauer im Kontext (München u. a. 2009).
- GRYWATSCH Jochen, Ein „Sittengemälde“ mit „Vorurteil“. Die „Judenbuche“ als Quelle für das jüdische Leben im ländlichen Ostwestfalen um 1800. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 109–120.
- GUENTER Michael, Die Juden in Lippe von 1648 bis zur Emanzipation 1858 (= Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 20) (Detmold 1973).
- GUMMERSBACH Hans W., Eine Rückkehr von Auschwitz. Imo Moszkowicz erinnert sich. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 402–414.
- GUTMANN Israel u. a. (Hg.), Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, 3 Bde. (Berlin 1993).
- GUTMANN Joseph, Von Westfalen nach Berlin. Lebensweg und Werk eines jüdischen Pädagogen (= Documenta judaica 5) (Haifa 1978).
- HAASE CARL, Die Entstehung der westfälischen Städte (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung 1,11) (4. Aufl. Münster 1984).
- HAHN Hans-Werner, Judenemanzipation in der Reformzeit. In: STAMM-KUHLMANN Thomas (Hg.), „Freier Gebrauch der Kräfte“. Eine Bestandsaufnahme der Hardenberg-Forschung (München 2001) 141–162.
- HALAMA Walter, Autonomie oder staatliche Kontrolle. Ansiedlung, Heirat und Hausbesitz von Juden im Fürstentum Halberstadt und in der Grafschaft Hohenstein (1650–1800) (= Ruhr-Universität Bochum. Geschichte 2) (Bochum 2005).
- HALLE Uta, Das Judenwerk. Zur Geschichte der Lippischen Thonwarenfabrik in Dörentrup (Detmold 2005).
- HAMBURGER Ernest, Juden im öffentlichen Leben Deutschlands. Regierungsmitglieder, Beamte und Parlamentarier in der monarchischen Zeit 1848–1918 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 19) (Tübingen 1968).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25; 1932/33).
- HARTMANN Jürgen, Der Bestand „Landesverband der Synagogengemeinden in Lippe“ im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 9 (2009) 15–19.
- DERS., Felix Fechenbach – ein sozialistischer Zionist? In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 6 (2008) 25–28.
- DERS., Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe. Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbestandes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (2005) 20–28.

- HARTWIG Hermann, Dreierlei Platt in einer Stadt. Sprachliche und volkskundliche Studien aus Alt-Minden (= Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- u. Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden 5) (Minden 1953).
- HAVERKAMP Alfred, Baptised Jews in the German Lands during the Twelfth Century. In: ENGEN John van/SIGNER Michael A. (Hg.), *Jews and Christians in Twelfth Century Europe* (= Notre Dame conferences in medieval studies 10) (Notre Dame/Ind. 2001) 255–310.
- DERS., „Concivitas“ von Christen und Juden in Aschkenas im Mittelalter. In: JÜTTE Robert/KUSTERMAN Abraham P. (Hg.), *Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart* (= Aschkenas, Beiheft 3) (Wien u. a. 1996) 103–136.
- DERS. (Hg.), *Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk* (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 14), Bd. 1: Kommentiband; Bd. 2: Ortskatalog; Bd. 3: Karten (Hannover 2002).
- DERS., *The Jewish Quarters in German Towns during the Late Middle Ages*. In: HSIA Ronnie Po-Chia/LEHMANN Hartmut (Hg.), *In and out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany* (= Publications of the German Historical Institute) (Washington 1995) 13–28.
- HAVERKAMP Eva (Hg.), *Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während des ersten Kreuzzugs* (= MGH. Hebräische Texte aus dem mittelalterlichen Deutschland 1) (Hannover 2005).
- DIES., *Wissenswelten: Juden und Christen im Mittelalter*. In: Bayerische Akademie der Wissenschaft. *Akademie Aktuell* 33) (2010), H. 2, S. 252–54.
- HECHT Cornelia, *Deutsche Juden und Antisemitismus in der Weimarer Republik* (= Politik- und Gesellschaftsgeschichte 62) (Bonn 2003).
- HEIM Susanne/MEYER Beate/NICOSIA Francis R. (Hg.), *Wer bleibt, opfert seine Jahre, vielleicht sein Leben. Deutsche Juden 1938–1941* (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 37) (Göttingen 2010).
- HEIMBERG Siegfried, *Von 1945 bis 1961 – ein kurzer Rückblick*. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), *Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift* (Frankfurt a. M. 1962) 137–142.
- HEINEMANN Hartmut, *Das Schicksal der jüdischen Personenstandsregister: Die verschlungenen Wege der Gatermann-Filme*. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), *Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden* (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 193–215.
- HEINEN Eugen, *Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt. Lieder und Texte des jüdischen Vortragskünstlers Joseph Plaut aus Lippe-Detmold* (mit CD) (Detmold 2006).
- DERS./SCHÜTZE Peter/SELGE Edgar (Hg.), *Chottechott, was isset damit!? Zum Leben und Wirken des jüdischen Vortragskünstlers Joseph Plaut aus Lippe-Detmold (1879–1966)* (Detmold 2004).
- HEINRICH Gerd, *Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Bürgerkönig in der Zeitenwende*. In: Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hg.), *Friedrich Wilhelm II. und die Künste. Preußens Weg zum Klassizismus* (Berlin 1997) 23–33.
- HEINRICH Gerda, „... man sollte itzt beständig das Publikum über diese Materie en hal-eine halten.“ Die Debatte um „bürgerliche Verbesserung der Juden“ 1781–1786. In: GOLDENBAUM Ursula (Hg.), *Appell an das Publikum. Die öffentliche Debatte in der deutschen Aufklärung 1687–1796* (Berlin 2004) 813–887.
- HEINSOHN Kirsten, *Juden in der Weimarer Republik*. In: HERZIG Arno/RADEMACHER Cay (Hg.), *Geschichte der Juden in Deutschland* (Hamburg 2007) 170–187.
- HELBECK Gerd, *Juden in Schwelm. Geschichte einer Minderheit von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zum Nationalsozialismus* (Schwelm 1988).

- HENCKEL VON DONNERSMARCK Leo Felix Victor, Darstellung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden im Preussischen Staate unmittelbar vor dem Edikt vom 11ten März 1812 (Leipzig 1814).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München 1985–1988)
- HERBST Ludolf/GOSCHLER Constantin (Hg.), Wiedergutmachung in der Bundesrepublik Deutschland (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer 1989) (München 1989).
- HERMAND Jost, Juden in der Kultur der Weimarer Republik. In: GRAB Walter/SCHOEPS Julius H. (Hg.), Juden in der Weimarer Republik. Skizzen und Porträts (2. Aufl. Darmstadt 1998) 9–37.
- HERMANN Angela, Hitler und sein Stoßtrupp in der „Reichskristallnacht“. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 4 (2008) 603–619.
- HERMANN Oliver, Lothar III. und sein Wirkungsbereich. Räumliche Bezüge königlichen Handelns im hochmittelalterlichen Reich (1125–1137) (= Europa in der Geschichte. Schriften zur Entwicklung des modernen Europa 5) (Bochum 2000).
- Herr Obervorsteher Hellwitz und die Rabbinerversammlung. Beitrag zur Beurtheilung des Geistes und der Bestrebungen dieser Versammlung, von einem Unparteiischen (Frankfurt a. M., 1846).
- HERZ Emil, Denk ich an Deutschland in der Nacht (= Warburger Schriften 10) (Berlin 1951; ND Warburg 1994).
- HERZIG Arno, Abraham Jacobi: Die Entwicklung zum sozialistischen und revolutionären Demokraten. Briefe. Dokumente. Presseartikel (1848–1853) (= Mindener Beiträge 16) (Minden 1980).
- DERS., Alexander Haindorfs Bedeutung für die Pädagogik in Westfalen. In: WF 23 (1971) 57–74.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) (Hamburg 1988) 150–189.
- DERS., Brandstifter im Biedermeier. Wie man in Minden und andernorts den Hass auf die Juden schürte und die Epoche zur Ursprungszeit des modernen Antisemitismus in Deutschland wurde. In: Die Zeit, Nr. 4 (20. 1. 2010).
- DERS., Die Entwicklung der Synagogengemeinde und der jüdischen Schule bis 1933. In: Die jüdische Gemeinde. Beiträge zur Geschichte Iserlohns (= Schriftenreihe Haus der Heimat 13) (Iserlohn 1970) 21–45.
- DERS., Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Iserlohn. In: DERS., Die jüdische Gemeinde Iserlohn. Beiträge zur Geschichte Iserlohns (= Schriftenreihe Haus der Heimat 13) 9–88.
- DERS., Immanuel Wohlwill – Protagonist der jüdischen Reform und Akkulturation. In: BALLOF Rolf u. a. (Bearb.), Der Jacobstempel. Die Synagoge der Jacobson-Schule in Seesen. Reform – Hoffnung – Zerstörung – Rekonstruktion (Seesen 2010) 112–127.
- DERS., „In unsern Herzen glüht der Freiheit Schein“. Die Entstehungsphase der bürgerlichen und sozialen Demokratie in Minden (1848–1878) (= Mindener Beiträge 19) (Minden 1981).
- DERS., Judenhaß und Antisemitismus bei den Unterschichten und in der frühen Arbeiterbewegung. In: HEID Ludger/PAUCKER Arnold, Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933. Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 49) (Tübingen 1992) 1–18.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde 1,17) (Münster 1973).

- DERS., Jüdische Geschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 491) (Bonn 2005).
- DERS., Die jüdische Minderheit Rheinland-Westfalens im Assimilationsprozeß (1780–1860). In: DÜWELL Kurt/KÖLLMANN Wolfgang (Hg.), Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter, Bd. 2: Von der Reichsgründung bis zur Weimarer Republik (Wuppertal 1984) 72–85.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 45,1) (Münster 2005).
- DERS., Jüdisches Leben in Minden und Petershagen (= Mindener Beiträge 31) (Minden 2012).
- DERS., Das Königreich Westphalen und seine Bedeutung für die Entwicklung des Reformjudentums in Westfalen. In: DETHLEFS Gerd/OWZAR Armin/WEISS Gisela (Hg.), Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen 1806–1813 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 56) (Paderborn u. a. 2008) 245–251.
- DERS., Politische Zielvorstellungen jüdischer Intellektueller aus dem Rheinland und aus Westfalen im Vormärz und in der Revolution von 1848. In: GRAB Walter/SCHOEPS Julius H. (Hg.), Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848 (= Studien zur Geistesgeschichte 3) (Stuttgart u. a. 1983) 272–311.
- DERS., Salomon Steinheims Herkunft aus dem Westfalen des Ancien Régime. In: SCHOEPS Julius H. u. a. (Hg.), „Philo des 19. Jahrhunderts“. Studien zu Salomon Ludwig Steinheim (= Haskala 4) (Hildesheim u. a. 1993) 225–252.
- DERS. (Bearb.), „Schutzjuden – Bürger – Verfolgte“. Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Iserlohn (= Quellen und Dokumente zur Stadtgeschichte 2) (Iserlohn 1984).
- DERS., Das Sozialprofil der jüdischen Bürger von Minden im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 50 (1978) 45–70.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 25) (München 1994) 95–118.
- DERS., Zwischen Integration und Identität. In: MEYNERT Joachim/MOOSER Josef/RODEKAMP Volker (Hg.), Unter Pickelhaube und Zylinder. Das östliche Westfalen im Zeitalter des Wilhelminismus 1888 bis 1914 (= Studien zur Regionalgeschichte 1) (Bielefeld 1991) 303–320.
- HERZOG Emmy, Leben mit Leo. Ein Schicksal im Nationalsozialismus (Münster 2004).
- HESS Wolfgang, Städtegründungen und Anfänger der Münzprägung in der staufischen Wetterau. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 117 (1981) 97–111.
- HESSE Klaus/SPRINGER Philipp, Vor aller Augen. Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz (Essen 2002).
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen von den Anfängen bis zur Gegenwart (Brilon 1991).
- HILBERG Raul, Quellen des Holocaust. Entschlüsseln und Interpretieren (Frankfurt a. M. 2002).
- HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (Berlin u. a. 2004).
- HÖING Hubert (Bearb.), Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Bückeburg (= Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 57) (Göttingen 2004).
- HOENIGER Robert/STERN Moritz (Hg.), Das Judenschreibsbuch der Laurenzpfarre zu Köln (= Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 1) (Berlin 1888).
- HÖXTER Julius, Quellenbuch zur jüdischen Geschichte und Literatur, Bd. 2, T. 5: Neueste Zeit: 1789 bis zur Gegenwart (Frankfurt a. M. 1927–1930; ND Zürich 1983).

- HOFMANN Fritz/SCHMIEDER Peter, Benno Elkan. Ein jüdischer Künstler aus Dortmund (Essen 1997).
- HOHMANN Friedrich Gerhard, Paderborner Geldinstitute vom 18. Jahrhundert bis 1945. In: WZ 133 (1983) 159–232.
- HOLBACH Rudolf, Jahrmärkte und Handelsbeziehungen zwischen Weser und Ems im späten Mittelalter. In: EBELING Dietrich u. a. (Hg.), Landesgeschichte als multidisziplinäre Wissenschaft. Festgabe für Franz Irsigler zum 60. Geburtstag (Trier 2001) 223–268.
- HOLDER-EGGER Oswald (Hg.), Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV. (= MGH. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 42) (Hannover u. a. 1899).
- HOLLEN Kai-Uwe von, Die Juden in Schildesche im 19. Jahrhundert. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 205–215.
- HOLSCHKE August Karl, Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg nebst einigen speciellen Landesverordnungen mit Anmerkungen, als ein Beytrag zur vollständigen Beschreibung Westphalens (Berlin u. a. 1788).
- HOLSTEIN Michael, Jüdisches Leben in der frühen Neuzeit. In: FRESE Werner (Hg.), Geschichte der Stadt Telgte (Münster 1999) 179–192.
- HOLTZMANN Robert, Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung (= MGH. Scriptores rerum Germanicarum N. S. 9) (Berlin 1935; unveränd. ND München 1996).
- HONIGMANN Peter, Die Akten des Galuts. Betrachtungen zu den mehr als hundertjährigen Bemühungen um die Inventarisierung von Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/B6/galut.htm> [letzter Zugriff 14. I. 2013].
- DERS., Geschichte des jüdischen Archivwesens in Deutschland. In: Der Archivar 55 (2002) 223–230.
- DERS., Das Heidelberger Zentralarchiv zur Erforschung der Juden in Deutschland. In: Menora 12 (2001) 345–370.
- DERS., 10 Jahre Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland. In: Der Archivar 50 (1997) 585–587.
- HORSTKÖTTER Ludger, Zweifel an der Gleichsetzung des Propstes Hermann von Scheda mit dem jüdischen Konvertiten Hermann von Cappenberg. In: Analecta Praemonstrantensia 71 (1995) 52–76.
- HÜLLINGHORST Bernd (Bearb.), Protokolle der Vogtei Enger des Amtmannes Consbruch 1650–1654, 1669–1675 (= Herforder Geschichtsquellen 3) (Herford 1993).
- HÜSER Karl, „Lippische Durchbruchsschlacht“ im Januar 1933. Eine nationalsozialistische Legende – ihre ideologischen Folgen. In: Lippische Mitteilungen 52 (1983) 245–248.
- ISLER M. (Hg.), Gabriel Riessers gesammelte Schriften, 4 Bde. (Frankfurt a. M. 1867/68).
- JACOB Georg, Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert (= Quellen zur deutschen Volkskunde 1) (Berlin u. a. 1927).
- JACOB Werner/OTTO Norbert, Ich trage die Nummer 104943. Ein letztes Zeugnis, mit einer Einführung zur Geschichte der Juden im Kreis Olpe (= Jüdisches Leben im Kreis Olpe 1) (Olpe 1997).
- JACOBSON Jacob, Jüdische Trauungen in Berlin 1759–1813 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Quellenwerke 4) (Berlin 1968).
- JAKOBI Franz-Josef, Das Projekt „Jüdische Familien in Münster 1918–1945“. Rückblick und Bilanz. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwi-

- schen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster u. a. 2002) 392–401.
- JANKRIFT Kay Peter, Judenpogrome in rheinischen und westfälischen Städten im Umfeld des Schwarzen Todes. In: Aschkenas 16,2 (2008) 545–560.
- JARAUSCH Konrad H., Deutsche Studenten 1800–1970 (Frankfurt a. M. 1984).
- JEBRAK Svetlana/REICHLING Norbert (Hg.), „Angekommen?! Lebenswege jüdischer Einwanderer“ (Berlin 2010).
- JEGGLE Utz, Judendörfer in Württemberg (= Volksleben 23) (Tübingen 1969).
- JEHLE Manfred, „Relocations“ in South Prussia and New East Prussia: Prussia's Demographic Policy towards the Jews in Occupied Poland 1772–1806. In: Leo Baeck Institute Yearbook 52 (2007) 23–47.
- JERSCH-WENZEL Stefi, Juden und „Franzosen“ in der Wirtschaft des Raumes Berlin/Brandenburg (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 23) (Berlin 1978).
- DIES., Rechtslage und Emanzipation. In: BRENNER Michael/JERSCH-WENZEL Stefi/MEYER Michael A. (Hg.), Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 2: Emanzipation und Akkulturation 1780–1871 (München 1996) 15–56.
- DIES./RÜRUP Reinhard (Hg.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).
- JOCHMANN Werner, Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870–1945 (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 23) (Hamburg 1988).
- DERS., Stoecker als nationalkonservativer Politiker und antisemitischer Agitator. In: BRACKELMANN Günter/GRESCHAT Martin/JOCHMANN Werner (Hg.), Protestantismus und Politik. Werk und Wirkung Adolf Stoeckers (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 17) (Hamburg 1982) 123–196.
- JOERGENS Bettina, Archivierte Erinnerung: Tonbandaufnahmen von Interviews mit Holocaust-Überlebenden – der Bestand D 80 A des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen. In: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung 5 (2011), Nr. 8, S. 1–6 [URL: [http://medaon.de/pdf/Q\\_Joergens-8-2011.pdf](http://medaon.de/pdf/Q_Joergens-8-2011.pdf) [letzter Zugriff 17.12.2012]].
- DIES. (Hg.), Jüdische Genealogie im Archiv, in der Forschung und digital. Quellenkunde und Erinnerung (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 41) (Essen 2011).
- JOHANEK Peter, Eisenproduktion, Eisengewerbe und Städtebildung im südlichen Westfalen während des Mittelalters. In: OPLL Ferdinand (Hg.), Stadt und Eisen (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 11) (Linz/Donau 1992) 15–36.
- DERS., Der fränkische Handel der Karolingerzeit im Spiegel der Schriftquellen. In: DÜWEL Klaus/JANKUHN Herbert/SIEMS Harald/TIMPE Dieter (Hg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Bd. 4: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit (= Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 4. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, 156) (Göttingen 1987) 7–68.
- DERS., Landesbewusstsein in Westfalen im Mittelalter. In: WERNER Matthias (Hg.), Spätmittelalterliches Landesbewusstsein in Deutschland (= Vorträge und Forschungen Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte 61) (Ostfildern 2005) 265–292.

- JOHE Werner, Die Beteiligung der Justiz an der nationalsozialistischen Judenverfolgung. In: BÜTTNER Ursula (Hg.), Die Deutschen und die Judenverfolgung im Dritten Reich (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 29) (Hamburg 1992) 179–190.
- Juden in Geseke. Dokumentation der Friedhöfe und Geschichte der Familien, hg. vom Arbeitskreis Jüdische Familien in Geseke (= Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke 10) (Geseke 1997) 232.
- Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster. Die Ereignisse und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart. Dokumentation der Ausstellung des Stadtarchivs in der Bürgerhalle des Rathauses, 9.11. bis 14.12.1988, hg. vom Stadtarchiv Münster (Münster 1989).
- Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, Bd. 1 (2 Teile) (2001); Bd. 2: (Jerusalem 1960, überarb. u. erg. 2001); Bd. 3: (2001); Bd. 4: (2002); Bd. 5: (2002); Bd. 6: (2005); Bd. 7: (2010).
- Jüdische Friedhöfe im Emsland, hg. vom Landkreis Emsland – Schulverwaltungs- und Kulturamt (2. neu bearb. u. erw. Aufl. Meppen 1991).
- Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 159–185.
- Jüdisches Museum Westfalen (Hg.), Von Bar Mizwa bis Zionismus. Jüdische Traditionen und Lebenswege in Westfalen (Bielefeld 2007).
- JÜRGENSEN Almuth, Die Thora lehren und lernen. Rabbiner Benno Jacob in Dortmund (1906–1929). In: BARBIAN Jan-Pieter / BROCKE Michael / HEID Ludger (Hg.), Juden im Ruhrgebiet. Vom Zeitalter der Aufklärung bis in die Gegenwart (Essen 1999) 67–104.
- KAHN Isi, Streiflichter aus der Geschichte der Juden Westfalens. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 59–66.
- KAISER Michael, Ein schwieriger Anfang. Die Hohenzollern und die Grafschaft Mark im 17. Jahrhundert. In: TROX Eckhard / MEINDL Ralf (Hg.), Preußen – Aufbruch in den Westen. Geschichte und Erinnerung – die Grafschaft Mark zwischen 1609 und 2009 (Lüdenscheid 2009) 13–34.
- DERS., Kleve und Mark als Komponenten einer Mehrfachherrschaft: Landesherrliche und landständische Entwürfe im Widerstreit. In: DERS./ROHRSCHEIDER Michael (Hg.), *Membra unius capituli*. Studien zu Herrschaftsauffassungen und Regierungspraxis in Kurbrandenburg (1640–1688) (= Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte NF Beiheft 7) (Berlin 2005) 99–119.
- KALMS Jürgen U., Bibliographie Diethard Aschoff. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 423–438.
- KAMPE Norbert, Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 76) (Berlin 1988).
- KAPLAN Marion A., Die jüdische Frauenbewegung in Deutschland. Organisation und Ziele des Jüdischen Frauenbundes 1904–1938 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 7) (Hamburg 1981).
- DIES., Jüdisches Bürgertum. Frau, Familie und Identität im Kaiserreich (= Studien zur jüdischen Geschichte 3) (Hamburg 1997).
- KARNIEL Joseph, Die Toleranzpolitik Kaiser Josephs II. (= Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte, Universität Tel Aviv 9) (Gerlingen 1985).
- KASPER-MARIENBERG Verena, „Vor Euer Kayserlichen Mayestät Justiz-Thron“. Die Frankfurter Jüdische Gemeinde am Reichshofrat in josephinischer Zeit (1765–1790) (= Schriften des Centrums für Jüdische Studien 19) (Innsbruck u. a. 2012).

- KAUFHOLD Roland, Uri Avnery. Ein Porträt. In: AVNERI Uri, Von Gaza nach Beirut. Israelisches Tagebuch (Klagenfurt u. a. 2006).
- KAUFMANN David, Memoiren der Glückel von Hameln (Frankfurt a. M. 1896 (dann hg. v. FEILCHENFELD A. in mehreren Auflagen u. nachgedruckt 1980).
- KAUFMANN Uri R., Jüdische Mädchenbildung. In: KLEINAU Elke/OPITZ Claudia (Hg.), Geschichte der Mädchen und Frauenbildung, Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart (Frankfurt u. a. 1996) 99–112.
- DERS., Die Professionalisierung der jüdischen Lehrerbildung in Deutschland 1800–1933. In: KUHLEMANN Frank-Michael/SCHMUHL, Hans Walter (Hg.), Beruf und Religion im 19. und 20. Jahrhundert (= Konfession und Gesellschaft 26) (Stuttgart 2003) 129–154.
- KENKMANN Alfons/RUSINEK Bernd A. (Hg.), Verfolgung und Verwaltung. Die wirtschaftliche Ausplünderung der Juden und die westfälischen Finanzbehörden (Münster 1999).
- KEUCK Thekla, Hofjuden und Kulturbürger. Die Geschichte der Familie Itzig in Berlin (= Jüdische Religion. Geschichte und Kultur 12) (Göttingen 2011).
- KEYSER Erich (Hg.), Hessisches Städtebuch (= Deutsches Städtebuch 4,1) (Stuttgart 1957).
- DERS. (Hg.), Rheinisches Städtebuch (= Deutsches Städtebuch 3,3) (Stuttgart 1956).
- DERS. (Hg.), Westfälisches Städtebuch (= Deutsches Städtebuch 3,2) (Stuttgart 1954).
- KIEFT Co van de/NIERMEIJER Jan F. (Hg.), Elenchus fontium historiae urbanae, Bd. 1 (Leiden 1967).
- KIESSLING Rolf/ULLMANN Sabine (Hg.), Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (= Colloquia Augustana 10) (Berlin 1999).
- KINDLER Jürgen/LEWE Wolfgang A./BOLLWEG Heinrich, Die Geschichte der Rhedaer Judengemeinde (= Rhedaer Schriften 2) (Rheda 1988).
- KIRCHHOFF Karl-Heinz, Der Prinzipalmarkt mit Michaelisplatz, Gruetgasse und Syndikatplatz (= Quellen und Forschungen der Stadt Münster NF 20,1: Häuserbuch der Stadt Münster 1.) (Münster 2001).
- KISTENICH Johannes, 9. 11. 1938 – Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 77 (2008) 223–235.
- DERS./KLOSE Dieter, 9. 11. 1938. Reichspogromnacht in Ostwestfalen-Lippe (gemeinsames Ausstellungsprojekt von Archiven in Ostwestfalen-Lippe (o.O., o.J. [Detmold 2008]).
- KITTEL Erich, Heimatchronik des Kreises Lippe (= Heimatchroniken der Städte und Kreise des Bundesgebietes 44) (2. verb. u. erg. Aufl. Köln 1978).
- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) (Paderborn u. a. 2009).
- KLEIN Birgit E., Artikel „Emanzipation, Judentum“. In: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3 (Stuttgart u. a. 2006).
- DIES., Hofjuden im Rheinland. Von Titeln und Privilegien, ihren Hintergründen und Folgen. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), Jüdisches Leben im Rheinland vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Köln 2005) 46–78.
- DIES., Obrigkeitliche und innerjüdische Quellen: Ein untrennbares Miteinander. In: KIESSLING Rolf/RAUSCHER Peter/ROHRBACHER Stefan/STAUDINGER Barbara, (Hg.), Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800 (= Colloquia Augustana 25) (Berlin 2007) 253–283.
- DIES., Wohltat und Hochverrat. Kurfürst Ernst von Köln, Juda bar Chajim und die Juden im Alten Reich (= Netiva 5) (Hildesheim 2003).

- DIES./RIES Rotraud (Hg.), Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente frühneuzeitlicher Juden in Aschkenas: Beispiele, Methoden und Konzepte (= *minima judaica* 10) (Berlin 2011).
- KLEINBERG Aviad, Hermannus Judaeus' Opusculum in Defence of its Authenticity. In: *Revue des Études Juives* 151 (1992) 337–352.
- KLEMPERER Victor, Curriculum vitae. Erinnerungen 1881–1918, hg. von NOWOJSKI Walter, 2 Bde. (Berlin 1996).
- KLINER-FRUCK Martina, Ermittlung und Auswertung der Informationen über jüdische Bürgerinnen und Bürger in Witten. In: *WF* 39 (1989) 367–383.
- KLINER-LINTZEN Martina/PAPE Siegfried, „... vergessen kann man das nicht.“ Wittener Jüdinnen und Juden unter dem Nationalsozialismus (Bochum 1991).
- KLOOSTERHUIS Jürgen, Preußen, Rheinland und Westfalen. Leitlinien einer Wechselbeziehung. In: SENSEN Stephan/TROX Eckhard/PERREFORT Maria/RENDA Gerhard/VELTZKE Veit (Hg.), *Wir sind Preußen. Die preußischen Kerngebiete in Nordrhein-Westfalen 1609–2009* (Essen 2009) 5–9.
- KLÖTZER Ralf, Der Nachlaß des Rabbiners Prof. Dr. Hans Chanoch Meyer. In: *WF* 45 (1995) 292–294.
- KNIPPING Richard (Hg.), *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Bd. 3,1: 1205–1261 (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21) (Bonn 1909; ND 1985).
- KNIPPING Ulrich, *Die Geschichte der Juden in Dortmund während der Zeit des Dritten Reiches* (Dortmund 1977).
- KNÖPPEL Volker (Hg.), „... da war ich zu Hause“ – Synagogengemeinde Naumburg 1503–1938 (= *Die Geschichte unserer Heimat* 29. Jahrbuch des Geschichtsvereins Naumburg 13) (Naumburg 1998).
- KÖHLER Wolfram, Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberg als kurkölnischer Hofkammerpräsident (1786–1802) (Diss. Bonn 1952).
- KÖNIGSEDER Angelika/WETZEL Juliane, *Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DP's (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland* (Frankfurt a. M. 1995).
- KOHL Wilhelm, *Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster*, Bd. 7,3: *Die Diözese* (= *Germania Sacra* NF 37,3) (Berlin u. a. 2003).
- KOHNKE Meta, *Geschichte der jüdischen Gemeinde in Rathenow bis zum Erlaß des Emanzipationsedikts von 1812*. In: *Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte* 52 (2001) 81–110.
- DIES., *Zur Geschichte des Generaldirektoriums 1721/22–1808*. In: KLOOSTERHUIS Jürgen (Hg.), *Aus der Arbeit des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz* (= Veröffentlichungen aus den Archiven preußischer Kulturbesitz, Arbeitsberichte 1) (Berlin 1996) 47–73.
- KOLLATZ Thomas, *Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert*. In: MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), *Jüdisches Leben in Westfalen* (Essen 1998) 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, *Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter* (= *Forschungen zur Geschichte der Juden* A 15) (Hannover 2002).
- KRATZSCH Gerhard, *Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung, „Arisierung“, Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat* (Münster 1989).
- KRAUSE Peter, *Johann Heinrich Wloemer und das General-Juden-Reglement für Süd- und Neu-Ostpreußen*. In: *Aufklärung* 3 (1988) 105–117.
- KREUTZBERGER M. u. a. (Hg.), *Leo Baeck Institute New York. Bibliothek und Archiv, Katalog*, Bd. 1 (Tübingen 1970).
- KRIEG Martin, *Die Juden in der Stadt Minden bis zum Stadtrecht von 1723*. In: *WZ* 93 (1937) 113–196.

- KROCHMALNIK Daniel, Die jüdische Freiheitsstatue. Zum Bildprogramm der Großen Menora von Benno Elkan. In: GRAETZ Michael (Hg.), Ein Leben für die jüdische Kunst. Gedenkbund für Hannelore Künzl (= Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 4) (Heidelberg 2003) 215–233.
- KRÜGER Gerd, „Treudeutsch allewege“. Gruppen, Vereine und Verbände der Rechten in Münster 1887–1929/30 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 16) (Münster 1992).
- KRÜGER Horst, Zur Geschichte der Manufakturen und der Manufakturarbeiter in Preußen. Die mittleren Provinzen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (= Schriftenreihe des Instituts für Allgemeine Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin 3) (Berlin (Ost) 1958).
- KRUS Horst D., Der Mordfall Soistmann Berend. Der historische Hintergrund der „Judenbuche“. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 101–108.
- KUBLITZ-KRAMER Maria, Die Aktivitäten des Jüdischen Kulturbunds in Ostwestfalen. In: STEINECKE Hartmut/NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen. Spuren jüdischen Lebens in der westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck 25.–27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004) 157–171 und zugleich in: RHODE-JÜCHTERN Anna-Christine/KUBLITZ-KRAMER Maria (Hg.), Echolos. Klangwelten verfolgter Musikerinnen in der NS-Zeit (= Tagung der AG „Frauen im Exil“ in der „Gesellschaft für Exilforschung“ 12) (Bielefeld 2004) 127–142.
- KÜHLING Karl, Die Juden in Osnabrück (Osnabrück 1969).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- KUROPKA Joachim (Bearb.), Meldungen aus Münster 1924–1944. Geheime und vertrauliche Berichte von Polizei, Gestapo, NSDAP und ihren Gliederungen, staatlicher Verwaltung, Gerichtsbarkeit und Wehrmacht über die politische und gesellschaftliche Situation in Münster (Münster 1992).
- KUSCHNER Doris, Die jüdische Minderheit in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse. (Phil. Diss. Köln 1977).
- LAAK Dirk van, Die Mitwirkung bei der „Arisierung“. Dargestellt am Beispiel der rheinisch-westfälischen Industrieregion 1933–1940. In: BÜTTNER Ursula (Hg.), Die Deutschen und die Judenverfolgung im Dritten Reich (= Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 29) (Hamburg 1992) 231–257.
- LACHENICHT Susanne, Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit (Frankfurt a. M. 2010).
- LACKMANN Thomas, Das Glück der Mendelssohns. Geschichte einer deutschen Familie (Berlin 2007).
- LÄSSIG Simone, Bildung als kulturelles Kapital? Jüdische Schulprojekte von der Frühphase der Emanzipation. In: GOTZMANN Andreas/LIEDTKE Rainer/RAHDEN Till van (Hg.), Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800–1933 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 63) (Tübingen 2001) 263–298.
- DIES., Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum NF 1) (Göttingen 2004).
- DIES., Religiöse Modernisierung, Geschlechterdiskurs und kulturelle Verbürgerlichung. Das deutsche Judentum im 19. Jahrhundert. In: HEINSOHN Kirsten/SCHÜLER-SPRINGORUM Stefanie (Hg.), Deutsch-Jüdische Geschichte als Geschlechtergeschichte. Stu-

- dien zum 19. und 20. Jahrhundert (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 28) (Göttingen 2006) 46–84.
- LAMMERSMANN Birgit/WISSMANN Karin, Nicht nach Riga! Der Überlebenskampf einer münsterschen Jüdin im Dritten Reich. In: EGGERT Heinz-Ulrich (Hg.), Schon fast vergessen. Alltag in Münster 1933–1945 (= Schriftproben Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster 4) (Münster 1986) 139–183.
- LANGE Gunter, Jeannette Wolff 1888–1976. Eine Biographie (Bonn 1988).
- LAUX Stephan, Gravamen und Geleit. Die Juden im Ständestaat der Frühen Neuzeit (15.–18. Jahrhundert) (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 21) (Hannover 2010).
- DERS., „Ich bin der Historiker der Hoffaktoren“ – Zur antisemitischen Forschung von Heinrich Schnee (1895–1968). In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts/Simon Dubnow Institute Yearbook 5 (2006) 484–513.
- DERS., Judenschutz und Judengesetzgebung in den Herzogtümern Jülich und Berg in der Frühen Neuzeit (ca. 1500–1779). In: SCHRADER Ulrike/FLEERMANN Bastian (Hg.), Jüdischer Alltag. Geschichte und Kultur der Juden im Bergischen Land von 1500 bis zur Gegenwart (Wuppertal 2009) 16–36.
- DERS., Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Köln u. a. 2005) 79–110.
- LAZARUS Felix, Das königlich westphälische Konsistorium der Israeliten nach meist unbenützten Quellen (Preßburg 1914).
- DERS., Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, NF (1914), H. 1, S. 81–96, H. 2, S. 178–208, H. 3, S. 326–358, H. 4, S. 454–479, H. 5, S. 542–561.
- LAZARUS Max, Erinnerungen, bearb. von MEYER Hans Chanoch (Dortmund 1967).
- LETSCHINSKY Jacob, Das wirtschaftliche Schicksal des deutschen Judentums: Aufstieg, Wandlung, Krise, Ausblick (Berlin 1932).
- LEVETON-WALD Eva, Eva's Berlin. Memories of a wartime childhood (Fairfax / California 2000).
- LEVY Richard S., The Downfall of the Anti-Semitic Political Parties in Imperial Germany (= Yale historical publications. Miscellany 106) (New Haven 1975).
- LEWIN Reinhold, Die Judengesetzgebung Friedrich Wilhelms II. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 21 (1913) 74–98, 211–234, 363–372, 461–481, 567–590.
- LIBERLES Robert, „An der Schwelle zur Moderne 1618–1780“. In: KAPLAN Marion (Hg.), Geschichte des Jüdischen Alltags in Deutschland vom 17. Jahrhundert bis 1945 (München 2003) 22–125.
- LILLTEICHER Jürgen, Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik (= Moderne Zeit 15) (Göttingen 2007).
- LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70.
- DERS., Jüdische Handelstätigkeit im Spiegel der Mindener Messe-Rapporte von 1803: Ein Beitrag zur jüdischen Wirtschaftsgeschichte Nordwestdeutschlands gegen Ende des Alten Reiches. In: Westfalen – Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 65–104.
- DERS., Jüdisches Leben im Alten Reich – Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit (= Studien zur Regionalgeschichte 15) (Bielefeld 2002).
- DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: KRUG-RICHTER

- Barbara/MOHRMANN Ruth E. (Hg.), *Praktiken des Konfliktaustrags in der Frühen Neuzeit* (= Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496,6) (Münster 2004) 21–78.
- DERS./KOSCHE Rosemarie, „Darum, meine lieben Söhne, gedenkt, daß es Gott der Allmächtige so mit uns haben will, daß wir so zerstreut sind“. – Jüdische Privatkorrespondenz des mittleren 16. Jahrhunderts aus dem nordöstlichen Westfalen. In: *Aschkenas* 8,2 (1998) 275–324.
- LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“. Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 35 (Göttingen 2007) 45–66.
- LISSNER Cordula, *Den Fluchtweg zurückgehen. Remigration nach Nordrhein und Westfalen 1945–1955* (= Düsseldorf Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens 73) (Düsseldorf 2006).
- DIES./REUTER Ursula, „Andererseits komme ich anfangs nächster Woche – nicht ohne Hoffnungen auf Verlegung meiner Schule nach Cambridge zurück.“ Der Versuch, die Kölner Jawne nach England zu transferieren. In: *Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen* (Düsseldorf u. a. 2008) 87–91.
- LOEWENBERG Jakob, *Aus jüdischer Seele. Ausgewählte Werke*, hg. von KEMPF Winfried (Paderborn 1995).
- DERS., *Aus ungedruckten Briefen und Tagebüchern*. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), *Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift* (Frankfurt a. M. 1962) 77–79.
- DERS., *Aus zwei Quellen. Die Geschichte eines deutschen Juden* (Berlin 1914, 2. Aufl. 1919, neu hg. von FRIELINGSORF Peter/FLÜTER Karl-Martin, Paderborn 1993).
- LÖWENSTEIN Leopold, *Memorbücher*. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 1 (1887) 194–198, 274–276.
- LÖWENSTEIN Uta (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Marburg 1267–1600* (Wiesbaden 1989).
- LOHRMANN Klaus, *Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich* (= Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich B 1) (Wien u. a. 1990).
- LOKERS Jan, *Die Juden in Emden 1530–1806. Eine sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studie zur Geschichte der Juden in Norddeutschland vom ausgehenden Mittelalter bis zur Emanzipationsgesetzgebung* (= Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 70) (Aurich 1990).
- LOTTER Friedrich, *Hostienfrevelvorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 („Rintfleisch“) und 1336–1338 („Armeder“)*. In: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Bd. 5: Fingierte Briefe, Frömmigkeit und Fälschung, Realienfälschungen* (= MGH. Schriften 33) (Hannover 1988) 533–583.
- DERS., *Ist Hermann von Schedas Opusculum De conversione sua eine Fälschung?* In: *Aschkenas* 2 (1992) 207–218.
- LOWENSTEIN Steven M., *The Berlin Jewish Community. Enlightenment, Family, and Crisis, 1770–1830* (= *Studies in Jewish History*) (Oxford 1994).
- LUFT Edward/LANDÉ Peter, *Brilling Archives in Frankfurt Museum*. In: *Avotaynu. The international review of Jewish genealogy* 11, H. 1 (1995) 34.
- LUND Hannah Lotte, *Der jüdische Salon als Ort der Emanzipation? Die Berliner Salons um 1800 und die bürgerliche Verbesserung*. In: *SCHOEPS Julius H./GRÖZINGER Karl E./MATTEKLOTT Gert* (Hg.), *Tradition, Emanzipation und Verantwortung. Moses Mendelssohn, die Aufklärung und die Anfänge des deutsch-jüdischen Bürgertums* (= *Menora* 16) (Hamburg 2006) 149–170.
- LWL-Medienzentrum für Westfalen (Hg.), *Zwischen Hoffen und Bangen. Jüdische Schicksale im Münster der NS-Zeit. Westfalen in historischen Filmen* (Münster 2010).

- MAACK Werner (Bearb.), Rintelner Kämmereregister aus dem 15. Jahrhundert (= Schaumburger Studien 29) (Rinteln 1971).
- MACK Rüdiger, Otto Böckel und die antisemitische Bauernbewegung in Hessen 1887–1894. In: HEINEMANN Christiane (Red.), Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (= Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 6) (Wiesbaden 1983) 377–410.
- MAGIN Christine, „Wie es umb der iuden recht stet“. Der Status der Juden in den spätmittelalterlichen deutschen Rechtsbüchern (Göttingen 1999).
- MANSI Giovanni Domenico (Johannes Domenicus) (Hg.), Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Bd. 19: Anni 967–1070 (Venedig 1774; ND der Ausgabe Paris 1902 Graz 1960) und Bd. 23 (ND Graz 1961).
- MAÛR Harry, Über den Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden in Deutschland seit 1945 (Mainz 1961).
- MARR Wilhelm, Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom confessionellen Standpunkt aus betrachtet (Bern 1879).
- MARTIN Rudolf, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Westfalen (Berlin 1913).
- Marwedel Günter, Die Königlich privilegierte Altonaer Adreß-Comtoir-Nachrichten und die Juden in Altona (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 20) (Hamburg 1994).
- MASSING Paul W., Vorgeschichte des politischen Antisemitismus (= Frankfurter Beiträge zur Soziologie 8) (Frankfurt a. M. 1959).
- MATSCHKE-VON WICHT Betka, Der Westfälische Kunstverein in Münster. In: Westfalen 59 (1981) 3–87.
- MATTES Barbara, Jüdisches Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt. Responsa des Rabbi Meir von Rothenburg (= Studia Judaica 24) (Berlin u. a. 2003).
- MAURER Trude, Abschiebung und Attentat. Die Ausweisung der polnischen Juden und der Vorwand für die „Kristallnacht“. In: PEHLE Walter H. (Hg.), Der Judenpogrom 1938. Von der „Reichskristallnacht“ zum Völkermord (Frankfurt a. M. 1988) 52–73.
- DIES., Integration und Selbstbehauptung. Bildungsgeschichte als Zugang zur Entwicklung der jüdischen Minderheit in nichtjüdischen Gesellschaften. In: Judaica 59,2 (2003) 82–96.
- DIES., Die Juden in der Weimarer Republik. In: BLASIUS Dieter/DINER Dan (Hg.), Zerbrochene Geschichte. Leben und Selbstverständnis der Juden in Deutschland (Frankfurt a. M. 1991) 102–120.
- DIES., Ostjuden in Deutschland 1918–1933 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 12) (Hamburg 1986).
- MCCORMICK Michael, Origins of the European Economy. Communications and Commerce A. D. 300–900 (Cambridge 2001).
- MEIER Brigitte, Friedrich Wilhelm II. König von Preußen (1744–1797). Ein Leben zwischen Rokoko und Revolution (Regensburg 2007).
- MEIER Frank (Hg.), Felix-Fechenbach-Lesebuch (= Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 20) (Köln 2009).
- MEINERS Christoph, Grundriß der Geschichte der Menschheit (Lemgo 1785).
- MEINERS Werner, Nordwestdeutsche Juden zwischen Umbruch und Beharrung. Judenpolitik und jüdisches Leben im Oldenburger Land bis 1827 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 204) (Hannover 2001).
- DERS., Zur quantitativen Dimension des voremanzipatorischen jüdischen Konvertitentums – regionale Forschungsergebnisse im Vergleich. In: DERS. (Hg.), Konversionen von Juden zum Christentum in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bre-

- men (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 246) (Hannover 2009) 19–90.
- MENNEKEN Kirsten, „Ihr kennt die Frauen nicht ...“. In: MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen (Essen 1998) 109–122.
- DIES./ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund (Essen 1998).
- MENTGEN Gerd, Die Ritualmordaffäre um den „Guten Werner“ von Oberwesel und ihre Folgen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 21 (1995) 159–198.
- MENZE Josef, Die Vermögensverhältnisse des Steinheimer Pferdehändlers Levi Emmerich im Jahr 1863. In: Steinheimer Kalender (1989) 28–32.
- MENZEL-SEVERING Hans, Benno Elkan. Ein künstlerischer Kosmopolit aus dem Ruhrgebiet. In: BARBIAN Jan-Pieter/BROCKE Michael/HEID Ludger (Hg.), Juden im Ruhrgebiet. Vom Zeitalter der Aufklärung bis in die Gegenwart (Essen 1999) 133–154.
- MESTWERDT Georg, Das clevische Land seit der Vereinigung mit Brandenburg-Preussen, 3 Bde. (Kleve 1909–1912).
- MEUTHEN Erich, Das 15. Jahrhundert (= Oldenbourg-Grundriss der Geschichte 9) (München 1996).
- MEYER Beate, „Jüdische Mischlinge“. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945 (= Studien zur jüdischen Geschichte 6) (Hamburg 1999).
- MEYER Michael A., Die Anfänge des modernen Judentums. Jüdische Identität in Deutschland 1749–1824 (München 2012).
- MEYNERT Joachim, Im Zeichen von Assimilation und Integration. Juden in Minden-Ravensberg um 1933. In: WF 38 (1988) 224–231.
- DERS., Was vor der „Endlösung“ geschah. Antisemitische Ausgrenzung und Verfolgung in Minden-Ravensberg 1933–1945 (Münster 1988).
- DERS./MITSCHKE Gudrun, Die letzten Augenzeugen zu hören. Interviews mit antisemitisch Verfolgten aus Ostwestfalen (= Quellen zur Regionalgeschichte 3) (Bielefeld 1998) (mit CD).
- MICHAELIS-JENA Ruth, Auch wir waren des Kaisers Kinder. Lebenserinnerungen, aus dem Engl. übertr. von Regine Franzmeier (Lemgo 1985).
- MICHALSKI Abraham, Der Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen – Zwei Zuschriften. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt/M. 1962) 68–75.
- MILTON Sybil/MARKON Genya (Hg.), Photography and the Holocaust. In: History of Photography 23 (1999), H. 4, S. 303–400.
- MINNINGER Monika (Hg.), Aus einer Hochburg des Reformjudentums. Quellensammlung zum Bielefelder Judentum des 19. und 20. Jahrhunderts (= Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 11) (Bielefeld 2006).
- DIES., Dorf- und Kleinstadtjuden im „trefenen Westfalen“. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 187–203.
- DIES., Gleichberechtigte Bürger? Zur behördlichen Umsetzung der neuen Judengesetzgebung in den westlichen Distrikten des Königreichs Westphalen. In: DETHLEFS Gerd/OWZAR Armin/WEISS Gisela (Hg.), Modell und Wirklichkeit. Politik, Kultur und Gesellschaft im Großherzogtum Berg und im Königreich Westphalen 1806–1813 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 56) (Paderborn u. a. 2008) 337–358.
- DIES., „...olim Judaeus“. Jüdische Konvertiten in Ostwestfalen und Lippe 1489–1800. In: ALTENBEREND Johannes/VOGELSANG Reinhard (Hg.), Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rüthing (= Sonderveröffentlichungen des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 10) (Bielefeld 2002) 265–289.

- DIES., Salomon Blumenau aus Bünde (1825–1904). Lehrer, Kantor, Prediger, Freimaurer, Autor. In: Ravensberger Blätter (1988), H. 1, S. 8–21.
- DIES./STÜBER Anke/KLUSSMANN Rita (Bearb.), Einwohner – Bürger – Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben in Bielefeld. Eine Ausstellung des Stadtarchivs (= Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte 6) (Bielefeld 1988).
- MITSCHE Gudrun, „S. Löwenstein, Borgholz. Erstes Geschäft am Platze“. Zum jüdischen Handel auf dem Lande. In: Lippische Mitteilungen 63 (1994) 131–146.
- DIES., Zwischen Nachbarschaft und Deportation. Erinnerung an die Ovenhausener Jüdinnen und Juden. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 79–99.
- MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445.
- DIES., „Privilegierte Mischehen“ während des Dritten Reiches. Die Beispiele Litten und von Szily aus Münster. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster u. a. 2002) 343–366.
- DIES., „Versucht bitte alles, um zu erfahren, was aus mir geworden ist“. In: HERZIG ARNO/TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 156–168.
- DIES., Vor der Deportation. Briefe Münsteraner Eltern an ihre Kinder in der Fremde. In: HERZIG ARNO/TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 125–142.
- DIES./SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, Bd. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); Bd. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); Bd. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- DIES., Patriotisches Selbstverständnis münsterländischer Juden im 19. und 20. Jahrhundert. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 (2006) 105–130.
- MÖLLER Horst, Aufklärung, Judenemanzipation und Staat. Ursprung und Wirkung von Dohms Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“. In: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte, Beiheft 3 (Tel Aviv 1980) 119–153.
- MORDSTEIN Johannes, Selbstbewußte Untertänigkeit. Obrigkeit und Judengemeinden im Spiegel der Judenschutzbriefe der Grafschaft Oettingen 1637–1806 (= Quellen und Darstellungen zur jüdischen Geschichte Schwabens 2) (Epfendorf 2005).
- MORSCH Günter/PERZ Bertrand, Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (= Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 29) (Berlin 2011).
- MOSSE Werner, Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. In: DERS./PAUCKER Arnold (Hg.), Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890–1914 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 33) (Tübingen 1976) 57–114.
- MOSZKOWICZ Imo, Der grauende Morgen (Regensburg 1996); 3. Neuaufl. unter dem Titel: Der grauende Morgen. Erinnerungen. Mit Geleitworten von Hans-Werner Gummersbach und Diethard Aschoff (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 6) (Münster 2003).
- MÜLDER-BACH Inka (Hg.), Siegfried Kracauer. Werke, Bd. 5.4: Essays, Feuilletons, Rezensionen 1932–1965 (Frankfurt a. M. 2011).
- MÜLLER Helmut, Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn (= Germania Sacra 23) (Berlin u. a. 1987).

- DERS., Liesborn. In: HENGST Karl (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44,2), Bd. 1 (Münster 1992) 194–199.
- MÜLLER Jörg R., Judenverfolgungen und -vertreibungen zwischen Nordsee und Südalpen im hohen und späten Mittelalter. In: HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 14) (Hannover 2002) Bd. I, S. 189–222.
- MÜLLER Wolfgang, Gartenstraße 6. Zur Geschichte eines Detmolder Judenhauses und seiner Bewohner (= Panu Derech 7) (Detmold 1992).
- DERS., Die jüdische Gemeinde Detmold in der Nachkriegszeit. In: Detmold in der Nachkriegszeit. Dokumentation eines stadgeschichtlichen Projektes (Detmold 1994).
- DERS., Neue Quellen zur Geschichte der westfälischen und lippischen Juden in den Staatsarchiven. In: HERZIG Arno/TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 245–262.
- MUHS Rudolf, Zur Geschichte der jüdischen Gemeinden und Synagogen im Raum Höxter-Warburg vor 1933. In: Jahrbuch Kreis Höxter 1989 (1988) 211–228.
- DERS., Schutzherrschaft und Gleichberechtigung – Die Juden im Hochstift Paderborn um 1800 (= Heimatkundliche Schriftenreihe 16) (Paderborn 1985).
- MUSSINGHOFF Heinz, Rassenwahn in Münster. Der Judenpogrom 1938 und Bischof Clemens August Graf von Galen (Münster 1989).
- MUTIUS Hans-Georg von, Rechtsentscheide rheinischer Rabbinen vor dem ersten Kreuzzug, Bd. 1 (Frankfurt a. M. u. a. 1984).
- NAARMANN Margit, „Am meisten geschützt sind die Bauern im Kreise Warburg“. Zur Entstehung des Stereotyps vom „Judenwucher“. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 149–172.
- DIES., „Daß Jude und Christ ihr Brot gemeinsam in Eintracht brechen ...“. Die antijüdischen Ausschreitungen in Geseke und Störmede im Jahre 1844 als historischer Hintergrund für Else Lasker-Schülers Drama Arthur Aronymus und seine Väter. In: Menora – Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 2 (1991) 339–370.
- DIES., Fanny Nathan (1803–1877), Gründerin des jüdischen Waisenhauses in Paderborn. In: BRÜNINK Ann/GRUBITZSCH Helga (Hg.), „Was für eine Frau!“ Portraits aus Ostwestfalen-Lippe (Bielefeld 1995) 33–49.
- DIES. (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 in Stadt und Region Paderborn (Paderborn 1998).
- DIES., Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen 1) (Paderborn 1988).
- DIES., „Von ihren Leuten wohnt hier keiner mehr“. Jüdische Familien in Paderborn in der Zeit des Nationalsozialismus (= Paderborner Historische Forschungen 7) (Köln 1998).
- NACHAMA Andreas/NEUMÄRKER Uwe/HERMANN Simon (Hg.), „Es brennt!“ Antijüdischer Terror im November 1938 (Berlin 2008).
- NAGEL Michael, Deutsch-jüdische Bildung vom Ausgang des 17. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: HAMMERSTEIN Notker u. a. (Hg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 2: 18. Jahrhundert. Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800 (München 2005) 169–187.

- NEISS Marion, Diffamierung mit Tradition – Friedhofsschändungen. In: BENZ Wolfgang (Hg.), Antisemitismus in Deutschland. Zur Aktualität eines Vorurteils (München 1995) 140–156.
- NEUBACH Helmut, Die Ausweisungen von Polen und Juden aus Preußen 1885/86. Ein Beitrag zu Bismarcks Polenpolitik und zur Geschichte des deutsch-polnischen Verhältnisses (= Marburger Ostforschungen 27) (Wiesbaden 1967).
- NEUGEBAUER Wolfgang, Brandenburg-Preußen in der Frühen Neuzeit. Politik und Staatsbildung im 17. und 18. Jahrhundert. Einführung. In: DERS./KLEINEHAGENBROCK Frank (Hg.), Handbuch der preußischen Geschichte, Bd. 1: Das 17. und 18. Jahrhundert und große Themen der Geschichte Preußens (Berlin u. a. 2009) 113–407.
- DERS., Das preußische Kabinett in Potsdam. Eine verfassungsgeschichtliche Studie zur fürstlichen Zentralsphäre in der Zeit des Absolutismus. In: DERS. (Hg.), Potsdam – Brandenburg – Preußen. Beiträge der landesgeschichtlichen Vereinigung zur Tausendjahrfeier der Stadt Potsdam (Berlin 1993) 69–115.
- DERS., Zentralprovinz im Absolutismus. Brandenburg im 17. und 18. Jahrhundert (= Brandenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen 4. Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 5) (Berlin 2001).
- NIEBUHR Josef, Juden in Bocholt. Eine Dokumentation (Bocholt 1988).
- NIEDERMEIER Ursula, Lippisches Judenrecht und der Schutz der Juden in den Zivilprozessen der lippischen Obergerichte im 19. Jahrhundert (= Europäische Hochschulschriften, Reihe II: Rechtswissenschaft 4351) (Frankfurt a. M. 2006).
- NIEMEYER Gerlinde (Hg.), Hermannus quondam Judaeus opusculum de conversione sua (= MGH. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 4) (Weimar 1963).
- DIES., Das Prämonstratenserstift Scheda im 12. Jahrhundert. In: WZ 112 (1962) 309–333.
- DIES./EHLERS-KISSELER Ingrid (Hg.), Die Viten Gottfrieds von Cappenberg (= MGH. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum 74) (Hannover 2005).
- NORDSIEK Hans (Hg.), „Bitte vergessen Sie uns nicht“. Briefe verfolgter und deportierter Juden von 1939–1944. In: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 60 (1988) 65–109.
- DERS. (Bearb.), Juden in Minden. Dokumente und Bilder jüdischen Lebens vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert (Minden 1988).
- NORDSIEK Marianne, Die Deportation Mindener Jüdinnen und Juden 1941 nach Riga. In: HERZIG Arno/TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) (Münster 1994) 143–155.
- OBENAUSS Herbert u. a. (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- DERS. (Hg.), Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 224), 2 Bde. (Hannover 2005).
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Niedersachsen und Bremen. In: ebd., Bd. 1, S. 9–76.
- OEDIGER Friedrich Wilhelm (Hg.), Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 1: 313–1099 (Bonn 1954/61).
- OEHSER Hans, Das Itinerar des Königs, seine Ordnung und seine Beziehungen zur Regierungstätigkeit in der Zeit Kaiser Lothars III., (masch.schriftl. Diss. Freiburg 1957).
- OHL Irmgard, Als Jugendliche im KZ. Erinnerungen an Riga. In: ASCHOFF Diethard/MÖLLENHOFF Gisela, Fünf Generationen Juden in Laer. Leben und Schicksal der Juden in einer westmünsterländischen Kleinstadt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 9) (Münster 2007) 194–211.

- OMLAND Kurt/OMLAND Sabine, Dem Holocaust entkommen. Der Leidensweg der Jüdin Hertha Salomon aus Drensteinfurt. In: WF 28 (1988) 232–243.
- OMLAND Sabine, Zur Geschichte der Juden in Drensteinfurt 1811–1941 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 32) (Warendorf 1997).
- PAALZOW Christian Ludwig, Handbuch für practische Rechtsgelehrte in den Preußischen Staaten, 2 Bde. (Berlin 1802).
- PÄTZOLD Kurt/SCHWARZ Erika, Tagesordnung: Judenmord. Die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 (2. Aufl. Berlin 1992).
- PAPPENHEIM Bertha, Die Memoiren der Glückel von Hameln (ND Weinheim 1994).
- PATZE Hans, Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert. In: DERS. (Hg.), Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Bd. 1 (= Vorträge und Forschungen 13) (Sigmaringen 1970) 9–64.
- PAUL Gerhard (Hg.), Visual History. Ein Studienbuch (Göttingen 2006).
- PAWLITA Cornelius, „Wiedergutmachung“ als Rechtsfrage? Die politische und juristische Auseinandersetzung um Entschädigung für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (1945 bis 1990) (= Europäische Hochschulschriften 2, Rechtswissenschaft 1440) (Frankfurt a. M. 1993).
- PETKE Wolfgang, Kanzlei, Kapelle und königliche Kurie unter Lothar III. (1125–1137) (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmers, Regesta Imperii 5) (Köln u. a. 1985).
- PFEIFFER Friedrich, Rheinische Transitzölle im Mittelalter (Berlin 1997).
- PICHT Clemens, Zwischen Vaterland und Volk. Das deutsche Judentum im Ersten Weltkrieg. In: MICHALKA Wolfgang, Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse (München u. a. 1994) 736–755.
- PIEPER Hans, Die Judenschaft in Münster (Westfalen) im Ablauf des 19. Jahrhunderts (unter besonderer Berücksichtigung freimaurerischer Einflüsse) (Münster 1940).
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) (Essen 2012).
- PLATO Alexander von, Zeitzeugen und die historische Zunft. Erinnerung, Kommunikation, Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft. Ein Problemaufriß. In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History 13 (2000) 5–29.
- PÖHL Friedrich/TILG Bernhard, Franz Boas. Kultur, Sprache, Rasse, Wege einer anti-rassistischen Anthropologie (= Ethnologie: Forschung und Wissenschaft 19) (2. Aufl. Berlin 2009).
- POHLMANN Klaus, Juden in Lippe in Mittelalter und Früher Neuzeit zwischen Pogrom und Vertreibung 1350–1614 (= Panu Derech 13) (Detmold 1995).
- DERS., Der jüdische Hoffaktor Samuel Goldschmidt aus Frankfurt und seine Familie in Lemgo 1670–1750 (= Panu Derech 15) (Detmold 1998).
- DERS. (Bearb.), Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen 18) (Lemgo 1990).
- POLLMEIER Heiko, Inhaftierung und Lagererfahrung deutscher Juden im Novemberpogrom 1938. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 8 (1999) 107–130.
- DERS., Die Verhaftungen nach dem November-Pogrom 1938 und die Masseninternierung in den „jüdischen Baracken“ des KZ Sachsenhausen. In: MORSCH Günter/ZUR NIEDEN, Susanne (Hg.), Jüdische Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 bis 1945 (= Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 12) (Berlin 2004) 164–179.
- POMMERANCE Aubrey, Jüdische Museen als Motor archivischer Sammeltätigkeit. In: BIRSCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum

- Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 331–351.
- POTTHOFF Marie-Theres, Scheda. In: HENGST Karl (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44,2), Bd. 2 (Münster 1994) 324–329.
- PRACHT-JÖRNS Elfi (Bearb.), Jüdische Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart (Köln u. a. 2011).
- DIES., Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1,3) (Köln 2005).
- PRINZ Joseph (Bearb.), Münsterisches Urkundenbuch, T. 1: Das Stadtarchiv Münster, 1. Halbband: 1176–1440 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 1) (Münster 1960).
- DERS. (Hg.), Die Urkunden des Stifts Busdorf in Paderborn (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37,1: Westfälische Urkunden – Texte und Regesten 1) Bd. 1: Urkunden 1036–1380 (Paderborn 1975).
- PROSS Christian, Wiedergutmachung. Der Kleinkrieg gegen die Opfer (Frankfurt a. M. 1988).
- PRZYBILSKI Martin, Kulturtransfer zwischen Juden und Christen in der deutschen Literatur des Mittelalters (= Quellen und Forschungen zur Literatur und Kulturgeschichte 61) (Berlin u. a. 2010).
- PULZER Peter G., Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867 bis 1914 (Gütersloh 1966).
- QUAST Anke, Nach der Befreiung. Jüdische Gemeinden in Niedersachsen seit 1945 – das Beispiel Hannover (Göttingen 2001).
- QUEDNAU Ursula (Hg.), Georg Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen II: Westfalen (Berlin u. a. 2011).
- Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 2: Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge, hg. von NEUBAUER Adolf/STERN Moritz (Berlin 1892; ND Hildesheim 1997).
- RACHEL Hugo, Der Merkantilismus in Brandenburg-Preußen. In: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 40 (1927) 221–266 und in: BÜSCH Otto/NEUGEBAUER Wolfgang (Hg.), Moderne Preußische Geschichte 1648–1947. Eine Anthologie (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 52) (Berlin u. a. 1981) Bd. 2, S. 951–993.
- RACHMUTH Michael, Die Juden in Neuhaus. In: Jahrbücher für die Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 3 (1931) 185–216.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 (2009) 7–144.
- RÄDLE Fidel, Wie ein Kölner Jude im 12. Jahrhundert zum Christen wurde. Hermannus quondam Judaeus De conversione sua. In: NIEWÖHNER Friedrich/RÄDLE Fidel (Hg.), Konversionen im Mittelalter und in der Frühneuzeit (= Hildesheimer Forschungen 1) (Hildesheim 1999) 9–24.

- RADTKE Wolfgang, Gewerbe und Handel in der Kurmark Brandenburg 1740 bis 1806. Zur Interdependenz von kameralistischer Staatswirtschaft und Privatwirtschaft (= Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 46) (Berlin 2003).
- RAHE Thomas, Statistische Daten zur Geschichte der Juden in Münster im 19. und 20. Jahrhundert. In: WF 38 (1988) 212–223.
- RAINS Julia, „Den Holocaust erinnern“. Zeitzeugen als historische Quelle in Unterricht und Wissenschaft (Symposion im Landesarchiv NRW Abt. Ostwestfalen-Lippe am 3. Februar 2010 in Detmold). In: Archivar 4 (2010) 452–455. [URL: [http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2010/ausgabe4/ARCHIVAR\\_04-10\\_internet.pdf](http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2010/ausgabe4/ARCHIVAR_04-10_internet.pdf) [letzter Zugriff 17. 12. 2012]].
- REDDEMANN Karl, Proteste und Denunziationen nach dem 9. November 1938 in der Stadtverwaltung Münster. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen (Düsseldorf u. a. 2008) 57–61.
- REEKERS Stephanie, Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800. T. 1: Paderborn und Münster. In: WF 17 (1964) 83–176; T. 2: Minden-Ravensberg. In: WF 1 (1965) 75–130; T. 3: Tecklenburg-Lingen, Reckenberg, Rietberg und Rheda. In: WF 19 (1966) 27–78; T. 4: Herzogtum Westfalen. In: WF 20 (1967) 58–108; T. 5: Grafschaft Mark. In: WF 21 (1968) 98–161; T. 6: Grafschaft Limburg und Reichsstadt Dortmund. In: WF 23 (1971) 75–106; T. 7: Wittgenstein und Siegen. In: WF 25 (1973) 59–167; T. 8: Vest Recklinghausen. In: WF 26 (1974) 60–83; T. 9: Lippe und Lippstadt. In: WF 29 (1978/79) 24–118.
- DIES./SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 (Dortmund 1952).
- REICHER Benno, Jüdische Gemeinden nach 1945. In: MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen (Essen 1998) 158–168.
- DERS., Jüdische Geschichte und Kultur in NRW. Ein Handbuch (= Kulturhandbücher NRW 4) (Essen 1993).
- REICHMANN Hans/WILDT Michael (Bearb.), Deutscher Bürger und verfolgter Jude. Novemberpogrom und KZ Sachsenhausen. 1937 bis 1939 (= Biographische Quellen zur Zeitgeschichte 21) (München 1998).
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Hg.), Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch (3. Aufl. Hamburg 1933).
- REIFENBERG Benno, Vom zu Fuß gehen. In: DERS., In den Tag gesprochen (Frankfurt a. M. 1962).
- REIMANN Norbert, Cappenberg. In: HENGST Karl (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44,2), Bd. 1 (Münster 1992) 172–181.
- DERS., Das Werden der Stadt. In: LUNTOWSKI Gustav u. a., Geschichte der Stadt Dortmund (= Dortmunder Leistungen 2) (Dortmund 1994) 30–34.
- REIN Denise, Die Bestände der ehemaligen jüdischen Gemeinden Deutschlands in den „Central Archives for the History of the Jewish People“ in Jerusalem. Ein Überblick über das Schicksal der verschiedenen Gemeindearchive. In: Der Archivar 55 (2002) 318–327.
- REININGHAUS Wilfried (Bearb.), Die Akten des Schwerter Richters (17./18. Jahrhundert). Stadtarchiv Schwerte, Bestand P (= Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens NF 12) (Münster 1992).
- DERS., Archiv- und Sammlungsgut zur Geschichte der Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Eine Annäherung an den Gesamtbestand der Quellen. In: DERS./REIMANN Norbert (Hg.), Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Archiv- und Sammlungsgut. Topographie und Erschließungsstrategien (Bielefeld 2001) 38–49.

- DERS., Fürstenberg und das Kommerzienkollegium 1764–1767. Wirtschaftspolitik im Fürstbistum Münster nach dem Siebenjährigen Krieg. In: FLAMMER Thomas/FREITAG Werner/HANSCHMIDT Alwin (Hg.), Franz von Fürstenberg (1729–1810). Aufklärer und Reformier im Fürstbistum Münster; Beiträge der Tagung in Münster (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 3, Westfalen in der Vormoderne 11) (Münster 2012) 59–79.
- DERS., Die lippische Tabakindustrie vom 17. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 51 (1982) 63–127.
- DERS., Migration und Landesgeschichte. Ein Kommentar zur Tagung und Perspektiven weiterer Forschung. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 81 (2009) 211–221.
- DERS., Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 (1989) 359–366.
- DERS., Quellenkunde und Quellenkritik aus der Sicht der Archive und der neueren Geschichte. In: Archive und Forschung. Referate des 73. Deutschen Archivtags 2002 in Trier (Siegburg 2003) 91–99.
- DERS. (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Stadt Brilon 1482–1578 (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 49) (Münster 2003).
- DERS., Die Wirkung der Steuern auf Wirtschaft und Gesellschaft in der Grafschaft Mark im 18. Jahrhundert. In: SCHREMMER Eckart (Hg.), Steuern, Abgaben und Dienste vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Referate der 15. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 14. bis 17. April 1993 in Bamberg (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 114) (Stuttgart 1994) 147–169.
- DERS., Die Zünfte im Herzogtum Westfalen. In: WZ 157 (2007) 233–285.
- DERS., Zünfte, Städte und Staat in der Grafschaft Mark. Einleitung und Regesten zu Texten des 14. bis 19. Jahrhunderts (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22 A,7) (Münster 1989).
- DERS./EILTS Axel, Fünfzehn Revolutionsmonate: Die Provinz Westfalen von März 1848 bis Mai 1849. In: REININGHAUS Wilfried/CONRAD Horst (Hg.), Für Freiheit und Recht. Westfalen und Lippe in der Revolution 1848/49 (Münster 1999) 32–73.
- DERS./KLOOSTERHUIS Jürgen (Bearb.), Das „Taschenbuch Romberg“. Die Grafschaft Mark in der preußischen Statistik des Jahres 1804 (= Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung A 14. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22, A,14) (Münster 2001).
- REINKE Andreas, Geschichte der Juden in Deutschland 1781–1933 (Darmstadt 2007).
- DERS., Jüdisches Krisenbewusstsein in den Jahren der Weimarer Republik. In: HERZIG Arno/RADEMACHER Cay, Geschichte der Juden in Deutschland (Hamburg 2007) 188–195.
- DERS., Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer. In: Der Archivar 48 (1995) 378–382.
- RENNEKE Petra, Jakob Loewenberg und die „Kunstwart“-Debatte. In: STEINECKE Hartmut/NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen – Spuren jüdischen Lebens in der Westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck, in Oelde-Stromberg 25. bis 27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004) 65–98.
- REUSS Franz, Christian Wilhelm Dohms Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ und deren Einwirkung auf die gebildeten Stände Deutschlands (Phil. Diss. Leipzig 1891). In: DOHM, Über die bürgerliche Verbesserung (ND Hildesheim 1973) 1–65.

- RICHARZ Monika, Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe. Jüdische Studenten und Akademiker in Deutschland 1678–1848 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 28) (Tübingen 1974).
- DIES. (Hg.), Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 24) (Hamburg 2001).
- DIES., Juden in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1945. In: BRUMLIK Micha/KIESEL Doron/KUGELMANN Cilly/SCHOEPS Julius H. (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945 (Frankfurt a. M. 1988) 13–30.
- DIES. (Hg.), Jüdisches Leben in Deutschland. Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte im Kaiserreich, 3 Bde. (Stuttgart 1976–1982).
- DIES., Viehhandel und Landjuden im 19. Jahrhundert. Eine symbiotische Wirtschaftsbeziehung in Südwestdeutschland. In: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1 (1990) 66–88.
- DIES./RÜRUP Reinhard (Hg.), Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts 56) (Tübingen 1997).
- RIEKER YVONNE/ZIMMERMANN Michael, Ostjuden und Westjuden. Ihr Verhältnis in den jüdischen Gemeinden des Ruhrgebietes. In: DILLMANN Edwin (Hg.), Regionales Prisma der Vergangenheit. Perspektiven der modernen Regionalgeschichte (19./20. Jahrhundert) (= Saarland-Bibliothek 11) (St. Ingbert 1996) 301–323.
- RIES Rotraud, Ein ambivalentes Verhältnis – Soest und seine Juden in der frühen Neuzeit. In: WIDDER Ellen u. a. (Hg.), Soest. Geschichte der Stadt (= Soester Beiträge 54), Bd. 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der frühen Neuzeit (Soest 1995) 549–639.
- DIES., Hofjuden – Funktionsträger des absolutistischen Territorialstaates und Teil der jüdischen Gesellschaft. Eine einführende Positionsbestimmung. In: RIES Rotraud/BATTENBERG J. Friedrich (Hg.), Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25) (Hamburg 2002) 11–39.
- DIES., „de joden to verwissen“. Judenvertreibungen in Nordwestdeutschland im 15. und 16. Jahrhundert. In: BURGARD Friedhelm/HAVERKAMP Alfred/MENTGEN Gerd (Hg.), Judenvertreibungen in Mittelalter und Früher Neuzeit (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 9) (Hannover 1999) 189–224.
- DIES., Jüdisches Leben in Niedersachsen im 15. und 16. Jahrhundert (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 35,13. Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 13) (Hannover 1996).
- DIES./BATTENBERG J. Friedrich (Hg.), Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (= Hamburgische Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25) (Hamburg 2002).
- RODEKAMP Volker, „Als ob nichts gewesen wäre!“ – Zur Sammlungssituation von Judaica in westfälischen Museen – ein Überblick. In: Jüdisches Leben – Religion und Alltag, Bd. 2: Aspekte der Vergangenheit. Katalog zur Ausstellung (Gütersloh 1988) 9–15.
- RODENBERG Hans, Protokoll eines Lebens. Erinnerung und Bekenntnis (Berlin 1980).
- RÖCHER Ruth, Die jüdische Schule im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1942 (= Sozialhistorische Untersuchungen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung 14) (Frankfurt a. M. 1992).
- RÖNNE Ludwig von/SIMON Heinrich, Die früheren und gegenwärtigen Verhältnisse der Juden in den sämtlichen Landestheilen des Preußischen Staates. Eine Darstellung und Revision der gesetzlichen Bestimmungen über ihre staats- und privatrechtlichen Zustände (Breslau 1843).

- RÖRIG Fritz, Magdeburgs Entstehung und die ältere Handelsgeschichte (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Vorträge und Schriften 49) (Berlin 1952); ND in: RÖRIG Fritz, Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Handsegeschichte, hg. v. KAEGBEIN Paul (Köln u. a. 1959).
- ROHLING August, Der Talmudjude. Zur Beherzigung für Juden und Christen aller Stände (Münster 1871).
- ROHRBACHER Stefan, Jüdische Geschichte. In: BRENNER Michael/ROHRBACHER Stefan, Wissenschaft vom Judentum: Annäherungen nach dem Holocaust (Göttingen 2000) 164–176.
- ROSENTHAL Hugo (Josef Jashuvi), Lebenserinnerungen, hg. von Micheline PRÜTER-MÜLLER u. Peter Wilhelm A. SCHMIDT (= Panu Derech 18. Quellen zur Regionalgeschichte 6) (Bielefeld 2000).
- ROTHSCHILD Lothar, Jüdische Wohltätigkeit in Westfalen vor 100 Jahren. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelchrift (Frankfurt a. M. 1962) 37–44.
- RUBIN Miri, Gentile Tales. The Narrative Assault on Later Medieval Jews (New Haven u. a. 1999).
- RUDOLPH Martin, Das Rentmeister-Ehepaar Judenhertzog zu Korbach. In: Geschichtsblätter für Waldeck 53 (1961) 109–233.
- RÜFNER Wolfgang, Verwaltungsrechtsschutz in Preußen 1749–1842 (= Bonner rechtswissenschaftliche Abhandlungen 53) (Bonn 1962).
- RÜGGE Nicolas, Im Dienst von Stadt und Staat. Der Rat der Stadt Herford und die preußische Zentralverwaltung im 18. Jahrhundert (= Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte 15) (Göttingen 2000).
- RÜRUP Reinhard, Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ in der bürgerlichen Gesellschaft (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 15) (Göttingen 1975).
- RÜTER Gregor/WESTHOFF Rainer, Geschichte und Schicksal der Telgter Juden 1933–1945 (Telgte 1985).
- RUPPEL-KUHFUSS Edith, Das Generaldirektorium unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. mit Berücksichtigung der interimistischen Instruktion von 1798 (= Berliner Studien zur neueren Geschichte 2) (Würzburg 1937).
- SADOWSKI Dirk, Haskala und Lebenswelt. Herz Homberg und die jüdischen deutschen Schulen in Galizien 1782–1806 (= Schriften des Simon-Dubnow-Instituts 12) (Göttingen 2010).
- SALTMAN Avrom, Hermann's Opusculum de conversione sua. Truth or Fiction. In: Revue des Études Juives 147 (1988) 31–56.
- SAPIR ABULAFIA Anna, The Ideology of Reform and Changing Ideas concerning Jews in the Works of Rupert of Deutz and Hermannus quondam Iudeus. In: Jewish History 7,1 (1993) 43–63.
- SASSENBERG Marina, Selma Stern (1890–1981). Das Eigene in der Geschichte. Selbstentwürfe und Geschichtsentwürfe einer Historikerin (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 69) (Tübingen 2004).
- SCHÄFER Martina, Ritualbad im Gewölbekeller. Überraschender Fund mit der Wünschelrute: Unter dem Glockergießerhaus in Warburg wurde eine Mikwe entdeckt. In: Westfalenspiegel 2 (2011) 20f.
- SCHARBAUM Heike, Zwischen zwei Welten: Wissenschaft und Lebenswelt am Beispiel des deutsch-jüdischen Historikers Eugen Täubler (1879–1953) (Münster 2000).
- SCHEDLITZ Bernd, Leffmann Behrens – Untersuchungen zum Hofjudentum im Zeitalter des Absolutismus (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 97) (Hildesheim 1984).

- SCHEFFLER Jürgen, Biographische Dokumente, Briefe und Fotos als Quellen zur jüdischen Geschichte. Lemgo im 20. Jahrhundert. In: LANGE Andreas/SCHEFFLER Jürgen (Hg.), Auf den Spuren der Familie Gumpel. Biografische Zeugnisse als Quellen zur jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert (= Panu Derech 24) (Bielefeld 2006) 9–26.
- DERS., „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit. Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan/STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde 24) (Bielefeld 2006) 263–279.
- SCHIEGER Brigitte, Juden in Berlin. In: JERSCH-WENZEL Stefi/JOHN Barbara (Hg.), Von Zuwanderern zu Einheimischen. Hugenotten, Juden, Böhmen, Polen in Berlin (Berlin 1990) 153–491.
- SCHENK Tobias, „...dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 (2006) 27–64.
- DERS., Das Emanzipationsedikt. Ausdruck „defensiver Modernisierung“ oder Abschluss rechtsstaatlicher Entwicklungen des (aufgeklärten) Absolutismus? In: SCHOEPS Julius H. (Hg.), 200 Jahre Emanzipationsedikt in Preußen. Der lange Weg der Juden zu „Einländern“ und preußischen Staatsbürgern (in Vorbereitung).
- DERS., Friedrich und die Juden. In: Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (Hg.), Friederisiko. Friedrich der Große. Die Essays (München 2012) 163–175.
- DERS., Generalfiskal Friedrich Benjamin Lorient de la Grivillière d’Anières (1736–1803). Anmerkungen zu Vita, Amtsführung und Buchbesitz als Beitrag zur Erforschung preußischer Judenpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Aschkenas 17 (2007) 185–223.
- DERS., Hertz Eschwege (1772–1836). Ein jüdischer Pharmazeut und Manufakturunternehmer in Brandenburg im „Zeitalter der Emanzipation“. In: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte 59 (2008) 107–136.
- DERS., Das „Judenporzellan“. Eine kommentierte Quellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788) (= Quellen und Dokumentationen zur preußischen Geschichte in der Zeit Friedrichs des Großen 1), URL: <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff: 12. 12. 2012].
- DERS., „Der Preußische Staat und die Juden“. Eine ambivalente Geschichte aus ostmitteleuropäischer Perspektive. In: Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts VII (2008) 435–467.
- DERS., Der preußische Weg der Judenemanzipation. Zur Judenpolitik des „aufgeklärten Absolutismus“. In: Zeitschrift für Historische Forschung 35 (2008) 449–482.
- DERS., Quellen zur jüdischen Geschichte im Hochstift Paderborn. Aus den Akten des kaiserlichen Reichshofrats. In: Die Warte. Heimatschrift für die Kreise Paderborn und Höxter 154 (2012) 6–9.
- DERS., Reichsgeschichte als Landesgeschichte. Eine Einführung in die Akten des kaiserlichen Reichshofrats. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 90 (2012) 107–161.
- DERS., „Die Religionen müssen alle Tolleriert werden ...“? Zur Praxis der Judenpolitik. In: SÖSEMANN Bernd/VOGT-SPIRA Gregor (Hg.), Friedrich der Große in Europa. Geschichte einer wechselvollen Beziehung (Stuttgart 2012) Bd. 2, 67–79.
- DERS., Von der Spree an die Donau. Der „Porzellanexportationszwang“ und das Judenporzellan des Jacob Schiff aus Bielefeld. In: Ravensberger Blätter 2 (2008) 1–11.

- DERS., Wegbereiter der Emanzipation? Studien zur Judenpolitik des „Aufgeklärten Absolutismus“ in Preußen (1763–1812) (= Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 39) (Berlin 2010).
- SCHIEFERENZ Jacob, Die Getreide- und Produktenbörse zu Dortmund. 75 Jahre ihrer Geschichte 1888–1963 (Dortmund 1963).
- SCHILLING Heinz, Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 48) (Gütersloh 1981).
- SCHILLING Konrad (Hg.), Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Eine Ausstellung im Kölnischen Stadtmuseum, Bd. 1: Handbuch (2. Aufl. Köln 1964).
- SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster. In: WF 53 (2003) 421–427.
- DIES., Archivalien zur westfälisch-jüdischen Geschichte im Bundesarchiv, Abteilung Potsdam, jetzt zugänglich. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 36 (Oktober 1992) 55.
- DIES., Frauen in den jüdischen Gemeinden Westfalens im 19. Jahrhundert. In: BAUSE, Ute u. a. (Hg.), Starke fromme Frauen? Eine Zwischenbilanz konfessioneller Frauenforschung heute (Hofgeismar 2000) 49–60.
- DIES., Die Zwangsausweisung polnischer Juden aus Münster 1938/39. In: SIEGERT Folker (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität. Festschrift für Diethard Aschoff (= Münsteraner Judaistische Studien 11) (Münster 2002) 367–387.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932) 160; ND der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 159–185.
- SCHLOTZHAUER Inge, Das Philanthropin 1804–1942. Die Schule der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main (Frankfurt a. M. 1990).
- SCHMANDT Matthias, Judei, cives et incole. Studien zur jüdischen Geschichte Kölns im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 11) (Hannover 2002).
- SCHMIDT Ingrid/RUPPEL Helmut, „Eine schwere Prüfung ist über Euch“. Aspekte zur Geschichte des Jüdischen Kulturbunds. In: TRAUTWEIN Wolfgang, Geschlossene Vorstellung. Der Jüdische Kulturbund in Deutschland 1933–1941 (= Reihe deutsche Vergangenheit 60) (Berlin 1992) 33–54.
- SCHMIDT-WIEGAND Ruth, Eid und Gelöbnis, Formel und Formular im mittelalterlichen Recht. In: CLASSEN Peter (Hg.), Recht und Schrift im Mittelalter (= Vorträge und Forschungen; Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 23) (Sigmaringen 1977) 55–90.
- SCHMITT Jean-Claude, Die Bekehrung Hermanns des Juden. Autobiographie, Geschichte und Fiktion (Stuttgart 2006).
- DERS., La conversion d'Hermann le Juif. Autobiographie, histoire et fiction (Paris 2003).
- SCHMUL Hans-Walther (Hg.), Kulturrelativismus und Antirassismus. Der Anthropologe Franz Boas (1858–1942) (Bielefeld 2009).
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffmanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus nach archivalischen Quellen, Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates (Berlin 1955).

- DERS., Stellung und Bedeutung der Hoffinanziers in Westfalen. In: *Westfalen* 34 (1956) 176–189.
- SCHNEIDER Hubert, Anfänge jüdischen Lebens in Bochum nach 1945. In: KWIATKOWSKI Iris / OBERWEIS Michael (Hg.), *Recht, Religion, Gesellschaft und Kultur im Wandel der Geschichte. Ferculum de cibis spiritualibus. Festschrift für Dieter Scheler* (Hamburg 2008) 465–482.
- DERS., Otilie Schoenewald. Kämpferin für Frauenrechte, soziale Rechte, Menschenrechte. In: *Erinnern für die Zukunft. Mitteilungsblatt des Bochumer Bürgervereins* 9 (2005), URL: <http://www.erinnern-fuer-die-zukunft.de/Mitteilungen/Titelseite9/Inhalt9/Schoenewald/schoenewald.html> [letzter Zugriff 17.12.2012].
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen C 15)* (Münster 1983).
- SCHOEPS Hans-Joachim, Alexander Haindorf. In: *Westfälische Lebensbilder* 11 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen A 17) (Münster 1975) 97–111.
- DERS. u. a. (Hg.), *Salomon Steinheim zum Gedenken. Ein Sammelband* (Leiden 1966).
- SCHOEPS Julius H., *Das Erbe der Mendelssohns. Biographie einer Familie* (Frankfurt a. M. 2009).
- DERS., Die mißglückte Emanzipation. Zur Tragödie des deutsch-jüdischen Verhältnisses. In: SCHÖRKEN Rolf / LÖWISCH Dieter-Jürgen (Hg.), *Das doppelte Antlitz. Zur Wirkungsgeschichte deutsch-jüdischer Künstler und Gelehrter* (Paderborn u. a. 1990) 9–21.
- DERS./JASPER Willi / VOGT Bernhard (Hg.), *Russische Juden in Deutschland. Integration und Selbstbehauptung in einem fremden Land* (Weinheim 1996).
- SCHÖLZEL Christian, *Walther Rathenau. Eine Biographie* (Paderborn 2006).
- SCHOLZ Dietmar, Zum Schicksal von Ostjuden aus Castrop-Rauxel. In: *Märkisches Jahrbuch für Geschichte* 101 (2001) 251–263.
- SCHRECKENBERG Heinz, *Die christlichen Adversus Iudaeos-Texte (11.–13. Jahrhundert)* (3. Aufl. Frankfurt a. M. u. a. 1997).
- SCHRÖDER Anneliese (Bearb.), *Synagoga. Kultgeräte und Kunstwerke von der Zeit der Patriarchen bis zur Gegenwart. Städtische Kunsthalle, Recklinghausen, Ausstellungskatalog* (Recklinghausen 1961).
- SCHROEDER-PETERSEN Anna, *Die Ämter Wolfhagen und Zierenberg. Ihre territoriale Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert (= Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 12)* (Marburg 1936).
- SCHUELER Hermann, *Auf der Flucht erschossen. Felix Fechenbach 1894–1933. Eine Biographie (= Warburger Schriften 8,1)* (ND Warburg 1995).
- SCHÜTTE Leopold, *Wörter und Sachen aus Westfalen 800–1800 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs NRW 17)* (Münster 2007).
- SCHULLE Diana, *Das Reichssippenamt. Eine Institution nationalsozialistischer Rassenpolitik* (Berlin 2001).
- SCHULZE Winfried (Hg.), *Ego-Dokumente. Annäherung an die Menschen in der Geschichte (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2)* (Berlin 1996).
- SCHUMACHER Elisabeth, *Das kölnische Westfalen im Zeitalter der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung des letzten Kurfürsten von Köln, Max Franz von Österreich (= Landeskundliche Schriftenreihe für das kölnische Sauerland 2)* (Olpe 1967).
- SCHWARK Jürgen / SOFER Zvi (Bearb.), *Jüdisches Jahr, jüdischer Brauch. Ausstellung im Landesmuseum Münster, Ausstellungskatalog* (Münster 1972).
- SEEMANN Birgit, Jeanette Wolff. *Politikerin und engagierte Demokratin (1888–1976)* (Frankfurt a. M. 2000).

- SEIFEN Barbara, Kalletal-Lüdenhausen, Kreis Lippe, Bösingfelder Straße 10, Umnutzung und Sanierung eines Fachwerkhäuses mit Mikwe. In: Westfalen 81 (2003) 471–474.
- SEITZ Hartmut C. A., Jos. Sylvius Reichsfreiherr von Hohenhausen und Hochhaus (1743–1822). Kgl. preuß. Geheimer Kriegs- und Domänenrat in Herford. In: Herforder Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte der Stadt u. d. Stiftes Herford 4 (1963) 42–67.
- SIELEMANN Jürgen, Hamburger Gemeindeakten im Staatsarchiv Hamburg. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlass des 100. Jahrestags der Gründung des Gesamtarchivs der deutschen Juden ... (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Institut für Archivwissenschaft 45) (Marburg 2007) 97–110.
- SIEWERT Klaus, Grundlagen und Methoden der Sondersprachenforschung mit einem Wörterbuch der Masemate aus Sprecherbefragungen und den schriftlichen Quellen (= Sondersprachenforschung 8) (Wiesbaden 2003).
- SILBERGLEIT Heinrich, Die Bevölkerungs- und Berufsverhältnisse der Juden im Deutschen Reich (Berlin 1930).
- SINGERMANN Felix, Die Kennzeichnung der Juden im Mittelalter (Diss. Freiburg/Br. 1915).
- SOMMERFELDT Josef, Die Judenfrage als Verwaltungsproblem in Südpreußen (masch. schriftl. Diss. Berlin 1942).
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- SPIEGEL Marga, Retter in der Nacht. Wie eine jüdische Familie im Münsterland überlebte. Durch einen Rückblick auf die Zeit vor 1938 und jüngere Gedanken zum eigenen Schicksal ergänzte 3. Aufl., hg., eingeleitet und erläutert von ASCHOFF Diethard (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 3) (4. Aufl. Münster 1999), verfilmt 2009 unter dem Titel ‚Unter Bauern‘. Zuletzt: SPIEGEL Marga, 100 Jahre – 4 Leben. Eine deutsche Jüdin erzählt (Berlin u. a. 2012).
- SPIEGEL Paul (Red.), Festschrift zur Weihe der neuen Synagoge in Münster/Westf. (Düsseldorf] 1961).
- DERS., Wieder zu Hause? Erinnerungen (Berlin 2001).
- STADELMANN Rudolph (Hg.), Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur, Bd. 3: Friedrich Wilhelm II. (= Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 25) (Leipzig 1885).
- STANGE Ewald, Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 11,1) (Münster 1913; ND 2000).
- Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 401: Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925, H. 1: Die Bevölkerung im Deutschen Reich nach den Ergebnissen der Volkszählung 1925 (Berlin 1928).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, hg. vom Bureau des deutsch-israelitischen Gemeindebundes (Berlin 1905).
- STAUDINGER Barbara, Die Zeit der Landjuden und der Wiener Judenstadt 1496–1670/71. In: BRUGGER Eveline (Hg.), Geschichte der Juden in Österreich (Wien 2006) 229–338.
- STEER Martina, Kultureller Austausch in der jüdischen Geschichte der Frühen Neuzeit. In: NORTH Michael (Hg.), Kultureller Austausch. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung (Köln u. a. 2009) 25–41.
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna, Jüdisches Museum Westfalen. Dokumentationszentrum und Lehrhaus für jüdische Geschichte und Religion in Dorsten. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen, Katalog (Dorsten 1992).
- STEIN Harry, Das Sonderlager im Konzentrationslager Buchenwald nach den Pogromen 1938. In: KINGREEN Monika (Hg.), „Nach der Kristallnacht“. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938–1945 (= Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts 17) (Frankfurt a. M. u. a. 1999) 19–54.

- STEINECKE Hartmut (Hg.), Das Jenny-Aloni-Archiv der Universität Paderborn. Die Schenkung des Nachlasses 1996 (Paderborn 1996).
- DERS./NÖLLE-HORNKAMP Iris/TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen – Spuren jüdischen Lebens in der Westfälischen Literatur. Symposium im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck, in Oelde-Stromberg 25. bis 27. Oktober 2002 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 11) (Bielefeld 2004).
- DERS./TIGGESBÄUMKER Günter (Hg.), Jüdische Literatur in Westfalen. Vergangenheit und Gegenwart. Symposium im Museum Bökerhof 27. bis 29. Oktober 2000 (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 4) (Bielefeld 2002).
- STEINHERZ Samuel, Der Sturz des Vicedominus Jacob 1109–1125. In: Jahrbücher für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 2 (1930) 17–49.
- STEINMEYER Georg, Siegfried Kracauer als Denker des Pluralismus. Eine Annäherung im Spiegel Hannah Arendts (Berlin 2008).
- STEINWEIS Alan E., Kristallnacht 1938. Ein deutscher Pogrom (Stuttgart 2011).
- STERLING Eleonore, Er ist wie du. Aus der Frühgeschichte des Antisemitismus (1815–1850) (München 1956).
- STERN Frank, Im Anfang war Auschwitz. Besatzer, Deutsche und Juden in der Nachkriegszeit. In: Dachauer Hefte 6 (1990) 25–42.
- STERN Fritz, Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder (Berlin 1978).
- STERN Moritz, Der Oberlandesälteste Jacob Moses. Mitteilungen aus den Akten. In: Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden 6 (1926) 14–40.
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden, 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STÖWER Herbert (Bearb.), Lippische Landesbeschreibung von 1786 (= Lippische Geschichtsquellen 5) (Detmold 1973).
- STOOB Heinz, Iserlohn (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36,1. Westfälischer Städteatlas, Lieferung I, Nr. 9) (Dortmund 1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- STRAUBEL Rolf, Adlige und bürgerliche Beamte in der friderizianischen Justiz- und Finanzverwaltung. Ausgewählte Aspekte eines sozialen Umschichtungsprozesses und seiner Hintergründe (1740–1806) (= Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 59) (Berlin 2010).
- DERS., Beamte und Personalpolitik im altpreußischen Staat. Soziale Rekrutierung, Karriereverläufe, Entscheidungsprozesse (1763/86–1806) (= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte 2) (Potsdam 1998).
- DERS., Biographisches Handbuch der preußischen Verwaltungs- und Justizbeamten 1740–1806/15 (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 85), 2 Bde. (München 2009).
- STROBEL Till, Jüdisches Leben unter dem Schutz der Reichserbmarschälle von Pappenheim 1650–1806 (= Quellen und Darstellungen zur jüdischen Geschichte Schwabens 3. Beiträge zu Kultur und Geschichte von Haus und ehemaliger Herrschaft Pappenheim 7) (Epfendorf 2009).
- STÜCKEMANN Frank, Johann Moritz Schwager (1738–1804). Ein westfälischer Landpfarrer und Aufklärer ohne Misere (= Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 36) (Bielefeld 2009).
- TÄUBLER Eugen, Die Entwicklung des „Gesamtarchivs“ und der Versuch einer methodologischen Gliederung und Systematisierung der jüdischen Geschichtsforschung. In: DERS., Aufsätze zur Problematik jüdischer Geschichtsschreibung 1908–1950 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 36) (Tübingen 1977) 9–20.

- TARANTUL Elijah, Raub oder Rettung. Jüdische Akten im Moskauer Sonderarchiv. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 111–141.
- TEICHLER Hans Joachim, Die jüdische Sportbewegung im nationalsozialistischen Deutschland. In: BAHRO Berno/BRAUN Jutta/TEICHLER Hans Joachim (Hg.), Vergessene Rekorde. Jüdische Leichtathletinnen vor und nach 1933 (= Bundeszentrale für Politische Bildung Schriftenreihe 1084) (Bonn 2010) 109–123.
- TERHALLE Hermann, Lebenserinnerungen des Rabbi Selig oder Paulus Georgi (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 16) (Vreden 1980).
- TERLINDEN Reinhard Friedrich, Grundsätze des Juden-Rechts nach den Gesetzen für die Preußischen Staaten (Halle 1804).
- TEUTEBERG Hans-Jürgen, Vom Agrar- zum Industriestaat (1850–1914). In: KOHL Wilhelm (Hg.), Westfälische Geschichte (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 43), Bd. 3: Das 19. und das 20. Jahrhundert. Wirtschaft und Gesellschaft (Düsseldorf 1984) 163–312.
- TOCH Michael, „Dunkle Jahrhunderte“. Gab es ein jüdisches Mittelalter? (= Kleine Schriften des Arye-Maimon-Instituts an der Universität Trier 4) (Trier 2001).
- DERS., The Jews in Europe 500–1050. In: FOURACRE Paul (Hg.), The new Cambridge Medieval History, Bd. 1: c. 500–c. 700 (Cambridge 2005) 547–570, 872–878.
- DERS., Die Juden im mittelalterlichen Reich (= Enzyklopädie deutscher Geschichte 44) (München 1998).
- DERS., Wirtschaft und Verfolgung: die Bedeutung der Ökonomie für die Kreuzzugspogrome des 11. und 12. Jahrhunderts. Mit einem Anhang zum Sklavenhandel der Juden. In: HAVERKAMP Alfred, Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge (= Vorträge und Forschungen 47) (Sigmaringen 1999) 254–285.
- TOMASZEWSKI Jerzy, Auftakt zur Vernichtung. Die Vertreibung polnischer Juden aus Deutschland im Jahre 1938 (= Klio in Polen 9) (Osnabrück 2002).
- TOURY Jacob, Der Eintritt der Juden ins deutsche Bürgertum. In: LIEBESCHÜTZ Hans/PAUCKER Arnold (Hg.), Das Judentum in der deutschen Umwelt 1800–1850 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 35) (Tübingen 1977) 139–242.
- DERS., Soziale und politische Geschichte der Juden in Deutschland 1847–1871. Zwischen Revolution, Reaktion und Emanzipation (= Veröffentlichungen des Diaspora Research Institute 20. Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte, Universität Tel Aviv 2) (Düsseldorf 1977).
- TREITSCHKE Heinrich von, Ein Wort über unser Judentum. In: BOEHLICH Walter (Hg.), Der Antisemitismusstreit (Frankfurt a. M. 1965) 7–14.
- TRILLMICH Werner (Hg.), Thietmar von Merseburg. Chronik (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 9) (Darmstadt 1957).
- TRÖSTER Helga, Geschichte und Schicksal der Juden in Schmallenberg. In: Schmallenberger Heimatblätter 55 (1983/85) 51–104.
- TROSSBACH Werner, Widerstand als Normalfall. Bauernunruhen in der Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Sayn 1696–1806. In: WZ 135 (1985) 25–111.
- ULLMANN Sabine, Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum (St. Katharinen 2001) 269–291.
- DIES., Kontakte und Konflikte zwischen Landjuden und Christen in Schwaben während des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. In: BACKMANN Sibylle u. a. (Hg.), Ehrkon-

- zepte in der Frühen Neuzeit. Identitäten und Abgrenzungen (= Colloquia Augustana 8) (Berlin 1998) 288–315.
- DIES., Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in Dörfern der Markgrafschaft Burg 1650 bis 1750 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151) (Göttingen 1999).
- DIES., Regionalgeschichte und jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit in interdisziplinärer Perspektive. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 28 (2010) 17–36.
- DIES., Der Streit um die Weide. Ein Ressourcenkonflikt zwischen Christen und Juden in den Dorfgemeinden der Markgrafschaft Burgau. In: HÄBERLEIN Mark (Hg.), *Devianz, Widerstand und Herrschaftspraxis in der Vormoderne. Studien zu Konflikten im südwestdeutschen Raum (15.–18. Jahrhundert)* (= Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 2) (Konstanz 1999) 99–136.
- VOLKOV Shulamit, *Die Juden in Deutschland 1780–1918* (= Enzyklopädie deutscher Geschichte 16) (München 1994).
- DIES., *Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert. Zehn Essays* (München 1990).
- VOLLNHALS Clemens, *Jüdische Selbsthilfe bis 1938*. In: BENZ Wolfgang (Hg.), *Die Juden in Deutschland 1933–1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft* (München 1993) 314–411.
- VOLMER-NAUMANN Julia, *Bürokratische Bewältigung. Entschädigung für nationalsozialistisch Verfolgte im Regierungsbezirk Münster* (= Schriften Villa ten Hompel 10) (Essen 2012).
- WACKER Bernd / KEMPF Winfried, *Jakob Loewenberg 1856–1929. Erinnerung an sein Leben und Werk* (Salzkotten 1992):
- WAGENER-FIMPEL Silke (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Schaumburg* (= Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 61) (Göttingen 2006).
- WAHLIG Henry, *Einwurf. Hakoah Bochum – Die vergessenen Meister von der Castroper Straße*. In: DERS. u. a., „Anne Castroper“. *Ein Jahrhundert Fußball mitten in Bochum. 100 Jahre Fußball an der Castroper Straße* (Göttingen 2011) 41–43.
- DERS., *Die vergessenen Meister, Die jüdische Sportgruppe Bochum 1925–1938*. In: *Centrum Judaicum Berlin* (Hg.), *Kicker. Kämpfer. Legenden. Juden im deutschen Fußball. Stadionmagazin zur Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum* (Berlin 2006) 30–39.
- WALDHOFF Johannes, *Die Geschichte der Juden in Steinheim* (= Heimatgeschichtliche und volkskundliche Schriften der Stadt Steinheim 2) (Steinheim 1980).
- WALK Joseph, *Jüdische Schule und Erziehung im Dritten Reich* (Frankfurt a. M. 1991).
- DERS. (Hg.), *Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien. Inhalt und Bedeutung* (Heidelberg 1981).
- DERS./SAUER Paul (Hg.), *Wider das Vergessen. Aufsätze und Erinnerungen aus sechs Jahrzehnten* (Gerlingen 1996).
- WALLE Heinrich, *Deutsche jüdische Soldaten 1914–1945*. In: *Militärgeschichtliches Forschungsamt* (Hg.), *Deutsche jüdische Soldaten 1914–1945* (Sonderausstellung im Wehrgeschichtlichen Museum Schloß Rastatt) (Freiburg 1981) 9–39.
- WALLENBORN Hiltrud, *Die Ansiedlung von Juden in Brandenburg-Preußen (1671) im Kontext europäischer Tolerierungsdebatten des 17. Jahrhunderts*. In: JASPER Willi / KNOLL Joachim H. (Hg.), *Preußens Himmel breitet seine Sterne ... Beiträge zur Kultur-, Politik- und Geistesgeschichte der Neuzeit. Festschrift zum 60. Geburtstag von Julius H. Schoeps* (= Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen 26), 2 Bde. (Zürich 2002).
- WASSERMANN Jacob, *Mein Weg als Deutscher und Jude* (Berlin 1922).

- WEBER Annette, Jüdische Kultgegenstände aus westfälischen Gemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts. In: MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen (Essen 1998) 57–74.
- WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1: Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815 (München 1987).
- WEHLT Hans-Peter (Bearb.), Regesten zu den Judenurkunden in lippischen Archiven (masch.-schr. Manuskript Detmold 1977, in: LAV NRW Abt. OWL (Detmold), D 71, Nr. 740).
- WEISS Yfaat, „Ostjuden“ in Deutschland als Freiwild. Die nationalsozialistische Außenpolitik zwischen Ideologie und Wirklichkeit. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 23 (1994) 215–232.
- WELKER Barbara, Das Gesamtarchiv der deutschen Juden – Zentralisierungsbemühungen in einem föderalen Staat. In: BISCHOFF Frank M./HONIGMANN Peter (Hg.), Jüdisches Archivwesen. Beiträge zum Kolloquium aus Anlaß des 100. Jahrestages des Gesamtarchivs der deutschen Juden (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 45) (Marburg 2007) 39–73.
- WELS Dörte, Anselm Hertz (1730–1811) und die Jüdische Gemeinde in Hamm. In: PERREFORT Maria (Hg.), „Es gibt ausgezeichnete Köpfe hier.“ Das preußische Hamm um 1800 (= Notizen zur Stadtgeschichte 14) (Hamm 2008) 150–165.
- WENDEHORST Alfred (Hg.), Würzburg. Geschichte in Bilddokumenten (München 1981).
- WENDEHORST Stephan, Geschichte der Juden in „Mitteldeutschland“ zwischen Römisch-Deutschem Reich und Weimarer Republik: Forschungsstand, Methode und Paradigma. In: VELTRI Guiseppe/WIESE Christian (Hg.), Jüdische Bildung und Kultur in Sachsen-Anhalt von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (= minima judaica 7) (Berlin 2009) 21–65.
- WENNINGER Markus J., Man bedarf keiner Juden mehr. Ursachen und Hintergründe ihrer Vertreibung aus den deutschen Reichsstädten im 15. Jahrhundert (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 14) (Wien u. a. 1981).
- WERTHEIMER Jack L., Unwelcome Strangers. East European Jews in Imperial Germany (New York u. a. 1987).
- WESKAMP Albert (Hg.), Geschichte der Stadt Dülmen aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Stadt (Dülmen 1911) 182–190.
- WESTERHOFF Eduard, Die Bocholter Textilindustrie, Unternehmer und Unternehmen (2. Aufl. Bocholt 1984).
- DERS., Cosman David Cohen (1753–1823) und seine Nachkommen. In: TEUTEBERG Hans Jürgen (Hg.), Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer (= Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien 16) (Münster 1996) 376–416.
- Westfälisches Urkundenbuch, hg. von WILMANS Roger/FINKE Heinrich, Bd. 4: Die Urkunden des Bisthums Paderborn 1201–1300 (Münster 1877–1894; ND Osnabrück 1973).
- Westfälisches Urkundenbuch, bearb. von HOOGEWEG Hermann, Bd. 6: Die Urkunden des Bisthums Minden vom Jahre 1201–1300 (Münster 1898; ND Osnabrück 1975).
- Westfälisches Urkundenbuch, bearb. von KRUMBHOLTZ Robert, Bd. 10: Die Urkunden des Bistums Minden 1301–1325 (Münster 1940; 2. verb. und erg. Aufl. Münster 1977)
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. I: 1005–1350, hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) (Stuttgart u. a. 1967, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard, Münster 1992, u.d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe).
- Westfalia Judaica, hg. von ASCHOFF Diethard, Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quel-

- len und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- WESTPHAL Uwe, Berliner Konfektion und Mode 1836–1939. Die Zerstörung einer Tradition (= Stätten der Geschichte Berlins 14) (Berlin 1986).
- WIELENGA Friso, Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert (Münster u. a. 2008).
- WILDT Michael, Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939 (Hamburg 2007).
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition: Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 (2006) 9–25.
- WILLOWEIT Dietmar, Gesetzespublikation und verwaltungsinterne Gesetzgebung in Preußen vor der Kodifikation. In: KLEINHEYER Gerd/MIKAT Paul (Hg.), Beiträge zur Rechtsgeschichte. Gedächtnisschrift für Hermann Conrad (= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft NF 34) (Paderborn 1979) 601–619.
- WILZ Annemarie, „Reisst ab den Judentempel ...“. Der Abriss der Dortmunder Synagoge im Spätsommer 1938. In: Gewalt in der Region. Der Novemberpogrom 1938 in Rheinland und Westfalen (Düsseldorf 2008) 21–27.
- WIPPERMANN Wolfgang, Denken statt Denkmälern. Gegen den Denkmalwahn der Deutschen (Berlin 2010).
- DERS., Heilige Hetzjagd. Eine Ideologiegeschichte des Antikommunismus (Berlin 2012).
- DERS., Jüdisches Leben im Raum Bremerhaven. Eine Fallstudie zur Alltagsgeschichte der Juden vom 18. Jahrhundert bis zur NS-Zeit (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bremerhaven 5) (Bremerhaven 1985).
- DERS., Konzentrationslager. Geschichte, Nachgeschichte, Gedenken (Berlin 1999).
- WISSKIRCHEN Wilhelm, Burkhardt u. Co. Privatbankiers im Herzen des Ruhrgebiets. In: Tradition 2 (1957) 229–246.
- WOLF Benedikt, Der Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 67.
- WOLFF Jeanette, Mit Bibel und Bebel. Ein Gedenkbuch, hg. von LAMM Hans (Bonn 1980).
- DIES., Sadismus oder Wahnsinn. Erlebnisse in den deutschen Konzentrationslagern im Osten (Greiz/Thüringen 1947).
- WOLTER Heinz, Die Synoden im Reichsgebiet und Reichsitalien von 916 bis 1056 (= Konziliengeschichte A, Darstellungen) (Paderborn u. a. 1988).
- WÜRZBURGER Ernst, Höxter. Verdrängte Geschichte. Zur Geschichte des Nationalsozialismus einer ostwestfälischen Kreisstadt (Höxter 1990).
- WYRWA Ulrich, Juden in der Toskana und in Preußen im Vergleich. Aufklärung und Emanzipation in Florenz, Livorno, Berlin und Königsberg i. Pr. (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 67) (Tübingen 2003).
- ZECHLIN Egmont, Die deutsche Politik und die Juden im Ersten Weltkrieg (Göttingen 1969).
- Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (Hg.), Mitgliederstatistik der einzelnen jüdischen Gemeinden und Landesverbände der Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlin 1955–1970 (Frankfurt o. J.).
- ZIEHER Jürgen, Die Grenzen der Wiedergutmachung auf der lokalen Ebene: Die Beispiele Dortmund, Düsseldorf und Köln. In: Geschichte im Westen 18 (2003) 166–175.
- DERS., „Wer ein Haus baut, will bleiben.“ Synagogenbau in Dortmund, Düsseldorf und Köln in den fünfziger Jahren. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 91 (2000) 203–243.

- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (Köln 1998).
- ZIMMERMANN Mosche, Hamburgischer Patriotismus und deutscher Nationalismus. Die Emanzipation der Juden in Hamburg 1830–1865 (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 6) (Hamburg 1979).
- ZIMMERMANN Volker, Die Entwicklung des Judeneids. Untersuchungen und Texte zur rechtlichen und sozialen Stellung der Juden im Mittelalter (= Europäische Hochschulschriften 1,56) (Bern u. a. 1973).
- ZITTARTZ Suzanne, Von der Frühen Neuzeit bis zur Judenemanzipation. In: ZIMMERMANN Michael (Hg.), Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (Köln 1998) 79–140.
- ZITTARTZ-WEBER Suzanne, Die französische Herrschaft im Rheinland und die Juden (1794–1814) am Beispiel der Gemeinde Krefeld. In: *Aschkenas* 6 (1996) 87–116.
- ZIWES Franz-Josef, Studien zur Geschichte der Juden im mittleren Rheingebiet während des hohen und späten Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte der Juden A 1) (Hannover 1995).

# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren des Gesamtwerks

- ALTHOFF Gertrud, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
- ARENS Gerhard, Lennestadt-Oedingen: Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm* und *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
- BANKE Gudrun, Marsberg: zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ, Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg: zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BECKER Waldemar, Bad Driburg: Ortsartikel *Bad Driburg*
- BECKMANN Dr. Volker, Herford: Ortsartikel *Höxter, Lage, Lübbecke, Preußisch Oldendorf* und *Werther*
- BEINE Manfred, Rietberg: Ortsartikel *Rietberg, Rietberg-Neuenkirchen* und *Verl*
- BLANK Ralf M. A., Hagen: zusammen mit Stephanie MARRA Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BOER Heinz-Peter, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
- BÖHRINGER Dieter, Borken: Ortsartikel *Legden*
- BÖTTCHER Fritz, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup*
- BRADÉ Dr. Lutz, Herford: Ortsartikel *Herford*
- BRAHM Reinhard, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
- BRÜGGENTHIES Kathrin, Rüdesheim am Rhein: Ortsartikel *Borgentreich, Borgentreich-Borgholz* und *Lichtenau*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BRUNZEL Ernst, Südlohn: zusammen mit Ulrich SÖBBING Ortsartikel *Südlohn*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie Überblicksartikel *Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg: zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DAHLKE Dr. Benjamin, Bad Driburg: Ortsartikel *Höxter-Albaxen, Höxter-Fürstenau* und *Höxter-Stable*
- DAMBERG Norbert M. A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl: zusammen mit Joachim RÜFFER Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DETERMANN Andreas, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie zusammen mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
- DIEKMANN Norbert, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
- DIETERMANN Klaus, Netphen: Ortsartikel *Siegen* und zusammen mit Joachim RÜFFER Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*

- DUBBI Franz-Josef, Warburg: Ortsartikel *Warburg*
- ENGEMANN Dr. Herbert, Warburg: Ortsartikel *Brakel*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Büren, Warstein und Warstein-Belecke*
- ESTER Matthias M., M. A., Münster: Ortsartikel *Beelen und Warendorf*
- FAASSEN Dina van M. A., Horn-Bad Meinberg: Ortsartikel *Detmold, Horn-Bad Meinberg-Horn und Schlangen* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Hochstift Paderborn*
- FARWICK Josef, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
- FASSE Dr. Norbert, Borken: Ortsartikel *Borken und Borken-Gemen*
- FELD Dr. Willi, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst und Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt: zusammen mit Joachim RÜFFER Ortsartikel *Lippstadt und Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang, Wuppertal: Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg: zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge und Telgte*
- FRIEDRICH Adalbert, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
- GATZEN Dr. Helmut, Gütersloh: Ortsartikel *Gütersloh und Harsewinkel*
- GERKING Willy, Lügde-Niese: Ortsartikel *Bad Salzuflen, Bad Salzuflen-Schötmar, Dörentrup-Bega, Extertal-Silixen, Lügde, Lügde-Elbrinxen, Lügde-Rischenau, Marienmünster-Löwendorf, Marienmünster-Vörden, Schieder-Schwalenberg-Schwalenberg und Schieder-Schwalenberg-Wöbbel*
- GESING Dr. Martin, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOJNY Jürgen M. A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten und Arnsberg-Neheim*
- GREVELHÖRSTER Dr. Ludger, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*
- GRUNEWALD Winfried, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
- GUMMERSBACH Dr. Hans W., Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HANSCHMIDT Elisabeth M. A., Rietberg: Ortsartikel *Rheda-Wiedenbrück-Rheda und Rheda-Wiedenbrück-Wiedenbrück*
- HECKERT Dr. Uwe, Bielefeld: Ortsartikel *Halle*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HEMANN Dr. Friedrich-Wilhelm (†): Ortsartikel *Dülmen und Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
- HENGST Prof. Dr. Karl, Paderborn: Ortsartikel *Borgentreich-Bühne, Borgentreich-Natzungen und Büren*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn und Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg* und Grundlagenband-Beitrag *Westfälische Juden zwischen Tradition und Moderne*
- HESSE Franz-Josef, Ahaus: zusammen mit Ingeborg HÖTING Ortsartikel *Ahaus*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne und Herne-Wanne-Eickel*
- HILLEBRAND Stefanie M. A., Rahden: Ortsartikel *Stemwede-Levern*

- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOLLEN Kai-Uwe von M. A. Ass. iur., Bielefeld: Ortsartikel *Bielefeld-Schildesche*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorn: Ortsartikel *Attendorn*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÖTING Ingeborg, Stadtlohn: zusammen mit Franz-Josef HESSE Ortsartikel *Ahaus*
- HUSMANN Gregor M. A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: zusammen mit Georg MÖLLERS Ortsartikel *Recklinghausen* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- JAHNKE Brigitte, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
- JÄKEL Reinhard, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
- JAKOBI Prof. Dr. Franz-Josef, Münster: Grundlagenband-Beitrag *Gleichberechtigung und Diskriminierung in der Zeit der Weimarer Republik*
- JOHANEK Prof. Dr. Peter, Münster: Grundlagenband-Beitrag *Die Frühzeit jüdischer Präsenz in Westfalen*
- KELLNER Hans-Josef, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLARE Andreas, Medebach: Ortsartikel *Höxter-Ovenhausen*
- KLATT Dr. Marlene, Ibbenbüren: zusammen mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER Ortsartikel *Ibbenbüren*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- KRUSE Bernd, Lichtenau: Ortsartikel *Lichtenau*
- LINNEMEIER Dr. Bernd-Wilhelm, Münster: zusammen mit Hans NORDSIEK Ortsartikel *Minden* sowie Ortsartikel *Petershagen*, *Petershagen-Frille*, *Petershagen-Schlüsselburg*, *Petershagen-Windheim*, *Porta Westfalica-Hausberge* und *Rahden* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum und im Fürstentum Minden*, *Die Juden in der Herrschaft Anholt*, und *Die Juden in der Fürstabtei und im Fürstbistum Corvey* und *Die Juden in der Grafschaft Rietberg, der Herrschaft Rheda und dem Amt Reckenberg*; zusammen mit Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe* sowie Grundlagenband-Beitrag *Die Juden im wirtschaftlichen Gefüge Westfalens bis zum Ende des Alten Reiches*
- LÜCK Dr. Manfred, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund: zusammen mit Ralf BLANK Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- MASSOLLE Stephan, Brilon: Ortsartikel *Höxter-Bruchhausen* und *Höxter-Ottbergen*
- MEIRICK Georg, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
- MINNINGER Dr. Monika (†): Ortsartikel *Bielefeld* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Ravensberg*
- MITSCHKE-BUCHHOLZ Gudrun M. A., Detmold: zusammen mit Bernd Wilhelm LINNEMEIER *Die Juden in der Herrschaft, der Grafschaft, dem Fürstentum Lippe*
- MÖLLENHOFF Gisela, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren*, *Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie zusammen mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln*, *Datteln-Ahsen*, *Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* sowie Grundlagenband-Beitrag *Von der Ausgrenzung zur Ermordung der Juden in Westfalen und Lippe 1933–1945*

- MÖLLERS Georg, Recklinghausen: zusammen mit Nathanja HÜTTENMEISTER Ortsartikel *Recklinghausen*
- NAARMANN Dr. Margit, Paderborn: Ortsartikel *Bad Driburg-Dringenberg, Paderborn, Warburg-Herlinghausen, Willebadessen und Willebadessen-Peckelsheim*
- NACKE Dr. Aloys, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
- NIEBUR Josef, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*
- NIEWERTH Dr. Andrea, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- NORDSIEK Dr. Hans, Minden: zusammen mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER Ortsartikel *Minden*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Barntrup-Alverdissen, Borgentreich-Großeneder, Borgentreich-Körbecke, Borgentreich-Rösebeck, Extertal-Bösingfeld, Fröndenberg, Höxter-Lüchtringen, Kalletal-Langenholtzhausen, Kalletal-Lüdenhausen, Kalletal-Talle, Kalletal-Varenholz, Lage-Heiden, Lemgo-Brake, Menden, Olpe, Olpe-Rhode, Rütten-Oestereiden, Warburg-Daseburg, Warburg-Hohenwepel, Warburg-Ossendorf, Warburg-Rimbeck, Welver-Scheidungen* und *Willebadessen-Löwen*
- OMLAND Sabine, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- OPFERMANN Dr. Ulrich Friedrich, Tönisvorst: Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- OTTO Walter, Kalletal-Hohenhausen: Ortsartikel *Kalletal-Hohenhausen*
- PAVLICIC Michael, Bad Lippspringe: Ortsartikel *Bad Lippspringe*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- PIEPER Ulrich, Nieheim: Ortsartikel *Bad Driburg-Pömsen* und *Nieheim*
- PLASS Dr. Heike, Münster: Ortsartikel *Bad Oeynhausen, Oerlinghausen, Versmold* und *Vlotho*
- POHLMANN Klaus, Lemgo: Ortsartikel *Lemgo*
- POTTHOFF Marie-Theres, Paderborn: Ortsartikel *Bad Wünnenberg*
- REICHARDT Christoph, Beverungen: Ortsartikel *Beverungen, Beverungen-Amelunxen* und *Beverungen-Herstelle*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen, Schwerte, Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie Grundlagenband-Beiträge *Juden in den geistlichen und kleineren weltlichen Territorien Westfalens* sowie *Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen und Lippe*
- REMLING Dr. Ludwig, Lingen: zusammen mit Tobias SCHENK Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RIDDER Thomas M. A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen, Erwitte, Erwitte-Horn, Gevelsberg, Kreuztal-Littfeld, Lennestadt-Langenei, Lippetal-Herzfeld, Lippetal-Hovestadt, Lippetal-Oestinghausen, Lippstadt-Eickelborn, Sundern-Stockum* und *Winterberg* sowie zusammen mit Heinrich Josef DEISTING Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* und zusammen mit Klaus DIETERMANN Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- RUNTE Jürgen, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- SAHRHAGE Dr. Norbert, Spenge: Ortsartikel *Bünde*
- SAUTMANN Dr. Richard, Borgholzhausen: Ortsartikel *Borgholzhausen*

- SCHENK Dr. Tobias, Wien: zusammen mit Ludwig REMLING Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* sowie Grundlagenband-Beitrag *Juden in den brandenburgisch-preussischen Territorien Westfalens*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Dortmund: zusammen mit Günther HÖGL Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita M. A., Ibbenbüren: zusammen mit Gisela MÖLLENHOFF Ortsartikel *Datteln*, *Datteln-Absen*, *Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*, zusammen mit Marlene KLATT Ortsartikel *Ibbenbüren* und zusammen mit Andreas DETERMANN Ortsartikel *Olfen* sowie zusammen mit Gisela MÖLLENHOFF Grundlagenband-Beitrag *Von der Ausgrenzung zur Ermordung der Juden in Westfalen und Lippe 1933–1945*
- SCHOLZ Dietmar, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallingenberg: Ortsartikel *Schmallingenberg* und *Schmallingenberg-Bödefeld*
- SÖBBING Ulrich, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie zusammen mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Dortmund: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rütten: Ortsartikel *Rütten*
- SONNTAG Dr. Johannes-Hendrik, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- STANDERA Uwe, Bielefeld: Ortsartikel *Horn-Bad Meinberg-Belle*
- STOCKHECKE Kerstin, Löhne: Ortsartikel *Enger*
- STOLZ Siegfried, Marsberg: zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*, *Marsberg-Essentho*, *Marsberg-Giershagen*, *Marsberg-Heddinghausen*, *Marsberg-Niedermarsberg*, *Marsberg-Obermarsberg*, *Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- STOPSACK Hans-Hermann, Hemer: zusammen mit Eberhard THOMAS Ortsartikel *Hemer*
- TERHALLE Dr. Hermann, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- THOMAS Eberhard, Hemer: zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK Ortsartikel *Hemer*
- TILLMANN Walter, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger*, *Ennigerloh-Ostenfelde*, *Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- WACKER Dr. Bernd, Nordwalde: Ortsartikel *Salzkotten* und *Salzkotten-Niedermtudorf*
- WALDHOFF Johannes, Steinheim: Ortsartikel *Steinheim*
- WEDEKIN Jost, Paderborn-Schloß Neuhaus: Ortsartikel *Bad Wünnenberg-Haaren*
- WEICHELTE Rainer M. A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
- WIPPERMANN Wolfgang, Berlin: Grundlagenband-Beitrag *Akkulturation und Antisemitismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert*
- WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
- WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
- WUTZLER Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Dülmener-Rorup* und *Nottuln-Darup*
- ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*
- ZIEHER Dr. Jürgen, Heidelberg: Grundlagenband-Beitrag *Jüdisches Leben nach 1945*
- ZOREMBA Dieter, Detmold: Ortsartikel *Blomberg*, *Blomberg-Cappel* und *Blomberg-Reelkirchen*